This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

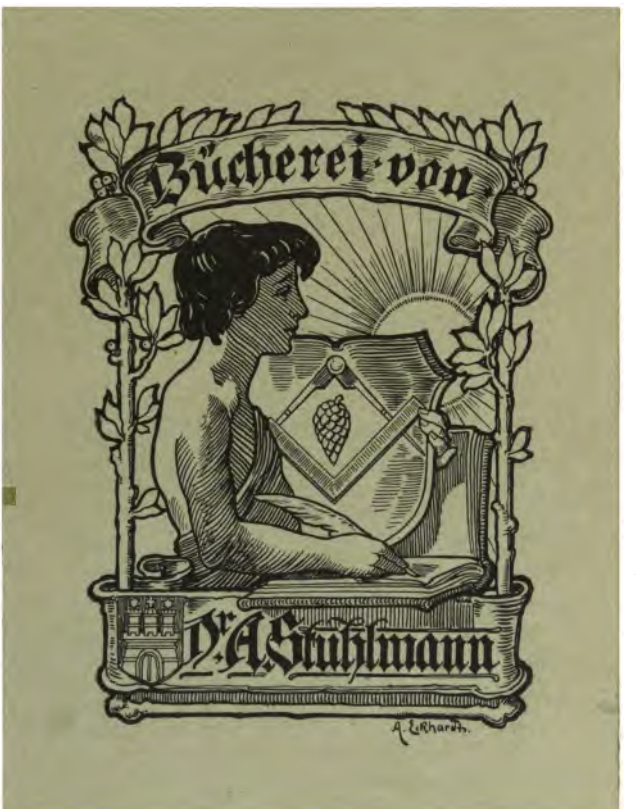
+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

Ger L
1088
330.30

128
Ger L1088.330.30



HARVARD COLLEGE
LIBRARY

De Göderschlächter.

Platt Land un Lüd.

Erſtes Bändchen.

De Göderſchlächter.

Dörpgeſchicht ut de Uckermark.

Vertellt

von

Julius Dörr.

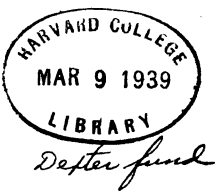
Mit Vorwort

von

Victor Blüthgen.

Bad Freienwalde a. O.
Verlag von F. Draeſeke's Buchhandlung
Max Achilles.
1888.

GerL 1088.330.30



Vorwort.

Vorwort.

Mit Vergnügen bevorworte und befürworte ich die nachfolgenden Blätter.

Ist der Autor auch der starken epischen Kraft eines Fritz Reuter, dessen Schöpfungen sich leider wie von selbst neben jedes spätere plattdeutsche Literaturerzeugniß stellen, nicht gewachsen, so erscheint er mir doch unter den vielen, welche in den Fußtapfen Reuters zu wandeln unternommen, als einer der berufensten.

Ein geborener Uckermärker, schreibt Julius Dörr das Platt der märkischen Landbevölkerung; und so farbächt märkisch, wie dies sein Platt, sind die Menschen und Verhältnisse, welche er mit der sicheren Hand, dem blutwarmen Ernst und dem behaglich-liebenswürdigen Humor Reuters zeichnet. Daß er den „Göderschlächter" mit der tieferen Absicht geschrieben, einen der gefährlichsten Krebsschäden des bäuerlichen Lebens warnend bloszulegen, hebt die Erzählung von vornherein aus dem Kreise seichter Unterhaltungslektüre heraus.

Nach der Reuter-Epidemie hat im Publikum eine gewisse Abneigung gegen plattdeutsche Literatur Platz gegriffen. Das ist begreiflich, aber unter allen Umständen bedauerlich.

Das Platt ist eine aussterbende Sprachform, wie alle Dialekte. Wohl trat Klaus Groth einst mit der hochfliegenden Hoffnung auf, es werde gelingen, der Sprache seiner Jugend eine Stellung neben dem Hochdeutsch zu erobern — er selbst hat den Beweis geliefert, daß das Plattdeutsch den tieferen Gehalt der modernen Bildung nicht zu bewältigen vermag und daß es schon bei dem bloßen Versuch seine Seele aufgeben muß. Unser Hochdeutsch ist eben nicht mehr der willkürlich bevorzugte Meißner Dialekt neben anderen — das war es, als Luther seine Bibelübersetzung schrieb; seitdem hat es Wandlungen durchgemacht, welche in jedem Punkte von der Weiterentwickelung des geistigen Lebens der Nation bedingt sind, und heute ist es das organisch gewordene Ausdrucksmittel für den deutschen Bildungsmenschen. Den gleichen Entwickelungsprozeß kann man heute nicht einen beliebigen Dialekt in der Retorte nachmachen lassen.

Die Eigenart menschlichen Lebens und Wesens, welche sich in den Dialekten spiegelt, steht abseits von der Heerstraße, auf welcher das große Leben wandelt. Wo sie in dieses eingeht, vertauscht sie den Dialekt ganz unwillkürlich mit der Bildungssprache, und es ist keine Frage: die Zeit ist so ferne nicht, wo man die lebendigen Reste der Dialekte mit der Laterne wird suchen müssen.

Und doch hat gerade jene, mit dem Erdgeruch der Scholle behaftete, Eigenart etwas sehr Reizvolles gegenüber dem Durchschnittsgepräge unserer Bildungswelt; etwas wie das verlorene Paradies der Jugend. Da ist alles so viel ursprünglicher, natürlicher, persönlicher, behaglicher und gesünder. Nicht alles so glatt und verrieben, so gleichmäßig und phrasenhaft, so hastig und geschraubt, so verallgemeinert und auf den Begriff abgezogen. Wie diese Eigenart schon äußerlich dem Mutterboden nahe und vertraut sich auslebt, so steht sie ihm innerlich näher.

Ein vollkommener literarischer Niederschlag dieser Eigenart ist nur im Dialekt möglich; das macht den großen Werth der Dialektdichtung aus, und eben darum ist sie jeder Förderung werth.

Dieser literarische Niederschlag, soweit er seiner wahren Aufgabe gerecht wird, ist eine bleibende Fundgrube für den Sprachforscher, für den Culturhistoriker. Aber mehr als das: er redet eine Sprache, er malt eine Welt, in deren Bereich jedermann mit innerlichem Gewinn einkehren wird wie in eine geistige Sommerfrische.

Mögen diese Gesichtspunkte auch der Verbreitung des gegenwärtigen Buches zu gute kommen!

Freienwalde a. O., im Dezember 1887.

Victor Blüthgen.

De Göderschlächter.

Platt Land un Lüd.

Erstes Bändchen.

De Göderschlächter.

Dörpgeschicht ut de Uckermark.

Vertellt

von

Julius Dörr.

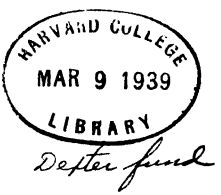
Mit Vorwort

von

Victor Blüthgen.

Bad Freienwalde a. O.
Verlag von F. Draeseke's Buchhandlung
Max Achilles.
1888.

Ger.L 1088.330.30



Vorwort.

Vorwort.

Mit Vergnügen bevorworte und befürworte ich die nachfolgenden Blätter.

Ist der Autor auch der starken epischen Kraft eines Fritz Reuter, dessen Schöpfungen sich leider wie von selbst neben jedes spätere plattdeutsche Literaturerzeugniß stellen, nicht gewachsen, so erscheint er mir doch unter den vielen, welche in den Fußtapfen Reuters zu wandeln unternommen, als einer der berufensten.

Ein geborener Uckermärker, schreibt Julius Dörr das Platt der märkischen Landbevölkerung; und so farbächt märkisch, wie dies sein Platt, sind die Menschen und Verhältnisse, welche er mit der sicheren Hand, dem blutwarmen Ernst und dem behaglich-liebenswürdigen Humor Reuters zeichnet. Daß er den „Göderschlächter" mit der tieferen Absicht geschrieben, einen der gefährlichsten Krebsschäden des bäuerlichen Lebens warnend bloszulegen, hebt die Erzählung von vornherein aus dem Kreise seichter Unterhaltungslektüre heraus.

Wo steiht denn de Pries upstünds? frög Schnieder Güssel. Et war Tied, dat man sich na Kokenmehl tum Christfest ümdeiht.

Dree Daler weenger twee Gröschen Kurant. Ik taxeer aber, he ward tum Fröhjahr woll noch so'n Achtgröschenstück höhger klabbern, un ik hadd min veerthalf Schepel deshalb ok up Speeklatschon liggen laten, wenn min Ollsch nich Geld tum Inlett brukt. De Tieden sind to unruhig, un bi Köppens in'n Laden hebben's allwedder Krieg in'n Kopp. De Franzos un de Oestreicher willen tosammen Kapruusch maken, un uns von twee Sieden togliek up de Montirung rücken.

Dat weer den Dübel! säd Nachtwächter Quarrmann un drünk Enen.

Na, mi dücht, gaff Kohknecht Burrmann sinen Senf bi, de Oestreicher süll man still to Hus sitten, un sich den Rüggen wahren, sünst ward em Bismarck da en Spansch Fleeg upleggen, de beter treckt, as dat Togplaster von Söfsunsöfstig. —

Oll Scheeper Knoll schöw sin Priem nadenklich mit de Tung na de anner Backsiet ræber.

Dat künn doch en schlimm Stück warden, wenn sich de Franzos damang steckt, säd he denn. Dat Röberpack hett hier Anno Söfs to gottlos huf't, wat ik as Jung betügen kann, denn mi hett dunmals en Schassör en Ohrfieg staken, as se mi min Lewdag nich wedder an den Kopp flagen is. Richtig is dat baben in Berlin up keenen Fall, denn as ik gistern en Og in den Zeitungsstrepel schmeet, in den mi de Buerfru den Kees inwickelt hadd, da fünd ik ruter, dat unsf Wilhelm sin Moltke bi nachtschlapender Tied up'n Plutz na sin Palee beordert hadd. Et is man Schad, dat de dumm Papierfinzel gerad da afreten was, wo't stünd, wat se beid afmakt hebben, sünst künn ik dat ganz genau weeten. —

De jungen Lüd hadden de Karten wegleggt, un treeden neeger, as se wat von Krieg hörten.

Na, Willem Rohrbeck, denn müßt du ja ok wedder mit, säd Kossäth Sperling to en jungen, gelpen Minschen, de mit rantreden was. Kum bist du rut ut den Koller, da kannst man wedder rinkrupen.

Dunnernarr! reep Wendt, Willem, du hest als Kiraſſier doch en fine Figur ſpelt, un de Buermäkens kreegen rein den Brand in de Ogen, wenn du kaſch mit din Pallaſch dörch dat Dörp leepſt, un de Sporen hinner di klœterten.

Wendt, lat doch dat Quackeln, antwurt't de jung Mann. Mi is nich ſpaßig to Moth.

Willem hett ſin Deel, grieflacht Burrmann. Ik heff all ſo'n Vœgelken davon fläuten hört.

Sök't ju en Annern tum Brüden üt! reep Willem kort. Adje! — He namm ſin Müß un leep af.

Da is würklich wat mang! säd Knoll. Willem mök jo en Geſicht, as wenn he Wendt'n bieten wull.

Dat hett anner Gründ', feel Bödner Kluth in. An Rohrbecks Hus pickt de Dodenworm, un ſin Vader is fertig tum Utputzen!

Up welcher Mäken geiht et? frög Wendt biſiet na Burrmann rœber. Ik mücht et vœr min Ollſch weeten, denn wenn ik niſcht Nieges mitbring, krückt ſe min Enen up, un ik krieg Stuben-Arreſt vœr neegſten Sünndag.

Lop doch Willem' na, dann wardſt du ja ſehen, wo he blifft! En Buermäken is't nich, kreeg he to Antwurt. —

Willem Rohrbeck ward ſich höden, un mit in den Krieg gahn, ſchmeet jitzt Schnieder Güſſel, de immer wat ſtichlich in ſin Redensarten was, ſin Achterkorn in'n Schepel. He is jo eenzigſt Buerſœhn, un lett ſich von'n Landrath reklameeren.

Hoho, da kenn ik em beter, reep Sperling, de ok Soldat west weer, un sich œber den Schnieder ärgerte.

So'n Flickenbüdel, as di, kœnen se da frielich nich bruken, ödder se mütten di en ollen Mann mitgeben, de di dat Gewehr dröggt. Din Art Lüd stecken's in de Lumpengard', un laten er Kommisbeenling flicken.

Uemmer sacht! reep Kluth datwischen, Kinnerlüd, vertœrnt ju nich! Ji strieden üm de jüste Koh er Kalf, denn dat ganze Kriegtrumpeeten is dumm Tüg, un ik wett so hoch ji willen, in't neegste Halfjahr gifft et keenen Krieg.

So! säd Wendt tückisch, dat sin politisch Weisheit so schlecht taxeert würd. Wer hett di denn dat up de Näs bunnen?

Keen Minsch, antwurdt Kluth, aber ik heff min sicher Teeken: Pimpel un Nathan würden sich den Dübel hier in Wullenberg rümdrieben, üm Willem Rohrbeck'n sin Vader de Wirthschaft aftoknöpen, wenn de Krieg vœr't Dœr weer. De Sort is all Schelmstriek klok, un hett in so'n Geschichten en betern Rüker, as Unsereens. Darüm schwör ik drup: et gifft vœr't Hand keenen Krieg, un et blifft Freden, bis se den letzten Morgen Land wedder verschachert hebben. Denn aber kann't œber Nacht losgahn.

Wat! reep Dröscher Wendt ganz verschreckt, Rohrbecks Hof sall utschlacht't warden? Wo bliew ik denn mit min Winterbrod, wenn de Göderschlächter mit er Dampmaschinen kommen un de ganze Schün in acht Dagen leddig dröschen?

Darna warden se recht fragen! fohr Kluth furt. Min Dochter, de in't Stadt gegenœber von Nathan' as Kœksch deent, un mi hüt up eren Sünndag besökt, hett Rohrbeck'n in de letzte Tied fast dagdäglich bi Nathan' rinner lopen sehn, un jedesmal, wenn he ruter kümmt, lett he den Kopp deeper hängen. Se sœlen em mit de

schwernoths Wechsels all ganz verstrickt hebben, so dat he er gar nich mehr ut de Finger glippen kann.

Nu föllt mi ok in, seggt Knoll, dat ik den langen Pimpel giftern Abend bi Rohrbecks heff über'n Tun kieken sehn. Dat is jo Nathan' sin Kundschafter, un hüt fröh, as ik de Fensterladen upstött, föhrt Rohrbeck mit em plängkarrjär værbi to Stadt.

Wenn Rohrbeck Pimpel'n in de Händ' föllt, gnad em Gott, seggt Burrmann. De is fröher sülwst Landmann west und mökt jitzt Wuchergeschäften in't Stadt. In Lehmsdörp, wo ik en Broder to wahnen heff, hett he en Buern ganz jämmerlich utplünnert, un in'n Drögen hett he ok all seten.

Sitten in'n Drögen, dat is keen Vergnögen, säd Quarrmann un drünk Enen.

Herrjes' doch, stöt Wendt ruter, dat Verderben vær Rohrbecks un mi ward doch nich so neeg sind! Da mütt ja dat spitzschnütig Wiefstück, wat sich jitzt dat Kummandeeren up den Hof anmaßt, gliek de Schlag röhren, denn de Gottbewahruns verschüllt den Buern sin ganz Malör!

Ik bin sin Naber, un mi deiht et am meisten leed üm Willem', namm Sperling dat Wurt. Wenn de jung Minsch sich Anno Fiefunsösstig nich friewillig be de Kirassier geben hadd, weer dat all anners kommen. Aber nu stünd he in Oestreich, as de Cholera sin leewi Mudder in söss Stunnen in't Liekendok bröcht, un se leeten em nich los von de Soldaten, so dat sin schwack und krank Vader in de Händ' von de Perßon geröt, de em von Hus un Hof bringt. Weet Gott, ut welcher Distelgarw he de plückt hett; de Wieber seggen jo, oll Kartenleggersch un Kupplern Dehnsch ut Linnenhorst hadd's em anhungen, un se hadd den Buern wat to drinken geben, dat he nich von er laten kann. Dat is nu wull man dumm Tüg, aber verwunnerlich is't doch, dat he üm diss Perßon sin eenzgen Jungen rein verstött, un sin urollen Großvader in't Ollendeel so spott-

In langvergeten Tieden.

An Dær un Fensterruten
Pucht Schneestorm hart un ruh,
Da wankt vergeten buten
En arme, blasse Fru.
Se klagt: Lett keen' mi rinner?
Is Hus- un Heimathsrecht
Von all uns Vaders Kinner
Denn mi alleen verseggt?

Wat heff ik denn verschülligt,
Dat sülwst de letzte Hütt,
Wo Armuth mi noch dülligt,
Sich fest vær mi verschlütt?
Dat ik veracht't un meden
Von min Geschwister all,
Verstött't von Hof un Steden,
Up't Landstrat liggen sall?

In langvergeten Tieden
Da was ik anners ehrt,
Da drög ik Sammt un Sieden
Un güll as hochgelehrt.
Da deent mi allerwegen
Gehurſam Lipp un Hand,
Dörch mi ſprök Biecht un Segen
De Preeſter æber't Land.

Keen Ritter, keen Regenten
Hebbn da vær mi ſich ſchämt;
Ik ſtünd up Pergamenten
Mit Goldlack ſchön verbrämt.
Dat all is hen; ut Böker,
Ut Kirch, ut Schol un Land
Hett mi min jünger, klöker,
Min hochdütſch Schweſter bannt.

Vergeten un verſchwunnen
Is all min Glanz un Stolt,
Terreten is to Plunnen
Min Kleed von Sied un Gold.
Hen is't, un ut de Neſter
Von min terreten Kleed
But ſich de Spottfink Neſter
Un piept ſin trurig Leed.

Lang höllt de olle Trödel
Ok dato nich mehr ut,
Denn ward ik Aschenbrödel
Ganz Dodengräbers Brut.
Bringt ümmer Schipp un Spaden,
Wer blos tum Spott noch god,
Den kann't alleen noch gnaden:
Je ehr, je leewer dod!

So klagt — wer süll's nich kennen —
Uns arme Muddersprak;
Da höben sich twee Hännen,
Twee Sänger würden wak,
De kleedten, as vær Tieden,
Na hunnertjährig Noth
Er wedder schön in Sieden:
Fritz Reuter un Klaus Groth!

Erst End'.

De Vœrhang geiht up. — Bismarck sall Spansch Fleegen leggen. — Worüm Scheeper Knoll nich wüßt, wat Wilhelm un Moltke afmakt hebben. — Worüm et keenen Krieg geben kann, un wo lang noch Freden blieben mütt. — Rohrbeck hett wat to drinken kriggt. — Pimpel un Nathan. — Urgroßvader, Erbbibel un Sünnenschien. — Worüm Quarrmann keen Land köfft. — Christ Wendt is en höllschen Jung, un sin Mudder is en geburen Burrmannsch. —

De Märtinsmonat 1869 güng to Ennen.

In de Wullenbergsch Krogstuw was den Sünndag Namiddag en Damp, dat keen Husar mit den Säbel dörchhauen künn. Wieldeß etlich jung Lüd sich de Tied mit en lütt Spel Oll un Basta verdreeben, un mit de oll peckig Karten up den Disch trumpften, dat er de Knœbel brummten, hadden sich de Ollen verstännig an den Aben plant't un leeten sich bi Piep un Drunk dat Weder un de Politik dörch den Grüttbüdel gahn. Dröscher Daniel Wendt, en Kerl, de't achter de Ohren to sitten hadd, weer Vœrmiddags to Stadt karrt, un packt ut, wat he da Nieges tohopstoppelt hadd.

Kannst mi man noch en Kümmel inschenken, Chrischan, säd he to den Krogwirth, un drückt de Asch in den Piepenkopp dichter tohop. — En Sechser schütt noch œber dat gerade Geld, wat ik bi Levy'n vœr min Weiten kriggt heff.

Denn hett't Christ Wendt utbröcht. Wat de heillos Bengel blos up den Appelbom to söken hadd!

Lat man! Ik mütt so as so ernsthaft mit din Vader reden. Aber erst willen wi noch en bäten lopen, ik heff di vel to vertellen.

Nich lang; ik heff to Hus nischt seggt. Du, ik weet wat Schön's! De oll blind Muskant ut Seelübb is up'n Abend in't Möll; da lopen wi hen un danzen en End'.

Dat ward woll kum wat warden; min Narichten sind sehr schlecht. Bi uns to Hus ward et ümmer schlimmer.

Wat is all wedder værfallen?

Hett din Vader nischt seggt von de Red, de jitzt in't Dörp spökt?

Nä, he geiht nich na 'n Krog, un bi de Fiendschaft mit din Vader nimmt he ok keen Wurt æber em an.

Unf Hof sall tum Utschlachten verköfft warden. Twee von de schlimmsten Göderschlächters hanneln drüm. De Drak drifft ümmerdrup; ik ward in Dummheit erhollen un mütt richtig tosehn, wo ik üm min Erw komm.

Kannst du't denn din Vader nich utreden?

Nä, he löppt mi weg, un wenn dat Wiefstück bi is, mütt ik schwiegen. Gistern Abend kamm ik em alleen an, un bestünd darup: se ödder ik müßten ut 't Hus. Da säd he, wenn ik teindusend antalen künn, wull he mi de Wirthschaft geben, sünst würd de Hof utschlacht't. He müßt Wechselschulden uttalen un brukt up de Stell Geld.

Herrkinner, säd Dürt, gifft et denn gar keen Hülp?

Ja, antwurdt Willem un heel Dürten er Hand wiß, een Hülp gifft et, aber ik will's nich: ik müßt furts na Buer Bolt's gahn un dat Upgebot mit sin eenögig Dochter bestellen. De annern Buermäkens hebben nich so vel.

Dürt verbleckt un er Hand zittert man so in Willem sin.

Heff keen Bang, dat ik dat doh, leew Dürt. Ik holl, wat ik verspraken heff. De Teindusend weeren todem wegschmeten, un ik hadd min Lewlang een Frugensminsch up'n Hals, wat ik nich vær Ogen sehen mag. Darüm heff ik min Vader seggt, wenn't so stünd, dat he de Wirthschaft nich länger hollen künn, süll he den Hof in min Gegenwart verköpen un mi min Muddererw uttalen. Denn willen wi beiden sehn, wo wi blieben, ödder din Vader ward wat weeten, denn he is en ganzen Mann.

Teindusend Daler! stött Dürt in Aengsten rut, Willem, dat is jo 'n furchtbar Geld! Nu mütt de Schuld an mi liggen, dat du üm din Erw kümmst, denn sovel hebben min Oellern jo lang nich. Un dat kann ik nich min Lewlang mit mi rümmerdragen, dat du üm minswillen verstött't sind süllst.

Leew Dürt, ik segg: schwieg still davon! Kann min Vader de leidig Perßon mehr glöben, as mi, denn entsegg ik mi von em.

Willem, so hart kann din Vader doch gar nich hanneln, gegen di nich un ok nich gegen Urgroßvader'n!

Dat is jo dat Schlimmst! De oll Mann kann jede Stund' von unsen Herrgott afropen warden, aber dat he up sin olle Dage von den Hof runner fall, up den unf Stamm mihr as hunnert Jahr sitt, un dat min Vader sich nich to Wehr sett't, wie dat Wief den Ollen behannelt, dat kann he den jüngsten Dag nich verantwurten, un dat nimmt keen god End'.

Dat mütt en ganz grundschlechte Perßon sind. Dröscher Wendtsch seggt, oll Dehnsch, de an'n Schandpal gehört, hett in Johannen-Nacht Wegethrän an'n Krüzweg plückt un in Sanct Steffenswater upkakt. Dat hebben se din Vader heemlich in't Legel to drinken geben, darüm kann he sich nich gegen Klementinen wehren un ward er ahn' Blot nich wedder los.

Wendtsch is en oll Quack un redt vel, wat se nich verantwurten kann.

Ik heff ok gliek nich recht daran glöwt, seggt Dürt trüherzig.

De Wahrheit is, dat min Vader en schwack Mann is. Min arm Mudder hett de Wirthschaft regieren müßt; nu se dod is, un ik nich da sind künn, hett he den Halt verloren. Dat Wief hett sich in sin Krankheit in sin Vertrugen schleken un em mit Lægen æber mi so verstrickt, dat he mi nischt glöwt; un de Angst üm de Wechselschulden, to de he kommen is, Gott weet, wo? hett em den Kopf wirr makt. Da hest du de ganz natürlich Ursachen.

Willem, du müßt et unsen Vader vörstellen. Herrjes', säd Dürt bængstlich, he weet nich, wo ik bin. Kumm fix na Hus!

Da töwt he woll all!

Ja, da töwt he! säd en kräftig Stimm. De Geschicht sall en End' kriegen! —

Wieldeß de jungen Lüd dit verhannelten, hadd Schmedt Hartwig warm an den Kachelaben seten, un da uns nieg Bekannter en Mann is, bi den dat Bekieken lohnt, willen wi en beten neeger treden, un em in uns Steckbreefssammlung mit upnehmen. Hartwig is en breetschullrig Mann Utgangs Veertiger; sin graw Händ' bewiesen, dat he keen Fulpelz is un sich nich fürcht't, warm Isen up 'n Kopp to schlagen. In den Mund, de en beten utführlich geraden is, hängt en lang Piep, un up de Näsenknupp æber dat breede Spies'loch steiht de Baderschaft to Dürten er Näs düdlich schreben. De Haar sind dicht un grummeln all sacht; dat linker Og knippt sich af un an en bäten to, un denn kriggt dat runde Gesicht so'n spaß'gen Anstrich, dat oll Hartwig apenbar en Fründ von en lütt Uhlenspeegelie sind mütt.

Schmedt Hartwig satt also mær an den Kachelaben; de Brill hüng em up de Näsenknupp un he

ſtudeert ſo hitzig an en Mordgeſchicht in't Kreisbladd, dat he ef gar nich merkt, as Dürt utgüng, un dat de Piep bi 'n Wiel datſülwe Kunſtſtück utöwte. Dat de Piep nich mehr trecken wull, kreeg he bald unner Wind, wiel he ahn' Damp ut den Piepenſchmurgel keen Zeitung verdauen künn. He leet alſo dat Bladd ſacken un ſökt mit de Ogen in de Stuw rüm na Dürten, de Striekholt un Fidibuſs bringen ſüll. As wi weeten, hadd Dürt to disſer Tied aber anner Höhner to plücken; et hülp niſcht dawær, Vader Hartwig müßt von den warmen Platz upſtahn un ſich ſülwſt na Füer ümdohn. Dabi ſchöt em dat börch den Kopp, wiel he doch eenmal upſtahn weer, künn he na de Kæk gahn un da twee Fleegen mit en Klapp ſchlagen, nämlich en Striekholt ſparen un ſich na Dürten befragen. —

Sin leew Fru ſtünd nich wiet von den Füerheerd, denn ganz ran künn ſe nich, wiel ſe in de Gegend, wo de Frugens er Schört tobinnen, en bäten ſehr wietlüftig von Uemfang was. Wer ſe na Gewicht köfft, würd mit drütthalf Centner ſicher nich bedragen, un wer üm er rümmer gahn wull, de müßt ſich dat Stück üm Johannen vœrnehmen, denn in de korten Dage ſchafft he 't am End' nich.

Fru Hartwig warmt den Schmurkohl tum Abendbrot up. Unſ Fründ ſchmeet ſich ne Kahl (Kohle) in de Piep un frög:

Wo is Dürt?

De Schmedtfru brockt en Appel in den Kohl, denn darna kriggt he betern Geſchmack.

Ik denk, ſe is in't Stuw, ſäd ſe denn.

Un ik denk, ſe is in de Kæk. Up de Art weeren wi beid egal klok. Dat ßakermentſch Ding is richtig wedder wegglippt.

Mudder Hartwig röhrt eben weg in eren Kohl.

Se ward in de Husdœr ſtahn. Sall ik di en Ei inſchlagen, Vader?

Doh dat, grummelt Hartwig. In't Husdær, meenſt du, un alleen, wat?

Willem Rohrbeck ward woll bi er ſind. Wenn ik di Worſt dranbraden ſall, denn ſtieg man alleen in den Wiem.

Dat is mi hüt Abend to hohg. Mudder, du redſt jo recht ſchön ut'n Wegen! All min Dage is Willem nich wiet! Weet de Kukuk, de Minſch mütt Speck in de Taſchen hebben, dat Mäken rükt all ümmer von fern, wenn he to Stell is.

De jung Mann hett't er andahn. Dat is doch nich anners.

Den Dübel ok! Siet de fiew Wochen, dat he von't Soldaten los is, geiht dat ümmer gangwies, un du ſteckſt dahinner un helpſt dat Ei utbröden.

Dat doh ik, ſeggt Fru Hartwig ganz ſtriedbar.

Mudder, dat hört up! Ik mak en Strich dahinner!

De Schmedtfru ſtemmt beid Arm kaſch in de Sieden. Un ik wiſch 'n wedder ut!

Weſ' doch verſtännig. Dat Mäken kümmt in't Gered, un wieder is 't nicht.

Hoho! Wat kann de Jung davær, dat de Ollen ſich vergnurrt hebben, un dat up den Hof ſo'n heillos Wirthſchaft is?

Mudder, ſäd Hartwig, ſall dat in't Dörp heeten, Hartwigs Dürt hett ſich von de Achterſiet up den Buerhof drängelt un de Ollen hebben 't leden?

Wer drängt ſich up? He kümmt hierher; du heſt de jung Lüd eren Willen laten, un nu wat Leewes drut worden is, willſt du's wedder utenanner kehren?

't is mi leed genog. De jung Willem is god —

Un wat he in de Supp to brocken hett, brockt unſ Dürt alle Dage in.

Üm ſo ſchlimmer, as de Saken dræben liggen. Ik weet, wat ik dohn mütt, un doh ik!

Un ik ok!

Mudder, mak mi nich ärgerlich. Röhr din Kohl un lat blos de Arm ſacken, denn du ſühſt ja woll upſtünds as en Henkelpott ut. Ik ward mi derwiel na dat Pœrken ümſehn, un en ernſthaft Wurt mit er reden.

Da will ik aber mit bi ſind, denn Dürt is min Kind ſo god, as din't!

Dat ſallſt du, un du ſallſt ok din Deel mitreden. Aber Mudder, du kennſt min Teeken: wenn ik mit de Düm griepen ſpel, dann hörſt du up to ſchnacken, dat ſegg ik di!

De Schmedt ſäd dit ſehr ernſthaft un tradd denn vœr de Husdœr, um na ſin verleewt Döchting uttoögen. Aber de beiden müßten up er Tour woll an dat anner Dörpend' ankommen ſind; dicht bi ſach he niſcht un wiet to ſehen was in Düſtern nich.

En Wielken ſtünd Hartwig ſo, da hört he twee Lüd mit haſtgen Schritt neeger kommen.

Na töwt, dacht he, mütt ik hier in de Küll Uppaſſer ſpelen, denn will ik dat Kundſchaften ok ornlich bedrieben, un ſehn un hören, wo wiet et dat Pœrken all bröcht hett.

He dukt ſich ſtillſchwiegens dicht hinner en ſtarken Stiel von den Löwering. Wer nich ganz prick henkeek, künn em nich ſehen.

Twee Minſchen keemen, aber nich de beiden, up de Hartwig luerte.

De Gans is plückt. En lütt Wurt mökt dreedufend, ſäd Ener halflud, as ſe vörbileepen. Ik ſchriew en annern Schien un den laten wi morgen ſtempeln.

De Schritt un de Stimmen verlören ſich.

Dat verſtah de Dübel, ſäd Hartwig to ſich. Et mütten Fremden ſind, un von de beſt Sort ſind et ſicherlich keen. Bi dat Hörken kümmt doch nie wat Godes ruter.

He tradd wedder vœr un nu keemen ok de beiden an, up de he eegentlich ſpannt hadd.

di Keener Land anschmeren, un anner Sicherheit hest du nich uptowiesen.

So'n infame Witz müßt nu jo woll belacht warden, un oll Quarrmann hülp ehrlich mitlachen, denn he hadd en dreedubbelt Fell æber't Lief un so'n lütt Stich kam noch nich dörch dat erste Fell. Un Dröscher Wendt namm noch Anlop to ne drieste Red un säd: se wullen sich't all hiermit fest utmaken, dat Keener wat von de Göderschlächter köfft ödder annehm, wiel se ehrlich Lüd ut dat Winterbrod bröchten, un blos mit Schachern raffiniren wullen. Dat was jo nu Jedweden ut de Seel spraken; se geben sich all de Hand darup, un Wendt hat noch en goden Infall: se wullen to Sicherheit enen Kümmel drupsetten. De Vœrschlag würd erst recht eenstimmig annahmen, un de Krogwirth rönnt all mit de Gläser, da kamm en hartlich Bengel mit de Mütz up den flaßhaarigen Dœts drieft in't Stuw un stüerte up unsen Fründ Wendt to.

't is Christ Wendt, grient Kluth. Ik weet, wat he fall!

Vader, säd Christ, un hadd beid Händ' in de Hosentaschen, Mudder lett di seggen, du fallst di up de Stell na Hus scheren, sünst kümmt se un halt di.

Denn mütt ik gahn, säd Wendt lammfromm. Goden Abend! — Fat an, Christ.

Aber Christ heel de Finger witz in de Taschen. Nä, antwurdt he, ik gah hinnen. Wer toerst rinkümmt, de kriggt wat!

Un he tüffelte gottesfürchtig hinner sin Vader her. —

En höllschen Jung! nickköpt Knoll. Ut den kann wat warden! He is sin leew Mudder ut de Ogen schneden.

Et is närrsch, seggt Sperling. Daniel Wendt is en Kerl, de en Söss-Schepelsack Weiten to Bœhn dröggt, un vœr sin Ollsch duckt he sich, as de Fleeg vœr de Klatsch.

Schnieder Güſſel keek ſik üm, of de Kohknecht weg weer.

Dat is keen Wunner, ſäd he denn, as he de Luft rein ſach. Se is en geburen Burrmannſch, un de Burrmanns Mäkens hebben all den Dübel danzen ſehn. — Quarrmann, du kannſt jo davon mitreden; du heſt ok een von de Art hadd, de vergangen Jahr an den Tungenkrewt ſtürw.

Gott ſi Dank, ſäd Quarrmann un drünk Enen.

He redt nich vel, aber wat he redt, hadd Grund, un keen Minſch künn wat gegen ſeggen.

Tweet End'.

Et kümmt wat Leewes mang. — Wat allens an den witten Punkt sitt. — Willem Rohrbeck kriggt sin Steckbreef mit un Schmedt Hartwig'n samt sin leew Fru geiht dat nich beter. — Buer Rohrbeck is noch up eenögig Art to retten. — Hartwig schleiht twee Fleegen mit een Klapp. — Sin Fru as Henkelpott. — Bi't Uppassen kümmt nischt Godes rut. — Dürt mütt Lünsen verlesen. — Hartwig bringt de Friegerie up sin Art in Schwung.

Oll Kohknecht'n Burrmann sin Vœgelken hadd en ganz richtig Melodie fleut't! Mit Willem Rohrbeck'n was wat Leewes in Begäng.

Et schlummert all, as he ut den Krog tradd. He leep langsam de Dörpstraat entlang, an sin Vaders Hofstell vœrbi, un schrägte sich denn mählich na de anner Siet rœber, up en fründlich Hüsken mit en Löwering (Vorbau) to. Wagenschuer, tweirig Eggen, Plög' un Rad' spröken handgrieplich davœr, dat hier woll de Dörpschmedt wahnen müßt, un dat was ok liesterwelt de Fall.

En rund, witt Punkt, ungefähr as en Karrenrad grot, teekente sich hell in de Husdœr af, un Willem müßt dissen witten Punkt, de Schummerniß tum Tort, woll richtig uttaxeeren, denn he reep all up en jädlich End' davœr sacht: Dürt!

Up diſſ Parol' kamm de Loſung torügg: Willem! De witte Punkt löst ſich los von de Dær un bewegt ſich værwärts. Da ward denn bald düdlich, dat de Punkt eegentlich en Schört weer, un æber de Schört ſatt en ſchmucke Tallj', æber de Tallj' en rund, roth Geſicht mit blau Ogen un'n lütt Näſenknupp, un æber de Ogen un Näſenknupp ſatten endlich en paar flaſsblond Haarſträhnen, de hinnen in en drallen Dutt toſammen fluchten weeren. —

Wenn wi de een Hälft von unſ Leewespærken, de ſchmuck Schmedtdochter Dürt Hartwig, ſo von unnen bis baben genau afmalen, denn ſüll dat am End' paßrecht ſind, de anner Hälft mit datſülwe Maat to mäten, un unſen Willem Rohrbeck nadräglich ok noch en Steckbreef mittogeben. To verlangen ſteiht dat aber nich, denn eenmal mütten Mäkens ümmer wat værut hebben, tum annern wat na Mannslüd nie nich ſo ſehr keken, un tum drütten lett ſich von en jungen Mann längſt nich ſo vel Schön's ſeggen, as von en jung Dirn. Wi willen alſo kort reepentiren: Willem Rohrbeck hadd Tallj', Geſicht un Haar gerad eben ſo god un ſo nül, as Dürt Hartwig, blos allens en bitſchen drieſter un länger, bis up de Haar, de körter weeren. In'n æbrigen ſchneet Dürten er dralle Dutt up den höchſten Punkt gerad mit Willem ſin Schnurrbart af, un dat is de richtig Mäkensläng, denn de Mann mütt ſin Fru æberall un rieklich æberſehen kænen.

Is man god, dat ik di buten treff, ſäd Willem froh un gaff Dürten de Hand.

Mi klüng dat linker Ohr un da dacht ik woll, dat du keemſt un leep fix ruter.

Ik hadd ok keen Ruh mehr in'n Krog, wo ik ut Aerger henlopen was. Min Vader is hüt fröh to Stadt föhrt, un mit den Draken mag ik nich alleen ſind.

Kümmſt du mit rin na uns?

Ja. Dat mit uns beiden is all in't Dörp kundbar worden.

Denn hett't Christ Wendt utbröcht. Wat de heillos Bengel blos up den Appelbom to söken hadd!

Lat man! Ik mütt so as so ernsthaft mit din Vader reden. Aber erst willen wi noch en bäten lopen, ik heff di vel to vertellen.

Nich lang; ik heff to Hus nischt seggt. Du, ik weet wat Schön's! De oll blind Muskant ut Seelübb is up'n Abend in't Möll; da lopen wi hen un danzen en End'.

Dat ward woll kum wat warden; min Narichten sind sehr schlecht. Bi uns to Hus ward et ümmer schlimmer.

Wat is all wedder vœrfallen?

Hett din Vader nischt seggt von de Red, de jitzt in't Dörp spökt?

Nä, he geiht nich na 'n Krog, un bi de Fiendschaft mit din Vader nimmt he ok keen Wurt œber em an.

Unf Hof fall tum Utschlachten verköfft warden. Twee von de schlimmsten Göderschlächters hanneln drüm. De Drak drifft ümmerdrup; ik ward in Dummheit erhollen un mütt richtig tosehn, wo ik üm min Erw komm.

Kannst du't denn din Vader nich utreden?

Nä, he löppt mi weg, un wenn dat Wiefstück bi is, mütt ik schwiegen. Gistern Abend kamm ik em alleen an, un bestünd darup: se ödder ik müßten ut 't Hus. Da säd he, wenn ik teinduſend antalen künn, wull he mi de Wirthschaft geben, sünst würd de Hof utschlacht't. He müßt Wechselschulden uttalen un brukt up de Stell Geld.

Herrkinner, säd Dürt, gifft et denn gar keen Hülp?

Ja, antwurdt Willem un heel Dürten er Hand wiß, een Hülp gifft et, aber ik will's nich: ik müßt furts na Buer Bolt's gahn un dat Upgebot mit sin eenögig Dochter bestellen. De annern Buermäkens hebben nich so vel.

Dürt verbleckt un er Hand zittert man so in Willem sin.

Heff keen Bang, dat ik dat doh, leew Dürt. Ik holl, wat ik verspraken heff. De Teinbusend weeren todem wegschmeten, un ik habd min Lewlang een Frugensminsch up'n Hals, wat ik nich vær Ogen sehen mag. Darüm heff ik min Vader seggt, wenn't so stünd, dat he de Wirthschaft nich länger hollen künn, süll he den Hof in min Gegenwart verköpen un mi min Muddererw uttalen. Denn willen wi beiden sehn, wo wi blieben, ödder din Vader ward wat weeten, denn he is en ganzen Mann.

Teinbusend Daler! stött Dürt in Aengsten rut, Willem, dat is jo 'n furchtbar Geld! Nu mütt de Schuld an mi liggen, dat du üm din Erw kümmst, denn sovel hebben min Oellern jo lang nich. Un dat kann ik nich min Lewlang mit mi rümmerdragen, dat du üm minswillen verstött't sind süllst.

Leew Dürt, ik segg: schwieg still davon! Kann min Vader de leidig Perßon mehr glöben, as mi, denn entsegg ik mi von em.

Willem, so hart kann din Vader doch gar nich hanneln, gegen di nich un ok nich gegen Urgroßvader'n!

Dat is jo dat Schlimmst! De oll Mann kann jede Stund' von unsen Herrgott afropen warden, aber dat he up sin olle Dage von den Hof runner fall, up den uns Stamm mihr as hunnert Jahr sitt, un dat min Vader sich nich to Wehr sett't, wie dat Wief den Ollen behannelt, dat kann he den jüngsten Dag nich verantwurten, un dat nimmt keen god End'.

Dat mütt en ganz grundschlechte Perßon sind. Drösscher Wendtsch seggt, oll Dehnsch, de an'n Schandpal gehört, hett in Johannen-Nacht Wegethrän an'n Krüzweg plückt un in Sanct Steffenswater upkakt. Dat hebben se din Vader heemlich in't Legel to drinken geben, darüm kann he sich nich gegen Klementinen wehren un ward er ahn' Blot nich wedder los.

Wendtsch is en oll Quack un redt vel, wat se nich verantwurten kann.

Ik heff ok gliek nich recht daran glöwt, seggt Dürt trüherzig.

De Wahrheit is, dat min Vader en schwack Mann is. Min arm Mudder hett de Wirthschaft regieren müßt; nu se dod is, un ik nich da sind künn, hett he den Halt verloren. Dat Wief hett sich in sin Krankheit in sin Vertrugen schleken un em mit Lœgen œber mi so verstrickt, dat he mi nischt glöwt; un de Angst üm de Wechselschulden, to de he kommen is, Gott weet, wo? hett em den Kopf wirr makt. Da heft du de ganz natürlich Ursachen.

Willem, du müßt et unsen Vader vörstellen. Herrjes', säd Dürt beängstlich, he weet nich, wo ik bin. Kumm fix na Hus!

Da töwt he woll all!

Ja, da töwt he! säd en kräftig Stimm. De Geschicht sall en End' kriegen! —

Wieldeß de jungen Lüd dit verhannelten, hadd Schmedt Hartwig warm an den Kachelaben seten, un da uns nieg Bekannter en Mann is, bi den dat Bekieken lohnt, willen wi en beten neeger treden, un em in uns Steckbreefssammlung mit upnehmen. Hartwig is en breetschullrig Mann Utgangs Veertiger; sin graw Händ' bewiesen, dat he keen Fulpelz is un sich nich fürcht't, warm Isen up 'n Kopp to schlagen. In den Mund, de en beten utführlich geraden is, hängt en lang Piep, un up de Näsenknupp œber dat breede Spies'loch steiht de Baderschaft to Dürten er Näs düdlich schreben. De Haar sind dicht un grummeln all sacht; dat linker Og knippt sich af un an en bäten to, un denn kriggt dat runde Gesicht so'n spaß'gen Anstrich, dat oll Hartwig apenbar en Fründ von en lütt Uhlenspeegelie sind mütt.

Schmedt Hartwig satt also mœr an den Kachelaben; de Brill hüng em up de Näsenknupp un he

ſtudeert ſo hitzig an en Mordgeſchicht in't Kreisbladd, dat he ek gar nich merkt, as Dürt utgüng, un dat de Piep bi 'n Wiel datſülwe Kunſtſtück utöwte. Dat de Piep nich mehr trecken wull, kreeg he bald unner Wind, wiel he ahn' Damp ut den Piepenſchmurgel keen Zeitung verdauen künn. He leet alſo dat Bladd ſacken un ſökt mit de Ogen in de Stuw rüm na Dürten, de Striekholt un Fidibuſs bringen ſüll. As wi weeten, hadd Dürt to disſer Tied aber anner Höhner to plücken; et hülp niſcht dawær, Vader Hartwig müßt von den warmen Platz upſtahn un ſich ſülwſt na Füer ümdohn. Dabi ſchöt em dat dörch den Kopp, wiel he doch eenmal upſtahn weer, künn he na de Kæk gahn un da twee Fleegen mit en Klapp ſchlagen, nämlich en Striekholt ſparen un ſich na Dürten befragen. —

Sin leew Fru ſtünd nich wiet von den Füerheerd, denn ganz ran künn ſe nich, wiel ſe in de Gegend, wo de Frugens er Schört tobinnen, en bäten ſehr wietlüftig von Uemfang was. Wer ſe na Gewicht köfft, würd mit drütthalf Centner ſicher nich bedragen, un wer üm er rümmer gahn wull, de müßt ſich dat Stück üm Johannen wærnehmen, denn in de korten Dage ſchafft he 't am End' nich.

Fru Hartwig warmt den Schmurkohl tum Abendbrot up. Unſ Fründ ſchmeet ſich ne Kahl (Kohle) in de Piep un frög:

Wo is Dürt?

De Schmedtfru brockt en Appel in den Kohl, denn darna kriggt he betern Geſchmack.

Ik denk, ſe is in't Stuw, ſäd ſe denn.

Un ik denk, ſe is in de Kæk. Up de Art weeren wi beid egal klok. Dat ſakermentſch Ding is richtig wedder wegglippt.

Mudder Hartwig röhrt eben weg in eren Kohl.

Se ward in de Husdær ſtahn. Sall ik di en Ei inſchlagen, Vader?

Doh dat, grummelt Hartwig. In't Husdœr, meenſt du, un alleen, wat?

Willem Rohrbeck ward woll bi er ſind. Wenn ik di Worſt dranbraden ſall, denn ſtieg man alleen in den Wiem.

Dat is mi hüt Abend to hohg. Mudder, du rebſt jo recht ſchön ut'n Wegen! All min Dage is Willem nich wiet! Weet de Kukuk, de Minſch mütt Speck in dè Taſchen hebben, dat Mäken rükt all ümmer von fern, wenn he to Stell is.

De jung Mann hett't er andahn. Dat is doch nich anners.

Den Dübel ok! Siet de fiew Wochen, dat he von't Soldaten los is, geiht dat ümmer gangwies, un du ſteckſt dahinner un helpſt dat Ei utbröden.

Dat doh ik, ſeggt Fru Hartwig ganz ſtriedbar.

Mudder, dat hört up! Ik mak en Strich dahinner!

De Schmedtfru ſtemmt beid Arm kaſch in de Sieden. Un ik wiſch 'n wedder ut!

Weſ' doch verſtännig. Dat Mäken kümmt in't Gered, un wieder is 't nicht.

Hoho! Wat kann de Jung davœr, dat de Ollen ſich vergnurrt hebben, un dat up den Hof ſo'n heillos Wirthſchaft is?

Mudder, ſäd Hartwig, ſall dat in't Dörp heeten, Hartwigs Dürt hett ſich von de Achterſiet up den Buerhof drängelt un de Ollen hebben 't leben?

Wer drängt ſich up? He kümmt hierher; du heſt de jung Lüd eren Willen laten, un nu wat Leewes drut worden is, willſt du's wedder utenanner kehren?

't is mi leed genog. De jung Willem is god —

Un wat he in de Supp to brocken hett, brockt unſ Dürt alle Dage in.

Üm ſo ſchlimmer, as de Saken dræben liggen. Ik weet, wat ik dohn mütt, un doh ik!

Un ik ok!

Mudder, mak mi nich ärgerlich. Röhr din Kohl un lat blos de Arm ſacken, denn du ſühſt ja woll upſtünds as en Henkelpott ut. Ik ward mi derwiel na dat Pœrken ümſehn, un en ernſthaft Wurt mit er reden.

Da will ik aber mit bi ſind, denn Dürt is min Kind ſo god, as din't!

Dat ſallſt du, un du ſallſt ok din Deel mitreden. Aber Mudder, du kennſt min Teeken: wenn ik mit de Düm griepen ſpel, dann hörſt du up to ſchnacken, dat ſegg ik di!

De Schmedt ſäd dit ſehr ernſthaft un tradd denn vœr de Husdœr, um na ſin verleewt Döchting uttoögen. Aber de beiden müßten up er Tour woll an dat anner Dörpend' ankommen ſind; dicht bi ſach he niſcht un wiet to ſehen was in Düſtern nich.

En Wielken ſtünd Hartwig ſo, da hört he twee Lüd mit haſtgen Schritt neeger kommen.

Na töwt, dacht he, mütt ik hier in de Küll Uppaſſer ſpelen, denn will ik dat Kundſchaften ok orntlich bedrieben, un ſehn un hören, wo wiet et dat Pœrken all bröcht hett.

He dukt ſich ſtillſchwiegens dicht hinner en ſtarken Stiel von den Löwering. Wer nich ganz prick henkeek, künn em nich ſehen.

Twee Minſchen keemen, aber nich de beiden, up de Hartwig luerte.

De Gans is plückt. En lütt Wurt mökt dreeduſend, ſäd Ener halflud, as ſe vörbileepen. Ik ſchriew en annern Schien un den laten wi morgen ſtempeln.

De Schritt un de Stimmen verlören ſich.

Dat verſtah de Dübel, ſäd Hartwig to ſich. Et mütten Fremden ſind, un von de beſt Sort ſind et ſicherlich keen. Bi dat Hörken kümmt doch nie wat Godes ruter.

He tradd wedder vœr un nu keemen ok de beiden an, up de he eegentlich ſpannt hadd.

Goden Abend, Herr Hartwig, säd Willem. Kann ik mit rin kommen?

Dat wünsch ik sogar sehr! antwurt't Hartwig, un mök hinner dat Paar de Husdær to.

Sin leew Fru sach de Karawan to Stuw kommen; se hadd eren Schmurkohl un Röhrei gerad fertig prögelt, un was up 'n Flecken mit to Stell.

Dürt, herrjes', säd se beängstlich, in 'n bloten Kopp ahn' ümgebunnen, bist du rutergahn?

Mudder, mi is ganz warm.

Dat seh ik an din Gesicht, grullt Hartwig. Du hest din Aben buten bi di hadd, un di de Gegend dicht unner't Näs daran upwarmt!

Vader, dat is nich so, stamert Dürt füerrot.

't is god. — Dürt, dat is unrecht von di, dat du in't Schummerniß weglöppst, un Willem, von di is dat noch vel mehr unrecht, dat du dat Mäken un uns all in de Dörpzeitungen bringst.

Schellen's mi nich so hart, Herr Hartwig. Ik müßt mi in min Sorg mit Dürten bereden.

Herzvader, beed Dürt, ik weer nich so lang bleben, aber du weetst nich, wat værfallen is?

De Schmedt gäff sich en ruhgen Anstrich. Sehr god weet ik't. Min Dochter, di hett dat nich paßt, bi mi in't Stuw to blieben, jitzt paßt du mi ok nich in't Stuw. De Lünsen to morgen sind noch nich verles't; lop na't Kammer un röhr din Finger.

Ik heff 't Dürten verlöwt, seggt Fru Hartwig tücksch.

So? Dürt, kiek mi mal in de Ogen: is dat wahr? reep Hartwig.

Nä, Vader! kamm et taghaft ruter.

Den Ollen lüchtt'ten de Ogen vær Freud æber sin Kind. Gah rut, min Dochter, säd he, ik meent doch god!

Dürt güng af, de witt Schört vær't rode Gesicht.

Dat sall nu wat værstellen, säd er Mudder verbosst. Wo de Tün niedrig sind, da stieg ik æber!

Weſ' jitzt ſtill, Mudder. — Willem, ik ſegg di in alle Fründſchaft, de Sach hört up! Du wardſt mi de Hand darup geben, dat du ahn' min Willen nich wedder mit Dürten toſammenkümmſt.

Dat deiht he nich, reep Fru Hartwig twiſchen.

De Schmedt falt't de Hännen œber't Lief un leet ſin Düm ſacht griepen ſpelen.

Herr Hartwig, ſäd Willem, min Vader ſteiht up den Punkt, mi üm min Erw to bringen, un Se, wo ik Rath un Hülp to kriegen dacht, Se wieſen mi ok de Dœr?

De Schmedtfru güng de Adem ganz kort vœr Ärger un Upregung. Dat lied ik nich, da tred ik as Mudder vœr up! Un wenn du de ollen Düm ok noch ſo ſehr tillern lettſt, mi is't ganz gliek!

Fründ Hartwig gung ſehr geruhig up ſin leew Fru to. Mudder, nu is't genog von de Sort! Dürt ward ſich alleen in de Kammer ängſten, — lop un help er bi de Lünſen. Hörſt du?

He ſäd dat ſehr nadrücklich, un ſin Fru müßt woll rüken, wat de Klock ſchlagen wull, denn ſe futtert woll noch en bäten, aber ruter güng ſe.

So, de beiden bin ik los. — Wat ſädſt du, Willem, wat will din Vader dohn?

He will den Hof utparzelleeren laten. De Göderſchlächter weeren giſtern all da.

So, is de Bankrott fertig? Enden künnt't bald nich anners. — Un du löppſt Mäkens na, anſtatt di üm din Erw to kümmern, un din Vader to Hand to gahn?

Willem wull antwurten, aber de Schmedt ſchneet em dat Wurt af.

Ik heff din Sach mit Dürten vœr'n unſchüllig Ding hollen, ſo lang du bi't Soldaten weerſt un Dürt noch half Kind was. Jitzt ſüht't anners ut. Kann da wat Verſtännigs ruterkommen? Din Vader un ik ſehn ſich nich an, ſo lang din Mudder in't Graff liggt, un

ju Hof is æber'n Kopp verschülligt; da gehört en riek Mäken rin, sünst geiht de Wirthschaft kopphäster. Min söss Drier trecken da nich. Un wenn't so kümmt, dat din Vader den Hof utschlachten lett, un du wat anners ergriepen müßt, dann is an Friegen vær't Hand gar nich to denken. Darüm segg ik di as Vader un Fründ, entsegg di von Dürten un lat dat Mäken in Ruh.

Herr Hartwig, säd Willem un fat't den Ollen sin Hand, dat kann ik nich, denn Dürt is mi to leew.

De Schmedt leet em de Hand. Du bist grad so week un unmünnig, as din Vader. Ik heff de Frugens rutschickt, damit et nich noch Getüt gifft, denn ik mütt di min Hus verbeeden, un ik verlat mi up din Gesicht. dat du nich hinner min Rüggen Kundschaft mit dat Mäken sökst.

Vader Hartwig, is dat er Ernst un er letzt Wurt?

Upstünds, ja! Wenn sich de Sach verklaren süll, de jitzt biester æber din Vader liggt, un wenn et di denn noch warm üm't Herz vær Dürten is, denn kümmst du wedder, aber toerst bi mi! Giff mi de Hand drup un gah still na Hus. Ik ward de Frugens Bescheid seggen.

Hartwig schneed Willem' de Wedderred af; he gaff em dat Geleit un keek den jungen Minschen noch en Wiel na. Denn reep he sin Fru un Dochter to Stuw.

Dürt, säd he herzlich un leggt er de Hand sacht up de Schuller, Willem Rohrbeck ward in ennig Tied nich wedder kommen, un du wardst em keen Gelegenheit to di geben. Du ok nich, Mudder, hörst du woll? — Ik heff't dohn müßt, min Dochter, di tum besten. Verlat di up mi, min Will is nich gegen ju beid, aber wenn Willem de trü un god Minsch is, vær den ik en holl, un wenn't en Mæglichkeit gifft, dat din Herzenswunsch erfüllt ward, un dat din Oellern dabi an Ehr gewinnen, denn kann't blos up de Art sind, as ik dat jitzt anfungen heff!

Drütt End'.

Ticktack! — Een Fleeg un dree Spennen. — Märtin Rohrbeck. — Klementine. — Pimpel un Nathan. — De Kopkontrakt. — Pimpel hett schreben. — Een wunnerschön Schuldschien. — Willem packt sin Bündel. —

Ticktack! Ticktack! säd de Uhr in dat olle, grote Gehüs' von Kehnholt, sünst rögte sich nischt in de grote Vörderstuw up Rohrbecks Gehöft, ofgliek veer Minschen drin weeren; een, so to seggen, as arm Fleeg, un dree as Spennen. Et pleggt en eegen Luft dörch 'n Hus to gahn, wo Krankheit ödder Unglück sich festsett't hebben. So 'n Luft wehgte hier.

Et was üm desülwe Stund', wo Daniel Wendt sin Weisheit æber Krieg un Kornpries' in 'n Krog unner de Lüd bröcht. Märtin Rohrbeck hadd den Kopp in beid Händ' stütt't, as weer he em to schwer tum Dragen, un he keek egal up den wittböken Disch nedder, as stünd da, wat em helpen künn. Aber da was en Fettplack un wieder nischt.

De Buer künn höchstens Midde de Föftiger sind. He was en starkknakig Mann, aber wat kränklich von Ansehen. Dörch dat dichte Haar leepen de witten Fæden strichwies; dat Gesicht was godmödig un de Ogen weeren blau. Wenn Rohrbeck se brukte, keeken se unbehülplich un unsicher in de Welt ümher, as wullen se seggen: Regiert mi, ik kann nich regieren! — In

dat linke Ohr hüng en fülbern Ring, wiel de Buer an difs Siet en hollen Tähn hadd.

Dree Spennen feeten üm difs Fleeg un treckten er Gewew. Bi den Mann weer ok Een genog weft. Aber dree Sträng hollen wiffer, as eener, un föfs Händ kœnen mehr griepen, as twee.

Klementine hadd fich Wind un Welt fchön üm de Ohren gahn laten, eh fe hier Ruh fünd. Bi den Linnenhorftfchen Baron, de er mal von fin Reifen mitbröcht, hadd fe vær Tieden as Jumfer utdeent, un fo'n fchön Tügniffen von em un Annern uptowiefen, dat ok woll klöker Lüd, as Rohrbeck, den Windhalm vær'n Weitenplant nahmen hadden. In dat lang un fchlimm Feeber, wat de Buer na fin Fru eren Dod œberftahn müßt, un wat em oll Dehnfch mit Druppen un Böten tiedwielig wegquackfalbert, hadd Keener Rohrbeck'n beter plegen künnt, as Klementine, denn fe dacht dunmals, Buerfru to warden. Von daher fchreew fich de Gewalt, de fe œber den weeken Mann gewunnen hadd. Klementine was rank, aber nich uneben von Geficht. De Haar glänzten er as Kattenhaar üm Wihnachten, un er fchwart Ogen lücht'ten as achtteinjährig. Dat Oebrige an er was tum mindften dubbelt fo olt.

Nathan was lang un drög, Pimpel noch länger un dröger. Nathan fach ut as en ehrlich Mann un Pimpel as en fehr ehrlich Mann. Nathan' fin Rock fatt dick vull Dunen un fo wat her. Tein Mäkens hadden mit de Börft hinner em lopen künnt, fe kreegen den Schmuddel nich runner. Dat hängt to feft an mänche Röck.

Ticktack! ticktack! fäd de Uhr, un endlich fäd Pimpel ok wat.

Unf letzt Wurt is: Tweeuntwintigdufend Daler! De Hof is œber un œber damit betalt. Dat Inventar is fchlecht; wenn wi 't hoch up veerdufend anfchlagen, blieben achtteindufend vær de Gebüden un dat Land. Wo fœlen wi dat wedder ruterbringen?

Es ist nicht mehr zu bringen raus! hülp Nathan toreden. Es ist dabei zu viel schlecht un mager Land. Der Streifen am Kiehntanger ist die reine Sandbüchs, die nicht steht vor dem Wind, und ist bezahlt zu theuer mit zehn Thaler vor den Morgen.

Unner fösfuntwintigdusend verköpen wi nich, säd Klementine.

De Buer keek ungewiß up. Wat krieg ik mit tweeuntwintig ruter? frög he.

Sœbendusend Daler! antwurt't Pimpel.

Rohrbeck föhlt Klementinen er Ogen. Ik bin minen Sœhn dreedusend Daler Muddererw schüllig, denn bleeben man veerdusend vœr mi. —

Davon kœnen wi nich leben! feel em de Wirthschaftern in de Red. Wenn de Hof tweeuntwintig werth is, bringt he ok fösfuntwintig.

De Göderschlächter blinkten sich stillschwiegens to. Mehr was bi er nich nödig; se verstünnen sich. Nathan namm dat Wurt.

Was kann sein eine junge Frau so bedacht auf 's Geschäft! Will ich doch nicht sitzen gesund auf dieser Stelle (he rückt sacht bisiet), wenn wir verdienen einen Thaler an Sie! Was wollen Sie uns ruiniren, schöne Frau, und haben nichts davon?

Ik kann 't nich davœr dohn, säd Rohrbeck. Wenn Brück's Wirthschaft vergangen Jahr achttein bröcht hett, mütt mine doch tum mindsten fösfuntwintig bringen.

De Köper hebben ok mit Schannen bestahn un er baar Geld tosett't, antwurt't Pimpel.

Wenn du nicht willst für zweiundzwanzig, drängelt Nathan, tragen wir morgen deine Wechsel zum Justizrath und lassen legen Schuldarrest auf Haus und Stall und Inventar. Wir müssen haben unser Geld, weil wir werden gedrängt und es borgt dir niemand, wenn Pimpel un Nathan abziehen die Hand von dir.

Wedder würd et ängstlich still in de Stuw.

Wendtsch is en oll Quack un redt vel, wat se nich verantwurten kann.

Ik heff ok gliek nich recht daran glöwt, seggt Dürt trüherzig.

De Wahrheit is, dat min Vader en schwack Mann is. Min arm Mudder hett de Wirthschaft regieren müßt; nu se dod is, un ik nich da sind künn, hett he den Halt verloren. Dat Wief hett sich in sin Krankheit in sin Vertrugen schleken un em mit Lægen æber mi so verstrickt, dat he mi nischt glöwt; un de Angst üm de Wechselschulden, to de he kommen is, Gott weet, wo? hett em den Kopf wirr makt. Da hest du de ganz natürlich Ursachen.

Willem, du müßt et unsen Vader vörstellen. Herrjes', säd Dürt beängstlich, he weet nich, wo ik bin. Kumm fix na Hus!

Da töwt he woll all!

Ja, da töwt he! säd en kräftig Stimm. De Geschicht sall en End' kriegen! —

Wieldeß de jungen Lüd dit verhannelten, hadd Schmedt Hartwig warm an den Kachelaben seten, un da unsi nieg Bekannter en Mann is, bi den dat Bekieken lohnt, willen wi en beten neeger treden, un em in unsi Steckbreefssammlung mit upnehmen. Hartwig is en breetschullrig Mann Utgangs Veertiger; sin graw Händ' bewiesen, dat he keen Fulpelz is un sich nich fürcht't, warm Isen up 'n Kopp to schlagen. In den Mund, de en beten utführlich geraden is, hängt en lang Piep, un up de Näsenknupp æber dat breede Spies'loch steiht de Baderschaft to Dürten er Näs düdlich schreben. De Haar sind dicht un grummeln all sacht; dat linker Og knippt sich af un an en bäten to, un denn kriggt dat runde Gesicht so'n spaß'gen Anstrich, dat oll Hartwig apenbar en Fründ von en lütt Uhlenspeegelie sind mütt.

Schmedt Hartwig satt also mær an den Kachelaben; de Brill hüng em up de Näsenknupp un he

ſtudeert ſo hitzig an en Mordgeſchicht in't Kreisbladd, dat he ei gar nich merkt, as Dürt utgüng, un dat de Piep bi 'n Wiel datſülwe Kunſtſtück utöwte. Dat de Piep nich mehr trecken wull, kreeg he bald unner Wind, wiel he ahn' Damp ut den Piepenſchmurgel keen Zeitung verdauen künn. He leet alſo dat Bladd ſacken un ſökt mit de Ogen in de Stuw rüm na Dürten, de Striekholt un Fidibuſs bringen ſüll. As wi weeten, hadd Dürt to disſer Tied aber anner Höhner to plücken; et hülp niſcht dawær, Vader Hartwig müßt von den warmen Platz upſtahn un ſich ſülwſt na Füer ümdohn. Dabi ſchöt em dat dörch den Kopp, wiel he doch eenmal upſtahn weer, künn he na de Kæk gahn un da twee Fleegen mit en Klapp ſchlagen, nämlich en Striekholt ſparen un ſich na Dürten befragen. —

Sin leew Fru ſtünd nich wiet von den Füerheerd, denn ganz ran künn ſe nich, wiel ſe in de Gegend, wo de Frugens er Schört tobinnen, en bäten ſehr wietlüftig von Uemfang was. Wer ſe na Gewicht köfft, würd mit drütthalf Centner ſicher nich bedragen, un wer üm er rümmer gahn wull, de müßt ſich dat Stück üm Johannen vœrnehmen, denn in de korten Dage ſchafft he 't am End' nich.

Fru Hartwig warmt den Schmurkohl tum Abendbrot up. Unſ Fründ ſchmeet ſich ne Kahl (Kohle) in de Piep un frög:

Wo is Dürt?

De Schmedtfru brockt en Appel in den Kohl, denn darna kriggt he betern Geſchmack.

Ik denk, ſe is in't Stuw, ſäd ſe denn.

Un ik denk, ſe is in de Kæk. Up de Art weeren wi beid egal klok. Dat ßakermentſch Ding is richtig wedder weaglippt.

Mudder Hartwig röhrt eben weg in eren Kohl.

Se ward in de Husdœr ſtahn. Sall ik di en Ei inſchlagen, Vader?

ſchlecht von er behanneln lett. De Drak arbeit't de Göderſchlächter rein in de Hännen, un liggt den Buern alle Dage in de Ohren, den Hof to verköpen, un to Stadt to trecken. Denn da denkt ſe em tum Friegen to bringen, un hier ſchämt ſich Rohrbeck doch vær den Schulten Rublank un vær de anner Lüd.

De oll Perßon is ok gar nich mal dütſch, gnittert Wendt. He nömt's ümmer Klementine, un ſo hitt jo gar keen anſtännig Frugensminſch.

Daræber kann ik di en Licht upſteken, antwurdt Kluth. Dütſch is ſe, blos de Nam is franzöſch, as mi Köſter Speer ſeggt hett, un 't hitt ſovel as „gnädig Fru."

En oll düchtig gnädig Fru, ſäd Quarrmann un drünk Enen.

Rohrbeck kann jo ſin Großvader dat Leed gar nich andohn un em von den Hof ſtöten, namm Burrmann dat Wurt. De urolle Minſch is jo rein en Dörpwunner. Min Vader hett ſeggt, ſin Vader hett ſeggt, as he ſo'n ſtrablich Jung weſt weer, hadd de Oller all grieſe Haar hadd, un de Kirchenböker ſind gar nich mehr da, wo't drin ſteiht, dat he geburen is.

Et is en ſchnurrig Stück mit den Ollen, vertellt nu Wendt. Ik krieg em hen un wedder to Geſicht, un he beannt mi, aber mit ſin Sprak is't man ſchwack, dow is he as en Fiſch un ſin Been ſind lähmt. Blos ſin Ogen ſind hell und klar; ſe lopen von Enen tum Annern, un achten, wat vörgeiht und redt ward. Sin Leewſtet is, in 'n Sünnenſchien an't Fenſter ſitten, un da hett he vær ſich en Erbbibel to liggen, de woll noch hunnert Jahr öller is, as he. Ik heff mal rinnerkeken; et ſind wunnerlich Biller un Bokſtaben drin, un drückt is ſe plattdütſch. De gifft de Oller nich ut de Hännen; he weet ſe half utwennig, ſin knækern Finger bläddern drin rüm, un he findt jeden Spruch, as hadd he ſin Dage Preeſter lehrt. Ik taxeer ok, he

lewt rein von de Bibel un den Sünnenschien, denn eten deiht he nich so vel, as en niegeburen Kind.

Dat oll Quick lewt so lang, as 't will, säd Quarrmann un drünk Enen.

Scheeper Knoll brächt de Red wedder up dat Göderschlachten torügg. — Et mütt ja en wahren Upruhr warden, meent he, nich blos bi Rohrbecks, sünnern in't ganze Törp, wenn de Hof utschlacht't ward. Dat Schachern geiht wedder los, as verlebden Jahr up den Brück'schen Hof, blos dat bitmal mehr as noch mal so vel Land un Inventar unnertobringen is. Denn de oll Rohrbeck hett to de Untofredenen gehört, de bi de Seepratschon dat erste Mal nich unnerschreben hebben, un deswegen tein Morgen Land an den Schmakabuzendiek expree kriggten. Ik bin man niegierig, wo de Göderschlächter dat anstellen warden, Köper to finnen, denn up uns Wullenbergschen bruken se nich to reken.

I na, schmeet Burrmann sin Meinung in'n Pott, wenn se dat Water man erst in de Schöttel hebben, vær de Seep bruken ji nich to sorgen. Se warden ju schon de Serwjett ümbinnen, un den Schum so sanft üm de Näs schmeren, dat ji dat Barbeermetz erst spüren, wenn de Haar runner sind.

Hoho, da müßten wir doch ok mit bi sind, seggt Bödner Kluth ganz driest.

Buer Bitterling sall Lust to den Butenplan hebben, säd Sperling. He hett all mit Rohrbeck'n drüm hannelt, will aber blos hunnert Daler vær den Morgen Erstklassenbodden geben.

Jitzt ward he woll mit hunnertföftig nich to düer sind, grient Burrmann.

Ik köp nischt, vermaat sich Kluth.

Ik ok nich, säd Sperling.

Ik ok nich. säd Quarrmann un drünk Enen.

Damit wardst du en Kunststück maken, uzt em Burrmann. Up din Tüthærn un Kümmelproppen ward

di Keener Land anſchmeren, un anner Sicherheit heſt du nich uptowieſen.

So'n infame Witz müßt nu jo woll belacht warden, un oll Quarrmann hülp ehrlich mitlachen, denn he hadd en dreedubbelt Fell æber't Lief un ſo'n lütt Stich kam noch nich dörch dat erſte Fell. Un Dröſcher Wendt namm noch Anlop to ne drieſte Red un ſäd: ſe wullen ſich't all hiermit feſt utmaken, dat Keener wat von de Göderſchlächter köfft öbder annehm, wiel ſe ehrlich Lüd ut dat Winterbrod bröchten, un blos mit Schachern raffiniren wullen. Dat was jo nu Jedweden ut de Seel ſpraken; ſe geben ſich all de Hand darup, un Wendt hat noch en goden Infall: ſe wullen to Sicherheit enen Kümmel drupſetten. De Værſchlag würd erſt recht eenſtimmig annahmen, un de Krogwirth rönnt all mit de Gläſer, da kamm en hartlich Bengel mit de Mütz up den flaßhaarigen Dœts drieſt in't Stuw un ſtüerte up unſen Fründ Wendt to.

't is Chriſt Wendt, grient Kluth. Ik weet, wat he ſall!

Vader, ſäd Chriſt, un hadd beid Händ' in de Hoſentaſchen, Mudder lett di ſeggen, du ſallſt di up de Stell na Hus ſcheren, ſünſt kümmt ſe un halt di.

Denn mütt ik gahn, ſäd Wendt lammfromm. Goden Abend! — Fat an, Chriſt.

Aber Chriſt heel de Finger wiß in de Taſchen. Nä, antwurdt he, ik gah hinnen. Wer toerſt rinkümmt, de kriggt wat!

Un he tüffelte gottesfürchtig hinner ſin Vader her. —

En höllſchen Jung! nickköpt Knoll. Ut den kann wat warden! He is ſin leew Mudder ut de Ogen ſchneden.

Et is närrſch, ſeggt Sperling. Daniel Wendt is en Kerl, de en Söſs-Schepelſack Weiten to Bæhn dröggt, un vær ſin Ollſch duckt he ſich, as de Fleeg vær de Klatſch.

Schnieder Güſſel keek ſik üm, of de Kohknecht weg weer.

Dat is keen Wunner, ſäd he denn, as he de Luft rein ſach. Se is en geburen Burrmannſch, un de Burrmanns Mäkens hebben all den Dübel danzen ſehn. — Quarrmann, du kannſt jo davon mitreden; du heſt ok een von de Art hadd, de vergangen Jahr an den Tungenkrewt ſtürw.

Gott ſi Dank, ſäd Quarrmann un drünk Enen.

He redt nich vel, aber wat he redt, hadd Grund, un keen Minſch künn wat gegen ſeggen.

Tweet End'.

Et kümmt wat Leewes mang. — Wat allens an den witten Punkt sitt. — Willem Rohrbeck kriggt sin Steckbreef mit un Schmedt Hartwig'n samt sin leew Fru geiht dat nich beter. — Buer Rohrbeck is noch up eenögig Art to retten. — Hartwig schleiht twee Fleegen mit een Klapp. — Sin Fru as Henkelpott. — Bi't Uppassen kümmt nischt Godes rut. — Dürt mütt Lünsen verlesen. — Hartwig bringt de Friegerie up sin Art in Schwung.

Oll Kohknecht'n Burrmann sin Vægelken hadd en ganz richtig Melodie fleut't! Mit Willem Rohrbeck'n was wat Leewes in Begäng.

Et schlummert all, as he ut den Krog tradd. He leep langsam de Dörpstraat entlang, an sin Vaders Hofstell vœrbi, un schrägte sich denn mählich na de anner Siet rœber, up en fründlich Hüsken mit en Löwering (Vorbau) to. Wagenschuer, tweirig Eggen, Plög' un Rad' spröken handgrieplich davœr, dat hier woll de Dörpschmedt wahnen müßt, un dat was ok liesterwelt de Fall.

En rund, witt Punkt, ungefähr as en Karrenrad grot, teekente sich hell in de Husdœr af, un Willem müßt dissen witten Punkt, de Schummerniß tum Tort, woll richtig uttaxeeren, denn he reep all up en jädlich End' davœr sacht: Dürt!

Up diſſ Parol' kamm de Loſung torügg: Willem! De witte Punkt löst ſich los von de Dær un bewegt ſich værwärts. Da ward denn bald düdlich, dat de Punkt eegentlich en Schört weer, un æber de Schört ſatt en ſchmucke Tallj', æber de Tallj' en rund, roth Geſicht mit blau Ogen un'n lütt Näſenknupp, un æber de Ogen un Näſenknupp ſatten endlich en paar flaſsblond Haarſträhnen, de hinnen in en drallen Dutt toſammen fluchten weeren. —

Wenn wi de een Hälft von unſ Leewespærken, de ſchmuck Schmedtdochter Dürt Hartwig, ſo von unnen bis baben genau afmalen, denn füll dat am End' paßrecht ſind, de anner Hälft mit datſülwe Maat to mäten, un unſen Willem Rohrbeck nadräglich ok noch en Steckbreef mittogeben. To verlangen ſteiht dat aber nich, denn eenmal mütten Mäkens ümmer wat værut hebben, tum annern wat na Mannslüd nie nich ſo ſehr keken, un tum drütten lett ſich von en jungen Mann längſt nich ſo vel Schön's ſeggen, as von en jung Dirn. Wi willen alſo kort reepentiren: Willem Rohrbeck hadd Tallj', Geſicht un Haar gerad eben ſo god un ſo nül, as Dürt Hartwig, blos allens en bitſchen drieſter un länger, bis up de Haar, de körter weeren. In'n æbrigen ſchneet Dürten er dralle Dutt up den höchſten Punkt gerad mit Willem ſin Schnurrbart af, un dat is de richtig Mäkensläng, denn de Mann mütt ſin Fru æberall un rieklich æberſehen kænen.

Is man god, dat ik di buten treff, ſäd Willem froh un gaff Dürten de Hand.

Mi klüng dat linker Ohr un da dacht ik woll, dat du keemſt un leep fix ruter.

Ik hadd ok keen Ruh mehr in'n Krog, wo ik ut Aerger henlopen was. Min Vader is hüt fröh to Stadt föhrt, un mit den Draken mag ik nich alleen ſind.

Kümmſt du mit rin na uns?

Ja. Dat mit uns beiden is all in't Dörp kundbar worden.

Denn hett't Christ Wendt utbröcht. Wat de heillos Bengel blos up den Appelbom to söken hadd!

Lat man! Ik mütt so as so ernsthaft mit din Vader reden. Aber erst willen wi noch en bäten lopen, ik heff di vel to vertellen.

Nich lang; ik heff to Hus nischt seggt. Du, ik weet wat Schön's! De oll blind Muskant ut Seelübb is up'n Abend in't Möll; da lopen wi hen un danzen en End'.

Dat ward woll kum wat warden; min Narichten sind sehr schlecht. Bi uns to Hus ward et ümmer schlimmer.

Wat is all wedder vœrfallen?

Hett din Vader nischt seggt von de Red, de jitzt in't Dörp spökt?

Nä, he geiht nich na 'n Krog, un bi de Fiendschaft mit din Vader nimmt he ok keen Wurt œber em an.

Unf Hof fall tum Utschlachten verköfft warden. Twee von de schlimmsten Göderschlächters hanneln drüm. De Drak drifft ümmerdrup; ik ward in Dummheit erhollen un mütt richtig tosehn, wo ik üm min Erw komm

Kannst du't denn din Vader nich utreden?

Nä, he löppt mi weg, un wenn dat Wiefstück bi is, mütt ik schwiegen. Gistern Abend kamm ik em alleen an, un bestünd darup: se ödder ik müßten ut 't Hus. Da säd he, wenn ik teinbusend antalen künn, wull he mi de Wirthschaft geben, sünst würd de Hof utschlacht't. He müßt Wechselschulden uttalen un brukt up de Stell Geld.

Herrkinner, säd Dürt, gifft et denn gar keen Hülp?

Ja, antwurdt Willem un heel Dürten er Hand wiß, een Hülp gifft et, aber ik will's nich: ik müßt furts na Buer Bolt's gahn un dat Upgebot mit sin eenögig Dochter bestellen. De annern Buermäkens hebben nich so vel.

Dürt verbleekt un er Hand zittert man so in Willem sin.

Heff keen Bang, dat ik dat doh, leew Dürt. Jk holl, wat ik verspraken heff. De Teindusend weeren todem wegschmeten, un ik hadd min Lewlang een Frugensminsch up'n Hals, wat ik nich vær Ogen sehen mag. Darüm heff ik min Vader seggt, wenn't so stünd, dat he de Wirthschaft nich länger hollen künn, süll he den Hof in min Gegenwart verköpen un mi min Mudderverw uttalen. Denn willen wi beiden sehn, wo wi blieben, ödder din Vader ward wat weeten, denn he is en ganzen Mann.

Teindusend Daler! stött Dürt in Aengsten rut, Willem, dat is jo 'n furchtbar Geld! Nu mütt de Schuld an mi liggen, dat du üm din Erw kümmst, denn sovel hebben min Oellern jo lang nich. Un dat kann ik nich min Lewlang mit mi rümmerdragen, dat du üm minswillen verstött't sind süllst.

Leew Dürt, ik segg: schwieg still davon! Kann min Vader de leidig Perßon mehr glöben, as mi, denn entsegg ik mi von em.

Willem, so hart kann din Vader doch gar nich hanneln, gegen di nich un ok nich gegen Urgroßvader'n!

Dat is jo dat Schlimmst! De oll Mann kann jede Stund' von unsen Herrgott afropen warden, aber dat he up sin olle Dage von den Hof runner fall, up den uns Stamm mihr as hunnert Jahr sitt, un dat min Vader sich nich to Wehr sett't, wie dat Wief den Ollen behannelt, dat kann he den jüngsten Dag nich verantwurten, un dat nimmt keen god End'.

Dat mütt en ganz grundschlechte Perßon sind. Dröscher Wendtsch seggt, oll Dehnsch, de an'n Schandpal gehört, hett in Johannen-Nacht Wegethrän an'n Krüzweg plückt un in Sanct Steffenswater upkakt. Dat hebben se din Vader heemlich in't Legel to drinken geben, darüm kann he sich nich gegen Klementinen wehren un ward er ahn' Blot nich wedder los.

Wendtsch is en oll Quack un redt vel, wat se nich verantwurten kann.

Ik heff ok gliek nich recht daran glöwt, seggt Dürt trüherzig.

De Wahrheit is, dat min Vader en schwack Mann is. Min arm Mudder hett de Wirthschaft regieren müßt; nu se dod is, un ik nich da sind künn, hett he den Halt verloren. Dat Wief hett sich in sin Krankheit in sin Vertrugen schleken un em mit Lægen æber mi so verstrickt, dat he mi nischt glöwt; un de Angst üm de Wechselschulden, to de he kommen is, Gott weet, wo? hett em den Kopf wirr makt. Da hest du de ganz natürlich Ursachen.

Willem, du müßt et unsen Vader vörstellen. Herrjes', säd Dürt beängstlich, he weet nich, wo ik bin. Kumm fix na Hus!

Da töwt he woll all!

Ja, da töwt he! säd en kräftig Stimm. De Geschicht sall en End' kriegen! —

Wieldeß de jungen Lüd dit verhannelten, hadd Schmedt Hartwig warm an den Kachelaben seten, un da uns nieg Bekannter en Mann is, bi den dat Bekieken lohnt, willen wi en beten neeger treden, un em in uns Steckbreefssammlung mit upnehmen. Hartwig is en breetschullrig Mann Utgangs Veertiger; sin graw Händ' bewiesen, dat he keen Fulpelz is un sich nich fürcht't, warm Isen up 'n Kopp to schlagen. In den Mund, de en beten utführlich geraden is, hängt en lang Piep, un up de Näsenknupp æber dat breede Spies'loch steiht de Baderschaft to Dürten er Näs düdlich schreben. De Haar sind dicht un grummeln all sacht; dat linker Og knippt sich af un an en bäten to, un denn kriggt dat runde Gesicht so'n spaß'gen Anstrich, dat oll Hartwig apenbar en Fründ von en lütt Uhlenspeegelie sind mütt.

Schmedt Hartwig satt also mær an den Kachelaben; de Brill hüng em up de Näsenknupp un he

ſtudeert ſo hitzig an en Mordgeſchicht in't Kreisbladd, dat he ek gar nich merkt, as Dürt utgüng, un dat de Piep bi 'n Wiel datſülwe Kunſtſtück utöwte. Dat de Piep nich mehr trecken wull, kreeg he bald unner Wind, wiel he ahn' Damp ut den Piepenſchmurgel keen Zeitung verdauen künn. He leet alſo dat Bladd ſacken un ſökt mit de Ogen in de Stuw rüm na Dürten, de Striekholt un Fidibuſs bringen ſüll. As wi weeten, hadd Dürt to disſer Tied aber anner Höhner to plücken; et hülp niſcht davær, Vader Hartwig müßt von den warmen Platz upſtahn un ſich ſülwſt na Füer ümdohn. Dabi ſchöt em dat dörch den Kopp, wiel he doch eenmal upſtahn weer, künn he na de Kæk gahn un da twee Fleegen mit en Klapp ſchlagen, nämlich en Striekholt ſparen un ſich na Dürten befragen. —

Sin leew Fru ſtünd nich wiet von den Füerheerd, denn ganz ran künn ſe nich, wiel ſe in de Gegend, wo de Frugens er Schört tobinnen, en bäten ſehr wietlüftig von Uemfang was. Wer ſe na Gewicht köfft, würd mit drütthalf Centner ſicher nich bedragen, un wer üm er rümmer gahn will, de müßt ſich dat Stück üm Johannen vœrnehmen, denn in de korten Dage ſchafft he 't am End' nich.

Fru Hartwig warmt den Schmurkohl tum Abendbrot up. Unſ Fründ ſchmeet ſich ne Kahl (Kohle) in de Piep un frög:

Wo is Dürt?

De Schmedtfru brockt en Appel in den Kohl, denn darna kriggt he betern Geſchmack.

Ik denk, ſe is in't Stuw, ſäd ſe denn.

Un ik denk, ſe is in de Kæk. Up de Art weeren wi beid egal klok. Dat ßakermentſch Ding is richtig wedder wegglippt.

Mudder Hartwig röhrt eben weg in eren Kohl.

Se ward in de Husdær ſtahn. Sall ik di en Ei inſchlagen, Vader?

Doh dat, grummelt Hartwig. In't Husdær, meenſt du, un alleen, wat?

Willem Rohrbeck ward woll bi er ſind. Wenn ik di Worſt branbraden ſall, denn ſtieg man alleen in den Wiem.

Dat is mi hüt Abend to hohg. Mudder, du redſt jo recht ſchön ut'n Wegen! All min Dage is Willem nich wiet! Weet de Kukuk, de Minſch mütt Speck in de Taſchen hebben, dat Mäken rükt all ümmer von fern, wenn he to Stell is.

De jung Mann hett't er andahn. Dat is doch nich anners.

Den Dübel ok! Siet de fiew Wochen, dat he von't Soldaten los is, geiht dat ümmer gangwies, un du ſteckſt dahinner un helpſt dat Ei utbröden.

Dat doh ik, ſeggt Fru Hartwig ganz ſtriedbar.

Mudder, dat hört up! Ik mak en Strich dahinner!

De Schmedtfru ſtemmt beid Arm kaſch in de Sieden. Un ik wiſch 'n webder ut!

Weſ' doch verſtännig. Dat Mäken kümmt in't Gered, un wieder is 't nicht.

Hoho! Wat kann de Jung davær, dat de Ollen ſich vergnurrt hebben, un dat up den Hof ſo'n heillos Wirthſchaft is?

Mudder, ſäd Hartwig, ſall dat in't Dörp heeten, Hartwigs Dürt hett ſich von de Achterſiet up den Buerhof drängelt un de Ollen hebben 't leden?

Wer drängt ſich up? He kümmt hierher; du heſt de jung Lüd eren Willen laten, un nu wat Leewes brut worden is, willſt du's webder utenanner kehren?

't is mi leed genog. De jung Willem is god —

Un wat he in de Supp to brocken hett, brockt unſ Dürt alle Dage in.

Üm ſo ſchlimmer, as de Saken dræben liggen. Ik weet, wat ik dohn mütt, un doh ik!

Un ik ok!

Mudder, mak mi nich ärgerlich. Röhr din Kohl un lat blos de Arm ſacken, denn du ſühſt ja woll upſtünds as en Henkelpott ut. Ik ward mi derwiel na dat Pœrken ümſehn, un en ernſthaft Wurt mit er reden.

Da will ik aber mit bi ſind, denn Dürt is min Kind ſo god, as din't!

Dat ſallſt du, un du ſallſt ok din Deel mitreden. Aber Mudder, du kennſt min Teeken: wenn ik mit de Düm griepen ſpel, dann hörſt du up to ſchnacken, dat ſegg ik di!

De Schmedt ſäd dit ſehr ernſthaft un tradd denn vœr de Husdœr, um na ſin verleewt Döchting uttoögen. Aber de beiden müßten up er Tour woll an dat anner Dörpend' ankommen ſind; dicht bi ſach he niſcht un wiet to ſehen was in Düſtern nich.

En Wielken ſtünd Hartwig ſo, da hört he twee Lüd mit haſtgen Schritt neeger kommen.

Na töwt, dacht he, mütt ik hier in de Küll Uppaſſer ſpelen, denn will ik dat Kundſchaften ok ornlich bedrieben, un ſehn un hören, wo wiet et dat Pœrken all bröcht hett.

He dukt ſich ſtillſchwiegens dicht hinner en ſtarken Stiel von den Löwering. Wer nich ganz prick henkeek, künn em nich ſehen.

Twee Minſchen keemen, aber nich de beiden, up de Hartwig luerte.

De Gans is plückt. En lütt Wurt mökt dreedauſend, ſäd Ener halflud, as ſe vörbileepen. Ik ſchriew en annern Schien un den laten wi morgen ſtempeln.

De Schritt un de Stimmen verlören ſich.

Dat verſtah de Dübel, ſäd Hartwig to ſich. Et mütten Fremden ſind, un von de beſt Sort ſind et ſicherlich keen. Bi dat Hörken kümmt doch nie wat Godes ruter.

He tradd wedder vœr un nu keemen ok de beiden an, up de he eegentlich ſpannt hadd.

Goden Abend, Herr Hartwig, ſäd Willem. Kann ik mit rin kommen?

Dat wünſch ik ſogar ſehr! antwurt't Hartwig, un mök hinner dat Paar de Husdær to.

Sin leew Fru ſach de Karawan to Stuw kommen; ſe hadd eren Schmurkohl un Röhrei gerad fertig prögelt, un was up 'n Flecken mit to Stell.

Dürt, herrjeſ', ſäd ſe beängſtlich, in 'n bloten Kopp ahn' ümgebunnen, biſt du rutergahn?

Mudder, mi is ganz warm.

Dat ſeh ik an din Geſicht, grullt Hartwig. Du heſt din Aben buten bi di hadd, un di de Gegend dicht unner't Näs daran upwarmt!

Vader, dat is nich ſo, ſtamert Dürt füerrot.

't is god. — Dürt, dat is unrecht von di, dat du in't Schummerniß weglöppſt, un Willem, von di is dat noch vel mehr unrecht, dat du dat Mäken un uns all in de Dörpzeitungen bringſt.

Schellen's mi nich ſo hart, Herr Hartwig. Ik müßt mi in min Sorg mit Dürten bereden.

Herzvader, beed Dürt, ik weer nich ſo lang bleben, aber du weetſt nich, wat værfallen is?

De Schmedt gäff ſich en ruhgen Anſtrich. Sehr god weet ik't. Min Dochter, di hett dat nich paßt, bi mi in't Stuw to blieben, jitzt paßt du mi ok nich in't Stuw. De Lünſen to morgen ſind noch nich verleſ't; lop na't Kammer un röhr din Finger.

Ik heff 't Dürten verlöwt, ſeggt Fru Hartwig tückſch.

So? Dürt, kiek mi mal in de Ogen: is dat wahr? reep Hartwig.

Nä, Vader! kamm et taghaft ruter.

Den Ollen lüchtt'ten de Ogen vær Freud æber ſin Kind. Gah rut, min Dochter, ſäd he, ik meent doch god!

Dürt güng af, de witt Schört vær't rode Geſicht.

Dat ſall nu wat værſtellen, ſäd er Mudder verboſst. Wo de Tün niedrig ſind, da ſtieg ik æber!

Weſ' jitzt ſtill, Mudder. — Willem, ik ſegg di in alle Fründſchaft, de Sach hört up! Du wardſt mi de Hand darup geben, dat du ahn' min Willen nich wedder mit Dürten toſammenkümmſt.

Dat deiht he nich, reep Fru Hartwig twiſchen.

De Schmedt falt't de Hännen æber't Lief un leet ſin Düm ſacht griepen ſpelen.

Herr Hartwig, ſäd Willem, min Vader ſteiht up den Punkt, mi üm min Erw to bringen, un Se, wo ik Rath un Hülp to kriegen dacht, Se wieſen mi ok de Dær?

De Schmedtfru güng de Adem ganz kort vær Ärger un Upregung. Dat lied ik nich, da tred ik as Mudder vær up! Un wenn du de ollen Düm ok noch ſo ſehr tillern lettſt, mi is't ganz gliek!

Fründ Hartwig gung ſehr geruhig up ſin leew Fru to. Mudder, nu is't genog von de Sort! Dürt ward ſich alleen in de Kammer ängſten, — lop un help er bi de Lünſen. Hörſt du?

He ſäd dat ſehr nadrücklich, un ſin Fru müßt woll rüken, wat de Klock ſchlagen wull, denn ſe futtert woll noch en bäten, aber ruter güng ſe.

So, de beiden bin ik los. — Wat ſädſt du, Willem, wat will din Vader dohn?

He will den Hof utparzelleeren laten. De Göderſchlächter weeren giſtern all da.

So, is de Bankrott fertig? Enden künnt't bald nich anners. — Un du löppſt Mäkens na, anſtatt di üm din Erw to kümmern, un din Vader to Hand to gahn?

Willem wull antwurten, aber de Schmedt ſchneet em dat Wurt af.

Ik heff din Sach mit Dürten vær'n unſchüllig Ding hollen, ſo lang du bi't Soldaten weerſt un Dürt noch half Kind was. Jitzt ſüht't anners ut. Kann da wat Verſtännigs ruterkommen? Din Vader un ik ſehn ſich nich an, ſo lang din Mudder in't Graff liggt, un

jo all in't Erd. Un siewuntwintigdusend, is't nich 'n schön Stück Geld vær den Hof?

He is reell betalt, dat is wahr; mi wunnert, dat se 't geben hebben.

Se seeten beid en Wiel; de Buer hadd den Kopp wedder schwer in de Händ' stütt't.

Mak mi en Tass Kaffee, Klementine, säd he schuddrig, dat mi warm ward. Dat Feeber will mi wedder antreden. Geiht da nich de Husdær?

't ward woll de hübsch Jung sint, gnittert Klementine giftig. Wer weet, wo he uns hüt wedder schlecht makt hett. Sicher hett he sich den Namiddag mit dat liederlich Schmeedtmäken rüm dreben; in de Moden schient he bi de Soldaten utstudeert to hebben.

Ik kann em hüt nich mehr sehen, seggt Rohrbeck unruhig. Riegel de Dær to!

Ik ward em sin Bescheid dörch 't Fenster toropen, un dat so, dat he genog hett!

Klementine! ik bidd di, lat dat sind!

Aber de Wirthschaftern hört in er Siegesfreud nich up Rohrbeck'n sin Bidden. — —

An'n neegsten Morgen was ganz Wullenberg in Upruhr. Rohrbecks Nabern hadden den Abend en Frugensstimm furchtbar krieschen hört, un Dröscher Wendtsch vertellt alle Lüd vær ganz gewiß, Willem weer de Wirthschaftern to Liew gahn, wiel se sin Vader to vel Schlimms von em hinnerbröcht hadd, un mit de Göderschlächter unner een Deck stök. De Buer hadd Klementinen retten müßt, un Vader un Sœhn weeren so hart mit Reden tohop geraden, dat en Tosammenblieben unmœglich weer. — In alle Morgenfröh was de oll Rohrbeck denn ok ut een Dær mit de Wirthschaftern to Stadt föhrt, un ut de anner Dær was Willem mit'n Bündel Tüg unnern Arm na Linnenhorst to sin Verwandten Klütritz lopen. De Hof aber weer verköfft un dat Utschlachten güng nu los.

Peert End'.

Auktschon! — De Wallach hett Peper unner'n Start un Christ Wendt verdeent en Gröschen dabi. — Märtin Rohrbeck kriggt den ersten Emmer mit koll Water æber'n Kopp. — Daniel Wendt kümmt up schnurrig Art wedder in't Winterbrod. — Dat Land-Utschlachten. — Daniel kaut en Strohhalm un kriggt de Wörde schenkt. — He ward na den Krog leit't, un dat Kontrakt-Kunststück geiht an. —

Hundertundzehn Thaler! Zum Ersten! Zum Zweiten!

Hunnertunföftein!

Hundertundfünfzehn! Zum Ersten! reep-de Auktschons-Kommissarjus.

Nathan knallte mit de Pietsch hinner den Wallach, de von en Knecht in'n Draff værbileit't würd. Der Rapp ist verschenkt unter Brüdern mit hundertundachtzig! reep he unner de Beeder. Was er hat für 'nen feurigen Gang und starke Brust, und es kein gesetzlicher Fehler am ganzen Thier!

De Knecht rönnte von frischen mit dat Perd værbi. De Wallach schnöw man so un schlög as wild hinnen ut.

Hunnertundwintig! reep Buer Bitterling.

Hunnertundörtig! höd Dubbelbuer Bolt fix æber.

Hundertunddreißig! Zum Ersten! wedderhalt de Kommissarjus.

't is Bedrug mang! klüng plötzlich ne fisslige,

Fiewt End'.

Dröſcher Wendtſch bi't Wäſch. — Ere Fotografie un Moden. — Daniel hett ſin Korn to Bœhn un drinkt Kamellenthee. — Wendtſch löppt na'n Krog un hett wat unner de Schört. — Wat dat weer. — Nathan kriggt en Seepbad. — Wendtſch as General. — Chriſt is wedder en höllſchen Jung un verbeent 'n Gröſchen.

Dröſcherfru Wendtſch ſtünd an denſülben Vœrmiddag, wo er Mann 'ne Wörde vœr ſöſshunnert Daler ſchenkt kreeg, ſiet fröh Klock veeren upſchörtelt un upkrempelt up'n Flor an de Stuktin (Waſchfaß), un rubbelte un ſchubbelte in de Wäſch, dat de Seepſchum bis an de Husdœr ſpritzte, denn 'n Mann un fiew lütte Trabanten von unnen bis baben in de Reinniß to bringen, dat will wat bedüden. — De gode Fru is all tum Oeftern von Hörenſeggen in dit Vertellſel vœrkommen, un 't is ſo nadrücklich mit Fingern up er weſen, dat ſacht to vermoden ſteiht, eener ödder de anner ut mine Leſ'kundſchaft hadd Hœg, nu ok perſönlich Bekanntſchaft mit de geburen Burrmannſch to maken. Dato kann jitzt Rath warden. Fru Wendt'n was en robuſt Wief, groff un hart von Geſicht, mit Knaken, as en Grotknecht, un ſe weer ok ahn' all Wedderred ſicher 'n Mann worden, wenn ſe ere leew Mudder nich in de Weeg vermechſelt weer. As Reſpektsperſon treckte ſe in Wullenberg den erſten Strang. Von'n Schulten bis tum Gänsjungen leep er Jedweder gern ut den Weg, denn ſe was in bree Stücken dubbelt

beſchlagen: in de Arm, in de Lung un in de Tung. Wat ſe anfat'te, dat röhrte ſich; wenn ſe Enen wat in't Ohr flüſterte, denn künn man dat an anner Dörp-End' düdlich hören, un wenn ſe wen dat Upgebot beſorgte, de brukte twars keen Gebühren to betalen, aber ſinen Herrgott künn he ſich man empfehlen. Schnieder Güſſel hadd ſich dat Stück mal verſökt, wiel he de Red utbröcht hadd, Wendtſch leet ſich de Tung alle acht Dage von'n Schlieper anſcharpen, damit ſe nich ut de Schnied keem, aber he dankte vær de tweete Uplag. An de Sünndage, wo Wendtſch to Kirch güng, keemen de Frugenslüd mit ere Sünden god weg, denn ſe hadd den niegen Herrn Predger mal up ere Wieſ' toflüſtert, ſich an ſine Näs to faten, un ſietdem redt he Melk un Honnig, wenn he ſüht, dat Wendtſch unner 't Orgelchor ſitt. — Daniel Wendt hadd keen beter Fru kriegen künnt; ſe was hüslich un flietig, heel de Gören warm, de Stuw rein un dat Geld toſammen. Wenn ſe eren Raptus kreeg, leet Daniel er reden, bis er de Tung verlahmte, un denn redte he. Ran kamm he aber man ſelten.

Hüt alſo ſtünd unſ leewe Wendtſch an't Stuktin mitten in Waterdamp un Seepſchum, da würd de Husdær unſicher upmakt, un Daniel heel ſich an den Drücker feſt, denn he künn dat Korn nich mehr dragen, wat he to Bæhn bröcht hadd. Wendtſch was 'n praktiſch Fru; ſe ſach mit een Og, dat ditmal nich ere Tung, ſünnern ere Hännen Arbeit kreegen. Se greep Daniel'n wiß un drieſt unner de Arm, un in'n Ogenblick ſatt unſ Fründ woll un ſicher up de Bank in de Aben-Eck. Un wiel Wendtſch gerad Kamellenthee vær ere Stina kakt hadd, de in 'n Dod verküllt weer, dacht ſe: wat god is vær de Küll, dat is ok god vær de Hitt, un ſe nödigte eren Mann en lütt Quartsbeel von dat Tüg to Liew.

Daniel leed dat all. He was ſo week un ſelig as 'n Kind.

Mudder, lallte he, wi — warden Bödner. — Un ik — arbeit — ok nich mehr — bi 'n Buern.

Wendtsch hadd bis dahen alles stillschwiegens makt, wiel se dacht, den Sünder de Epistel ditmal na den Gottesdeenst to verlesen, aber nu würd se lebennig.

Daniel, wat is dit? Wat vær'n Esel hett di fröh Morgens in dissen Tostand bröcht?

Wendt keek hülplos üm sich.

Mudder, — giff mi — dat — Sparkassenbok, — dat ik — betalen kann! kamm't endlich druppenwies ruter.

Jitzt kreeg Wendtsch Bang. Er schwante Unglück. Daniel'n würd dat Reden twars so suer, as 'n Ossen dat Melkgeben, aber mit de Wiel bröcht sine Fru doch ut em ruter, wat geschehen was, un dat he 'n Kontrakt æber Rohrbecks Wörde unnerschreben hadd. — Wo hoch de Pries schreben weer, wüßt Daniel nich; aber dat sach Wendtsch in, dat dat bäten Geld verloren sind müßt, wat se sich as Mäken un Fru suer verspart hadd. Se flög vær Wuth an Föt un Händ', aber wedder all ere sünstige Moden säd se keen eenzigst Schimpwurt to eren Mann.

Bliew hier sitten, Daniel, hörst du? — Christ, du kiekst na Vadern un Stina'n. — Ik jag de heillosen Kerls de Unnerschrift wedder af, un rett uns von dit Malör, so wahr ik Wendtsch heet un en geburen Burrmannsch bin!

Se greep in 'n Værbigahn in de Stuktin, un flög, as se stünd un güng, upschörtelt un upkrempelt na den Krog.

Herrjes', kiekt doch, da kümmt Wendtsch in alle Fur'je to rönnen! reep Scheeper Knoll.

Heff ik't nich seggt, de geburen Burrmannsch schmitt den Kontrakt üm? Wat mag se unner de Schört hebben? frög Schnieder Güssel.

Dat ward lustig! säd Quarrmann un drünk Enen. Wieder as drinken deed Quarrmann æberhaupt nischt mehr. —

Wendtsch leep direkt in de Hinnerstuw, wo Pimpel un Nathan bi de Papeeren seeten, un se leet de Dær sperrangelwiet upstahn.

Na, da sind ja de Seelenverköper! flüsterte se, dat de Fenster klæterten. Wer von Se Beiden hett mi minen Mann bedrunken makt?

Nathan würd unruhig.

Was will sie, Frau?

Ik bin Dröscher Wendtsch, un ik will den Kontrakt mit unnerschrieben! antwurt't se en bäten driester.

Er Mannes Unnerschrift is uns genog. Mit Frugens unnerhanneln wi nich, säd Pimpel.

So? Wat Se klok sind! Ik will 'n ok gar nich unnerschrieben, ik will 'n intweirieten, dat Se 't man weeten! Ik ward Se lehren, Lüd besapen to maken un intoseepen! Up de Stell geben Se dat Papier ruter, öbder ik beed Se up, dat keen Hund mehr mit Se ut een Napp süppt!

Nathan heel sich de Ohren to.

Gehen Sie nach den Gerichten, wenn Sie was zu klagen haben gegen uns!

Ik ward Se bi Gerichten! dunnerwetterte Wendtsch. Da lopen Se man hen, un mit so'n Fisematenten kœnen Se minen schlapmützgen Mann en Schreck injagen, aber nich mi! Tum letzten: den Kontrakt rut!

Se tradd driest up Nathan' to. Nathan retirirte.

Gehen Sie, oder ich ruf' Hülfe!

Na, wenn nich so, denn so! schreeg Wendtsch uter sich. Un in 'n Ogenblick hadd se dat Bündel unner de Schört ruter un haute Nathan mit 'n quatschnatt Hemd ut de Stuktin von rechts un von links un von baben dal up den Grüttpott, dat em de Seepschum un de Bökenlaug man so üm de Ohren spritzten, un bi jeden Schlag schreeg se: Ward't nu wat? Ward't nu wat?

Hilf, Pimpel, hilf! reep Nathan un heel sich beide

Händ' æber'n Mandschien, üm sich vær de Seepdusch to retten.

Sin Partner wull Wendtsch to Liew.

Ja, unnerstahn Se sich, mi antofaten! blækte Wendtsch ut Lungenkraft. Ik bin 'n geburen Burrmannsch, un von so'n spillerig Sort nehm ik en Mandel æber mi! —

Wendtsch er fürchterlich Krieschen hadd mit de Wiel dat halwe Dörp in Upstand brächt. Alles rönnte na'n Krog; de Værderstuw was all gepeddelt vull, un vær de Dær schreeg en Mandel Jungens: Hurrah! Hurrah. Wendtsch!

Ich kann nicht mehr sehen aus die Augen, jammerte Nathan in de Eck, wo unsi Wendt em ümmerdrup duschte. Gieb ihr raus den Kontrakt, daß wir loswerden das Weib!

Ok Pimpel'n würd bi den Upruhr nagerad kleinglöwsch to Moth. Dat Tintfaß weer ümschmeten un sine Papieren drau'ten in Tint un Seepdruppen unnertogahn; welch von de Tokieker schmeeten sich all driest up Wendtsch ere Siet un jitzt störte'te ok Kohknecht Burrmann æber de Siraat, sin Schwester to Hülp.

Hören Se up, Se Dübelswief, säd Pimpel, Se sælen den Kontrakt hebben.

Nathan wischte sich de Ogen ut; Pimpel sökte unner de natten Papieren den Kontrakt ruter, un unsi Wendtsch reet den Bogen vær ere sichtlichen Ogen in dusend Fetzen.

So! säd se, Herr Nathan, dat hadden Se billiger hebben künnt. Laten Se sich dat Bad god bekommen, so gründlich warden Se woll lang nich wascht sind. Un Se, Herr Pimpel, ödder wat se sünst vær'n ehrlichen Namen hebben, wenn Se ok noch üm en Seepbad benödigt sind füllen, kommen Se mit ræber, mine Stuktin schwemmt noch vull Hemden!

Stolt un preislich, as en ruhmriek General, de 'n grote Schlacht glücklich gewunnen hett, mit dat natte

Hemd in 't Hand, so treckte Wendtsch dörch de Krogstuw na Hus. Bi Daniel'n hadd dat Quart Kamellenthee intwischen wirklich god anschlagen. He was nothdürftig vermüntert un beed wehmödig üm god Weder bi sine Ollsche.

't is god, seggt se, un alles vergeben Dat Ding is intweireten. Et stünnen richtig söshunnert Daler drin, un wi künnen beid mit'n Lumpensack betteln gahn, wenn ik ok so'n Nachtmütz weer, as du!

Mudder, frög Wendt sehr schwack, segg blos, wo hest du dat Kunststück to Stannen bröcht?

Dat is mine Sak, antwurt't se un gaff eren Daniel in helle Freud so'n däftigen Puß, dat em de Näs ut de Richt kamm. Se hebben di inscept un ik heff den Enen wedder seept, aber so, dat de Anner all von't Tokieken mær würd. — Holt purr! mi föllt in: hett di Nathan dinen Lohn geben?

Daniel schüddelköppte.

De Sort wat to schenken, weer Sünd, un wi mütten jitzt alle Gröschens wißhollen, wo du ut de Arbeit bist. — Christ, min Sœhn, du bist briest un gottesfürchtig, lop fix ræver na'n Krog un lat di uns Vadern sin Lohn geben. Bestell blos, wenn du 't nich up de Stell bröcht'st, denn keem ik sülwst!

Un Christ was wedder en höllschen Jung, de sine leewe Mudder nischt nagaff; he bröchte dat Lohn bi Heller un Penning an; ja, wat sülwst Wendtsch bina œbern Strich güng, in de linke Hand hadd he noch 'n Gröschen Drinkgeld vær sich!

Söfst End'.

Dürt kümmt wedder vær, aber mit en lütten Uemſchwang. — Woſo uns de Möll wat angeiht un de Elefanten up de Möll den Rüſſel hinnen dragen. — Staatspupp un Küraſſier-Unteroffizier. — Wo Willem in den König ſinen Rock kümmt un wat lütt Marieken weet. — Dürt'n will dat Puppenflicken nich flecken. — Se kiekt Löcher in de Fenſterſchieben.

Dat ward Tied, dat wi uns wedder en bäten na Dürt'n ümſehen; denn wenn ſe ok man en unvermögend un ungebild't Schmedtdochter is, ſe ſpelt doch 'ne Art Hauptperßon in dit Vertellſel, un wi bruken er ganz nothwendig, wiel wi ahn' er am End' in dat letzte End' mit de Hochtied in't Hinnertreffen geröden. Denn müchten uns aber de Frugens ſchön upbeeden, un de ſchmucken Mäkens dat Bok ſchimplich in de Eck ſchmieten un ſeggen: Kiek den ollen grieſen Kerl! Von oll dumm Kontrakten vertellt he uns ſöſs Stunnen lang tum Inſchlapen, un wat dat Leben ſöt un fründlich mökt, davon weet he niſcht!

Alſo unſ leew Dürt kümmt wedder vær, aber mit 'n lütten Ümſchwang, da helpt niſcht vær!

Dörp Wullenberg liggt mit de een Siet an 'n nüdlichen See, un von de anner Siet ſtöten 'n paar nüdliche Berge ranner, de de Wullen-Berge heeten. En ſehr ſtudiert Herr Pred'ger, de von Anno Sounſo bis Anno Sounſo de Gemeind' döpt un trut un begraben hett, dis he ſülwſt baben tum Appell antreden müßt, diſs gelehrte Mann hett ſich dat unbänd'ge Möh

un Nadenken koſten laten, üm urkundlich utfindig to maken, of dat Dörp na de Berge, ödder of de Berge na dat Dörp eren Namen kriggt hebben, un he is na vel Bökerleſen to den Entſcheid kommen, dat de Sach ſehr ſchwer to beſtimmen weer; dat Eene künn wahr ſind, un dat Andre weeren mæglicherwieſ' keen Lægen. Uns kann dat rechts as links büllig egal ſind; de Wullen-Berge gahn uns blos inſowiet wat an, as da en lütt un luſtig Bäk (Bach) runnerflütt, un de Bäk ok blos ſo wiet, as diſſer 'ne nübliche Möll drifft, de en Endken vær't Dörp affiets von de Landſtraat liggt, un mit Epheu von unnen bis baben ſchön bewuſſen is. Ok de Möll künn uns vær diſs Geſchicht ganz glickgüllig ſind, wenn unſ flaſshaarig Fründin, Dürt Hartwig nich an 'n heilgen Chriſtabend Værmiddags da henlopen weer, un twars ahn' Ahnung, dat up't Möll irgend wat in er Leewesgeſchicht paſſeeren künn. Se was blos ræbergahn, wiel de Möllerfru krank leeg, un ere öllſte Dochter, de brunköppig un luſtig Anna Stäge, unſ Dürt as beſte Scholfründin beden hadd, ſe mücht er 'n bäten mit dat Utputzen von den Chriſtbom helpen, wiel Anna ſülwſt er lütten Geſchwiſter bemuddern müßt, un nich recht daran künn.

Da ſatt Dürt un hülp Puppen ankleeden, Äppel un Næt vergülden, un bunte Papierkörw tum Uphängen vær de gebackten Schornſtenfegers un Schoſterjungens ſchnieden; ſe hadd ſich Kliſter ut Weitenmehl röhrt, üm de Oſſen, Perd und Schap de Beenkens wedder antoliemen, de dat arme Veh bi 'n vör'gen heilgen Chriſt dörch Spelen un Schmieten verloren hadd; un wiel ſe in de utländſche Naturgeſchicht man wenig bewannert was, liemte ſe de Elefanten den Rüſſel hinner an, indem ſe dat Ding ja woll vær 'n Start anſehen müßt. Toletzt kamm de grote Staatspupp mit 'n groten Porzellankopp un 'n Dutt von ganz echte Haar vær lütt Marieken ranner, en wahret Wunnerwerk von Pupp, denn ſe künn as 'n verſtännig Minſch ſchlapen un wa-

ken, un se seggt ganz düdlich Ja!, wenn Gener er mit 'n Finger drieſt up de Rippen drückte. Dit Puppenwunner müßt dit Jahr ümkleedt warden, un 'ne niege Tallj' kriegen, wiel de oll dörch dat vele Jaſeggen hart inſchmuddelt was. Dürt hadd de Pupp gerad vær ſich up den Schoot to liggen, un nähgt er de Montierung mit Schnör un Schleifen na de niegſte Moden an, da kamm ere Fründin Anna unverwahrens in de Stuw rinner, un vær ſich ſchöw ſe eenen Küraſſier-Unteroffizier.

Herr mines Lebens! Dürt würd leew un leed to Moth, ſe ſprüng vær Schreck un Freuden up, dat de ſchöne Pupp kopphäſter up de Erd trüdelt, denn vær er ſtünd ja Willem Rohrbeck!

Willem was ſich dit Tohoptreffen apenbar noch weniger vermoden; he ſtünd da, as Gener, de in't Stettiner Perdlotterie gewunnen hett, un ümmer noch denkt, de Sach künn nich mit rechten Dingen togahn.

Minjeſ', Willem, ſtammerte Dürt, wat is dat mit di? Kümmſt du minetwegen hierher?

Wegen de Pupp kümmt he nich, ſäd Anna luſtig, un namm dat Puppenwunner fix unner't Schört, denn lütt Marieken kamm niegierig rin to kieken. Un de Pupp kann ok nich davær, ſünnern ik, wenn 't weeten willſt.

Anna, dat is nich recht von di!

Ganz recht is 't, un Dank verdeen ik davær! Denn hebben willſt du 'n doch gern un he di ok, dat bruken ji mi nich vertoreden! Un wiel ji ju dummerwieſ' ut 'n Wegen lopen, darüm heff ik dit Stück mit minen Karl Klütritz tohop utklüſtert, ju hier tohop to bringen.

Dürt ſtickt ſich ſo roth an, as weer ſe mit Kirſchſaft øbergaten.

Nu redt ju beid ut, ſäd Anna wieder, mi warden ji dabi nich bruken, un damit wer da is, de na 'n Rechten ſüht, ward ik ju lütt Marieken hier laten. Adje!

Un Anna lachte ſich düchtig ens un leep af. —

Dat geiht mine Dage so: wenn Twee dat Herz tum Överlopen vull is, kann de Mund dat richtge Wurt nich finnen, un 't mütt Eener totreden, de dat Spund sacht anhewt, dörch dat de Strom fleeten fall. Dat mökt 'n lütte Hand oft beter, as 'ne harte Fust.

Tante Dürt, frög lütt Marieken in er Kinner-Unschuld, blifft Onkel Willem tum Christabend bi di ödder bi uns?

Nu was dat Spund anhaben un dat Water flöt un rönnte man so af.

Dürt, ik bliew bi di! säd Willem un dat helle Glück lacht em ut de Ogen. Dat hebben Anna un er Brutmann prächtig makt! Hier giff mi't Hand; wi setten uns un ik vertell di alles, wo dit mit mi kommen is, denn dat Herz löppt mi æber.

Na, da künn Dürt doch gar nich Nä seggen, dat kann 'n oll Fru mit 'n Krückstock föhlen, un Dürt dachte ok gar nich dran, denn er leep dat Herz ok all allermeist æber; se keek Willem' ümmerdrup glückselig in't Gesicht un er Ogen glänzten bald noch mehr, as den Unteroffizier sine Uniformknöpp, ofgliek de ok nich vær de lange Wiel putzt weeren. Un Willem strakelte er de weeken Flasshaar æber de Stirn, denn dat deed he ümmer sehr gern, ahn' dat he in geringsten Fingerklopp kreeg, un denn vertellte he Dürt'n von den furchtbaren Upstand in de Sünndagsnacht, wo he de Wirthschaftern, uter sich æber er Unverschämtheit, to Bodden schlagen hadd, un wo denn dat schlimme Utenannersetten mit sinen Vader kommen weer, so dat se sich beid von enanner entseggt hadden. He weer denn toerst na Linnenhorst to sin Mudderbroder Klütritz gahn, üm da totötöben, of sich nich en Unnerkunft vær em finnen mücht. Da hadd he denn vergangen Sünnabend mit sinen Vedder Karl 'ne Fohre Roggen to Stadt bröcht, un was da tofällig sinen ollen Wachtmeister begegnet. De Wachtmeister hadd Willem sin herzlich Bileed utspraken, denn de Geschicht mit em weer all in't

Stadt ruchbar worden, un alle Lüd säden, wenn sin Vader sich mit Pimpel un Nathan inlaten hadd, denn würd he woll kum wat von sin Geld retten. Un as Willem up den Wachtmeister sine Frag, wat he nu antofangen dachte, klagt hadd, dat wüßt he leider sülwst noch nich, in Linnenhorst künn he nich blieben un sin Schwagerkinner dat Brod von 'n Disch weg eten, da hadd em de Wachtmeister seggt, dat Beste weer, Willem treckte vær de Hand man wedder den König sinen Rock an, un dat paßte sich prächtig, to Wihnachten güng en Serschant von de Schwadron up Civilversorgung af, un Willem künn also up de Stell de Tressen kriegen. De Wachtmeister hadd Willem ok bi de Parol den Herrn Rittmeister værstellt, de em gliek bi sinen Namen anredte, em de Hand gaff und säd, et freute em, dat he so 'n strammen Soldaten wedder in de Schwadron kreeg; Willem künn jeden Dag kommen, un de Herr Rittmeister würd bi den Herrn Obersten davær sorgen, dat em bi't Inkleeden gliek de Sœbenviertel*) up den Kragen nähgt würden. Up dit unverhoffte un glückliche Anerbeeden hadd Willem denn mit dusend Freuden inschlagen, un so keem't, dat he hüt as königlich Kürassier-Unteroffizier neben sin leew Dürt seet.

Un nu, säd Willem wieder, ward ik fix na dinen Vader lopen, üm em uns Sach vörtostellen un em to seggen, dat wi beiden nu erst recht nich von enanner laten. He hett mi verlöwt, dat ik wedder kommen dürft, wenn de Sach mit minen Vader un mi sich verklart hett, un he ward mi hüt sin Hus nich verseggen! Denn komm ik gliek torügg, un wi fieern Christabend tosammen, as lütt Marieken ahnt hett!

Uns leew Dürt kläng dit lange End' Vertellsel to Ohren, as Kirchenmusik an 'n hohgen Festdag, un as Anna bi'n büchtig Wiel sacht ankloppte, da satt dat

*) Zu Unteroffizier-Tressen gehören $1^3/_4$ Ellen Besatz, daher $= {}^7/_4$.

Pœrken, wat se so hinnerlistig tohop kehrt hadd, in hellste Christfreud bi enanner, un Willem namm den Weg na't Dörp so hastig unner de Föt, as weer he mit Staatsdepeschen na Amerika schickt un müßt abslut noch vær Abend da intreffen.

Schwesting Anna, säd lütt Marieken buten un stök er allerklökst Kinnergesicht up, ik weet wat! Onkel Willem hett Tante Dürt'n in 'n Mund beten!

Klein Quackbärm, antwurt't Anna lustig. — Hett se schullen?

Nä. Se deed 't wedder! —

Dürt was wedder alleen un hadd de schöne Staatspupp up den Schoot, aber dat Nähgen wull gar nich flecken. Et was, üm den hellen Ärger to kriegen. De blaue Sied to de Talljennaht weer total verkramt un as se endlich unner so un so vel Flicken lagg, stellte sich de Faden wedderstrüwsch, un wull mit alle Gewalt neben dat Nadelloch Unnerkunft söken. Denn wieste ok noch de Nadel bösen Willen un hadd mehr Lust to Dürt'n ere Finger, as to dat Puppenkleed; de Kettelstich lagg krumm as 'n Fidelbogen un de Schleif an den Rüggenschluß hadd apenbar den Verstand verloren. Denn as Dürt de Prümerie bekeek, heel dat Schleifending sine rode Ennen schadenfroh tum Himmel, anstatt to Bodden, as sich dat vær jedweder ordentlich Schleif schickt. Da künn dat Dürt'n keener verdenken, dat se æber so 'n böswillig Handwerkstüg de Lust tum Puppen verlor, un Anna'n uk nich, dat se Dürt'n lustig utlachte. Se kamm rin un langte ere Fründin Kapp un Uemschlagdok in idel Hægen to un säd: Na, dit is dull; du hest jo vær luter Verleewtheit den Fingerhot up 'n Dum staken! Gah blos na Hus, sünst ward mi de Stuw vær de Tied kolt, denn du kiekst rein Löcher in de Fensterschieben na Willem', un dabi is he all up'n Hof!

De Sach hadd würklich ere Richtigkeit, denn Willem was den Wördenstieg lopen, üm Dürt'n mit de frohe

Narícht recht to æberraſchen, dat he kommen dürft. Alle Weber, wo fix was Dürt inmummelt und fertig! De Klocken lüdten gerad den heilgen Chriſt in, as unſ Pærken in de Schmed tradd. Mudder Hartwig hadd in Ilenhaſt all 'n aparten Teller mit Aeppel, Næt un Peperkoken vær Willem' unner'n Chriſtbom ſtellt, un Vader Hartwig vær ſinen Part en Pack Bruſtkanaſter Nr. I dræber leggt. He böt Willem' nochmal herzlich Willkommen un ſäd to em: Hüt Abend bliffſt du bi uns, un kannſt morgen von Linnenhorſt wedder kommen. Eenen Finger gew ik di, aber de Hand kannſt du erſt kriegen, wenn din Vader ok Ja ſeggt!

Säbent End'.

Drösscherfru Wendtsch sall en Ehrenkranz hebben. — Angler un Angelschnör. — Rohrbeck wannert as Daglöhner to Stadt. — Wat vær Water em Pimpel bitmal æbern Kopp gütt. — De Schuldschien döcht nischt. — Rohrbek vær twee Rechtsanwalts. — He fött 'n schlimmen Gedanken. — Pimpel kennt alle Müslöcher in't Gesetz. —

Drösscherfru Wendtsch was acht Dage lang de berühmt'st Perßon in Wullenberg un twee Mielen ümlangs. Alle Lüd hægten sich æber dat dulle Stück, wat se mit de Göderschlächter upföhrt hadd, un Schmedt Hartwig seggt, de Fru gebührte 'n Ehrenkranz, wiel se sich un ere Familje so tapper von den Unnergang rett't hadd. Hartwig un de Schult Rublank weeren æbrigens fast de eenzgen Lüd in Wullenberg, de sich von den Landschwindel gänzlich fern hollen hadden; alle annern hadden mehr öbder wenger von den Speck nascht un seeten nu mit de Finger recht schön unner de Fall. Vær Pimpel un Nathan würd dat siet de Wendtsch Geschicht unsicher in't Dörp. Keener wull mehr en nakligen Drier up ere Reden geben; verschieden Lüd, de rinplumpst weeren, kreegen de Ogen up un dat Parzelleeren geröt in't Stocken. De Wörde güng vær veerhunnert Daler an den Scheeper Knoll furt, damit hadd dat Köpen en End'. Schnieder Güssel, de mit de schöne Sandbüss an den Tanger glücklich makt werden süll, un all dicht dabi was, up den Angelhaken to bieten, schnappte noch to rechter Tied to-

rügg, un ok mit de Hofgebüden bleeben de Utschlächter sitten. As dat Friebeer uphört, hörte dat Lopen na'n Krog ok up, un dree Dage vær 't Christfest verschwünnen Pimpel un Nathan eenstwielen ut Wullenberg.

Aber de Schnör to de Angelhaken, de se in't Dörp utleggt hadden, nehmen se sorgfältig mit to Stadt un de erste Fisch, den se ut dat Water langten, üm em in 'n Drögen sacht utzappeln to laten, was de Buer Rohrbeck.

Et sach wüst un trurig ut up den Hof. De groten Gebüden stünnen ledig; keen Hinn ödder Ent leep up up den Meßhof ümher, keen Koh bröllte hinner de Ramp un keen Schap merrte na Futter. Je doder et buten was, desto luder was 't in de Stuw. Alle Dage weer Strieb twischen Klementine'n un Märtin Rohrbeck; denn den Buern plagte Unruh æber dat Unrecht gegen sinen Sæhn un Großvader, un de heemliche Sorg üm den Utgang, den de Sach mit de Göderschlächter nehmen künn.

Dat Christfest güng freudlos vœræber; der erste Januar kamm, aber keen Pimpel un Nathan bröchten Geld. De Buer töwte von eenen Dag tum annern, un na dree Wochen merkte he, dat he woll würd bis an sin Lebensend' töben mütten, wenn he sich nich sülwst ernsthaft na sin Geld ümdeed. He entschlot sich endlich, den schweren Gang to Stadt to maken, um sine Köper tum Betalen antopurren.

De Gang würd Märtin Rohrbeck'n dubbelt suer. Sünst hadd he as Grotbuer de Föfs anspannen laten, ödder ok mal den Wallach unner'n Sadel nahmen; jitzt müßt he as 'n Daglöhner to Fot lopen un den Stock as Rietperd benütten Denn puckerte em dat Herz, as wenn em inwendig wat säd, dat he schlimmen Dingen entgegengüng, un je neeger he to Stadt kamm, je taghafter würd em to Moth.

He leep to Nathan in't Kontor, un würd da mit den Bescheid wegschickt, de Herr weer na Berlin föhrt

un keem erst in dissen Dagen torügg. De Buer hadd darup schworen, dat Nathan to Hus weer un dat mit Lægen gegen em vørgahn würd, aber wat süll he maken? He frög sich nach Pimpeln torecht un fünd dissen richtig in sin murklich Wohnung.

Pimpel lachte lud, as he Rohrbeck'n neddergeschlagen ankommen sach. Enen Stohl bot he em nich an.

Na, wo hest utspannt, Rohrbeck? frög he höhnschen.

De Buer verbeet sich den Ärger øber den Spott.

Nathan is nich to Hus, darüm komm ik to di. Dat warden veer Wochen na Niejahr un ji bringen mi keen Geld.

Damit heff ik nischt to dohn. Dat sind Nathan' sine Sachen, antwurt'te Pimpel drög.

Ik segg di jo, he is nich to Hus!

Na denn töw, bis he kümmt. Tied hest du jo genog.

Pimpel, du hest mit unnerschreben, un ik holl mi mit an di —

Daran deihst du recht. Holl di düchtig fest! Stell mi up 'n Kopp un de Dalers, de mi ut de Taschen trüdeln, sælen all dine sind. Oebrigens, hest du denn jitzt øberhaupt Geld von uns to fördern?

Pimpel, üm Gotteswillen, säd Rohrbeck un de Angstschweet tradd em up de Stirn, wat sall dat heeten? Ik krieg to Niejahr dreedusend Daler up den Schuldschien un dreedusend up den Kontrakt; sind sössdusend, de mi warden mütten.

J, wat du nich seggst! höhnte Pimpel. Ub den Schuldschien kriggst du keenen roden Penning, un de dreedusend ut den Kontrakt sind vær de Wechsels drupgahn. Wi kriegen sogar noch Geld ruter, wenn mi recht is, denn du hest uns mit de Angaben øber de Lasten bedragen.

In Rohrbeck'n sinen Kopp drehgte sich alles rund üm. Ik heff ju bedragen? frög he stur.

Uemmerto! säd Pimpel. Wi sind vær jitzt quitt un fertig.

Min Gott, bin ik denn unner de Kosacken fallen? Pimpel, ik gah tum Gericht, wenn ji mi nich tum wenigsten wat Geld betalen. Gegen so'n himmelschrieend Unrecht mütt doch Gerechtigkeit to finnen sind!

Kann ok sind, säd Pimpel gemächlich, aber verlat di nich so sehr darup! Dat sind god dree Stunnen Wegs bis Wullenberg un du künnst di möde Been na de Gerechtigkeit lopen. Uterdem will ik di noch wat seggen: Tum Klagen gegen uns gehört en stramm Geldbüdel, denn unner dree Instanzen dohn wi't nich, keen Rechtsanwalt nimmt di an, wenn du nich'n düchtgen Kostenvœrschuß betalst, un mi dücht, wat du din eegen nennst, dat dröggt de Katt up 'n Schwanz weg.

Spitzbow! reep Rohrbeck uter sich.

Pimpel reet de Dœr nebenan up. Segg mi dat Wurt in Tügen-Gegenwart noch mal, un de Staatsanwalt sall di lehren, ehrliche Lüd to beschimpen. Rut ut dat Hus!

Wo Rohrbeck de Trepp runner kamm, wüßt he sülwst nich. Blind un dow vœr Wuth un Angst tummelte he up den Stratendamm.

Kutscher, halt, um Himmelswillen! schreeg en Herr ut den Schledden, de vœrbijagte. Der betrunkene Mensch läuft ja gerade in die Pferde hinein!

Rohrbeck prallte torügg. Jitzt besünn sich wedder up sich. De Sünn schiente hell up den blanken Schnee un welch geputzte Kinner leepen mit Schlittschoh an em vœrœber.

Kopmann Krinolinen-Fiehn stött em an.

Goden Morgen, Herr Rohrbeck! Se willen jo woll as Rentner to Stadt trecken un von ere Gelder leben? Ik heff en paßrecht Quartier vœr Se, dree Stuben, Korridor un Tobehör; vellicht kommen Se mit un sehen sich't an!

Rohrbeck vermünterte sich ut sinen Drom.

Ik dank Se, Herr Fiehn. Vellicht späder. Ik heff en Gang na't Gericht!

He sökte sich den Notar up, wo he damals den Kontrakt unnerschreben hadd. En halw Mandel Schriewer mit unnütte un unriepe Gesichter keek Rohrbeck'n grot un lächerlich an. Bi 'n halw Stund kamm he endlich vær.

De Notar heet em sitten gahn nn bläderte den Schuldschien un den Kontrakt dörch, wieldeß he Rohrbeck'n sin Reden mit anhörte.

Ich kann aus der Sache nicht recht klug werden, antwurt'te der Notar denn. So viel scheint mir hervorzugehen, daß Sie stark übers Ohr gehauen sind. Pimpel un Nathan sind gewiegte Geschäftsleute.

Aber Herr Justizrath! säd Rohrbeck, ik heff doch den Kontrakt bi Se afschlaten, un ik bin darüm sicher west, dat alles in Ordnung weer!

Der Kontrakt ist auch in Ordnung. Vor mir haben Sie nur die Richtigkeit Ihrer Unterschrift anerkannt, ohne mich über den Inhalt des Vertrages um Rath zu fragen.

Herr Gott, säd Rohrbeck, wat is dit? De Schuldschien is hier up' t Stüeramt stempelt, un nu seggen Se, he döcht nischt?

Der Schein ist völlig werthlos. Er bestätigt lediglich, daß Sie aus dem Kontrakte am 1. Januar dreitausend Thaler von Pimpel und Nathan zu fordern haben. Das ist aber überflüssig, denn der Kontrakt ergiebt es ohnedies.

Wat? Uter den Kontrakt heff ik de dreedusend Daler to kriegen, dat is utdrücklich afmakt un steiht ok in den Schien.

Nein, Sie irren, Herr Rohrbeck; hier steht: aus dem Kontrakte!

Rohrbeck heel sich an den Stohl fest, üm nich to fallen; da stünd richtig: a u s! Un dit eene Wurt makte em dreedusend Daler ärmer.

He jappte na Luft. Herr Juſtizrath, rüng he ruter, helpen Se mi! So'n Schwindelie kann doch unmœglich beſtahn!

Das iſt eine ſchlimme Geſchichte. Sie behaupten alſo, es hätte urſprünglich hier „außer“ geſtanden?

Ik will 't vœr den Altar beſchwören!

De Anwalt heel den Schien gegen 't Licht.

Das iſt unbegreiflich. Eine Raſur hat nicht ſtattgefunden. Konnte ein Fremder zu dem Scheine gelangen?

Nä, Herr Jüſtizrath. Ik heff den Schien glick an mi nahmen. Up't Stüeramt hett Pimpel dat Papier den Herrn rœberlangt, un ik heff't furts wedder inſtaken un wegſchlaten, ahn' wedder rin to kieken.

Wenn Ihre Erzählung richtig iſt, müßte die Unterſchiebung des gefälſchten Scheines auf dem Steueramte ſtattgefunden haben. Das iſt bedenklich anzunehmen, ſchwer zu beweiſen und es erſcheint mir unmöglich, daraufhin ein verurtheilendes Erkenntniß zu erzielen.

Ik kann 't nich faten! Herr Juſtizrath, ik legg mine Sach in Ere Händ'. Helpen Se mi!

De Anwalt ſchüddelte mit 'n Kopp. Herr Rohrbeck, es thut mir ſehr leid, Ihren Prozeß nicht annehmen zu können, aber ich will gern mit Nathan ſprechen und ſehen, was in Güte für Sie zu erreichen iſt.

Rohrbeck hörkte hoch up. Se wieſen mi af, wenn ik recht verſtah?

Ich ſagte Ihnen bereits: ich muß die Annahme eines Klageauftrages zu meinem Bedauern ablehnen. Pimpel und Nathan haben ihre ſämmtlichen Prozeſſe bei mir — es iſt eine gute Zahl und meiſt große Objekte — und das Geſetz unterſagt dem Sachwalter, gleichzeitig für und gegen dieſelbe Perſon Mandate anzunehmen.

Rohrbeck ſtünd up. He halte deep Adem.

Na, denn is't god. Geben Se mi man mine Papieren wedder. —

Gehen Sie zu meinem Kollegen Brandt; er wird den Prozeß wohl annehmen.

Ik ward ok ahn' Se to em finnen, säd Rohrbeck kort. Vertheidigen Se man Pimpel un Nathan, de Lüd kœnen et jo bruken un betalen.

He güng af, ahn' Adje to seggen.

Unverständiger Mensch! schüll de Anwalt hinner em. Reitet sich mit den Leuten fest und will hinterher Andere verantwortlich machen. Man sollte ihm eine Kostenrechnung über eine halbstündige Konferenz, Objekt 6000 Thaler, wären 2 Thaler 15 Sgr., zusenden. Freilich, Pimpel und Nathan werden ihm kaum etwas lassen. — —

Wedder stünd Rohrbeck up de Strat un bi 'ne halwe Stund vœr den Rechtsanwalt Brandt. Dat was en jung Mann mit 'n dunkeln Vullbart un fründliche, brune Ogen.

Wer sind Sie und was haben Sie mir vorzutragen?

Herr Rechtsanwalt, ik bin en bedragener Minsch. Min Nam is Märtin Rohrbeck vpn Wullenberg. Vœr dree Stunnen hadd ik söfsdusend Daler, jitzt heff ik nischt, un ik kann Se keenen Kostenvœrschuß geben. Wenn Se mi annehmen, denn dohn Se 't up god Glück.

De brunen Ogen keeken unsen Rohrbeck sunnerbar an. Rohrbecks Sprak klüng ganz verännert.

Setzen Sie sich. Sie scheinen sehr erregt zu sein.

Herr Rechtsanwalt, wenn Enen geschüht, wat mi hüt geschehen is, denn glöw ik, hett he en Recht dato, upgeregt to sind. Ik bin bi eenen Mann west, den ik vœr ehrlich heel, un de Mann hett sich as Urkunnenfälscher utwesen; ik bin dann to Eren Kollegen gahn, un de hett mi sine Hülp verseggt, wiel he den Verbreker sine Prozessen föhrt un em bistahn mütt.

Den Anwalt sine Ogen keeken ümmer verwunnerter.

Mann, was reden Sie da zusammen!

Ik red, wat ik verantwurten kann. Jedweder höllt

finen Puff ut un ik min Deel ſicher. Wenn ik aber ok man en dummen Buer bin, ſovel ſeggt min Verſtand mi doch: wat nich vær't Sünnenlicht beſtahn kann, dat mütt ok nich vær de Gerichten beſtahn kænen. Hier ſind mine Papieren, ſehen Se's dörch.

De Rechtsanwalt las alles ſorgſam dörch, frög un frög, bald ſchüddelköppte he, bald lachte he.

Mein lieber Rohrbeck, ſäd he denn, an Ihnen iſt allem Anſcheine nach ein Meiſterſtück der Beſchwindelei verübt worden. Es wird ſchwer halten, Ihnen zu helfen, und ich gebe meinem Kollegen völlig Recht, die Ueberführung und Verurtheilung in Bezug auf den Schuldſchein iſt ohne weiteres Beweismaterial nicht zu erreichen. Die Koſten werden ganz erheblich ſein; Sie können mir alſo keinen Gebührenvorſchuß zahlen?

Rohrbeck ſtünd up.

Ik heff't all ſeggt. Wenn ik gewinn, kann ik god betalen; wenn ik verlier, bin ik arm as en Kirchenmus. Willen Se et darup wagen, god; wenn nich, denn ok god. Ik bidd nich drüm.

De Rechtsanwält weer de Stuw mit lange Schritt up un af gahn. Bi de letzten Würt' ſtünd he knarrſch vær den Buern ſtill, keek em genau in de Ogen un gaff em denn de Hand.

Sie haben eben einen ſchlimmen Gedanken gefaßt, ſäd he.

Rohrbeck ſchreckte toſammen.

Dat is wahr. Seh'n Se mi dat an?

De Rechtsanwalt nickköppte. Ja, das iſt keine Kunſt. Der Ton Ihrer Stimme verräth Sie.

Ik dacht, ſäd Rohrbeck trurig, wenn de Minſchen nich mehr ehrlich ſind, denn ward doch en Strick ſo ehrlich ſind un hollen!

Wedder nickköppte de Rechtsanwalt up ſine fründliche Art. Ich wußte es, ſäd he, daß Ihr Kopf ſolch thörichtes Zeug ausbrütete. Beruhigen Sie ſich nun

und lassen Sie den Gedanken schwinden. Ihre Sache verspricht interessant zu werden, ich nehme Ihren Prozeß an, auf gut Glück, wie Sie sagten.

Ik dank Se, Herr Rechtsanwalt. To Se heff ik Vertrugen. Se hebben mi dit Stück ansehn, Se warden ok de Schelmenstücken to Dageslicht bringen!

Nicht zu hoffnungsvoll! Das Ding liegt trübe für Sie, Herr Rohrbeck. Wir haben mit schlimmen und schlauen Leuten zu thun. Manche ihrer Pfiffe und Kniffe streifen wohl nahe an das Machtgebiet des Staatsanwaltes, aber sie zu fassen ist sehr schwer, denn Pimpel kennt jedes Mauseloch in der Gesetzgebung und weiß im Strafgesetzbuche besser Bescheid, als mancher Rechtsgelehrte. Indessen, es ist nichts zu fein gesponnen! —

Adje, Herr Rechtsanwalt!

Adieu, Herr Rohrbeck. Und noch eins: ich habe eben einen Blick in Ihr Gemüth gethan. Der Prozeß wird langwierig werden und Ihnen vielleicht noch manche bittere Lehre und böse Stunde bereiten. Wie es aber auch kommen möge, vertrauen Sie mir und lassen Sie sich zu keiner unrechten That hinreißen, hören Sie auf meine Warnung! —

Rohrbeck wannerte den Namiddag mit ledige Händ', aber doch ruhiger na Hus, as he Morgens to Stadt gahn weer.

Acht't End'.

Wo dat Fröhjahr würd. — Dürt löppt Willem' entgegen un Willem vergett sich gegen de Instruktschon. — De Büdel mit Niegigkeiten warden utpackt. — Wat Willem in sin Schnufdok hadd. — Blitzschlag ut hellen Himmel. — Wat Nathan Rohrbeck'n vær'n schnurrigen Vergliek anbütt. — De Angelhaken kommen to Dageslicht. — Wülf' un Lämmer. — De Wulf ward still makt.

Dat Winter-Is un de Schnee schmült mählich von See un Berge un Däker runner, un as de Fröhling wedder sinen fröhlichen Intog in de Welt heel, güng he ok de Uckermark un unsi Dörpken Wullenberg nich værbi. — Oeberall würd et mobil. De Frösch in'n Sump reeben sich den langen Schlap ut de Glotz-Ogen un lehrten sich dat Tellen, ofgliek se dit Jahr, as alle Jahr, nischt wieder as 'ne „Acht" ruterbröchten; de Bengels spelten Langball mit Ober- un Unnermaal, dat de heelen Fensterschieben in't Dörp knapp würden; de Frugens verleesten de Nudeln tum Planten un sökten Stangen- un Krupbohnen utenanner; de Mannslüd treckten Streckfahr un säten Erwten un Haber ut; de Höhner spikleerten in de Gardens herüm, of da nich all en unschüllig Worm ruttokratzen weer, un Wendtsch ere Zick hökente. leider Gotts twee Bück, denn Wendtsch wull gern en Zickenlamm tum Upföden hebben, — kort æberall dreew de Fröhling sin Wesen un bröcht nieget Leben un niege Lust to Stannen.

Blos up den Rohrbeck'schen Hof wullt em nich glücken, de Winterküll ut de Herzen to jagen un hægliche Gesichter maken to helpen. In de Oltsitterkammer satt de oll Urgroßvader mit sine schneewitten Haar an't Fenster, üm sich an dat warme Sünnenlicht en bäten to vermüntern; he falt'te de knœkernen Händ' œber dat ingefallne Lief, un sine möden Ogen schienten so seggen: dit ward woll dat letzte Jahr sind, dat du uns Herrgotts Sünn hier unnen schienen sühst! — Märtin Rohrbeck güng vergrämt un verstört von eenen Ort tum annern. De siewhunnert Daler erste Antalung weeren tosammenschmulten, as de Botter up 'n heeten Steen; Klementine was nich blöd bi't Togriepen, denn se dacht, dit is woll de letzte Geldbüdel, den du hier to melken kriggst. Ok de Spies'vœrräth güngen to Ennen, denn de Buer hadd keen Köhg mehr, de Melk to Kees un Botter geben, keen Hinn, de Eier leggt, un de Müs' füngen an, in dat ledige Brotspind vœr Hunger to danzen un to piepen. — Je neeger de Noth rückte, un je vertagter Rohrbeck würd, desto briester würd Klementine; se säd den Buern geradenwegs, up den boden Hof un bi so'n miespetrigen Minschen bleew se nich länger. Eenes schönen Dages, as Rohrbeck Abends von de Stadt torrüggkamm, was de Kukuk ok richtig utflagen, üm sich en anner, lustiger Nest to söken. — Von Woch to Woch hadd Rohrbeck up gode Narichten von sinen Rechtsanwalt luert, aber de Niegigkeiten, de keemen, klüngen allemal schlimm. De Klag was inreekt, aber Pimpel un Nathan hadden ganz niederträchtge Inwendungen makt, so dat et den Anschien hadd, as weer mit Gewalt gar nich an er rantokommen. As Antwurt up de Klag hadd Pimpel uterdem den Buern de Wohnung up den Hof künnigt un wenn Rohrbeck ok to Stadt trecken mücht, wat süll ut den ollen Mann in de Oltsitterkammer warden?

Et was an'n Gröndunnersdag. Bi Hartwig's sach alles blitzenblank un fründlich ut, denn da hadd

de Fröhling nich blos in't Hus, sünnern ok in de Herzen von de Inwohner fröhlichen Intog hollen. De Schmedt hadd de Dœren un Fenster up't frische streken un Dürt hadd ganz niege, witte Gardinen anstaken; up Disch un Kommod un Nähgküssen leegen bunte, geplett'te Häkeldecken, un Vader Hartwig müßt de Tüffeln all an de Stubendœr uttrecken, wiel Dürt fürchterlich schüert hadd, un nich lieden wull, dat de witten Deelen vœr Intreffen von eren Besök wedder inschmuddelt würden. Un dat was ok en Besök, den en jung Mäken mit reine Stuw un reinen Herzen up't allerpropperste upwahren mütt, denn Willem Rohrbeck hadd schreben, dat de Herr Rittmeister von Wedell em Urlaub geben hadd, üm sine Brut to besöken, un dat he den Namiddag all ankommen würd. Da was denn vœr unsl leew Dürt ere Osterfreud god sorgt; aber ok up Willem' sin Freud was allermeist Bedacht nahmen. De Schmedt hadd in't Stadt 'n extraschön Zigarrentasch ranner handelt, un se proppenvull mit echte Havannah's utfuttert, de höllschen fin röken; Dürt aber hadd sich von ere Fründin Anna Stäge dat beste Stickmuster ruterföken laten, un inwendig in de Tasch up den finen Kannewar 'ne Rosenknupp mit blau Vergißmeinnicht rüm stickt. Ok Mudder Hartwig hadd as Kœkenkommandür dat Erige na Redlichkeit dahn; up den Kœkendisch leegen sauber afgepuhlt un sengt 'n Stücker dree Höhner un Enten, un leist'ten eenen dreepündigen Helt Gesellschaft, de mit upgereten Mul na Luft jappte un gliekfalls sin letzt Stündken vœr Ogen sach.

Unsl Dürt dat Middag-Eten vœr ne Mahltied antoreknen, weer apenbar nich to verantwurten west. Se was lang vœrher all vœr Unruh satt, un kaute in de Supp, as wenn ere leewe Mudder Worstprümen statt Rosinen darin brockt hadd. As dat gegen Klocker twee würd, was keen Hollen mehr in ere Föt, un se keek eren Vader so biddwiesl an, dat he fründlich säd: Lop em man in Gottes Namen entgegen, denn wat Gescheidts

is upstünds doch nich mit di uptostellen, un den Kaffee kriggt Mudder alleen fertig prægelt.

De Lerk triddelte in de klare Luft, grön kamm de junge Saat ut de Aecker, in de Wischen blöhgten de Kohblomen un de Dusendschönken gel un roth, de Kastanjenböm hadden all ganz dicke, fettge Knuppen, un unsf Fründin leep mit hellen Leewesfünnenschien in'n Herzen daræber un darunner weg; et was, as füng un grönte un blöhgte dat alles blos vær er, un as weer de Welt un de Fröhling er Lewlang nich so schön west, as dit Jahr. Dat is nich erst nödig, lang to vertellen, dat Dürt ere Ogen nich blos neben sich un æber sich, sünnern am flietigsten værwarts brukte; aber se müßt richtig erst den letzten Berg rupper, eh se de witte Küraſſier-Uniform mit lange Schritt anwannert kommen sach. Dürt schwenkte gliek allermeist mit eren lütten Sünnenknicker, üm sich kundbar to maken, un Willem gaff de Schirmdepesch ogenblicks torügg, indem he mit sine Extramütz lustig in de Luft rümmerschwenkte, ofgliek dat ganz unmilitärsch is, denn he weer ümschnallt, un wenn de Soldat ümschnallt is, hett he de Mütz nich mal vær den König aftonehmen. Na, wenn Gener sin leew Brut na'n Vierteljahr tum ersten Mal wedder to Ogen kriggt, denn kann dabi ok woll en lütten Bummel gegen de Instruktschon mit unnerlopen, un bi eenen Bummel bleew dat nich. Denn trotzdem dat utdrücklich værschreben is: „Der Soldat hat auf der Straße in gesetzter Haltung einherzugehen und im Verkehre mit Personen des Civilstandes die größte Zurückhaltung zu bewahren," trotzdem geschach et, dat Willem dat letzt End' Wegs Marsch! Marsch! ahn' all Haltung unner de Föt namm, un de Civilperßon vær sich ahn' Umständ un Værfrag rund üm de Tallj' fat'te, un midden up den Mund pußte. Un Dürt fat'te em wedder üm un pußte ok drup los, wiel se de Instruktschon nich kennte, un wenn se er kennt hadd, denn hadd se wahrschienlich ganz datsülwe dahn. —

Nu is't aber god, Willem, säd Dürt, un Willem wees sich sehr gehorsam, as dat de Brutmanns ümmer dohn, blos Dürt'n ere Hand heel he fest, un so leepen se langsam na Wullenberg, denn da was unglöwlich vel twischen de Beiden to vertellen, vœrut von Willem'. De Herr Oberst hadd em bi dat letzte Schwadronsrieden öffentlich lowt (gelobt) un de Herr Rittmeister naher seggt, Willem süll nu man gänzlich biblieben. Alltolang künn dat nich mehr duern, denn güng de Wachtmeister af, un denn hadd he Willem' den Posten todacht, wiel he dat Reknen un Schrieben ut'n Grund weg hadd un sine Bokstaben un Talen ümmer so glau utseegen, as weeren se ut'n Ei pellt, bi't Militär müßt aber alles ümmer propper un ut den FF sind. As Wachtmeister künn Willem jo ok kriegen un mit den Heiraths-Konsens hadd et keene Noth, wiel Dürt jo alle Dage de föftig Daler Kautschon intalen künn, de en Unteroffiziers-Brut as Vermögen hebben mütt. Dat hörte Dürt all mit lüchtend Ogen an, tum meisten, as dat End' von de tokünftge Fru Wachtmeistern vœrkamm, un denn packte se eren Niegigkeitsbüdel ut, de ok proppenvull stök. Blos Dürt'n ere Narichten weeren man to Hälft god; de anner Hälft, sowiet se Willem sinen Vader angüngen, feelen as Bitterkrut in den Freudenbeker. Dürt bestünd ok utdrücklich darup, dat Willem gliek to sinen Vader gahn süll, denn so schlimm se mitennanner ok stünnen, Willem weer 't em doch schüllig, un Vader Hartwig hat ok seggt, dat Willem as Sœhn toerst de Hand tum Freden beeden müßt. Dat säd Willem denn ok gern to, as he hörte, dat de Wirthschaftern upstünds nich mehr da weer. Un as Dürt in ere Freud nu noch niegierig was, un frög, wat Willem denn in sin Schnufdok bunnen hadd, wull he 't nich seggen, aber Dürt was fix; se würd to geradner Tied mit 'n Finger nipp in den Zippelschlitz faten, un da kamm 't ruter, dat en wunnerschön Bokett drin weer, wat Willem expree in't Sadt vœr Dürt'n hadd binnen laten.

So keemen de jungen Lüd froh un vergnögt in er Leewesglück bis kort vær't Dörp. Et was utmakt, dat se morgen as Brutlüd to Kirch un an den Osterſünndag tum Abendmahl gahn wullen, un Dürt dacht in eren Sinn, wenn dat mit Willem ſinen Vader blos halfwegs afleep, denn müßt dat en Osterfeſt warden, as ſe't noch nich verlewt hadd. Aber ut hellen Himmel ſchleiht de Blitz mänchmal am ſchlimmſten nedder, un wat mit Freuden anfüng, kriggt oft en troſtlos End'.

De Schlag kamm ganz unvermodens. As Dürt un Willem in de Dörpſtraat bögten, ſtört'te Gerichtsmann Pietzner in helle Haſt ut de Dær un ſine Fru rönnte na en half Dutzend anner Wieber ræber, de 'n dull Kapitel verhanneln müßten, denn ſe erbarmten un ſchlögen de Händ' egal æber'n Kopp toſammen.

Hier is wat paſſeert! reep Dürt ängſtlich. — Chriſt Wendt, kumm her!

De Jung kamm antorönnen.

En Küraſſier! ſchreeg he. Herrjeſ', dat is jo Willem Rohrbeck!

Chriſt, wat is los? frög Willem.

Na, du kümmſt god! Din Vader hett Juden Nathan mit de Meßfork vær'n Kopp ſchlagen, un ſe halen all den Schandaren, üm em intoſpunnen.

Da was dat Unglück un ſchlimmer, as to denken weer.

Dürt, ſtött' Willem ruter, nimm minen Dok! Gott in hohgen Himmel, ik mütt hen!

He störmte mehr, as he leep. —

Nathan weer vær'n Stund unverhofft bi Rohrbeck'n værföhrt, un direkt to em in de Stuw gahn.

Ich will dir anbieten einen Vergleich, ſäd he.

Rohrbeck trute ſin Ogen un Ohren nich. Et ſchient em unmæglich, dat em von Pimpel un Nathan noch wat Godes to hoffen ſtünd. He nödigte Nathan' tum Sitten.

Du haſt uns ungerecht verklagt beim Rechtsanwalt und mich gemacht zum Betrüger —

Dato hebben ji ju ſülwſt makt. Min Klag is gerecht.

Was? Wenn du pfeifſt ſo, kriegſt du kein Geld und wir wiſſen, daß du biſt Matthäi am letzten.

Rohrbeck namm ſich toſammen. Dat Unglück hadd ſin bäten Willenskraft noch mehr braken, un he dacht daran, wat em ſin Rechtsanwalt warnt un raden hadd.

Ik will daræber ſchwiegen. Min Geld is all, dat is richtig. Ik will wat von mine Fordrung ſchwinnen laten, damit wi in Goden utenanner kommen, un ik wedder wat tum Leben heff.

Wir werden kommen zuſammen, wenn du ſo ſprichſt. Es ſoll ſein vergeſſen und vergeben, was geſchehen iſt zwiſchen mir und dir. Alſo zuerſt: du reißt entzwei den Schuldſchein über dreitauſend Thaler und nimmſt die Klage zurück.

Rohrbeck beſünn ſich 'ne Wiel. De Ohrfieg weer em wær den Anfang to ſtark.

Ik will de Hälft drangeben, ſäd he denn.

Ganz! Anders nicht. Der Schein iſt werthlos, dein Rechtsanwalt hat dir's geſagt. Was werden wir geben Geld für werthloſe Sachen?

In den Buern ſin Broſt krampfte ſich dat, aber he leet ſich niſcht ut.

God! De dreedauſend ſælen ſchwinnen.

Iſt verſtändig geſagt. Wir werden einig.

Dat anner Geld mütt mi aber vull warden.

Halt! ſäd Nathan. Wir haben Gegenforderungen, die müſſen abgehen von den zweiten dreitauſend Thalern, fällig am 1. Januar. Du haſt uns gutgeſagt im § 3, daß auf dem Hofe nur ſtehen die ſiebenzehntauſend Thaler Hypothek. Es ſteht aber darauf auch ein Altentheil im Werth von ſiebenzig Thalern und freie Wohnung, was anzuſchlagen iſt auf zehn Thaler.

Dat hebben ji jo wüßt!

Aber es steht nicht im Kontrakt und das Gericht kann sich nur halten ans Geschriebene. Das Altentheil wir kapitalisirt gesetzlich mal zwölfeinhalb, macht eintausend Thaler. welche wir haben gut.

Nathan, bröcht de Buer möhsam ruter, de Reknung kannst du vær unsen Herrgott nich verantwurten. De olle Mann steiht jo all mit eenen Fot in't Graff un 't is en Wunner, dat he hüt noch lewt. Reken tweehunnert af un ik will mi tofreden geben.

Es kann stehen ein Mann einen Schritt vor dem Tode und noch leben hundert Jahre. Doch sollst du sehen, daß ich nachgiebig bin; sagen wir blos vierhundert Thaler gut für uns!

Ok dat noch, stammerte Rohrbeck. Is't nu all?

Bis auf die Wechsel. Wir haben eingelöst deine Wechsel über zusammen zweitausend Thaler, welche du aushändigt bekommst als baar, wie's steht im § 3.

Den Buern tradd de kolle Schweet up de Stirn.

So vel Wechsels kænen dat unmœglich sind. Ik heff knapp den drütten Deel drup kregen, un ji hebben's wiet unner vull an ju bröcht.

Das ist egal. Du hast unterschrieben auf zweitausend und mußt bezahlen zweitausend Thaler. Wir leben vom Profit und verschenken nichts. Also rechne nach: vierhundert fürs Altentheil und zweitausend für Wechsel, ab von dreitausend Thalern, bleiben sechshundert, welche ich dir bezahle baar auf der Stelle.

Rohrbeck halte deep Adem,

Von söfsdusend sall ik söfshunnert kriegen! Nathan, du mökst mi tonicht. De Dübel fülwst hett di reknen lehrt, denn ut'n Minschenkopp alleen kann so wat jo gar nich kommen!

Nathan grieflachte.

Bedank dich bei Pimpel, der es hat ausgeklügelt und macht todt zehn Rechtsanwälte. Es geht zu alles nach Gesetz und Recht. Wer kennt die Gesetze, kann

finen Puff ut un ik min Deel ſicher. Wenn ik aber ok man en dummen Buer bin, ſovel ſeggt min Verſtand mi doch: wat nich vær't Sünnenlicht beſtahn kann, dat mütt ok nich vær de Gerichten beſtahn kœnen. Hier ſind mine Papieren, ſehen Se's dörch.

De Rechtsanwalt las alles ſorgſam dörch, frög un frög, bald ſchüddelköppte he, bald lachte he.

Mein lieber Rohrbeck, ſäd he denn, an Ihnen iſt allem Anſcheine nach ein Meiſterſtück der Beſchwindelei verübt worden. Es wird ſchwer halten, Ihnen zu helfen, und ich gebe meinem Kollegen völlig Recht, die Ueberführung und Verurtheilung in Bezug auf den Schuldſchein iſt ohne weiteres Beweismaterial nicht zu erreichen. Die Koſten werden ganz erheblich ſein; Sie können mir alſo keinen Gebührenvorſchuß zahlen?

Rohrbeck ſtünd up.

Ik heff't all ſeggt. Wenn ik gewinn, kann ik god betalen; wenn ik verlier, bin ik arm as en Kirchenmus. Willen Se et darup wagen, god; wenn nich, denn ok god. Ik bidd nich drüm.

De Rechtsanwält weer de Stuw mit lange Schritt up un af gahn. Bi de letzten Würt' ſtünd he knarrſch vær den Buern ſtill, keek em genau in de Ogen un gaff em denn de Hand.

Sie haben eben einen ſchlimmen Gedanken gefaßt, ſäd he.

Rohrbeck ſchreckte toſammen.

Dat is wahr. Seh'n Se mi dat an?

De Rechtsanwalt nickköppte. Ja, das iſt keine Kunſt. Der Ton Ihrer Stimme verräth Sie.

Ik dacht, ſäd Rohrbeck trurig, wenn de Minſchen nich mehr ehrlich ſind, denn ward doch en Strick ſo ehrlich ſind un hollen!

Wedder nickköppte de Rechtsanwalt up ſine fründliche Art. Ich wußte es, ſäd he, daß Ihr Kopf ſolch thörichtes Zeug ausbrütete. Beruhigen Sie ſich nun

und lassen Sie den Gedanken schwinden. Ihre Sache verspricht interessant zu werden, ich nehme Ihren Prozeß an, auf gut Glück, wie Sie sagten.

Ik dank Se, Herr Rechtsanwalt. To Se heff ik Vertrugen. Se hebben mi dit Stück ansehn, Se warden ok de Schelmenstücken to Dageslicht bringen!

Nicht zu hoffnungsvoll! Das Ding liegt trübe für Sie, Herr Rohrbeck. Wir haben mit schlimmen und schlauen Leuten zu thun. Manche ihrer Pfiffe und Kniffe streifen wohl nahe an das Machtgebiet des Staatsanwaltes, aber sie zu fassen ist sehr schwer, denn Pimpel kennt jedes Mauseloch in der Gesetzgebung und weiß im Strafgesetzbuche besser Bescheid, als mancher Rechtsgelehrte. Indessen, es ist nichts zu fein gesponnen! —

Adje, Herr Rechtsanwalt!

Adieu, Herr Rohrbeck. Und noch eins: ich habe eben einen Blick in Ihr Gemüth gethan. Der Prozeß wird langwierig werden und Ihnen vielleicht noch manche bittere Lehre und böse Stunde bereiten. Wie es aber auch kommen möge, vertrauen Sie mir und lassen Sie sich zu keiner unrechten That hinreißen, hören Sie auf meine Warnung! —

Rohrbeck wannerte den Namiddag mit ledige Händ', aber doch ruhiger na Hus, as he Morgens to Stadt gahn weer.

Acht't End'.

Wo dat Fröhjahr würd. — Dürt löppt Willem' entgegen un Willem vergett sich gegen de Instruktschon. — De Büdel mit Niegigkeiten warden utpackt. — Wat Willem in sin Schnuf-dok hadd. — Blitzschlag ut hellen Himmel. — Wat Nathan Rohrbeck'n vœr'n schnurrigen Vergliek anbütt. — De Angel-haken kommen to Dageslicht. — Wülf' un Lämmer. — De Wulf ward still makt.

Dat Winter-Is un de Schnee schmült mählich von See un Berge un Däker runner, un as de Fröhling wedder sinen fröhlichen Intog in de Welt heel, güng he ok de Uckermark un unf Dörpken Wullenberg nich vœrbi. — Oeberall würd et mobil. De Frösch in'n Sump reeben sich den langen Schlap ut de Glotz-Ogen un lehrten sich dat Tellen, ofgliek se dit Jahr, as alle Jahr, nischt wieder as 'ne „Acht" ruterbröchten; de Bengels spelten Langball mit Ober- un Unnermaal, dat de heelen Fensterschieben in't Dörp knapp würden; de Frugens verleesten de Nudeln tum Planten un sökten Stangen- un Krupbohnen utenanner; de Manns-lüd treckten Streckfahr un säten Erwten un Haber ut; de Höhner spikleerten in de Gardens herüm, of da nich all en unschüllig Worm ruttokratzen weer, un Wendtsch ere Zick hökente. leider Gotts twee Bück, denn Wendtsch wull gern en Zickenlamm tum Upföden hebben, — fort œberall dreew de Fröhling sin Wesen un bröcht nieget Leben un niege Lust to Stannen.

Blos up den Rohrbeck'schen Hof wullt em nich glücken, de Winterküll ut de Herzen to jagen un hægliche Gesichter maken to helpen. In de Oltsitterkammer satt de oll Urgroßvader mit sine schneewitten Haar an't Fenster, üm sich an dat warme Sünnenlicht en bäten to vermüntern; he falt'te de knœkernen Händ' œber dat ingefallne Lief, un sine möden Ogen schienten so seggen: dit ward woll dat letzte Jahr sind, dat du uns Herrgotts Sünn hier unnen schienen sühst! — Märtin Rohrbeck güng vergrämt un verstört von eenen Ort tum annern. De siewhunnert Daler erste Antalung weeren tosammenschmulten, as de Botter up 'n heeten Steen; Klementine was nich blöd bi't Togriepen, denn se dacht, dit is woll de letzte Geldbüdel, den du hier to melken kriggst. Ok de Spies'vœrräth güngen to Ennen, denn de Buer hadd keen Köhg mehr, de Melk to Kees un Botter geben, keen Hinn, de Eier leggt, un de Müs' füngen an, in dat ledige Brotspind vœr Hunger to danzen un to piepen. — Je neeger de Noth rückte, un je vertagter Rohrbeck würd, desto driester würd Klementine; se säd den Buern geradenwegs, up den boden Hof un bi so'n miespetrigen Minschen bleew se nich länger. Enes schönen Dages, as Rohrbeck Abends von de Stadt torrüggkamm, was de Kukuk ok richtig utflagen, üm sich en annèr, lustiger Nest to söken. — Von Woch to Woch hadd Rohrbeck up gode Narichten von sinen Rechtsanwalt luert, aber de Niegigkeiten, de keemen, klüngen allemal schlimm. De Klag was inreekt, aber Pimpel un Nathan hadden ganz niederträchtge Inwendungen makt, so dat et den Anschien hadd, as weer mit Gewalt gar nich an er rantokommen. As Antwurt up de Klag hadd Pimpel uterdem den Buern de Wohnung up den Hof künnigt un wenn Rohrbeck ok to Stadt trecken mücht, wat süll ut den ollen Mann in de Oltsitterkammer warden?

Et was an'n Gröndunnersdag. Bi Hartwig's sach alles blitzenblank un fründlich ut, denn da hadd

Du wollteſt ſein ruhig, ſäd Nathan bangbüxig.

Ruhig? ſchreeg de Buer uter ſich. Ik bin 't weſt, Gott weet't, aber nu is't to Ennen. Den Rock von'n Liew heff ik mi wullt trecken laten, aber dat ji ok dat Hemd runnerrieten willen, dat bringt di in 't Verderben!

Schweig doch! Ich wollt ja, aber Pimpel will's nicht leiden —

Still! ſegg ik, du Blotegel! ſchreeg Rohrbeck. As de een Uhl utfüht, ſo let't de anner. De Wülf' ſind in den Schapſtall braken un mördern de Lämmer ahn Erbarmen, un de Lämmer mütten 't lieden, denn de Wülf' hebben dat Geſetz in Hännen, un maken ſich luſtig, wenn dat arme Veh in ſin Angſt ſchriggt. Un du ſteihſt hier vær mi, as eener von de ſchlimmſten Wülf', en erbärmlichen Flickenbündel, to niſcht nütt, as ut anner Lüds Schweet un Jammer Geld to ſchinden, un ik dumm Schap nehm nich 'n Knüppel un ſchlag di nedder?

De Buer flög an Händ' un Föt vær Upregung. He ſprüng up Nathan to.

Zu Hilfe! Zu Hilfe! Ich werd' gemordet, ſchreeg Nathan in Dodesangſt.

He ſtört'te ut de Dær, Rohrbeck half in Wahnſinn hinnerher.

Zu Hilfe! Zu Rettung!

Wat, du ſchriggſt noch? Ik ward di ſtill maken. Fahr tum Dübel, du biſt æberriep.

En Schlag un en fürchterlich Schrie — denn würd't dodenſtill up den Hof.

Regent End'.

Wendtsch samaritert, un de Burrmanns kœnen all dat Blot bespreken. — Nathan is nich ganz schlecht. — Vader un Sœhn. — Mannslüd mütten keen Quarrtüten sind. — Wi't Seißenmaken is en Pfiff. — De plattdütsch. Erbbibel. — Dürt bringt warme Strümp. — Jung Hartwig un lütt Willem.

Nathan lagg bodenbleek up't Bett, as Willem in sin Vaders Stuw tradd. En grot Loch leep em æber den Hinnerkopp, aber dat Bloden hadd uphört; unf Wendtsch stünd mit natte Döker vær den Verwundten un köhlte em de Stirn. As dat gar nich anners sind kunn, was Fru Wendt'n de Erste to Stell west, un et was ordentlich verwunnerlich mit antosehn, wo manierlich un sanft dat robuste Wief mit de Döker un den Kranken hantierte; er böf' Mundwerk was mit eenmal törnt, un se redte so sacht, as wenn se'n lütt Gör worden weer. — Ik verget' et min Lewdag nich, vertellte se naher öfter; de Minsch hadd jo minen Daniel ok all beseidelt un dat Stück weer schlimm kommen, wenn ik nich den Dag wascht hadd un em dat pietschennatte Hemd üm de Ohren haute, dat he vær Seep un Laug sines Bliebens nich mehr wüßt. Aber as ik em up'n Hof in sin Blot schwemmen sach, da dacht ik doch, he is en Minsch un he blifft en Minsch, he sall hier nich in sine Sünden ümkommen un dat Unglück noch gröter warden. Darum besprök ik de Wund, denn wi Burrmanns kœnen dat alltohop, un dat Blot stünd up de Stell, wiel he döpt is. Et sall

ok Keener seggen, dat he ganz schlecht is, denn as ik em ut de Beschwiemniß bröcht, da was sin erst Wurt: Mein Sohn! mein Sohn! es kömmt Schande über meinen Sohn! un dat güng em so jämmerlich un fisslich af, dat et mi in't Herz schneed; von sine Wehdage aber säd he nischt, ofwoll dat 'n Loch weer, wo eener Wull to'n Paar Kinnerstrümp rinleggen künn. Also hett he doch een minschlich Wesen leewer, as sich sülwst, un wer dat hett, de is noch nich ganz verstött't un unsf Herrgott kann em dat Gewissen noch röhren. Dat is ok bis dahen ümmer geschehen, dat de kloken Lüd seggt hebben, de an keenen Gott un Jesum glöben, et weer man dumm Tüg, wat Wendtsch von den Buern un Klementine'n quackelt; aber dissen sülben Dag hett sich utwesen, dat oll dumm Wendtsch doch Recht hadd. Denn as Schult Rublank den Buern frög, wo de böse Perßon stök, da säd he, se künn sineswegen henlopen, wo Ossen un Perd güngen, un he wull's nich mehr vær Ogen sehen. Un dat dürft he driest seggen, wiel dat Blot flaten weer un den Bann braken hadd! — —

Also unsf Wendtsch deed ganz wedder ere Natur un Moden an dissen Dag Samariterdeenst an Nathan' sin Schmerzenslager, un se wundarzte an em rümmer, as weer se drup studirt un hadd er Lewlang nischt anners dahn. De Luer huckte up de Bank an'n Aben; vær em stünd Schult Rublank mit den Gerichtsmann Pietzner un beid heelen Wach, ofgliek Rohrbeck mit keene Silb an Utrieten dacht. He hadd beid Händ' dicht an't Gesicht drückt; von Tied to Tied schluckste he bald noch düller, as Nathan, un de Thranen leepen em pieperlings de Backen runner. As he hörte, sin Sœhn weer kommen, wull he upstahn un em entgegenwanken, aber de Knee wullen em nich dragen un he sackte machtlos up de Bank torügg.

Vader! Vader! reep Willem ganz terschlagen un

fat'te em bi't Hand, wat is dit? Mütten wi so wedder tosammenkommen?

Ik heff schlecht hannelt an di un an't ganze Dörp, bröcht de Buer möhsam ruter, un de Straf trefft mi gerecht. Flok mi nich, min Sœhn, dat ik di üm din Erw bröcht heff un du dörch mi noch en Verbrekerkind worden bist. Se hebben mi kranken Minschen to sehr verstrickt; ik heff vel in mi freten un leben, aber wat mi de Minsch da hüt pienigt un quält hett, dat was nich mehr minschlich, un de Fork flög mi ut de Hand, wiel ik wahnsinnig weer un nich wüßt, wat ik deed.

De Buer weente, as'n schwack Kind.

Vader, du kannst mi so wat totrugen? Eh' du dit dahn hest, mütt Schreckliches vœrgahn sind, dat weet ik. Et weer anners kommen —

De Buer unterbrak sinen Sœhn mit biddend Ogen. Lat dat, Willem, ik bidd di! Et is ut un all, wenn ok to späd vœr di un mi. Wenn ik weet, dat du mi nich mehr fiend bist, drag ik lichter, wat nu kommen mütt. 't is god, dat du gerad hüt kümmst, denn weeten müßt du't doch. En Bidd heff ik: lied dat nich, min Sœhn, dat din oll Vader mit Schand un Schandaren in't Gefängniß bröcht ward. Rublank ward anspannen un verlöben, dat du mi henbringen kannst; he ödder Pietzner sall mit up'n Wagen sitten, un so will ik mi friewillig vœr minen Richter stellen. Denk ok an Großvadern; ik heff bis jitzt na em sehn, dat he keene Noth leed. In't Stadt löppst du tum Rechtsanwalt Brandt, un dröggst em de trurig Geschicht vœr; he is'n goden Mann un ward retten, wat vœr di an Geld un vœr mi an Ehr to retten is. Aber sinen Kollegen kiek nich an; de höllt de Maschen in't Gesetz up, dat de Schliekers dörchkrupen kœnen!

Dat sall kommen, as du willst, säd de Schult bewegt. Ik ward gliek na'n Fohrwerk schicken. Willem gifft mi sin Ehrenwurt as Mann un Soldat, dat he di nich weghelpen will; denn setten wi dree uns up'n

Wagen un keen Minsch unnerwegs sall weeten, wo wi leider Gotts hen mütten. —

Dürt kamm mit verweente Ogen to Hus. Værbi was de schöne Osterfreud in de Schmed', un de Sünnenschien weer von de Gesichter wehgt, as hadd 'n de Storm wegpust't. De leew Dürt hadd dat Schnufdok vær't Gesicht un schluckste in't Eck; Vader Hartwig wunnerwerkte in't Stuw rümmer, un schmeet mit Spitzboben un anner schlimm Gesindel üm sich, dat nich de Hälft in't Hus Platz hadd un Mudder Hartwig hadd eren Termeß vullständig verloren. Se göt dat Afwaschwater in de Melkkann, un de Melk in de Drankbütt, un schlög sich denn vær'n Kopp, wo'n grot Minsch so wat Unklokes maken künn. De afpuhlten Höhner up den Kækendisch luerten ümsünst, dat Eener er utnehmen süll, un de dreepündig Hekt lagg ganz weekmödig in sine Schöttel; de Ogen treeben em ümmer erbärmlicher ut'n Kopp, aber Keener kamm un gaff em den Gnadenstoß, de em ut sine Angst hülp. Dat schöne Bokett lagg noch inbündelt up de Kommod; Willem wüßt nischt von de Zigarrentasch mit Rosenknupp un Vergißmeinnicht up den Kannewar, un Dürt wüßt nischt von de Perlmutterbrosch, de in Siedenpapier unnen in dat Schnufdok lagg.

Endlich kamm Willem ræber un Dürt flög em allermeist entgegen, denn he sach to vertagt ut. He vertellte, dat he gliek mit sinen Vader to Stadt müßt.

Et is to schlimm, säd he wieder, un ik weet nich, wat darut warden mag; of mi de Herr Rittmeister noch wieder in de Schwadron beholten ward, nadem dat Unglück minen Vader tum Verbreker makt hett, ödder of mi disse Karrjär' nu nich afschneden is. Un wat Se, Herr Hartwig, un Ere Fru un Dürt dohn, un gode Nam un Geld bi uns egal hen sind, — ik kann nischt seggen, wenn Se mi de Dær verschluten!

As Dürt dit hörte, weer 't mit de Kadangß in er Köppken værbi. Se föt Willem' wiß üm, un säd,

wo he bleew, da bleew se ok, dat mücht nu kommen, as't wull; se wull 't up disse Welt gar nich beter hebben, as he. Dabi weente se ludhals, un as ere leewe Mudder de Wehdag' von er Döchting sach, künn se dat Soltwater ok nich purren, un se kreeg de Kœkenschört vœr'n Kopp, üm sich dat Gesicht drög to hollen. Bi diss dubbelt Vœrlag' würd ok sülwst Vader Hartwig ungewiß œber sine Ogen; he sökte mit den Rockzippel na wat Nattes darin rümmer, un wischte richtig ut jeder Eck 'n jädlichen Druppen ruter. Aber he gaff sich en ruhgen Anschien, denn Mannslüd mütten keen Quarrtüten sind, un he säd: nu fehlte ja blos, dat Willem ok noch den Thranenbüdel upbünd, un denn künn he as Oellster jo woll mit de Leckbütt antreden un Soltwater upfängen.

Nu is't genog, Mudder, seggt he wieder, sorg leewer, dat fix wat up'n Disch kümmt. Un du, Dört, süllst Willem' dat Herz nich unnödig weeker un schwerer maken. Kiek mal hier up de Kommod; wat kœnen de armen Blomen davœr, dat Pimpel un Nathan so' ne schlechten Minschen sind? Stell leewer dat Bokett in't Water, damit makst du Willem' mehr Freud, as wenn du em de Uniform natt plünst.

So bröcht Hartwig up sine Manier wedder Ruh un Appell in de Gemöther, un to Willem säd he: Dat is hübsch von di, dat du in de Bedrängniß fest to dinen Vader steihst, so vel du ok to klagen hest. Un ik heff ja ok woll in de letzte Jahren mit em karangßett stahn, sietdem dat Stück Unglück up ju'n Hof weer, aber jitzt gah ik mit rœber un gew dinen Vader de Hand, denn in't Unglück schieden sich de wahren Fründen von de falschen, un Jeder weet, wo he to Hus is. Din Rittmeister ward jo en verständig Mann sind; wenn aber alle Sträng rieten, denn is in mine Schmed' ok noch vœr twee Mann to arbeiten un to eten. De Hartwig'schen Seißen von Wullenberg hebben

goden Rop in't Uckermark, denn unner tein Schmedtmeister is noch nich Gener, de 'n Seiß richtig to Schnied bringen kann, wiel da en Pfiff in't Utglöhgen bi is, un den will ik up di vererben. — Von hüt ab seggst du ok nich mehr Herr Hartwig to mi, sünnern Vader, un lat di't nich gereuen, dat du twee Vaders hest. Denn Vadersegen is en Glück, dat Gener woll dubbelt bruken kann. Nu kumm, et ward Tied, dat wi ræbergahn.

Vader, ik dank Se herzlich, un Se, Mudder, un di, leew Dürt ok. En Bitt aber heff ik noch an Se alltosammen, min oll Urgroßvader kann unmæglich jitzt dræben blieben —

Herrjes', ik heff ok all daran dacht! stött Mudder Hartwig'n ruter, un de Schmedt schlög sich vær'n Kopp.

An sich denkt man, säd he, aber de Annern vergett man, dat is ümmer so; un an di, Mudder, kenn ik't ok all lang; du kriggst all mine Dage de goden Værgedanken erst naher. — De olle Mann kümmt hierher, daræber ward wieder nich redt, un du, Dürt, mökst em de kleine Stuw na den Garden rut torecht, dat he gliek ümmer de Morgensünn kriggt, denn dat sall ja sin Leewstet up disse Welt sind.

De Manns güngen ræber, un as se wedder keemen, hadd Willem sinen Urgroßvader up'n Arm, as'n klein Kind, un up den Schoot lagg den Greis de Erbbibel, wovon de Lüd in't Dörp so vel redten, un de as eben so'n Wunner acht würd, as de olle Mann sülwst. De Bibel was en kostbar Familjenstück; den Greis sin Værvader hadd's all hadd, un up de værdersten Sieden was mit vergilbte un grawe Schrift de Stammfolg von de Rohrbecks von Vader tum Sæhn siet tweehunnert Jahren indragen. — Blatt vær Blatt in de Bibel weeren merkwürdig Biller von Meister Lucas Cranach enthollen, un drückt was se noch to Luthers Tieden,

[illegible] in unſ plattdütſch Mundart. Denn damals, [illegible] de grote Gottesmann de heilgen Schriften ſo wunderbar ſchön in dat Meißniſche Hochdütſch œberſett'te, würd in unſ Gegend un in den ganzen Norden von Dütſchland blos dat Saſſiſche Platt redt un verſtahn. Ja, as unſ ehrwürdig Doctor Martin Luther ſich den Treptowſchen Rektor Johannes Bugenhagen tum Mitarbeiter bi de Reformation na Sachſen kommen leet, da müßt de Doctor Pomeranus, as Bugenhagen in de latinſchen Schriften öfter nömt ward, de erſte Tied in Wittenberg plattdütſch predgen, wiel de hochgelehrte Mann de hochdütſche Sprak gar nich reden künn. Darüm hadd Johannes Bugenhagen, unner Doctor un Meiſter Martin Luthers Ogen un Toſtimmung, de Bibel vœr ſine Landslüd ut de Lutherſprak unverfälſcht in unſ Platt œberdragen, up dat ok unſ Vœröllern Deel an dat reine Gotteswurt hebben künnen. Na diſs Bugenhagenſch Bibel, de upſtünds ſehr ſelten is, ſind twee Jahrhunnert lang in Pommerland un Uckermark Predigten un Sakramenten hollen worden, denn de erſte hochdütſche Bibel in Pommern hett erſt Anno 1708 de Generalſuperintendent Meyer in Griepswald rutergeben. — —

Willem ſett'te ſin Laſt ſacht up'n Sorgenſtohl nedder, un Vader Harwig rückte gliek ſinen Schlaprock ruter, damit de Greis jo recht warm ſitten ſüll. De Rock was woll dreemal to wiet, aber et was doch up'n Flecken niſcht anners to Stell. Un Dürt hadd ok uppaßt; ſe kamm mit'n Paar Pumpuſchen (Filzſchuhe) to Platz un ſäd: Herrjeſ', hier is woll gar en Loch in'n Strump! Da leep ſe fix to Kommod, un leggt en Paar von er eegen, week Strümp von hieſige Hammelwull in't Röhr, wiel up'n Lannen bis up den Dag vœr Johannen inböt't ward. De olle Mann beannte dat alles ganz richtig; ſin Ogen würden ümmer heller, un as Dürt neddərkneete un de anwärmten Strümp ſacht an-

treckte, da grabbelte he er mit sin knækern Finger medt- an-
molig in dat Flasshaar; et flög as'n lichten Schie to 'n
æber sin Gesicht, de Lippen bewegten sich un sehren
schwack un langsam, aber doch vernehmlich kamm et
ruter:

Ik kenn ju woll; — 't is jung Hartwig, un uns
lütt Willem, un sin Brut. Min Kind, et sall di god
gahn, wiel du god bist.

Denn keek he's all nochmal an un säd möd un
ganz lies': To Bett!

Teint End.'

Een Lichtstriepen. — Hartwig'n juckt dat linke Og. — Dürt mökt 'n Knoten in er Schnufdok un lett sich dat Gesicht afnehmen. — De tokünftge Fru Wachtmeistern. — Nathan in Berlin. — Uns Herrgott leggt Pimpel'n dat Handwerk. — Worüm de Breew von Dürt'n so schwer weegen. — De Kalitenpost. — Urgroßvadern sin Geburtsdagswunsch.

Dat is' so inricht't up de Welt, un 't is woll inricht't, dat et so inricht't is: an keenen Minschen gahn Möhsal un Wehdage ganz vœræber; of König ödder Kohjung, sin Päckchen mütt jedweder dragen, un mitunner recht hart un schwer. Aber wenn 't em bald nedderdrückt und he denkt, dissen Storm un dit Unweder œberkümmst du nich! — denn blinkt mit eenmal in hell Lichtstriepen in de Düsterniß up un wiest den Weg to Hoffnung un Beterung.

Willem kamm na all de schlimmen Vœrfäll doch mit Narichten torügg, de as so helle Lichtstriepen vœrwärts lücht'ten. De Herr Gerichtspräsident hadd Willem' mitsamst sinen Vader de Hand geben un seggt, de Gerechtigkeit müßt eren Lop hebben, aber up't Schlimmste künnt in keenen Fall kommen, denn Nathan lewte jo un he wull Rohrbeck'n de Haft na Möglichkeit linnern. Willem füll ok een vœr alle Mal Verlöwniß hebben, sinen Vader in't Gefängniß to besöken. Denn hadd Willem an'n Charfriedag fröh sinen Herrn Rittmeister de trurig Sach vœrstellt, aber da weeren all sine

Sorgen schwunnen. Herr von Wedell hadd sich dat Stück von vorn bis hinnen utführlich und richtig vertellen laten, un denn en bösen Flok utstött, so lang, dat 'n keen Schnieder mit de Ell afmäten künn, un hadd seggt: He kennte de Sippschaften, un dat weeren liekstenwelt de nämlichen Kunststücken, dörch de sin leew Herr Vader üm Rittergod mit Wald un Schloß bröcht weer. Da seeten de Pracher jitzt ok drup, as de Mad up den Speck, un se wullen sich woll gar von den türkschen Sultan den Baronstitel köpen, wiel uns König vær so'ne Baronschaften un Edellüd dankte. — Nä, da süll Willem sich man nich in geringsten bangen, dat em de Sach tum Schaden gereeken mücht; he weer un bleew sin Wachtmeister-Kandedat un sünst Keener. De Herr Rittmeister würd ok sinen goden Fründ, den Rechtsanwalt Brandt, anstöten, dat he alles in Bewegung sett'te, üm Willem' sinen Vader to retten, un dat Gewew to terrieten, womit Rohrbeck un den annern Landköper ümspunnen weeren.

Bi den Rechtsanwalt was Willem ok west; de hadd fest verspraken, sich de Sach na alle Kräften antonehmen, un Willem' updragen, sich æber Fest genau ümtodohn un alle Lüd in Wullenberg utfindig to maken, de von de Göderschlächter Land köfft hadden, ödder as Andrieber un Männkenmaker datwischen stöken. Da hadd Willem denn seggt, dat Beste würd sind, Schult Rublank un Vader Hartwig keemen mit to Stadt un vertellten den Herrn Rechtsanwalt de Sach von Grund ut, denn de Beiden hadden sich bi dat ganze Geschäft neutral hollen, un künnen angeben, wat de Utsegg von Jeden werth weer. — Dat würd denn mit den Schulten afmakt un Rublank säd gern to, æber Fest sine Wahrnehmungen to Papier to bringen. Den drütten Osterdag, wenn Willem' sin Urlaub to End' weer, wullen se all dree to Stadt föhren un den Rechtsanwalt de ganze Kundschaft æbergeben.

Dürt mökt en wehleedig Gesicht, as von Stadtföhren de Red was, un er Vader merkte woll, wat de Klocken lüden wullen. He günnte sin Döchting er Freudendeel gern, aber na sine Moden müßt he dat Stück von hinnen rüm to Schick bringen un he säd: Dürt, min Dochter, mi juckt dat linke Og. Lop mal na'n Schulten ræber un bidd em, he mücht doch to morgen eenen Strohsack mehr stoppen laten, denn mi weer dat, as würd sich noch en Passagier anfinden, de ahn' Betalung mit will. — Da feel Dürt eren Vader in helle Freud üm den Hals, un denn mök se sich gliek 'n Knoten in er Schnufdok; aber worüm, dat wull se Keenen seggen un verböd ok Willem' den Mund.

Denn brütten Osterdag föhrten de twee ollen Lüd un de twee jungen Lüd richtig to Stadt, un Willem gung kasch un steidel mit sin Brut an'n Arm up dat Trittowar. Hinner er folgten Hartwig un de Schult, un unse Schmedt keek alle Lüd flietig an, of se ok merkten, dat et sine Dochter weer, de da mit den schmucken Unteroffizier güng. To allen Glück müßt et noch treffen, dat de Herr Rittmeister unse Wullenbergsch Kolonn begegnet. As sich dat hört, leet Willem sin Brut ilig los, un stünd stramm in de Front; aber Herr von Wedell winkte hastig af un Dürt dacht sich in alle Himmel, as he fründlich säd:

Ach, das ist wohl meine zukünftige Frau Wachtmeistern?

Zu Befehl, antwurt't Willem, meine Braut, Fräulein Dorothee Hartwig!

Gratulire herzlich! säd de Rittmeister un wull wieder gahn, aber unse Schmedt müßt absolut ok noch sin persönlich Ehren-Andeel hebben. De militärsch Geist in em brök dörch, as in'n oll Kavallerieperd, wenn 't de Schwadronsmusik hört; he hadd as dat Weder de Finger an de Hosennaht, namm de Knaken tosammen un meldte sich to Stell:

Mine Dochter, Herr Rittmeister, alt Soldatenblut; — Füsilier Hartwig, 9 Kompanie Leibregiments!

Danke, Papa Hartwig, Sie haben bei einem braven Regiment gestanden, gratulire nochmals —

Zu Befehl! leggt uns Schmedt ahn' Upenhalt wedder los, Ihr Herr Vader hat sogar uns Bataljon bei'n großen Kaisermanöver Anno 38 kummandirt, und wo ich mir recht besinne —

Danke, danke, Papa Hartwig, säd de Herr Rittmeister un mök sich mit nochmalgen Gruß dünn, denn sünst hadd em uns Fründ de ganze Manövergeschicht von Anno 38 mit Grot- un Kleingewehrfüer utführlich vertellt. —

Rublank un Vader Hartwig güngen tum Rechtsanwalt Brandt, de mit den Schulten schon lang up 't beste bekannt weer und de beiden Landlüd sehr fründlich upnamm.

Ich habe ein doppeltes Bedauern auszusprechen, säd de Herr Rechtsanwalt ernst. Meine Bemühungen haben bisher kaum einen Erfolg für Rohrbeck aufzuweisen, und auch meine Warnung hat die unheilvolle Wendung der Sache nicht verhüten können. Seit dem ersten Tage, da Martin Rohrbeck zu mir kam, befürchtete ich einen traurigen Ausgang. Solche gutmüthigen, schwachen Naturen dulden Unrecht auf Unrecht, Schlag auf Schlag, ohne gegen das Schicksal zu murren, oder sich zum Widerstand gegen den dreisten Arm aufzuraffen, der ihnen den Nacken krümmt. Aber gerade in dem trägen Ertragen der Unbill liegt das Gefährliche dieser Naturen. Sie sammeln alles Gift, von dem der energische Geist sich befreit, in ihrer Brust; noch ein schwacher Tropfen, die Leidenschaft bricht mit jäher Gewalt hervor und ras't blind und vernichtend gegen sich selbst oder den kecken Bedränger. —

Derwiel de beiden ollen Lüd mit den Rechtsanwalt verhannelten, leepen de beiden jungen Lüd en bäten in 't

Stadt spazeeren: Willem wees Dürt'n, wo de Herr Oberst un de Herr Rittmeister wohnte, un hülp er bi Kopmann Fiehn'n Knöpnadeln köpen; Dürt aber bereknete, mit wovel Wirthschaftsgeld se woll as Fru Wachtmeister utkommen künn, un se säd, 'ne Zick müßt se sich hollen, sünst trute se sich nich, mit acht Gröschen den Dag æber to reeken. Daræber lachte denn Willem un säd, eenen Gröschen von sin Traktement woll he noch toleggen, aber Dürt wull von so'n Geldverschwenden nischt weeten, un bleew dabi, mit 'ne Zick in 'n Husstand weer vel sparsamer to wirthschaften; se wull ok morgen glick mit Dröscher Wendtsch reden, dat se in 't Fröhjahr een Höken liggen leet, wiel de Wendtschen Zicken de besten Melkgeber in Wullenberg weeren. Bi dit Wirthschaftsinrichten redte sich uns Dürt ordentlich warm, un as se nu fix dat Schnufdok namm, da würd er de Knoten von gistern verdreetlich unter de lütte Näs fuschern. Nu kamm et ok ruter, worüm Dürt den Knoten rinbunnen hadd un worüm dat to Hus Keener weeten süll. Dürt wull mit eren Brutmann tum Fotografisten lopen, un sich da mit Willem tosammen dat Gesicht afnehmen laten. Een't von de Bilder süll Willem sin Vater hebben, wiel em dat in sin Eensamkeit trösten würd, un mit dat anner Bild wull Dürt er leew Mudder to'n Geburtsdag 'ne Öberraschung maken. Na da stimmte Willem denn nu mit Händ' und Föt in, un dat geschah ganz na uns Fründin eren Willen, blos dat se sich æber den dummen Fotografisten noch gründlich ärgern müßt, wiel de olle Kerl ümmerto an Dürt'n er Gesicht un Stellung rüm monierte un denn noch dollpatschig frog, ob he er vellicht as Brustbild afnehmen süll? So 'ne dumme Anspelung leet sich Dürt natürlich nich beeden; se säd em kort un tücksch, dat Gesicht süll drup stahn un dat anner't güng em gar nischt an. — —

Dat würd Pingsten, as dat Ostern worden weer. De Böm wurden grön von Bläder, denn witt von

Blöthen, un endlich roth von Früchten; dat Korn würd länger, de Ähren vüller, un de Akten bi'n Rechtsanwalt Brandt ümmer dicker, denn nagradens weer dat halwe Dörp verhört, un et hadd sich ruterstellt, dat de meisten Lüd, de Kop-Kontrakten afschlaten hadden, in de Muf'fall seeten; en beten Muschelie lagg æberall to Dage, blos nich genog, um de Muschler bi de Gerichten to faten. Ok in de Fäll, wo't gar nicht aftosehn weer, wat de krummen Wege nütten füllen, wi bi den rieken Buer Bitterling, hadden Pimpel un Nathan doch nich den geraden Weg nalopen künnt, gerad up de Art, as de Illing sich dörch dat enge Muerloch in 'n Höhnerstall quetscht, un wenn ok de Dæren sperrangelwiet upstahn. —

Nathan hadd lange Tied up'n Dod nedderlegen un noch nich tum Verhör bracht warden künnt, denn de Doktors hadden beschienigt, dat he irrsinnig worden weer. Unner de Lüd güng aber dat Gered, Nathan weer den Dübel dull, und sine Verwandten leeten em blos davær utgeben, damit de schlimmen Ding', de he in't Feeber to Dage bröcht, nich vær de Gerichten un den Staatsanwalt keemen. Upstünds was Nathan von sinen Sæhn, de een von de ersten un klöksten Doktors in Berlin sind süll, to sich nahmen, un so hadd et mit sin Tügniß gegen Rohrbeck'n na alle Utsichten lange Been. Noch en anner Ursach hülp dato, dat et mit den Prozeß nich værwarts gahn wull. Pimpel'n hadd dat Strafgericht to faten kregen, aber up en böser Art, as he sich dat hadd drömen laten. He hat tosammen mit eenen annern Partner bi en Wittfru in Linnenhorst 'ne niege Utschlächterie unnernahmen, un de beiden hadden dat Stück da bald noch ärger dreben, as bi Rohrbeck'n. Pimpeln sin Sündenmaat müßt damit aber woll bis tum Oeberlopen vull worden sind, denn uns Herrgott sülwst hadd em dat Handwerk leggt. Denn as he up den Schünflor stünd un furchtbar flokte, wiel

sich dat Trietztau verheddert hadd, da löſ'te sich baben de Schleif un de Trietzkopp ſchlög von'n Hahnbalken nedder up Pimpeln ſin rechten Arm, ſo dat de Arm brök un de Hand, de Pimpel all ſo oft meineidig tum Himmel haben hadd, gliek machtlos runnerbammelte. De Arm müßt em ok an de Schuller afnahmen warden, wiel de Brand toſchlagen wull; aber all de Wehdage un dat ogenſchienliche Strafgericht bröchten Pimpeln nich to Inkehr; he flokte un läſterte up Klementine'n, de jitzt bi em wirthſchaft'te, un ok dahen gehörte, denn Quark un Kees ſind ut eenen Pott to Hus, ſo dat ſülwſt diſſe Perßon von em leep. —

Bi Hartwigs güng alles ſinen egalen Gang. Dürt ſüng un ſprüng un dacht blos an eren Brutmann. Wenn de Soldatenbreew' Porto koſt'ten, denn hadd de Poſt damals en ſchönen Gröſchen Geld ut Wullenberg treckt, denn alle acht Dage hadd Dürt en friſchen Breef fertig, un wenn all drunner ſtünd: „Mit tauſend Küſſen Deine treue Dorothee", denn feel er fix noch wat Nieges in, 'ne lütte Unducht von Chriſt Wendt'n ödder dat er Päthenkind Hänsken Sperling 'n Tähn kriggt hadd, ödder ſünſt wat ganz Nothwennigs. Dat müßt denn, ſülbſtverſtännig mit wedder duſend Küſſ', hinnerher rin, un wenn de Siegellack all brennte, was abſlut noch wat vergeten, un jedesmal kamm 'n friſch duſend Küſſ' to, ſo dat de Schwadrons-Ordonnanz all ümmer an't Gewicht merkte, wenn he 'n Breef von Dürt'n bi hadd. Dat unſ Unteroffizier un Brutmann ok de Tint nich ſchonte, un den Breefdräger alle Woch mit'n düchtgen Packen Küſſ' na Wullenberg buckeln leet, bruken wie grote Kinner nich erſt to vertellen. — Neben diſs Breefpoſt mit eren ſöten Inhalt leep œbrigens noch en anner däftig Poſt her, de ok nich von ſchlechte Oellern was un Enen nich minder leckmülig maken künn. Dat was Mudder Hartwig'n er Kalitenpoſt, de alle Sünndag mit den Wullenberg'ſchen Melkmatroſen to Stadt

güng un mit Schinken, Worst, Botter un so wieder proppenvull spickt was. Und wer je den Kohfot öbder Pallasch dragen hett, un möd un mit quarrigen Magen von den Exeerplatz kommen is, de weet, wat vær 'n herrlich Sach un Segen denn so'ne Kalit*) is, un wo wunnerschön sich dat in so'n Spickgans un Bratworst von to Hus satt pappt. —

Von Tied to Tied kamm Willem ok up Urlaub, un denn was grote Freud in de ganze Hartwigsche Familj', den schlohwitten Urgroßvader nich to vergeten. Et was en eegen Ding mit den Greis; he hadd de Sprak nu ganz verloren, un hört keen Klockenschlag un Sterbenswurt; aber sine klaren Ogen folgten Jeden sin Reden un Bewegen, un et weer, as verstünd un wüßt he alles, wat üm em værgüng. Un mit Dürt'n unnerheel he sich ok. Wenn se morgens sinen Sorgenstohl an den Sünnenschien rückte, un de Bibel vær em lagg, denn bläderten sine Hännen langsam drin rüm, un mit eenmal wees he mit fründlich un hell Gesicht up'n Vers, de to wat paßte, wat in't Hus geschehen weer öbder geschach. Dat was toerst ruter kommen, as Dürt Geburtsdag hadd, un he dat woll an de Breew' un de Blomen merkte; da was he den Værmiddag so unruhig west, as wenn de abslut wat seggen wull un müßt, un he hadd ümmerdrup up sin Bibel wesen, bis Dürt endlich nakeck un sinen Finger up de Stell in Tobias fünd:

„Myn kindt hebbe Godt vor Ogen un ym Herten, alle dyn lewedage. Vnd wahre dy. dat du in keene sünde vorwilligest, und döst wedder Gades geboth.**)

Dat süll sin Geburtsdagswunsch vær sin Plegerin sind, un en betern hadd Keener finnen künnt. —

*) Kalit heißt ein geflochtener Kober, den man über die Schulter gehängt trägt.

**) Tobias 4, V. 6.

Wat Dürt un Eener ut dat Hus den Greis an de Ogen asſehen künnen, dat beeden ſe em to Leew. De Schmedt ſäd, et weer, as of en Segen von den ollen Mann utgüng; wenn ſin Ogen up wen ruhten, de kün niſcht Schlechtes begahn. Dat ſpürte he an ſich ſülwſt: he hadd jo ok woll gern en lütt Narrerie makt, un ſin leew Endelbutt von Fru tum beſten hollen, aber ſiet de Oller da weer, trute he 't ſich gar nich mehr recht. Denn düftelte Hartwig, womit he den Greis woll 'ne Freud maken künn, un he kreeg richtig wat utfindig: he ſchmed'te lütte Rad'(Räder) unner de Föt von den Sorgenſtohl, ſo dat Dürt em in'n Sommer in den Garden ſchuben künn. Da ſpelte de Greis in'n Sünnenſchien mit Blomen un Bläder un hægte ſich un lachte, as 'n klein Kind.

Elft End'.

Krieg un Sieg. — Wat Urgroßvader ut de Bibel wüßt. — Bödner Kluth'n steiht dat Strick an'n Hals. — Se hebben em. — Wendtsch rieken de Haken un Oesen un Kopmann **Krinolinen**-Jehn hett 'n Bandworm in'n Kopp. — Wat Wendtsch üm Napoljon lieden müßt un wo se em futtern will. — Schnieder Güssel mit Napoljon up eenen Piepenkopp.

Krieg!

Dat Korn riepte in de Julihitt, de Halm bögten sich unner de vullen Ähren, un alle Landlüd rüst'ten sich, üm de Frucht to mähgen un intobringen. Aber an'n' Himmel treckte en düster Gewülk æber uns Vaderland up, un en anner Mähgen kamm, as de friedlich Minschheit sich dat vermoden weer. De Dod würd Schnitter; he mähgte ahn' Erbarmen ut Gewehr- un Kanonenschlünd uns best jung Lüd up Frankrieks Bodden nedder, un vel, vel dusend Minschen müßten sich up de fremde Erd verbloden, damit Dütschland endlich to Eenigkeit kommen künn.

Dürt was ganz vertagt. Twee Dage vær den Utmarsch von Willem' sin Regiment weer se mit er Oellern to Stadt west, üm Affschied to nehmen. Hartwig hadd de jungen Lüd tröst't, so gad he künn un to Willem' seggt: Bang di nich, min Sœhn, de leew Gott ward di gesund dörchhelpen. Aber Willem hadd schüddelköppt un up de niege, witte Uniform wesen, de se all ankriggt hadden: Uns Dodenkleed hebben wi an!

Wer weet, wer wedderkümmt; mi liggt dat as'n Ahnung up de Broſt, dat et mi nich vorœber gahn ward. — De Schmedt ſchüll woll, dat Willem ſich mit ſo düſter Gedanken dat Herz noch ſchwerer mök, un er all in gröter Unruh brœcht, aber he weer ſülwſt ſchwackglöbig worden, wiel de Zeitungen von de Franzoſen er furchtbar Gewehr un Kanonbüſſen un von de Turkos mit 'n wild Katt in'n Torniſter ganz grülich bericht'ten. Un de oll Urgroßvader, bi den Dürt Troſt in er Bekümmerniß ſökte, hadd bitmal ok keenen vœr er. Dürt hadd em dœrch Teeken düdlich makt, wat Schlimmes vorgüng un de Greis verſtünd er woll un wüßt, gegen welchen Fiend et güng; he bläderte haſtig un ernſt in dat eenzig Bok, ut dat he las un lewte, un wees Dürt'n den Vers ut de Offenbarung:

> Und hadden äver ſyk einen Königk, einen Engel uth den Affgrundt, des name heet up Hebreiſch Abbadon, unde up Grekiſch hefft he den namen Apolyon. Ein Wee ys henwech, Süh, dar kamen noch twee Wee na deme.*)

Dump un ſchwer lagg dat Weh œber uns in de ſchwölen Juli- un Auguſtdag 1870, un alles keek bang na Frankriek rœber, wo de Hunnertduſend von Minſchen un Füerſchlünd ſich tohopſchöben, un wo dat ſchrecklich Unweder utbreken müßt, wat unſ Vaderland in't Verderben rieten un Jedweden den neegſten Verwandten un Fründ up ümmer furtnehmen künn. Un dat Unweder brök los; de Hunnertduſenden platzten up enanner, un wer feel, œber den ſin blodig Knaken güng Perd un Minſch unminſchlich weg, aber en hell Sünnenſtrahl drüng dœrch de Nacht un den Jammer üm unſ hengeſchlacht'ten Landskinner: De preußſche Adler breit'te ſin Flüchten ut, ümmer gröter un gewaltger, un wo ſine Fäng inſchlögen, da kamm de Freudenpoſt: Sieg!

*) Offenbarung 9 V. 11. — Diſs Stell is Anno 1813 un ſpäder von vel Lüd up Napoljon utdüd't worden.

un wedder Sieg! bi Weißenburg un Wörth, bi Marslatour un Gravelotte, — jede Depesch von unsen König meldte niege Eroberung. un reep niegen Jubel uu Dank gegen den Welt- un Schlachtenlenker herwær.

Ok in de Wullenbergsch Schmed' was de Angst schwunnen un Toversicht inkehrt. denn Willem hadd von Sankt Marie aux Chenes en langen Breef an Dürt'n schreben: he weer bis jitzt gesund, un woll un leeg upstünds mit den Prinzen Friedrich Karl wær Metz. Se paßten da blos up, damit de französche Marschall mit sin Armee nich utkniepen künn, un bi dit Geschäft weer recht wat Schlimmes nich to befürchten, denn de Brandenburger un Pommern hadden de roden Bückschen an den achtteinten August so düchtig utkloppt, dat dat Franzosenvolk sich ut dat Mus'loch von Festung ruter trute. Hinner de anner Armee aber weer uns König sülwst mit sinen Sœhn un sinen Moltke un so un so vel Schwadronen un Regimenter up de Jagd, un würd se sich neegster Dags köpen. Se hofften all, dat de ganze Kriegsgeschicht bald to Ennen keem, gerad so, as 't 1866 in Oestreich gahn weer. Noth hadd Willem' sin Schwadron sünst nich to lieben, aber mit dat Quartier seeg et schlecht ut; se leegen reinweg in den Modder, un müßten blos daran denken, sich un de Perd dat grœwste von'n Liew to hollen. An sinen Vader hadd Willem apart schreben; Hartwig mücht em aber ok dissen Breef geben, un wenn Dürt Antwurt schreew, worup Willem allermeist luerte, denn mücht Vader Hartwig doch 'n paar vernünftig Zigarren bipacken, denn dat Krut, wat se in Frankriek wær Tobak verköfften, un ok dat Tügs, wat se körtlings von Berlin as Liebesgaben kriggt hadden, dat weer nich to beleben, un mök sülwst de Perd schu, wenn se er mit den Schmok to nah keemen.

Schmedt Hartwig namm up dissen Breef up de Stell sine Been in't Hand un leep na den Krog, üm

sich, en Dutzend von de besten Vierradener inwickeln to laten, de da to hebben weeren. Bi dit Geschäft keemen unsen Fründ twee Niegigkeiten to Ohren, wovon em de een in hellen Arger un de anner in de Folg in helle Freud bröcht. Tum ersten jammerte Bödner Kluth ganz erbärmlich, dat em dat Strick an'n Hals stünd, denn Pimpel hadd de Hypothek up dat togeköffte Land up'n Plutz künnigt, wiel Kluth de Halfjahrszinsen twee Dage to spät betalt hadd; un tum tweeten, as Hartwig ut den Krog tradd, was dat Dörp in vullen Upruhr. Alles reet Fenster un Dœren up un störte up de Straat, un Dröscher Wendtsch was de Anstiftern von den Spektakel; se müßt na alle minschliche Insicht den Verstand verloren hebben, denn se börst'te krewtenroth de Dörpstrat entlang un schreeg uter Luft un Adem ümmerdrup:

Se hebben em! Se hebben em! Se hebben em!

Unse Schmedt stünd still un füng Wendtsch mit beide Arm up, denn de gode Fru jappte man noch so un de Schlagfluß künn jeden Ogenblick intreden. Se leet sich willig von Hartwig'n to Stuw bringen un sackte da machtlos up'n Stohl nedder.

Fru Wendt'n, üm Gotteswillen, wat is los? frög de Schmedt mit de Wiel.

Se hebben em! Se hebben em! krieschte Wendtsch. Un ik bin de Erste, de 't in Wullenberg utbröcht hett.

Mudder, seggt Hartwig, bring en Glas Kovent (Hausbier) vœr Fru Wendt'n, dat se wat Nattes unner de Tung kriggt; — un nu, leew Fru, reden's bütsch, wat bröcht Se ut alle Pust?

Se hebben em! bleew Wendtsch bi. Un wenn't min Dod is, ik bin doch de Erste west.

Ut Er ward de Dübel klok, säd Hartwig ärgerlich. Wen hebben's?

Töben's man blos en Ogenblick, dat ik en bäten to Ruh komm, denn mi steckt de Lung, as würd mi mit dusend Knöpnadeln rin peekt.

Na god, ik töw, aber maken Se 't kort, säd Hartwig, denn he kennte Wendtsch ere Tung un Moden.

Wendtsch halte deep Adem.

So, säd se, nu ward et gahn un Se sælen dat Stück bi Heller un Penning hören. Also ik lop hüt fröh to Stadt, wiel ik nothwennig Hembentüg bruk, un ik uterdem en paar Ellen Kattun hebben mütt, denn de Ellbogen in min Daniel sin Unnerjack sind beid dörch, un ik heff abslut keen Flicken mehr in't Hus; ik steck mi ok noch siew Daler in, üm's vær uns lütt Stina to Sparkass' to dragen, damit dat Mäken wat in't Wirthschaft hett, wenn se sich mal verfriegen deiht, un so lop ik værfötsch los —

Fru Wendt'n, unnerbrök Hartwig dat Tungengefäll, hollen Se den Adem eenen Ogenblick an, un seggen's kort, wat is los, dat Se so unvernünftig rönnt hebben?

Ik bin jo allermeist bi, säd Wendtsch un verhalte sich tosehens bi dat Reden. Also ik lop værfötsch los un will eben ut de Schossee in de Bahnhofsstrat inbögen, da kümmt mi de verflixte Schnieder Güssel entgegen un löppt ümmer gangwies torügg na Wullenberg, so sehr as dat sine Elster-Ogen un Oeberbeen man verlöben. He kiekt mi noch so recht hinnerlistig an un grieslacht, lett mi aber ganz driest værbilopen un ik denk mi ok nischt dabi; ik lop rin in't Stadt tum Kopmann Fiehn in de Botterstrat, de se jitzt Willemsstrat ümdöpt hebben. Allerwärts stahn Lüd un schlagen de Händ' æber'n Kopp tosammen; ik merk aber noch nischt, ik gah in'n Laden rinner un segg to de jung Drektris': —

Aber leew Fru, de Tung löppt Se jo weg. Seggen's blos dit Wurt: Wat is los?

Na, hören Se denn nich? Ik segg jo: Ik lop in 'n Laden rinner, un segg to de jung Drektris': Frölen segg ik, mäten's mi doch sæben Ellen Linnwand af, von datsülwe Stück, wo min Schwägern Zickmannsch vergangen Friedag en Prow mitbröcht hett, aber bedreegen Se mi nich wedder, as dat letzte Mal, wo ik ok 'n halw Ell Unnermaat hadd, wiel Se dat End' unner Eren Dum ümmer dubbelt mäten. Un seggen Se mi gliek den genäusten Pries, dat ik nich erst en Stund lang drüm hameln mütt, denn de Herren up de Sparkass' spritzen Punkt Klock twölben de Feder ut un ik will noch fiew Daler vær min lütt Stina hindragen, damit dat Mäken wat in de Wirthschaft hett, wenn se sich mal verfriegt, as man doch hoffen deiht. Un eh ik't verget', Frölen, ik mütt noch en paar Ellen Kattun vær minen Däniel köpen, denn de Ellbogen in sin Unnerjack sind beid dörch un ik heff abslut keen Flicken mehr in't Hus —

Verlöben's eenen Ogenblick, Fru Wendt'n, säd Hartwig, den dat Stück nagerad hægte. Ik will mi erst de Piep anböten, denn de Geschicht schient sich to trecken.

Se laten mi jo ok nich to Wurt kommen. Ik bin all ganz dicht ran, un ik segg — herrjes', wo weer ik?

Bi de Flicken, antwurt'te de Schmedt. So wiet weeren wi vær'n Stund ok all.

Min Gott, ik kann doch nich mehr as reden, un dat doh ik doch, wenn Se mi ranlaten. Also ik heff keen Flicken, segg ik. Gerad, as ik dit Wurt segg, störmt oll Fiehn mit Hurrah! Hurrah! in'n Laden, un as he mi to Gesicht kriggt, los up mi, fött mi üm un danzt mit mi olle Perßon von föftig Jahren 'n Galopp in'n Laden, ik segg Se, en richtgen Lungenpietscher, wat kannst, wat willst; na, ik komm ok in'n Schwung un bruk mine Been —

Um Gotteswillen!

Dabi schriggt he ümmerdrup: Hurrah! Hurrah! un ik weet gar nich, wo ik bekehrt bin; ik segg, Herr Fiehn, segg ik, seggen's blos, hebben Se en Bandworm in'n Kopp, ödder ritt Se de Dübel, dat Se mit mi olle Perßon von föftig Jahren ründ rüm in 'n Laden marachen, dat mi Haken un Oesen rieten un ik mi dat Schenbeen an 'n Disch stöten mütt . . . Da nimmt oll Krinolinen-Fiehn, — denn so nömen em jo de Lüd tum Unnerschied von sinen Broder, de in de Steenstrat mit Branntwien handelt un deswegen Terpentin-Fiehn hitt — da nimmt oll Fiehn en Knippdok ut 't Schapp ruter un seggt: Fru Wendt'n, seggt he, hüt is de größte Freudendag in ganz Preussenland un Dütschland, von den noch Kind ün Kinneskinner reden warden, un dit Knippdok schenk ik Se vær Ere Stina, dat se't tum Andenken an dissen Dag dröggt, denn se hebben em, den Racker, den Blothund, den Minschenschlächter, den Gottbewahruns, den Napoljon!

Wat? reep Hartwig un sprüng vær Upreguug up, wat seggen Se, den Kaiser Napoljon hebben's kriggt?

Na natürlich! seggt Wendtsch ganz verwunnert. Ik heff 't jo all vær'n Stund in't Dörp utropen un vertell sietdem ümmerdrup von nischt anners, un nu dohn Se, as of't schniet?

Fru Wendt'n, dit krüppt in keen Strekfahr, seggt Hartwig un lachte ut vullen Herzen. Se mütten Depeschendrägern warden! — Dürt, spring fix na'n Keller runner, da mütt rechts in de Eck noch 'ne Flasch Rothspohn stahn, de drinken wi up de Freudenbotschaft ut, un Se nehmen ok en Glas to sich, Fru Wendt'n, denn Se hebben dat mit Been un Tung redlich verdeent!

Dat doh ik un dat heff ik, seggt Wendtsch stolt. Se hebben em, un as mi Fiehn dit Wurt seggt. da schütt mi dat dörch den Kopp, worüm Schnieder Güssel mi so angrient hett —

Unſ König Wilhelm ſall leben! reep de Schmedt datwiſchen.

Un Willem Rohrbeck geſund torüggkammen! feel Mudder Hartwig'n in, un de Gläſer klüngen hell tosammen.

Da ſtöt ik up Beides mit an, ſäd Wendtſch un leggt ahn' Upenthalt wedder los: Da ſchütt mi dat dörch den Kopp, wenn de lahme Güſſel ok all 'n halw Miel vœrut is, dat ſall den Kerl doch nich glücken, dat he mit'n geburen Burrmannſch wettlopen will, denn de Burrmanns kœnen all furchtbar lopen. Ik lat alſo Köpen Köpen un Sparkaſſ' Sparkaſſ' ſind un ſchörtel mi vœr't Dor up —

De Schmedt greep ſich an de Ohren. Aber Fru Wendt'n, dit belewt ja keen Minſch. Is de Geſchicht noch nich ut?

Nä, mag jo! Se weeten woll, dat ſe em hebben, aber wat ik damit heff to dohn kriggt, un wo ik mi üm de beiden Kanalljenvœgel von Napoljon un Güſſel bina heff dod bœdeln müßt, dat weeten Se noch nich, un derœber ſüll ik ſchwiegen? Dat kœnen Se von'n geburen Burrmannſch nich verlangen!

Gott bewahr uns, ſäd Hartwig verdutzt, Fru Wendt'n, wat hebben Se denn mit Napoljon to dohn? —

Ik vertell't jo ümmer düller, aber wenn Se mi nich dree Würt hinner enanner reden laten —

De Schmedt leet de Arm ſacken.

Na, denn man to! Ik will von nu af muckenſtill ſind, aber de Stebel treck ik mi erſt ut, denn vœr'n Tobettgahn ward dit End' woll nich utkommen.

Dat kümmt ganz up Se an, ſäd Wendtſch. Mi ſchütt dat alſo dörch den Kopp, de Schnieder denkt, mi mit de Niegigkeit in Wullenberg vœrtokommen; ik nehm den Weg drieſt unner de Föt, un draff un draff,

güng un mit Schinken, Worst, Botter un so wieder proppenvull spickt was. Und wer je den Kohfot ödder Pallasch dragen hett, un möd un mit quarrigen Magen von den Exeerplatz kommen is, de weet, wat vær 'n herrlich Sach un Segen denn so'ne Kalit*) is, un wo wunnerschön sich dat in so'n Spickgans un Bratworst von to Hus satt pappt. —

Von Tied to Tied kamm Willem ok up Urlaub, un denn was grote Freud in de ganze Hartwigsche Familj', den schlohwitten Urgroßvader nich to vergeten. Et was en eegen Ding mit den Greis; he hadd de Sprak nu ganz verloren, un hört keen Klockenschlag un Sterbenswurt; aber sine klaren Ogen folgten Jeden sin Reden un Bewegen, un et weer, as verstünd un wüßt he alles, wat üm em værgüng. Un mit Dürt'n unnerheel he sich ok. Wenn se morgens sinen Sorgenstohl an den Sünnenschien rückte, un de Bibel vær em lagg, denn bläderten sine Hännen langsam drin rüm, un mit eenmal wees he mit fründlich un hell Gesicht up'n Vers, de to wat paßte, wat in't Hus geschehen weer ödder geschach. Dat was toerst ruter kommen, as Dürt Geburtsdag hadd, un he dat woll an de Brecw' un de Blomen merkte; da was he den Værmiddag so unruhig west, as wenn de abslut wat seggen wull un müßt, un he hadd ümmerdrup up sin Bibel wesen, bis Dürt endlich nakeek un sinen Finger up de Stell in Tobias fünd:

„Myn kindt hebbe Godt vor Ogen un ym Herten, alle dyn lewedage. Vnd wahre dy. dat du in keene sünde vorwilligest, und döst wedder Gades geboth.**)

Dat süll sin Geburtsdagswunsch vær sin Plegerin sind, un en betern hadd Keener sinnen künnt. —

*) Kalit heißt ein geflochtener Kober, den man über die Schulter gehängt trägt.

**) Tobias 4, V. 6.

Wat Dürt un Gener ut dat Hus den Greis an de Ogen asſehen künnen, dat beeden ſe em to Leew. De Schmedt ſäd, et weer, as of en Segen von den ollen Mann utgüng; wenn ſin Ogen up wen ruhten, de kün niſcht Schlechtes begahn. Dat ſpürte he an ſich ſülwſt: he hadd jo ok woll gern en lütt Narrerie makt, un ſin leew Endelbutt von Fru tum beſten hollen, aber ſiet de Oller da weer, trute he 't ſich gar nich mehr recht. Denn düftelte Hartwig, womit he den Greis woll 'ne Freud maken künn, un he kreeg richtig wat utfindig: he ſchmed'te lütte Rad'(Räder) unner de Föt von den Sorgenſtohl, ſo dat Dürt em in'n Sommer in den Garden ſchuben künn. Da ſpelte de Greis in'n Sünnenſchien mit Blomen un Bläder un hægte ſich un lachte, as 'n klein Kind.

Elft End'.

Krieg un Sieg. -- Wat Urgroßvader ut de Bibel wüßt. — Bödner Kluth'n steiht dat Strick an'n Hals. — Se hebben em. — Wendtsch rieten de Haken un Oesen un Kopmann Krinolinen-Ziehn hett 'n Bandworm in'n Kopp. — Wat Wendtsch üm Napoljon lieden müßt un wo se em futtern will. — Schnieder Güssel mit Napoljon up eenen Piepenkopp.

Krieg!

Dat Korn riepte in de Julihitt, de Halm bögten sich unner de vullen Ähren, un alle Landlüd rüst'ten sich, üm de Frucht to mähgen un intobringen. Aber an'n' Himmel treckte en düster Gewülk œber uns Vaderland up, un en anner Mähgen kamm, as de friedlich Minschheit sich dat vermoden weer. De Dod würd Schnitter; he mähgte ahn' Erbarmen ut Gewehr- un Kanonenschlünd uns best jung Lüd up Frankrieks Bodden nedder, un vel, vel dusend Minschen müßten sich up de fremde Erd verbloden, damit Dütschland endlich to Eenigkeit kommen künn.

Dürt was ganz vertagt. Twee Dage vœr den Utmarsch von Willem' sin Regiment weer se mit er Oellern to Stadt west, üm Affschied to nehmen. Hartwig hadd de jungen Lüd tröst't, so gad he künn un to Willem' seggt: Bang di nich, min Sœhn, de leew Gott ward di gesund dörchhelpen. Aber Willem hadd schüddelköppt un up de niege, witte Uniform wesen, de se all ankriggt hadden: Uns Dodenkleed hebben wi an!

Wer weet, wer wedderkümmt; mi liggt dat as'n Ahnung up de Broſt, dat et mi nich vorœber gahn ward. — De Schmedt ſchüll woll, dat Willem ſich mit ſo düſter Gedanken dat Herz noch ſchwerer mök, un er all in gröter Unruh brächt, aber he weer ſülwſt ſchwackglöbig worden, wiel de Zeitungen von de Franzoſen er furchtbar Gewehr un Kanonbüſſen un von de Turkos mit 'n wild Katt in'n Torniſter ganz grülich berichtten. Un de oll Urgroßvader, bi den Dürt Troſt in er Bekümmerniß ſökte, hadd ditmal ok keenen vœr er. Dürt hadd em dörch Teeken düdlich maakt, wat Schlimmes vorgüng un de Greis verſtünd er woll un wüßt, gegen welchen Fiend et güng; he bläderte haſtig un ernſt in dat eenzig Bok, ut dat he las un lewte, un wees Dürt'n den Vers ut de Offenbarung:

> Und hadden äver ſyk einen Königk, einen Engel uth den Affgrundt, des name heet up Hebreiſch Abbadon, unde up Grekiſch hefft he den namen Apolyon. Ein Wee ys henwech, Süh, dar kamen noch twee Wee na deme.*)

Dump un ſchwer lagg dat Weh œber uns in de ſchwölen Juli- un Auguſtdag 1870, un alles keek bang na Frankriek rœber, wo de Hunnertdauſend von Minſchen un Füerſchlünd ſich tohopſchöben, un wo dat ſchrecklich Unweder utbreken müßt, wat unſ Vaderland in't Verderben rieten un Jedweden den neegſten Verwandten un Fründ up ümmer furtnehmen künn. Un dat Unweder brök los; de Hunnertdauſenden platzten up enanner, un wer feel, œber den ſin blodig Knaken güng Perd un Minſch unminſchlich weg, aber en hell Sünnenſtrahl drüng dörch de Nacht un den Jammer üm unſ hengeſchlacht'ten Landskinner: De preußſche Adler breit'te ſin Flüchten ut, ümmer gröter un gewaltger, un wo ſine Fäng inſchlögen, da kamm de Freudenpoſt: Sieg!

*) Offenbarung 9 V. 11. — Diſs Stell is Anno 1813 un ſpäder von vel Lüd up Napoljon utdüd't worden.

un wedder Sieg! bi Weißenburg un Wörth, bi Marslatour un Gravelotte, — jede Depesch von unsen König meldte niege Eroberung, un reep niegen Jubel uu Dank gegen den Welt- un Schlachtenlenker herwær.

Ok in de Wullenbergsch Schmed' was de Angst schwunnen un Toversicht inkehrt, denn Willem hadd von Sankt Marie aux Chenes en langen Breef an Dürt'n schreben: he weer bis jitzt gesund un woll un leeg upstünds mit den Prinzen Friedrich Karl vær Metz. Se paßten da blos up, damit de französische Marschall mit sin Armee nich utkniepen künn, un bi dit Geschäft weer recht wat Schlimmes nich to befürchten, denn de Brandenburger un Pommern hadden de roden Bückschen an den achtteinten Augusst so düchtig utkloppt, dat dat Franzosenvolk sich ut dat Mus'loch von Festung ruter trute. Hinner de anner Armee aber weer uns König sülwst mit sinen Sœhn un sinen Moltke un so un so vel Schwadronen un Regimenter up de Jagd, un würd se sich neegster Dags köpen. Se hofften all, dat de ganze Kriegsgeschicht bald to Ennen keem, gerad so, as 't 1866 in Oestreich gahn weer. Noth hadd Willem' sin Schwadron sünst nich to lieden, aber mit dat Quartier seeg et schlecht ut; se leegen reinweg in den Modder, un müßten blos daran denken, sich un de Perd dat grœwste von'n Liew to hollen. An sinen Vader hadd Willem apart schreben; Hartwig mücht em aber ok dissen Breef geben, un wenn Dürt Antwurt schreew, worup Willem allermeist luerte, denn mücht Vader Hartwig doch 'n paar vernünftig Zigarren bipacken, denn dat Krut, wat se in Frankriek vær Tobak verköfften, un ok dat Tügs, wat se körtlings von Berlin as Liebesgaben kriggt hadden, dat weer nich to beleben, un mök sülwst de Perd schu, wenn se er mit den Schmok to nah keemen.

Schmedt Hartwig namm up dissen Breef up de Stell sine Been in't Hand un leep na den Krog, üm

sich, en Dutzend von de besten Vierradener inwickeln to laten, de da to hebben weeren. Bi dit Geschäft keemen unsen Fründ twee Niegigkeiten to Ohren, wovon em de een in hellen Arger un de anner in de Folg in helle Freud brächt. Tum ersten jammerte Bödner Kluth ganz erbärmlich, dat em dat Strick an'n Hals stünd, denn Pimpel hadd de Hypothek up dat togeköffte Land up'n Plutz künnigt, wiel Kluth de Halfjahrszinsen twee Dage to spät betalt hadd; un tum tweeten, as Hartwig ut den Krog tradd, was dat Dörp in vullen Upruhr. Alles reet Fenster un Dœren up un störte up de Straat, un Dröscher Wendtsch was de Anstiftern von den Spektakel; se müßt na alle minschliche Insicht den Verstand verloren hebben, denn se börst'te krewtenroth de Dörpstrat entlang un schreeg uter Luft un Adem ümmerdrup:

Se hebben em! Se hebben em! Se hebben em!

Unj Schmedt stünd still un füng Wendtsch mit beide Arm up, denn de gode Fru jappte man noch so un de Schlagfluß künn jeden Ogenblick intreden. Se leet sich willig von Hartwig'n to Stuw bringen un sackte da machtlos up'n Stohl nedder.

Fru Wendt'n, üm Gotteswillen, wat is los? frög de Schmedt mit de Wiel.

Se hebben em! Se hebben em! krieschte Wendtsch. Un ik bin de Erste, de 't in Wullenberg utbrächt hett.

Mudder, seggt Hartwig, bring en Glas Kovent (Hausbier) vœr Fru Wendt'n, dat se wat Nattes unner de Tung kriggt; — un nu, leew Fru, reden's dütsch, wat brächt Se ut alle Pust?

Se hebben em! bleew Wendtsch bi. Un wenn't min Dod is, ik bin doch de Erste west.

Ut Er ward de Dübel klok, säd Hartwig ärgerlich. Wen hebben's?

Töben's man blos en Ogenblick, dat ik en bäten to Ruh komm, denn mi steckt de Lung, as würd mi mit dusend Knöpnadeln rin peekt.

Na god, ik töw, aber maken Se 't kort, säd Hartwig, denn he kennte Wendtsch ere Tung un Moden.

Wendtsch halte deep Adem.

So, säd se, nu ward et gahn un Se sælen dat Stück bi Heller un Penning hören. Also ik lop hüt fröh to Stadt, wiel ik nothwennig Hembentüg bruk, un ik uterdem en paar Ellen Kattun hebben mütt, denn de Ellbogen in min Daniel sin Unnerjack sind beid dörch, un ik heff abslut keen Flicken mehr in't Hus; ik steck mi ok noch siew Daler in, üm's vær uns lütt Stina to Sparkass' to dragen, damit dat Mäken wat in't Wirthschaft hett, wenn se sich mal verfriegen deiht, un so lop ik værfötsch los —

Fru Wendt'n, unnerbrök Hartwig dat Tungengefäll, hollen Se den Adem eenen Ogenblick an, un seggen's kort, wat is los, dat Se so unvernünftig rönnt hebben?

Ik bin jo allermeist bi, säd Wendtsch un verhalte sich tosehens bi dat Reden. Also ik lop værfötsch los un will eben ut de Schossee in de Bahnhofsstrat inbögen, da kümmt mi de verflixte Schnieder Güssel entgegen un löppt ümmer gangwies torügg na Wullenberg, so sehr as dat sine Elster-Ogen un Oeberbeen man verlöben. He kiekt mi noch so recht hinnerlistig an un grieslacht, lett mi aber ganz driest værbilopen un ik denk mi ok nischt dabi; ik lop rin in't Stadt tum Kopmann Fiehn in de Botterstrat, de se jitzt Willemsstrat ümdöpt hebben. Allerwärts stahn Lüd un schlagen de Händ' æber'n Kopp tosammen; ik merk aber noch nischt, ik gah in'n Laden rinner un segg to de jung Drektris': —

Aber leew Fru, de Tung löppt Se jo weg. Seggen's blos dit Wurt: Wat is los?

Na, hören Se denn nich? Ik segg jo: Ik lop in 'n Laden rinner, un segg to de jung Drektris': Frölen segg ik, mäten's mi doch sæben Ellen Linnwand af, von datsülwe Stück, wo min Schwägern Zickmannsch vergangen Friedag en Prow mitbröcht hett, aber bedreegen Se mi nich wedder, as dat letzte Mal, wo ik ok 'n halw Ell Unnermaat hadd, wiel Se dat End' unner Gren Dum ümmer dubbelt mäten. Un seggen Se mi gliek den genäusten Pries, dat ik nich erst en Stund lang drüm hameln mütt, denn de Herren up de Sparkass' spritzen Punkt Klock twölben de Feder ut un ik will noch siew Daler vær min lütt Stina hindragen, damit dat Mäken wat in de Wirthschaft hett, wenn se sich mal verfriegt, as man doch hoffen deiht. Un eh ik't verget', Frölen, ik mütt noch en paar Ellen Kattun vær minen Däniel köpen, denn de Ellbogen in sin Unnerjack sind beid dörch un ik heff abslut keen Flicken mehr in't Hus —

Verlöben's eenen Ogenblick, Fru Wendt'n, säd Hartwig, den dat Stück nagerad hægte. Ik will mi erst de Piep anböten, denn de Geschicht schient sich to trecken.

Se laten mi jo ok nich to Wurt kommen. Ik bin all ganz dicht ran, un ik segg — herrjes', wo weer ik?

Bi de Flicken, antwurt'te de Schmedt. So wiet weeren wi vær'n Stund ok all.

Min Gott, ik kann doch nich mehr as reden, un dat doh ik doch, wenn Se mi ranlaten. Also ik heff keen Flicken, segg ik. Gerad, as ik dit Wurt segg, störmt oll Fiehn mit Hurrah! Hurrah! in'n Laden, un as he mi to Gesicht kriggt, los up mi, fött mi üm un danzt mit mi olle Perßon von föftig Jahren 'n Galopp in'n Laden, ik segg Se, en richtgen Lungenpietscher, wat kannst, wat willst; na, ik komm ok in'n Schwung un bruk mine Been —

Um Gotteswillen!

Dabi ſchriggt he ümmerdrup: Hurrah! Hurrah! un ik weet gar nich, wo ik bekehrt bin; ik ſegg, Herr Fiehn, ſegg ik, ſeggen's blos, hebben Se en Bandworm in'n Kopp, ödder ritt Se de Dübel, dat Se mit mi olle Perßon von föftig Jahren ründ rüm in 'n Laden marachen, dat mi Haken un Oeſen rieten un ik mi dat Schenbeen an 'n Diſch ſtöten mütt . . . Da nimmt oll Krinolinen-Fiehn, — denn ſo nömen em jo de Lüd tum Unnerſchied von ſinen Broder, de in de Steenſtrat mit Branntwien handelt un deswegen Terpentin-Fiehn hitt — da nimmt oll Fiehn en Knippdok ut 't Schapp ruter un ſeggt: Fru Wendt'n, ſeggt he, hüt is de größte Freudendag in ganz Preuſſenland un Dütſchland, von den noch Kind ün Kinneskinner reden warden, un dit Knippdok ſchenk ik Se vær Ere Stina, dat ſe't tum Andenken an diſſen Dag dröggt, denn ſe hebben em, den Racker, den Blothund, den Minſchenſchlächter, den Gottbewahruns, den Napoljon!

Wat? reep Hartwig un ſprüng vær Upregung up, wat ſeggen Se, den Kaiſer Napoljon hebben's kriggt?

Na natürlich! ſeggt Wendtſch ganz verwunnert. Ik heff 't jo all vær'n Stund in't Dörp utropen un vertell ſietdem ümmerdrup von niſcht anners, un nu dohn Se, as of't ſchniet?

Fru Wendt'n, dit krüppt in keen Strekfahr, ſeggt Hartwig un lachte ut vullen Herzen. Se mütten Depeſchendrägern warden! — Dürt, ſpring fix na'n Keller runner, da mütt rechts in de Eck noch 'ne Flaſch Rothſpohn ſtahn, de drinken wi up de Freudenbotſchaft ut, un Se nehmen ok en Glas to ſich, Fru Wendt'n, denn Se hebben dat mit Been un Tung redlich verdeent!

Dat doh ik un dat heff ik, ſeggt Wendtſch ſtolt. Se hebben em, un as mi Fiehn dit Wurt ſeggt, da ſchütt mi dat dörch den Kopp, worüm Schnieder Güſſel mi ſo angrient hett —

Unſ König Wilhelm ſall leben! reep de Schmedt datwiſchen.

Un Willem Rohrbeck geſund torüggkammen! feel Mudder Hartwig'n in, un de Gläſer klüngen hell tofammen.

Da ſtöt ik up Beides mit an, ſäd Wendtſch un leggt ahn' Upenthalt wedder los: Da ſchütt mi dat dörch den Kopp, wenn de lahme Güſſel ok all 'n halw Miel værut is, dat ſall den Kerl doch nich glücken, dat he mit'n geburen Burrmannſch wettlopen will, denn de Burrmanns kænen all furchtbar lopen. Ik lat alſo Köpen Köpen un Sparkaſſ' Sparkaſſ' ſind un ſchörtel mi vær't Dor up —

De Schmedt greep ſich an de Ohren. Aber Fru Wendt'n, dit belewt ja keen Minſch. Is de Geſchicht noch nich ut?

Nä, mag jo! Se weeten woll, dat ſe em hebben, aber wat ik damit heff to dohn kriggt, un wo ik mi üm de beiden Kanalljenvægel von Napoljon un Güſſel bina heff dod bædeln müßt, dat weeten Se noch nich, un deræber füll ik ſchwiegen? Dat kænen Se von'n geburen Burrmannſch nich verlangen!

Gott bewahr uns, ſäd Hartwig verdutzt, Fru Wendt'n, wat hebben Se denn mit Napoljon to dohn? —

Ik vertell't jo ümmer düller, aber wenn Se mi nich dree Würt hinner enanner reden laten —

De Schmedt leet de Arm facken.

Na, denn man to! Ik will von nu af muckenſtill ſind, aber de Stebel treck ik mi erſt ut, denn vær'n Tobettgahn ward dit End' woll nich utkommen.

Dat kümmt ganz up Se an, ſäd Wendtſch. Mi ſchütt dat alſo dörch den Kopp, de Schnieder denkt, mi mit de Niegigkeit in Wullenberg værtokommen; ik nehm den Weg drieſt unner de Föt, un draff un draff,

aber ik kann det lahme Geſtell nich inkriegen, wiel de hinnerliſtig Kerl von Lehmsdörp af den Fotſtieg nahmen hett, woran ik in mine Rawaſch nich denken mütt. As ik endlich up den letzten Berg bin, is he richtig all hinner de Möll, kiekt ſich lächerlich na mi üm un ward mi 'n lang Näs maken, wiel ik't nu doch nich ſchafft heff. Na, da ſtiggt mi dat Blot to Kopp; ik denk: halt! rop du man nich eher Fiſch, als bis du 's in de Rüſ' heſt; een Lung kann 't man koſten — un ſo nehm ik mine Kleedaſch toſammen un ſchäf' un bædel ümmer vær Gewalt den Berg runner, dat ik jeden Ogenblick denk, ik ſcheet kopphäſter un min letzt Stund is kommen. Dat Bügel-Iſen füng nu ok woll an to rönnen, aber dat hülp em niſcht; drec Schritt vær't Dörpſchild hadd ik dat Flickenbündel weg un reep de Botſchaft ut. So heff ik üm Napoljon wettrönnen müßt un de Ruhm mütt Wendtſch blieben, dat ſe 't doch toerſt in Wullenberg utbröcht hett, dat de ſcheewſchnütge, franzöſche Galgenvagel in'n Burken ſitt!

Den Ruhm ſall Se Keener nehmen, Fru Wendt'n, davær ſtah ik as Tüg' in! ſäd Hartwig ganz ehrlich. Ik bidd Se ok alles af, wat ik Se værhen unverſtändgerwieſ' unnerbraken heff, denn dat is jo unerhört, wat Se mit Been un Tung üm Napoljon hebben utſtahn müßt. De Kerl hett all ſovel Unglück in de Welt anricht't un nu fehlt nich vel, denn bröcht he Se ok vær de Tied in den Näſenquetſcher, denn Se weeren keen halw Ell vær'n Schlaganfall.

Wendtſch ſtünd up.

De infame Minſchenſchinner! zauſterte ſe ingrimmſch. Hadd ik em man jitzt in min Gewalt, ik würd em futtern! Morgens Ekelkaffee, Middags kolle Klüt un Abends warme Haſelnæt! Nachts 'n Stebelknecht as Kopküſſen, bi Dag' müßt he junge Gänſ' höden, un weh em, wenn een afburrt! Adje, Herr Hartwig!

Adje, Fru Wendt'n, lacht de Schmedt. Schlapen's woll, denn Se mütten jo tum Uemfallen sind.

Schlapen? frög Wendsch torügg. 't is jo knapp Vespertied. Nä, hüt kann ik mi keen Ruh günnen. Erst mütt ik doch dit Stück richtig in't Dörp rümbringen, un tum Abend kriggt Schnieder Güssel sin gründlich Upgebot vær de lange Näs, denn de Kerl is ebenso schlecht, as Napoljon un gehört mit em up eenen Piepenkopp.

Hartwig lacht, dat em de Buk wackelte.

Wendtsch, Se sind en Hauptwief! De leewe Gott bewahr Se vær den Tungenkrewt, un lat mi hüt nich dat Abendbrod mit Schnieder Güsseln deelen!

Nä, dat wünsch ik Se ok nich, denn dat kann licht kommen, dat ik em Ohrwörm un Tüffelleder bran brad, säd Wendtsch un leep af. —

Twölft End.'

In't Schwurgericht. — Wendtsch sitt nich neben Spitzbuben. — Pimpel mit'n isern Stirn. — Bi't Uppassen kümmt doch mal wat rut. — Pimpel ward entlarvt. — Wendtsch ere Tung löppt Galopp un steiht in vullen Damp still. — Stabsarzt Dr. Nathan. — Urgroßvader tröst't Dürt'n. — Wendt'n sin eenzigst Spickgaus.

Wedder kamm de Christmonat ran un bröcht den Schneemann un'n düchtgen Sack vull Küll mit, so dat de Torfmieker un Schneeschipper ere helle Freud an em hadden. De Wind pietschte mit den finen, isigen Schnee krüz un quer dörch de Straten un keen Minsch künn mehr de Dagdeew' von de flietigen Lüd nn de Wiendrinker von de Waterfründen unnerscheiden, denn beid Art Lüd rönnten egal vær Küll, un de Näsen weeren ok all egal roth un blau anlopen. De Lüd, de an dissen Mittwoch Værmiddag in de Stadt unnerwegs weeren, leepen œbrigens meist desülwe Tur un brukten dat Beenwerk apartig fix. Alles ilte na't Gerichtsgebüd, üm jo'n Platz tum Tohören wiß to kriegen. Denn Buer Rohrbeck kamm hüt wegen versökten Mord vær de Geschwornen.

En Trupp Landlüd stünd vær't Kreisgerichtshus un peddelte sich den dicksten Schnee von de Stebel. De Lüd sind gode Bekannte von uns.

Sind wi alle tohop? frög Daniel Wendt. Na, denn kommt man rinner.

Wi stellen uns hinnen in de Eck, säd Kohknecht Burrmann.

Töwt man noch beten, reep Knoll un wischte mit 'n Fusthandschen den Druppen unner de Näs weg, da drin darf Keener schnuben!

Worüm is denn Kluth nich mitkommen? frög Schnieder Güssel.

He kiekt sich to Hus de ledigen Wänd' an, de em de Exkuter laten hett, vertellte Kossäth Sperling. Kluth'n hebben de Göderschlächter ok up er Gewissen.

Mi ok, säd Quarrmann un drünk fix Eenen. He hadd noch en lütten Stich von gistern.

Na hör mal, Schwager, redte Burrmann dagegen, alles wat Recht is, du bist jo all waterschu west, eh an Pimpel un Nathan to denken weer.

Ik taxeer, seggt Wendt, wenn Quarrmann sterwt, ward de Spirtus billger.

Se wräuschten sich in den Saal rinner. —

De Buer satt möd un terbraken up de Anklagebank. De Haupt-Tüg' Nathan fehlte, aber wiel Rohrbeck gestännig was, künn ahn' sin Tügniß afurtelt werden.

Unf' Wullenbergschen Fründ stünden up en dichten Hümpel tosammen.

Lüd, kiekt doch, flüsterte Wendt, wo driest un unverfroren Pimpel da sitt. Ik dacht, ik müßt in de Erd sinken, wenn so mit Finger up mi wesen würd.

Itzt kümmt Rechtsanwalt Brandt, seggt Güssel bimunds. De Mann da mit dat Pack Akten unner'n Arm, dat is he!

Ik taxeer, he handelt Rohrbeck'n bis up een Jahr runner, meente Wendt.

En kloken Mann, säd Güssel, aber ik heff't glick seggt, gegen Pimpeln kann he nischt uthecken, de is em in de Paragrafen æber.

geknüpperten Hosendräger, an de he eenes Morgens kolt un stief an de Fenstertralljen hüng. So güng he mit'n Krawattenkunststück ut de Welt, un bleew sin Gewerw bis up de letzte Mœglichkeit trü. Wo he 't anstellt hadd, dat Stück mit sin eenen Arm to Stannen to bringen, is nich recht upklärt worden. Dröscher Wendtsch vertellt un glöwt stief un fest, et hadd em en gewisser Herr hulpen, de mit Verdföt un Hörner vœr'n Kopp spöken geiht. Aber Wendtsch glöwt un vertellt jo vel, wat mit den besten Willen wirklich bina nich to glöben is. — Up't Kreisgericht hebben se de Akten æber Pimpeln mit „Gott si Dank" schlaten un eenen Exkuter na utwärts versett't, wiel de Arbeit to sehr nalaten hett.

Mit Pimpeln sin Verlatenschaft sach 't tum Verwunnern plœtrig ut. Wat Pimpel de lütten Lüd up'n Lannen ahn' Gewissensnoth up grawe un fine Art afknöpt hadd, badd weer em von de groten Lüd an de Börs' mit desülwe Seelenruh, blos noch grœwer un finer, wedder afknöpt worden, un sin Erben möken bitterböse Gesichter, as se statt schöne Staatspapieren 'n Schock Prozeß-Akten tum Deelen kriggten.

Mit Willem Rohrbeck'n güng't mählich beter. Von den Dokter weer blos noch een Breef kommen; jetzt schreew Willem wedder sülwst. Bi sinen letzten Breef ut't Feldlazareth leegen to Dürt'n er grot Verwunnerniß all 'n paar frische Veilchen, ofgliek dat densülben Dag in Wullenberg bannig schniete, un Christ Wendt sich bi 't Peekschlebden-Föhren up den Buergraben bina Hals un Been braken hadd.

Ok von Klementine'n kamm eenes Dags up'n Uemweg Narícht na Wullenberg. Schult Rublank hadd siet korte Tied eenen Sœhn as eenjährig Friewilligen bi de Kaiser Franzer in Berlin, un de hadd Klementine'n unvermodens up de Strat truffen. Et güng dat olle Mäken gerad sehr god. Twee königlich Beamten

Präsidenten un dachten, wat dit woll warden mücht. Aber wedder all Vermoden säd de olle Herr blos kort:

Lassen Sie die Frau auf einen Stuhl setzen!

Un Wendtsch kreeg richtig en aparten Stohl, up den se sich preislich henplant'te un denn ümkeck, of ok de Lüd seegen, wat se utheckt hadd.

Dat Verhören güng an. De Staatsanwalt gaff de Geschwornen sülwst an't Hand, milderud Umständ vær den Angeklagten to bewillgen. Denn kamm Rechtsanwalt Brandt tum Wurt. He säd kort un bündig, de beste Vertheidgung vær Rohrbeck'n würd sind, wenn he sin Unglück wahrheitstrü vertellte. Dat würd de Geschwornen mehr vær em stimmen, as wenn twee Rechtsanwält Reden heelen un Utflucht möken.

De Buer stünd up. He füng von vorn an, gestünd ok, dat sin Unglück nich unverschuldt æber em kommen weer un dat he de Straf gerecht leed. He weer in schlechte Händ' geraden; Pimpel un Nathan hadden em Geld un Kredit rein mit Gewalt updrängt und as he erst den ersten Wechsel unnerschreben hadd, weer keen Retten mehr west. As Rohrbeck denn vertellte, wo höhnsch em Pimpel sin Recht afftreden hadd, wo jämmerlich em Nathan an den Gröndunnerstag pienigt, un em dat Hemd von'n Liew hadd rieten wullt, so dat em de Meßfork half in Wahnsinn ut de Hand flagen weer, da würd dat Bewegen unner de Tohörer so stark, dat de Präsident draute, he würd den Saal rümen laten, wenn dat Publikum den Richterspruch vergriepen wull.

Alles keek up Pimpeln, de nu tum Verhör kamm. He satt da mit 'n isern Stirn. As de Buer sin Leed so beweglich klagte, hadd he dahn, as güng em dat all gar nischt an. Kolt un drög antwurt'te he den Präsidenten, he wüßt nich, wat he mit diss Sach süll to dohn hebben. He hadd mit Nathan en rechtsgülligen Kopkontrakt æber Rohrbecks Wirthschaft afschlaten, un dabi hadden se beid eren Vorthel wahrt. Dat künn

er Keener verdenken; jeder müßt verdeenen un de Herren Gerichtsräth arbeit'ten jo den Staat ok nich ümsünst. Von den Værfall mit Nathan un den Buern wüßt he nich dat mindste un he müßt sich wunnern, dat he damang brächt würd.

Wedder würd dat unruhig in'n Saal, aber en Wink von den Präsidenten schaffte Still.

Es kommt in dieser Sache wohl auf Ihr Zeugniß an, säd he sehr ernst. Die Art und Weise, wie der Angeklagte durch den Handel mit Ihnen und Nathan um sein Vermögen gekommen ist, erklärt es, daß der ruhige Mann zum Verbrecher werden konnte. Der Angeklagte behauptet unter Anderm, Sie hätten ihn um einen Kaufgeldertheil von dreitausend Thalern gebracht, indem Sie den Schuldschein durch Unterschiebung eines gefälschten werthlos machten. Ist das richtig?

Driest un gliekgüllig antwurt'te Pimpel, he hadd all beschworen, dat dit 'ne Erfindung weer. Wo hadd he dat künnt? Rohrbeck hadd jo den Schien æber Nacht inschlaten un fülwst stempeln laten.

Und Sie wollen diesen Eid vor Ihrem zeitlichen und ewigen Richter aufrecht erhalten? frög de Präsident. — Ruhe da hinten!

Ja! säd Pimpel.

Meineidige Schurk! reep plötzlich 'ne starke Stimm ut de Tohörer, wo dat letzte Geräusch herkommen weer.

Et würd dodenstill un Alles keek sich üm. Da stünd unf Hartwig, un de kräftge Mann zitterte vær Upregung an'n ganzen Liew.

Wer sprach da? frög de Präsident.

Ik, Schmedt Hartwig ut Wullenberg, antwurt'te disser un drängte sich vær.

Zeuge Pimpel, treten Sie zurück und machen Sie dem Herrn da Platz. — Herr Hartwig, Sie behaupten, Kenntniß von der Fälschung zu haben und treten erst jetzt mit Ihrem Zeugniß hervor?

Ja, säd de Schmedt. Herr Präsident, ik heff't sülwst nich eher wüßt, aber nu ik de Stimm hör, föllt et mi as Schuppen von de Ogen. Ik stünd — —

Können Sie nicht Hochdeutsch sprechen?

Nä, ik heff't nich recht lehrt, un et ward min Dage nischt Gescheidts.

Nun gut, es wird auch so gehen. Erzählen Sie — langsam.

Ik stünd an den Abend, wo de Kop schlaten is, unner den Löwering an min Hus, un twars hinner en Stiel un den Schurrmurr, de da tum Torechtmaken lagg, wiel ik — na, ik mütt et jo seggen un ik kann't ok ahn' Schand' dohn, denn se sind jitzt Brutlüd,, — wiel ik min Dochter in 'n Verdacht von'n heemlich Leewschaft hadd, un se damit affaten wull. Et was was all düster; ik hörte twee Lüd kommen un verheel mi rein still, wiel ik dacht, dat sind's; et weeren aber twee Fremden un de Eener säd im Værbigahn halflud: een Wurt mökt dreedusend, un morgen leet he den annern Schien stempeln. Un dat is desülwe heis're Stimm west, de ik eben von Pimpeln hört heff, dat beschwör ik.

In den Saal hat alles ademlos tohört. Pimpel weer kriedenwiit worden. De Präsident frög wieder:

Sie kannten Pimpels Stimme nicht und haben sie nie gehört, trotzdem Pimpel tagelang in Wullenberg war?

Nä, Herr Präsident; ik heff Pimpeln woll öfter sehn, aber nie reden hört. Ik lop nich na 'n Krog tum Drinken un heff mi von de ganze Utschlächterie fern hollen.

Schulze Rublank von Wullenberg! reep de Präsident un Rublank tradd vær.

Ist Ihnen der Zeuge Hartwig als guten Rufes bekannt?

Dabi ſchriggt he ümmerdrup: Hurrah! Hurrah! un ik weet gar nich, wo ik bekehrt bin; ik ſegg, Herr Fiehn, ſegg ik, ſeggen's blos, hebben Se en Bandworm in'n Kopp, ödder ritt Se de Dübel, dat Se mit mi olle Perßon von föftig Jahren ründ rüm in 'n Laden marachen, dat mi Haken un Oeſen rieten un ik mi dat Schenbeen an 'n Diſch ſtöten mütt . . . Da nimmt oll Krinolinen-Fiehn, — denn ſo nömen em jo de Lüd tum Unnerſchied von ſinen Broder, de in de Steenſtrat mit Branntwien handelt un deswegen Terpentin-Fiehn hitt — da nimmt oll Fiehn en Knippdok ut 't Schapp ruter un ſeggt: Fru Wendt'n, ſeggt he, hüt is de größte Freudendag in ganz Preuſſenland un Dütſchland, von den noch Kind ün Kinneskinner reden warden, un dit Knippdok ſchenk ik Se vær Ere Stina, dat ſe't tum Andenken an diſſen Dag dröggt, denn ſe hebben em, den Racker, den Blothund, den Minſchenſchlächter, den Gottbewahruns, den Napoljon!

Wat? reep Hartwig un ſprüng vær Upregung up, wat ſeggen Se, den Kaiſer Napoljon hebben's kriggt?

Na natürlich! ſeggt Wendtſch ganz verwunnert. Ik heff 't jo all vær'n Stund in't Dörp utropen un vertell ſietdem ümmerdrup von niſcht anners, un nu dohn Se, as of't ſchniet?

Fru Wendt'n, dit krüppt in keen Strekfahr, ſeggt Hartwig un lachte ut vullen Herzen. Se mütten Depeſchendrägern warden! — Dürt, ſpring fix na'n Keller runner, da mütt rechts in de Eck noch 'ne Flaſch Rothſpohn ſtahn, de drinken wi up de Freudenbotſchaft ut, un Se nehmen ok en Glas to ſich, Fru Wendt'n, denn Se hebben dat mit Been un Tung redlich verdeent!

Dat doh ik un dat heff ik, ſeggt Wendtſch ſtolt. Se hebben em, un as mi Fiehn dit Wurt ſeggt, da ſchütt mi dat dörch den Kopp, worüm Schnieder Güſſel mi ſo angrient hett —

Unſ König Wilhelm ſall leben! reep de Schmedt datwiſchen.

Un Willem Rohrbeck geſund torüggkammen! feel Mudder Hartwig'n in, un de Gläſer klüngen hell toſammen.

Da ſtöl ik up Beides mit an, ſäd Wendtſch un leggt ahn' Upenthalt wedder los: Da ſchütt mi dat dörch den Kopp, wenn de lahme Güſſel ok all 'n halw Miel vœrut is, dat ſall den Kerl doch nich glücken, dat he mit'n geburen Burrmannſch wettlopen will, denn de Burrmanns kœnen all furchtbar lopen. Ik lat alſo Köpen Köpen un Sparkaſſ' Sparkaſſ' ſind un ſchörtel mi vœr't Dor up —

De Schmedt greep ſich an de Ohren. Aber Fru Wendt'n, dit belewt ja keen Minſch. Is de Geſchicht noch nich ut?

Nä, mag jo! Se weeten woll, dat ſe em hebben, aber wat ik damit heff to dohn kriggt, un wo ik mi üm de beiden Kanalljenvœgel von Napoljon un Güſſel bina heff dod bœdeln müßt, dat weeten Se noch nich, un deræber ſüll ik ſchwiegen? Dat kœnen Se von'n geburen Burrmannſch nich verlangen!

Gott bewahr uns, ſäd Hartwig verdutzt, Fru Wendt'n, wat hebben Se denn mit Napoljon to dohn? —

Ik vertell't jo ümmer düller, aber wenn Se mi nich dree Würt hinner enanner reden laten —

De Schmedt leet de Arm ſacken.

Na, denn man to! Ik will von nu af muckenſtill ſind, aber de Stebel treck ik mi erſt ut, denn vœr'n Tobettgahn ward dit End' woll nich utkommen.

Dat kümmt ganz up Se an, ſäd Wendtſch. Mi ſchütt dat alſo dörch den Kopp, de Schnieder denkt, mi mit de Niegigkeit in Wullenberg vœrtokommen; ik nehm den Weg drieſt unner de Föt, un draff un draff,

güng un mit Schinken, Worst, Botter un so wieder proppenvull spickt was. Und wer je den Kohfot ödder Pallasch dragen hett, un möd un mit quarrigen Magen von den Exeerplatz kommen is, de weet, wat vær 'n herrlich Sach un Segen denn so'ne Kalit*) is, un wo wunnerschön sich dat in so'n Spickgans un Bratworst von to Hus satt pappt. —

Von Tied to Tied kamm Willem ok up Urlaub, un denn was grote Freud in de ganze Hartwigsche Familj', den schlohwitten Urgroßvader nich to vergeten. Et was en eegen Ding mit den Greis; he hadd de Sprak nu ganz verloren, un hört keen Klockenschlag un Sterbenswurt; aber sine klaren Ogen folgten Jeden sin Reden un Bewegen, un et weer, as verstünd un wüßt he alles, wat üm em værgüng. Un mit Dürt'n unnerheel he sich ok. Wenn se morgens sinen Sorgenstohl an den Sünnenschien rückte, un de Bibel vær em lagg, denn bläderten sine Hännen langsam drin rüm, un mit eenmal wees he mit fründlich un hell Gesicht up'n Vers, de to wat paßte, wat in't Hus geschehen weer ödder geschach. Dat was toerst ruter kommen, as Dürt Geburtsdag hadd, un he dat woll an de Breew' un de Blomen merkte; da was he den Værmiddag so unruhig west, as wenn de abslut wat seggen wull un müßt, un he hadd ümmerdrup up sin Bibel wesen, bis Dürt endlich nakeck un sinen Finger up de Stell in Tobias fünd:

„Myn kindt hebbe Godt vor Ogen un ym Herten, alle dyn lewedage. Vnd wahre dy. dat du in keene sünde vorwilligest, und döst wedder Gades geboth.**)

Dat süll sin Geburtsdagswunsch vær sin Plegerin sind, un en betern hadd Keener sinnen künnt. —

*) Kalit heißt ein geflochtener Kober, den man über die Schulter gehängt trägt.

**) Tobias 4, V. 6.

Wat Dürt un Gener ut dat Hus den Greis an de Ogen aſſehen künnen, dat deeden ſe em to Leew. De Schmedt ſäd, et weer, as of en Segen von den ollen Mann utgüng; wenn ſin Ogen up wen ruhten, de kün niſcht Schlechtes begahn. Dat ſpürte he an ſich ſülwſt: he hadd jo ok woll gern en lütt Narrerie makt, un ſin leew Endelbutt von Fru tum beſten hollen, aber ſiet de Oller da weer, trute he 't ſich gar nich mehr recht. Denn düftelte Hartwig, womit he den Greis woll 'ne Freud maken künn, un he kreeg richtig wat utfindig: he ſchmed'te lütte Rad'(Räder) unner de Föt von den Sorgenſtohl, ſo dat Dürt em in'n Sommer in den Garden ſchuben künn. Da ſpelte de Greis in'n Sünnenſchien mit Blomen un Bläder un hægte ſich un lachte, as 'n klein Kind.

treckte, da grabbelte he er mit sin knœkern Finger [illegible] molig in dat Flasshaar; et flög as'n lichten Schi[illegible] œber sin Gesicht, de Lippen bewegten sich un seh[illegible] schwack un langsam, aber doch vernehmlich kamm et ruter:

Ik kenn ju woll; — 't is jung Hartwig, un uns lütt Willem, un sin Brut. Min Kind, et sall di god gahn, wiel du god bist.

Denn keek he's all nochmal an un säd möd un ganz lies': To Bett!

Teint End.'

Een Lichtstriepen. — Hartwig'n juckt dat linke Og. — Dürt mökt 'n Knoten in er Schnufdok un lett sich dat Gesicht afnehmen. — De tokünftge Fru Wachtmeistern. — Nathan in Berlin. — Uns Herrgott leggt Pimpel'n dat Handwerk. — Worüm de Breew von Dürt'n so schwer weegen. — De Kalitenpost. — Urgroßvadern sin Geburtsdagswunsch.

Dat is' so inricht't up de Welt, un 't is woll inricht't, dat et so inricht't is: an keenen Minschen gahn Möhsal un Wehdage ganz vœrœber; of König ödder Kohjung, sin Päckchen mütt jedweder dragen, un mitunner recht hart un schwer. Aber wenn 't em bald nedderdrückt und he denkt, dissen Storm un dit Unweder œberkümmst du nich! — denn blinkt mit eenmal in hell Lichtstriepen in de Düsterniß up un wiest den Weg to Hoffnung un Beterung.

Willem kamm na all de schlimmen Vœrfäll doch mit Narichten torügg, de as so helle Lichtstriepen vœrwärts lücht'ten. De Herr Gerichtspräsident hadd Willem' mitsamst sinen Vader de Hand geben un seggt, de Gerechtigkeit müßt eren Lop hebben, aber up't Schlimmste künnt in keenen Fall kommen, denn Nathan lewte jo un he wull Rohrbeck'n de Haft na Möglichkeit linnern. Willem füll ok een vœr alle Mal Verlöwniß hebben, sinen Vader in't Gefängniß to besöken. Denn hadd Willem an'n Charfriedag fröh sinen Herrn Rittmeister de trurig Sach vœrstellt, aber da weeren all sine

Sorgen schwunnen. Herr von Wedell hadd sich dat Stück von vorn bis hinnen utführlich und richtig vertellen laten, un denn en bösen Flok utstött, so lang, dat 'n keen Schnieder mit de Ell afmäten künn, un hadd seggt: He kennte de Sippschaften, un dat weeren liekfterwelt de nämlichen Kunststücken, dörch de sin leew Herr Vader üm Rittergod mit Wald un Schloß bröcht weer. Da seeten de Pracher jitzt ok drup, as de Mad up den Speck, un se wullen sich woll gar von den türkschen Sultan den Baronstitel köpen, wiel unf König dær so'ne Baronschaften un Edellüd dankte. — Nä, da füll Willem sich man nich in geringsten bangen, dat em de Sach tum Schaden gereeken mücht; he weer un bleew sin Wachtmeister-Kandedat un sünst Keener. De Herr Rittmeister würd ok sinen goden Fründ, den Rechtsanwalt Brandt, anstöten, dat he alles in Bewegung sett'te, üm Willem' sinen Vader to retten, un dat Gewew to terrieten, womit Rohrbeck un den annern Landköper ümspunnen weeren.

Bi den Rechtsanwalt was Willem ok west; de hadd fest verspraken, sich de Sach na alle Kräften antonehmen, un Willem' updragen, sich æber Fest genau ümtodohn un alle Lüd in Wullenberg utfindig to maken, de von de Göderschlächter Land köfft hadden, ödder as Andrieber un Männkenmaker datwischen stöken. Da hadd Willem denn seggt, dat Beste würd sind, Schult Rublank un Vader Hartwig keemen mit to Stadt un vertellten den Herrn Rechtsanwalt de Sach von Grund ut, denn de Beiden hadden sich bi dat ganze Geschäft neutral hollen, un künnen angeben, wat de Utsegg von Jeden werth weer. — Dat würd denn mit den Schulten afmakt un Rublank säd gern to, æber Fest sine Wahrnehmungen to Papier to bringen. Den drütten Osterdag, wenn Willem' sin Urlaub to End', weer, wullen se all dree to Stadt föhren un den Rechtsanwalt de ganze Kundschaft æbergeben.

Dürt mökt en wehleedig Gesicht, as von Stadtföhren de Red was, un er Vader merkte woll, wat de Klocken lüden wullen. He günnte sin Döchting er Freudendeel gern, aber na sine Moden müßt he dat Stück von hinnen rüm to Schick bringen un he säd: Dürt, min Dochter, mi juckt dat linke Og. Lop mal na'n Schulten, ræber un bidd em, he mücht doch to morgen eenen Strohsack mehr stoppen laten, denn mi weer dat, as würd sich noch en Passagier anfinden, de ahn' Betalung mit will. — Da feel Dürt eren Vader in helle Freud üm den Hals, un denn mök se sich gliek 'n Knoten in er Schnufdok; aber worüm, dat wull se Keenen seggen un verböd ok Willem' den Mund.

Denn Drütten Osterdag föhrten de twee ollen Lüd un de twee jungen Lüd richtig to Stadt, un Willem gung kasch un steidel mit sin Brut an'n Arm up dat Trittowar. Hinner er folgten Hartwig un de Schult, un unf Schmedt keek alle Lüd flietig an, of se ok merkten, dat et sine Dochter weer, de da mit den schmucken Unteroffizier güng. To allen Glück müßt et noch treffen, dat de Herr Rittmeister unf Wullenbergsch Kolonn begegnet. As sich dat hört, leet Willem sin Brut ilig los, un stünd stramm in de Front; aber Herr von Wedell winkte hastig af un Dürt dacht sich in alle Himmel, as he fründlich säd:

Ach, das ist wohl meine zukünftige Frau Wachtmeistern?

Zu Befehl, antwurt't Willem, meine Braut, Fräulein Dorothee Hartwig!

Gratulire herzlich! säd de Rittmeister un wull wieder gahn, aber unf Schmedt müßt absolut ok noch sin perßönlich Ehren-Andeel hebben. De militärsch Geist in em brök dörch, as in'n oll Kavallerieperd, wenn 't de Schwadronsmusik hört; he hadd as dat Weder de Finger an de Hosennaht, namm de Knaken tosammen un meldte sich to Stell:

Mine Dochter, Herr Rittmeister, alt Soldatenblut; — Füsilier Hartwig, 9 Kompanie Leibregiments!

Danke, Papa Hartwig, Sie haben bei einem braven Regiment gestanden, gratulire nochmals —

Zu Befehl! leggt unſ Schmedt ahn' Upenhalt wedder los, Ihr Herr Vader hat ſogar unſ Batalljon bei'n großen Kaiſermanöver Anno 38 kummandirt, und wo ich mir recht beſinne —

Danke, danke, Papa Hartwig, ſäd de Herr Rittmeiſter un mök ſich mit nochmalgen Gruß dünn, denn ſünſt hadd em unſ Fründ de ganze Manövergeſchicht von Anno 38 mit Grot- un Kleingewehrfüer utführlich vertellt. —

Rublank un Vader Hartwig güngen tum Rechtsanwalt Brandt, de mit den Schulten ſchon lang up 't beſte bekannt weer und de beiden Landlüd ſehr fründlich upnamm.

Ich habe ein doppeltes Bedauern auszuſprechen, ſäd de Herr Rechtsanwalt ernſt. Meine Bemühungen haben bisher kaum einen Erfolg für Rohrbeck aufzuweiſen, und auch meine Warnung hat die unheilvolle Wendung der Sache nicht verhüten können. Seit dem erſten Tage, da Martin Rohrbeck zu mir kam, befürchtete ich einen traurigen Ausgang. Solche gutmüthigen, ſchwachen Naturen dulden Unrecht auf Unrecht, Schlag auf Schlag, ohne gegen das Schickſal zu murren, oder ſich zum Widerſtand gegen den dreiſten Arm aufzuraffen, der ihnen den Nacken krümmt. Aber gerade in dem trägen Ertragen der Unbill liegt das Gefährliche dieſer Naturen. Sie ſammeln alles Gift, von dem der energiſche Geiſt ſich befreit, in ihrer Bruſt; noch ein ſchwacher Tropfen, die Leidenſchaft bricht mit jäher Gewalt hervor und raſ't blind und vernichtend gegen ſich ſelbſt oder den kecken Bedränger. —

Derwiel de beiden ollen Lüd mit den Rechtsanwalt verhannelten, leepen de beiden jungen Lüd en bäten in 't

Stadt ſpazeeren: Willem wees Dürt'n, wo de Herr Oberſt un de Herr Rittmeiſter wohnte, un hülp er bi Kopmann Fiehn'n Knöpnadeln köpen; Dürt aber bereknete, mit wovel Wirthſchaftsgeld ſe woll as Fru Wachtmeiſter utkommen künn, un ſe ſäd, 'ne Zick müßt ſe ſich hollen, ſünſt trute ſe ſich nich, mit acht Gröſchen den Dag æber to reeken. Daræber lachte denn Willem un ſäd, eenen Gröſchen von ſin Traktement wull he noch toleggen, aber Dürt wull von ſo'n Geldverſchwenden niſcht weeten, un bleew dabi, mit 'ne Zick in 'n Husſtand weer-vel ſparſamer to wirthſchaften; ſe wull ok morgen gliek mit Dröſcher Wendtſch reden, dat ſe in 't Fröhjahr een Höken liggen leet, wiel de Wendtſchen Zicken de beſten Melkgeber in Wullenberg weeren. Bi dit Wirthſchaftsinrichten redte ſich unſ Dürt ordentlich warm, un as ſe nu fix dat Schnufdok namm, da würd er de Knoten von giſtern verdreetlich unter de lütte Näs fuſchern. Nu kamm et ok ruter, worüm Dürt den Knoten rinbunnen hadd un worüm dat to Hus Keener weeten füll. Dürt wull mit eren Brutmann tum Fotografiſten lopen, un ſich da mit Willem toſammen dat Geſicht afnehmen laten. Een't von de Bilder füll Willem ſin Vater hebben, wiel em dat in ſin Enſamkeit tröſten würd, un mit dat anner Bild wull Dürt er leew Mudder to'n Geburtsdag 'ne Öberraſchung maken. Na da ſtimmte Willem denn nu mit Händ' und Föt in, un dat geſchah ganz na unſ Fründin eren Willen, blos dat ſe ſich æber den dummen Fotografiſten noch gründlich ärgern müßt, wiel de olle Kerl ümmerto an Dürt'n er Geſicht un Stellung rüm monierte un denn noch dollpatſchig frog, ob he er vellicht as Bruſtbild afnehmen füll? So 'ne dumme Anſpelung leet ſich Dürt natürlich nich beeden; ſe ſäd em kort un tückſch, dat Geſicht füll drup ſtahn un dat anner't güng em gar niſcht an. — —

Dat würd Pingſten, as dat Oſtern worden weer. De Böm wurden grön von Bläder, denn witt von

Blöthen, un endlich roth von Früchten; dat Korn würd länger, de Ähren vüller, un de Akten bi'n Rechtsanwalt Brandt ümmer dicker, denn nagradens weer dat halwe Dörp verhört, un et hadd sich ruterstellt, dat de meisten Lüd, de Kop-Kontrakten afschlaten hadden, in de Mus'fall seeten; en beten Muschelie lagg æberall to Dage, blos nich genog, um de Muschler bi de Gerichten to faten. Ok in de Fäll, wo't gar nicht aftosehn weer, wat de krummen Wege nütten süllen, wi bi den rieken Buer Bitterling, hadden Pimpel un Nathan doch nich den geraden Weg nalopen künnt, gerad up de Art, as de Illing sich dörch dat enge Muerloch in 'n Höhnerstall quetscht, un wenn ok de Dæren sperrangelwiet upstahn. —

Nathan hadd lange Tied up'n Dod nedderlegen un noch nich tum Verhör bracht warden künnt, denn de Doktors hadden beschienigt, dat he irrsinnig worden weer. Unner de Lüd güng aber dat Gered, Nathan weer den Dübel dull, und sine Verwandten leeten em blos davær utgeben, damit de schlimmen Ding', de he in't Feeber to Dage brächt, nich vær de Gerichten un den Staatsanwalt keemen. Upstünds was Nathan von sinen Sæhn, de een von de ersten un klökften Doktors in Berlin sind süll, to sich nahmen, un so hadd et mit sin Tügniß gegen Rohrbeck'n na alle Utsichten lange Been. Noch en anner Ursach hülp dato, dat et mit den Prozeß nich værwarts gahn wull. Pimpel'n hadd dat Strafgericht to faten kregen, aber up en böser Art, as he sich dat hadd drömen laten. He hat tosammen mit eenen annern Partner bi en Wittfru in Linnenhorst 'ne niege Utschlächterie unnernahmen, un de beiden hadden dat Stück da bald noch ärger dreben, as bi Rohrbeck'n. Pimpeln sin Sündenmaat müßt damit aber woll bis tum Oeberlopen vull worden sind, denn uns Herrgott sülwst hadd em dat Handwerk leggt. Denn as he up den Schünflor stünd un furchtbar flokte, wiel

ſich dat Trietztau verheddert hadd, da löſ'te ſich baben de Schleif un de Trietzkopp ſchlög von'n Hahnbalken nedder up Pimpeln ſin rechten Arm, ſo dat de Arm brök un de Hand, de Pimpel all ſo oft meineidig tum Himmel haben hadd, gliek machtlos runnerbammelte. De Arm müßt em ok an de Schuller afnahmen warden, wiel de Brand toſchlagen wull; aber all de Wehdage un dat ogenſchienliche Strafgericht bröchten Pimpeln nich to Inkehr; he flokte un läſterte up Klementine'n, de jitzt bi em wirthſchaft'te, un ok dahen gehörte, denn Quark un Kees ſind ut eenen Pott to Hus, ſo dat ſülwſt diſſe Perßon von em leep. —

Bi Hartwigs güng alles ſinen egalen Gang. Dürt ſüng un ſprüng un dacht blos an eren Brutmann. Wenn de Soldatenbreew' Porto koſt'ten, denn hadd de Poſt damals en ſchönen Gröſchen Geld ut Wullenberg treckt, denn alle acht Dage hadd Dürt en friſchen Breef fertig, un wenn all drunner ſtünd: „Mit tauſend Küſſen Deine treue Dorothee", denn feel er fix noch wat Nieges in, 'ne lütte Unducht von Chriſt Wendt'n ödder dat er Päthenkind Hänsken Sperling 'n Tähn kriggt hadd, ödder ſünſt wat ganz Nothwennigs. Dat müßt denn, ſülbſtverſtännig mit wedder duſend Küſſ', hinnerher rin, un wenn de Siegellack all brennte, was abſlut noch wat vergeten, un jedesmal kamm 'n friſch duſend Küſſ' to, ſo dat de Schwadrons-Ordonnanz all ümmer an't Gewicht merkte, wenn he 'n Breef von Dürt'n bi hadd. Dat unſ Unteroffizier un Brutmann ok de Tint nich ſchonte, un den Breefdräger alle Woch mit'n düchtgen Packen Küſſ' na Wullenberg buckeln leet, bruken wie grote Kinner nich erſt to vertellen. — Neben diſs Breefpoſt mit eren ſöten Inhalt leep œbrigens noch en anner däftig Poſt her, de ok nich von ſchlechte Oellern was un Eenen nich minder leckmülig maken künn. Dat was Mudder Hartwig'n er Kalitenpoſt, de alle Sünndag mit den Wullenberg'ſchen Melkmatroſen to Stadt

güng un mit Schinken, Worſt, Botter un ſo wieder proppenvull ſpickt was. Und wer je den Kohfot ödder Pallaſch dragen hett, un möd un mit quarrigen Magen von den Exeerplatz kommen is, de weet, wat vær 'n herrlich Sach un Segen denn ſo'ne Kalit*) is, un wo wunnerſchön ſich dat in ſo'n Spickgans un Bratworſt von to Hus ſatt pappt. —

Von Tied to Tied kamm Willem ok up Urlaub, un denn was grote Freud in de ganze Hartwigſche Familj', den ſchlohwitten Urgroßvader nich to vergeten. Et was en eegen Ding mit den Greis; he hadd de Sprak nu ganz verloren, un hört keen Klockenſchlag un Sterbenswurt; aber ſine klaren Ogen folgten Jeden ſin Reden un Bewegen, un et weer, as verſtünd un wüßt he alles, wat üm em værgüng. Un mit Dürt'n unnerheel he ſich ok. Wenn ſe morgens ſinen Sorgenſtohl an den Sünnenſchien rückte, un de Bibel vær em lagg, denn bläderten ſine Hännen langſam drin rüm, un mit eenmal wees he mit fründlich un hell Geſicht up'n Vers, de to wat paßte, wat in't Hus geſchehen weer ödder geſchach. Dat was toerſt ruter kommen, as Dürt Geburtsdag hadd, un he dat woll an de Breew' un de Blomen merkte; da was he den Værmiddag ſo unruhig weſt, as wenn de abſlut wat ſeggen wull un müßt, un he hadd ümmerdrup up ſin Bibel weſen, bis Dürt endlich nakeck un ſinen Finger up de Stell in Tobias fünd:

„Myn kindt hebbe Godt vor Ogen un ym Herten, alle dyn lewedage. Vnd wahre dy. dat du in keene ſünde vorwilligeſt, und döſt wedder Gades geboth.**)

Dat füll ſin Geburtsdagswunſch vær ſin Plegerin ſind, un en betern hadd Keener finnen künnt. —

*) Kalit heißt ein geflochtener Kober, den man über die Schulter gehängt trägt.

**) Tobias 4, V. 6.

Wat Dürt un Gener ut dat Hus den Greis an de Ogen assehen künnen, dat deeden se em to Leew. De Schmedt säd, et weer, as of en Segen von den ollen Mann utgüng; wenn sin Ogen up wen ruhten, de kün nischt Schlechtes begahn. Dat spürte he an sich sülwst: he hadd jo ok woll gern en lütt Narrerie makt, un sin leew Endelbutt von Fru tum besten hollen, aber siet de Oller da weer, trute he 't sich gar nich mehr recht. Denn büftelte Hartwig, womit he den Greis woll 'ne Freud maken künn, un he kreeg richtig wat utfindig: he schmed'te lütte Rad'(Räder) unner de Föt von den Sorgenstohl, so dat Dürt em in'n Sommer in den Garden schuben künn. Da spelte de Greis in'n Sünnenschien mit Blomen un Bläder un hægte sich un lachte, as 'n klein Kind.

Elft End'.

Krieg un Sieg. — Wat Urgroßvader ut de Bibel wüßt. — Bödner Kluth'n steiht dat Strick an'n Hals. — Se hebben em. — Wendtsch rieten de Haken un Oesen un Kopmann Krinolinen-Ziehn hett 'n Bandworm in'n Kopp. — Wat Wendtsch üm Napoljon lieden müßt un wo se em futtern will. — Schnieder Güssel mit Napoljon up eenen Piepenkopp.

Krieg!

Dat Korn riepte in de Julihitt, de Halm bögten sich unner de vullen Ähren, un alle Landlüd rüst'ten sich, üm de Frucht to mähgen un intobringen. Aber an'n Himmel treckte en düster Gewülk æber uns Vaderland up, un en anner Mähgen kamm, as de friedlich Minschheit sich dat vermoden weer. De Dod würd Schnitter; he mähgte ahn' Erbarmen ut Gewehr- un Kanonenschlünd uns best jung Lüd up Frankrieks Bodden nedder, un vel, vel dusend Minschen müßten sich up de fremde Erd verbloden, damit Dütschland endlich to Eenigkeit kommen künn.

Dürt was ganz vertagt. Twee Dage vær den Utmarsch von Willem' sin Regiment weer se mit er Oellern to Stadt west, üm Afschied to nehmen. Hartwig hadd de jungen Lüd tröst't, so god he künn un to Willem' seggt: Bang di nich, min Sæhn, de leew Gott ward di gesund dörchhelpen. Aber Willem hadd schüddelköppt un up de niege, witte Uniform wesen, de se all ankriggt hadden: Uns Dodenkleed hebben wi an!

Wer weet, wer wedderkümmt; mi liggt dat as'n Ahnung up de Broſt, dat et mi nich vorœber gahn ward. — De Schmedt ſchüll woll, dat Willem ſich mit ſo düſter Gedanken dat Herz noch ſchwerer mök, un er all in gröter Unruh bröcht, aber he weer ſülwſt ſchwackglöbig worden, wiel de Zeitungen von de Franzoſen er furchtbar Gewehr un Kanonbüſſen un von de Turkos mit 'n wild Katt in'n Torniſter ganz grülich bericht'ten. Un de oll Urgroßvader, bi den Dürt Troſt in er Bekümmerniß ſökte, hadd ditmal ok keenen vœr er. Dürt hadd em dörch Teeken düdlich maakt, wat Schlimmes vorgüng un de Greis verſtünd er woll un wüßt, gegen welchen Fiend et güng; he bläderte haſtig un ernſt in dat eenzig Bok, ut dat he las un lewte, un wees Dürt'n den Vers ut de Offenbarung:

> Und hadden äver ſyk einen Königk, einen Engel uth den Affgrundt, des name heet up Hebreiſch Abbadon, unde up Grekiſch hefft he den namen Apolyon. Ein Wee ys henwech, Süh, dar kamen noch twee Wee na deme.*)

Dump un ſchwer lagg dat Weh œber uns in de ſchwölen Juli- un Auguſtdag 1870, un alles keek bang na Frankriek rœber, wo de Hunnertdauſend von Minſchen un Füerſchlünd ſich tohopſchöben, nn wo dat ſchrecklich Unweder utbreken müßt, wat unſ Vaderland in't Verderben rieten un Jedweden den neegſten Verwandten un Fründ up ümmer furtnehmen künn. Un dat Unweder brök los; de Hunnertdüſenden platzten up enanner, un wer feel, œber den ſin blodig Knaken güng Perd un Minſch unminſchlich weg, aber en hell Sünnenſtrahl drüng dörch de Nacht un den Jammer üm unſ hengeſchlacht'ten Landskinner: De preußſche Adler breit'te ſin Flüchten ut, ümmer gröter un gewaltger, un wo ſine Fäng inſchlögen, da kamm de Freudenpoſt: Sieg!

*) Offenbarung 9 V. 11. — Diſs Stell is Anno 1813 un ſpäder von vel Lüd up Napoljon utdüd't worden.

un wedder Sieg! bi Weißenburg un Wörth, bi Marslatour un Gravelotte, — jede Depesch von unsen König meldte niege Eroberung, un reep niegen Jubel un Dank gegen den Welt- un Schlachtenlenker herwær.

Ok in de Wullenbergsch Schmed' was de Angst schwunnen un Toversicht inkehrt, denn Willem hadd von Sankt Marie aux Chenes en langen Breef an Dürt'n schreben: he weer bis jitzt gesund un woll un leeg upstünds mit den Prinzen Friedrich Karl vær Metz. Se paßten da blos up, damit de französische Marschall mit sin Armee nich utkniepen künn, un bi dit Geschäft weer recht wat Schlimmes nich to befürchten, denn de Brandenburger un Pommern hadden de roden Bückschen an den achtteinten August so düchtig utkloppt, dat dat Franzosenvolk sich ut dat Mus'loch von Festung ruter trute. Hinner de anner Armee aber weer uns König sülwst mit sinen Sœhn un sinen Moltke un so un so vel Schwadronen un Regimenter up de Jagd, un würd se sich neegster Dags köpen. Se hofften all, dat de ganze Kriegsgeschicht bald to Ennen keem, gerad so, as 't 1866 in Oestreich gahn weer. Noth hadd Willem' sin Schwadron sünst nich to lieden, aber mit dat Quartier seeg et schlecht ut; se leegen reinweg in den Modder, un müßten blos daran denken, sich un de Perd dat grœwste von'n Liew to hollen. An sinen Vader hadd Willem apart schreben; Hartwig mücht em aber ok dissen Breef geben, un wenn Dürt Antwurt schreew, worup Willem allermeist luerte, denn mücht Vader Hartwig doch 'n paar vernünftig Zigarren bipacken, denn dat Krut, wat se in Frankriek vær Tobak verköfften, un ok dat Tügs, wat se körtlings von Berlin as Liebesgaben kriggt hadden, dat weer nich to beleben, un mök sülwst de Perd schu, wenn se er mit den Schmok to nah keemen.

Schmedt Hartwig namm up dissen Breef up de Stell sine Been in't Hand un leep na den Krog, üm

sich, en Dutzend von de besten Vierradener inwickeln to laten, de da to hebben weeren. Bi dit Geschäft keemen unsen Fründ twee Niegigkeiten to Ohren, wovon em de een in hellen Arger un de anner in de Folg in helle Freud bröcht. Tum ersten jammerte Bödner Kluth ganz erbärmlich, dat em dat Strick an'n Hals stünd, denn Pimpel hadd de Hypothek up dat togeköffte Land up'n Plutz künnigt, wiel Kluth de Halfjahrszinsen twee Dage to späd betalt hadd; un tum tweeten, as Hartwig ut den Krog tradd, was dat Dörp in vullen Upruhr. Alles reet Fenster un Dœren up un störte up de Straat, un Dröscher Wendtsch was de Anstiftern von den Spektakel; se müßt na alle minschliche Insicht den Verstand verloren hebben, denn se börst'te krewtenroth de Dörpstrat entlang un schreeg uter Luft un Adem ümmerdrup:

Se hebben em! Se hebben em! Se hebben em!

Uns Schmedt stünd still un füng Wendtsch mit beide Arm up, denn de gode Fru jappte man noch so un de Schlagfluß künn jeden Ogenblick intreden. Se leet sich willig von Hartwig'n to Stuw bringen un sackte da machtlos up'n Stohl nedder.

Fru Wendt'n, üm Gotteswillen, wat is los? frög de Schmedt mit de Wiel.

Se hebben em! Se hebben em! krieschte Wendtsch. Un ik bin de Erste, de 't in Wullenberg utbröcht hett.

Mudder, seggt Hartwig, bring en Glas Kovent (Hausbier) vœr Fru Wendt'n, dat se wat Nattes unner de Tung kriggt; — un nu, leew Fru, reden's dütsch, wat bröcht Se ut alle Pust?

Se hebben em! bleew Wendtsch bi. Un wenn't min Dod is, ik bin doch de Erste west.

Ut Er ward de Dübel klok, säd Hartwig ärgerlich. Wen hebben's?

Töben's man blos en Ogenblick, dat ik en bäten to Ruh komm, denn mi steckt de Lung, as würd mi mit dusend Knöpnadeln rin peekt.

Na god, ik töw, aber maken Se 't kort, säd Hartwig, denn he kennte Wendtsch ere Tung un Moden.

Wendtsch halte deep Adem.

So, säd se, nu ward et gahn un Se sælen dat Stück bi Heller un Penning hören. Also ik lop hüt fröh to Stadt, wiel ik nothwennig Hemdentüg bruk, un ik uterdem en paar Ellen Kattun hebben mütt, denn de Ellbogen in min Daniel sin Unnerjack sind beid dörch, un ik heff abslut keen Flicken mehr in't Hus; ik steck mi ok noch siew Daler in, üm's vær uns lütt Stina to Sparkass' to dragen, damit dat Mäken wat in't Wirthschaft hett, wenn se sich mal verfriegen deiht, un so lop ik værfötsch los —

Fru Wendt'n, unnerbrök Hartwig dat Tungengefäll, hollen Se den Adem eenen Ogenblick an, un seggen's kort, wat is los, dat Se so unvernünftig rönnt hebben?

Ik bin jo allermeist bi, säd Wendtsch un verhalte sich tosehens bi dat Reden. Also ik lop værfötsch los un will eben ut de Schossee in de Bahnhofsstrat inbögen, da kümmt mi de verflixte Schnieder Güssel entgegen un löppt ümmer gangwies torügg na Wullenberg, so sehr as dat sine Elster-Ogen un Oeberbeen man verlöben. He kiekt mi noch so recht hinnerlistig an un grieslacht, lett mi aber ganz driest værbilopen un ik denk mi ok nischt dabi; ik lop rin in't Stadt tum Kopmann Ziehn in de Botterstrat, de se jitzt Willemsstrat ümdöpt hebben. Allerwärts stahn Lüd un schlagen de Händ' æber'n Kopp tosammen; ik merk aber noch nischt, ik gah in'n Laden rinner un segg to de jung Drektris': —

Aber leew Fru, de Tung löppt Se jo weg. Seggen's blos dit Wurt: Wat is los?

Na, hören Se denn nich? Ik segg jo: Ik lop in 'n Laden rinner, un segg to de jung Drektrif': Frölen segg ik, mäten's mi doch sæben Ellen Linnwand af, von datsülwe Stück, wo min Schwägern Zickmannsch vergangen Friedag en Prow mitbröcht hett, aber bedreegen Se mi nich wedder, as dat letzte Mal, wo ik ok 'n halw Ell Unnermaat hadd, wiel Se dat End' unner Gren Dum ümmer dubbelt mäten. Un seggen Se mi glick den genäusten Pries, dat ik nich erst en Stund lang drüm hameln mütt, denn de Herren up de Sparkass' spritzen Punkt Klock twölben de Feder ut un ik will noch siew Daler vær min lütt Stina hindragen, damit dat Mäken wat in de Wirthschaft hett, wenn se sich mal verfriegt, as man doch hoffen deiht. Un eh ik't verget', Frölen, ik mütt noch en paar Ellen Kattun vær minen Däniel köpen, denn de Ellbogen in sin Unnerjack sind beid dörch un ik heff abslut keen Flicken mehr in't Hus —

Verlöben's eenen Ogenblick, Fru Wendt'n, säd Hartwig, den dat Stück nagerad hægte. Ik will mi erst de Piep anböten, denn de Geschicht schient sich to trecken.

Se laten mi jo ok nich to Wurt kommen. Ik bin all ganz dicht ran, un ik segg — herrjes', wo weer ik?

Bi de Flicken, antwurt'te de Schmedt. So wiet weeren wi vær'n Stund ok all.

Min Gott, ik kann doch nich mehr as reden, un dat doh ik doch, wenn Se mi ranlaten. Also ik heff keen Flicken, segg ik. Gerad, as ik dit Wurt segg, störmt oll Fiehn mit Hurrah! Hurrah! in'n Laden, un as he mi to Gesicht kriggt, los up mi, fött mi üm un danzt mit mi olle Perßon von föftig Jahren 'n Galopp in'n Laden, ik segg Se, en richtgen Lungenpielscher, wat kannst, wat willst; na, ik komm ok in'n Schwung un bruk mine Been —

Um Gotteswillen!

Dabi ſchriggt he ümmerdrup: Hurrah! Hurrah! un ik weet gar nich, wo ik bekehrt bin; ik ſegg, Herr Fiehn, ſegg ik, ſeggen's blos, hebben Se en Bandworm in'n Kopp, ödder ritt Se de Dübel, dat Se mit mi olle Perßon von föftig Jahren ründ rüm in 'n Laden marachen, dat mi Haken un Oeſen rieten un ik mi dat Schenbeen an 'n Diſch ſtöten mütt . . . Da nimmt oll Krinolinen-Fiehn, — denn ſo nömen em jo de Lüd tum Unnerſchied von ſinen Broder, de in de Steenſtrat mit Branntwien handelt un deswegen Terpentin-Fiehn hitt — da nimmt oll Fiehn en Knippdok ut 't Schapp ruter un ſeggt: Fru Wendt'n, ſeggt he, hüt is de größte Freudendag in ganz Preuſſenland un Dütſchland, von den noch Kind ün Kinneskinner reden warden, un dit Knippdok ſchenk ik Se vær Ere Stina, dat ſe't tum Andenken an diſſen Dag dröggt, denn ſe hebben em, den Racker, den Blothund, den Minſchenſchlächter, den Gottbewahruns, den Napoljon!

Wat? reep Hartwig un ſprüng vær Upreguug up, wat ſeggen Se, den Kaiſer Napoljon hebben's kriggt?

Na natürlich! ſeggt Wendtſch ganz verwunnert. Ik heff 't jo all vær'n Stund in't Dörp utropen un vertell ſietdem ümmerdrup von niſcht anners, un nu dohn Se, as of't ſchniet?

Fru Wendt'n, dit krüppt in keen Strekfahr, ſeggt Hartwig un lachte ut vullen Herzen. Se mütten Depeſchendrägern warden! — Dürt, ſpring fix na'n Keller runner, da mütt rechts in de Eck noch 'ne Flaſch Rothſpohn ſtahn, de drinken wi up de Freudenbotſchaft ut, un Se nehmen ok en Glas to ſich, Fru Wendt'n, denn Se hebben dat mit Been un Tung redlich verdeent!

Dat doh ik un dat heff ik, ſeggt Wendtſch ſtolt. Se hebben em, un as mi Fiehn dit Wurt ſeggt, da ſchütt mi dat dörch den Kopp, worüm Schnieder Güſſel mi ſo angrient hett —

Unſ König Wilhelm ſall leben! reep de Schmedt datwiſchen.

Un Willem Rohrbeck geſund torüggkammen! feel Mudder Hartwig'n in, un de Gläſer klüngen hell tofammen.

Da ſtöt ik up Beides mit an, ſäd Wendtſch un leggt ahn' Upenthalt wedder los: Da ſchütt mi dat dörch den Kopp, wenn de lahme Güſſel ok all 'n halw Miel værut is, dat ſall den Kerl doch nich glücken, dat he mit'n geburen Burrmannſch wettlopen will, denn de Burrmanns kænen all furchtbar lopen. Ik lat alſo Köpen Köpen un Sparkaſſ' Sparkaſſ' ſind un ſchörtel mi vær't Dor up —

De Schmedt greep ſich an de Ohren. Aber Fru Wendt'n, dit belewt ja keen Minſch. Is de Geſchicht noch nich ut?

Nä, mag jo! Se weeten woll, dat ſe em hebben, aber wat ik damit heff to dohn kriggt, un wo ik mi üm de beiden Kanalljenvægel von Napoljon un Güſſel bina heff dod bædeln müßt, dat weeten Se noch nich, un deræber füll ik ſchwiegen? Dat kænen Se von'n geburen Burrmannſch nich verlangen!

Gott bewahr uns, ſäd Hartwig verdutzt, Fru Wendt'n, wat hebben Se denn mit Napoljon to dohn? —

Ik vertell't jo ümmer düller, aber wenn Se mi nich dree Würt hinner enanner reden laten —

De Schmedt leet de Arm ſacken.

Na, denn man to! Ik will von nu af muckenſtill ſind, aber de Stebel treck ik mi erſt ut, denn vær'n Tobettgahn ward dit End' woll nich utkommen.

Dat kümmt ganz up Se an, ſäd Wendtſch. Mi ſchütt dat alſo dörch den Kopp, de Schnieder denkt, mi mit de Niegigkeit in Wullenberg værtokommen; ik nehm den Weg drieſt unner de Föt, un draff un draff,

aber ik kann det lahme Gestell nich inkriegen, wiel de hinnerlistig Kerl von Lehmsdörp af den Fotstieg nahmen hett, woran ik in mine Rawasch nich denken mütt. As ik endlich up den letzten Berg bin, is he richtig all hinner de Möll, kiekt sich lächerlich na mi üm un ward mi 'n lang Näs maken, wiel ik't nu doch nich schafft heff. Na, da stiggt mi det Blot to Kopp; ik denk: halt! rop du man nich eher Fisch, als bis du 's in de Rüs' hest; een Lung kann 't man kosten — un so nehm ik mine Kleedasch tosammen un schäs' un bædel ümmer vær Gewalt den Berg runner, dat ik jeden Ogenblick denk, ik scheet kopphäster un min letzt Stund is kommen. Dat Bügel-Isen füng nu ok woll an to rönnen, aber dat hülp em nischt; drec Schritt vær't Dörpschild hadd ik dat Flickenbündel weg un reep de Botschaft ut. So heff ik üm Napoljon wettrönnen müßt un de Ruhm mütt Wendtsch blieben, dat se 't doch toerst in Wullenberg utbröcht hett, dat de scheewschnütge, französche Galgenvagel in'n Burken sitt!

Den Ruhm sall Se Keener nehmen, Fru Wendt'n, davær stah ik as Tüg' in! säd Hartwig ganz ehrlich. Ik bidd Se ok alles af, wat ik Se værhen unverständgerwies' unnerbraken heff, denn dat is jo unerhört, wat Se mit Been un Tung üm Napoljon hebben utstahn müßt. De Kerl hett all sovel Unglück in de Welt anricht't un nu fehlt nich vel, denn bröcht he Se ok vær de Tied in den Näsenquetscher, denn Se weeren keen halw Ell vær'n Schlaganfall.

Wendtsch stünd up.

De infame Minschenschinner! zausterte se ingrimmsch. Hadd ik em man jitzt in min Gewalt, ik würd em futtern! Morgens Ekelkaffee, Middags kolle Klüt un Abends warme Haselnæt! Nachts 'n Stebelknecht as Koppküssen, bi Dag' müßt he junge Gäns' höden, un weh em, wenn een afburrt! Adje, Herr Hartwig!

Adje, Fru Wendt'n, lacht de Schmedt. Schlapen's woll, denn Se mütten jo tum Uemfallen sind.

Schlapen? frög Wendsch torügg. 't is jo knapp Vespertied. Nä, hüt kann ik mi keen Ruh günnen. Erst mütt ik doch dit Stück richtig in't Dörp rümbringen, un tum Abend kriggt Schnieder Güssel sin gründlich Upgebot vær de lange Näs, denn de Kerl is ebenso schlecht, as Napoljon un gehört mit em up eenen Piepenkopp.

Hartwig lacht, dat em de Buk wackelte.

Wendtsch, Se sind en Hauptwief! De leewe Gott bewahr Se vær den Tungenkrewt, un lat mi hüt nich dat Abendbrod mit Schnieder Güsseln deelen!

Nä, dat wünsch ik Se ok nich, denn dat kann licht kommen, dat ik em Ohrwörm un Tüffelleder bran brad, säd Wendtsch un leep af. —

Twölft End.'

In't Schwurgericht. — Wendtsch sitt nich neben Spitzbuben. — Pimpel mit'n isern Stirn. — Bi't Uppassen kümmt doch mal wat rut. — Pimpel ward entlarvt. — Wendtsch ere Tung löppt Galopp un steiht in vullen Damp still. — Stabsarzt Dr. Nathan. — Urgroßvader tröst't Dürt'n. — Wendt'n sin eenzigst Spickgans.

Wedder kamm de Christmonat ran un bröcht den Schneemann un'n düchtgen Sack vull Küll mit, so dat de Torfmieker un Schneeschipper ere helle Freud an em hadden. De Wind pietschte mit den finen, isigen Schnee krüz un quer dörch de Straten un keen Minsch künn mehr de Dagdeew' von de flietigen Lüd un de Wiendrinker von de Waterfründen unnerscheiden, denn beid Art Lüd rönnten egal vær Küll, un de Näsen weeren ok all egal roth un blau anlopen. De Lüd, de an dissen Mittwoch Værmiddag in de Stadt unnerwegs weeren, leepen œbrigens meist desülwe Tur un brukten dat Beenwerk apartig fix. Alles ilte na't Gerichtsgebüd, üm jo'n Platz tum Tohören wiß to kriegen. Denn Buer Rohrbeck kamm hüt wegen versöften Mord vær de Geschwornen.

En Trupp Landlüd stünd vær't Kreisgerichtshus un peddelte sich den dicksten Schnee von de Stebel. De Lüd sind gode Bekannte von uns.

Sind wi alle tohop? frög Daniel Wendt. Na, denn kommt man rinner.

Wi ſtellen uns hinnen in de Eck, ſäd Kohknecht Burrmann.

Töwt man noch beten, reep Knoll un wiſchte mit 'n Fuſthandſchen den Druppen unner de Näs weg, da drin darf Keener ſchnuben!

Worüm is denn Kluth nich mitkommen? frög Schnieder Güſſel.

He kiekt ſich to Hus de ledigen Wänd' an, de em de Exkuter laten hett, vertellte Koſſäth Sperling. Kluth'n hebben de Göderſchlächter ok up er Gewiſſen.

Mi ok, ſäd Quarrmann un drünk fix Eenen. He hadd noch en lütten Stich von giſtern.

Na hör mal, Schwager, redte Burrmann dagegen. alles wat Recht is, du biſt jo all waterſchu weſt, eh an Pimpel un Nathan to denken weer.

Ik taxeer, ſeggt Wendt, wenn Quarrmann ſterwt, ward de Spirtus billger.

Se wräuſchten ſich in den Saal rinner. —

De Buer ſatt möd un terbraken up de Anklagebank. De Haupt-Tüg' Nathan fehlte, aber wiel Rohrbeck geſtännig was, künn ahn' ſin Tügniß afurtelt werden.

Unſ' Wullenbergſchen Fründ ſtünden up en dichten Hümpel toſammen.

Lüd, kiekt doch, flüſterte Wendt, wo drieſt un unverfroren Pimpel da ſitt. Ik dacht, ik müßt in de Erd ſinken, wenn ſo mit Finger up mi weſen würd.

Jitzt kümmt Rechtsanwalt Brandt, ſeggt Güſſel bimunds. De Mann da mit dat Pack Akten unner'n Arm, dat is he!

Ik taxeer, he handelt Rohrbeck'n bis up een Jahr runner, meente Wendt.

En kloken Mann, ſäd Güſſel, aber ik heff't glick ſeggt, gegen Pimpeln kann he niſcht uthecken, de is em in de Paragrafen æber.

Nana! wedderredte Sperling. Kiek, wo em de brunen Ogen lüchten! Ji fælen sehen, he hett 'n groten Trumpf in't Hand un spelt 'n hüt ut, darup wett ik!

Kinner, wett't, ik drink mit, säd Quarrmann.

Pst! Stille da! reep de Gerichtsdiener.

De Saal was all gepeddelt vull. Da satt vornan Jochen Klütritz von Linnenhorst, de riekste Buer in de Uckermark, Schult Rublank un anner hochangesehen Landlüd, un noch ümmer keemen niege Tohörer. De Richter güngen still up ere Plätz; de Präsident, den man't all an sin würdig Wesen un sin Gesicht ansach, dat he hier de Oeberste was, bläderte ernst in de Schriftstücken.

As de Tügen in den Saal führt würden, gaff dat en lütten Upstand, denn unf Fru Wendt'n wull den Gerichtsdeener nich Order pareeren, as he er to Platz wees.

Neben den Minschen sett ik mi nich, flüsterte se up er bekannte Manier.

De Präsident keek unwillig von sin Akten up.

Wer schreit da so ungehörig?

Ik red man ganz bimunds, entschüldigte sich Wendtsch.

Es ist eine Zeugin aus Wullenberg, erklärte de Gerichtsbot.

So setzen Sie sich auf den Zeugenstand und schweigen Sie, bis Sie aufgerufen werden!

Diß Vermahnung hadd nu woll jeden Annern inschüchtert, aber unf Wendtsch nich.

Herr Gerichtshof, säd se, un wenn Se mi up de Stell inspunnen, ik doh't nich! Ik bin 'n ehrlich Drösscherfru un en geburen Burrmannsch un de sitten nich mit Spitzboben up een Bank. Un dit hier is een von de schlimmste Sort.

Pimpel satt muckenstill. Alle Lüd keeken na den

Präsidenten un dachten, wat dit woll warden mücht. Aber wedder all Vermoden säd de olle Herr blos kort:

Lassen Sie die Frau auf einen Stuhl setzen!

Un Wendtsch kreeg richtig en aparten Stohl, up den se sich preislich henplant'te un denn ümkeek, of ok de Lüd seegen, wat se utheckt hadd.

Dat Verhören güng an. De Staatsanwalt gaff de Geschwornen sülwst an't Hand, milderud Umständ vær den Angeklagten to bewillgen. Denn kamm Rechtsanwalt Brandt tum Wurt. He säd kort un bündig, de beste Vertheidgung vær Rohrbeck'n würd sind, wenn he sin Unglück wahrheitstrü vertellte. Dat würd de Geschwornen mehr vær em stimmen, as wenn twee Rechtsanwält Reden heelen un Utflucht möken.

De Buer stünd up. He füng von vorn an, gestünd ok, dat sin Unglück nich unverschuldt æber em kommen weer un dat he de Straf gerecht leed. He weer in schlechte Händ' geraden; Pimpel un Nathan hadden em Geld un Kredit rein mit Gewalt updrängt und *as he erst den ersten Wechsel unnerschreben hadd, weer keen Retten mehr west*. As Rohrbeck denn vertellte, wo höhnsch em Pimpel sin Recht afstreden hadd, wo jämmerlich em Nathan an den Gröndunnerstag pienigt, un em dat Hemd von'n Liew hadd rieten wullt, so dat em de Meßfork half in Wahnsinn ut de Hand flagen weer, da würd dat Bewegen unner de Tohörer so stark, dat de Präsident braute, he würd den Saal rümen laten, wenn dat Publikum den Richterspruch værgriepen wull.

Alles keek up Pimpeln, de nu tum Verhör kamm. He satt da mit 'n isern Stirn. As de Buer sin Leed so beweglich klagte, hadd he dahn, as güng em dat all gar nischt an. Kolt un drög antwurt'te he den Präsidenten, he wüßt nich, wat he mit diss Sach süll to dohn hebben. He hadd mit Nathan en rechtsgülligen Kopkontrakt æber Rohrbecks Wirthschaft afschlaten, un dabi hadden se beid eren Vorthel wahrt. Dat künn

er Keener verdenken; jeder müßt verdeenen un de Herren Gerichtsräth arbeit'ten jo den Staat ok nich ümsünst. Von den Værfall mit Nathan un den Buern wüßt he nich dat mindste un he müßt sich wunnern, dat he damang brächt würd.

Wedder würd dat unruhig in'n Saal, aber en Wink von den Präsidenten schaffte Still.

Es kommt in dieser Sache wohl auf Ihr Zeugniß an, säd he sehr ernst. Die Art und Weise, wie der Angeklagte durch den Handel mit Ihnen und Nathan um sein Vermögen gekommen ist, erklärt es, daß der ruhige Mann zum Verbrecher werden konnte. Der Angeklagte behauptet unter Anderm, Sie hätten ihn um einen Kaufgeldertheil von dreitausend Thalern gebracht, indem Sie den Schuldschein durch Unterschiebung eines gefälschten werthlos machten. Ist das richtig?

Driest un gliekgüllig antwurt'te Pimpel, he hadd all beschworen, dat dit 'ne Erfindung weer. Wo hadd he dat künnt? Rohrbeck hadd jo den Schien æber Nacht inschlaten un sülwst stempeln laten.

Und Sie wollen diesen Eid vor Ihrem zeitlichen und ewigen Richter aufrecht erhalten? frög de Präsident. — Ruhe da hinten!

Ja! säd Pimpel.

Meineidige Schurk! reep plötzlich 'ne starke Stimm ut de Tohörer, wo dat letzte Geräusch herkommen weer.

Et würd dodenstill un Alles keek sich üm. Da stünd unf Hartwig, un de kräftge Mann zitterte vær Upregung an'n ganzen Liew.

Wer sprach da? frög de Präsident.

Ik, Schmedt Hartwig ut Wullenberg, antwurt'te disser un drängte sich vær.

Zeuge Pimpel, treten Sie zurück und machen Sie dem Herrn da Platz. — Herr Hartwig, Sie behaupten, Kenntniß von der Fälschung zu haben und treten erst jetzt mit Ihrem Zeugniß hervor?

Ja, säd de Schmedt. Herr Präsident, ik heff't sülwst nich eher wüßt, aber nu ik de Stimm hör, föllt et mi as Schuppen von de Ogen. Ik stünd — —

Können Sie nicht Hochdeutsch sprechen?

Nä, ik heff't nich recht lehrt, un et ward min Dage nischt Gescheidts.

Nun gut, es wird auch so gehen. Erzählen Sie — langsam.

Ik stünd an den Abend, wo de Kop schlaten is, unner den Löwering an min Hus, un twars hinner en Stiel un den Schurrmurr, de da tum Torechtmaken lagg, wiel ik — na, ik mütt et jo seggen un ik kann't ok ahn' Schand' dohn, denn se sind jitzt Brutlüd,, — wiel ik min Dochter in 'n Verdacht von'n heemlich Leewschaft hadd, un se damit affaten wull. Et was was all düster; ik hörte twee Lüd kommen un verheel mi rein still, wiel ik dacht, dat sind's; et weeren aber twee Fremden un de Eener säd im Værbigahn halflud: een Wurt mökt dreedusend, un morgen leet he den annern Schien stempeln. Un dat is desülwe heis're Stimm west, de ik eben von Pimpeln hört heff, dat beschwör ik.

In den Saal hat alles ademlos tohört. Pimpel weer kriedenwiit worden. De Präsident frög wieder:

Sie kannten Pimpels Stimme nicht und haben sie nie gehört, trotzdem Pimpel tagelang in Wullenberg war?

Nä, Herr Präsident; ik heff Pimpeln woll öfter sehn, aber nie reden hört. Ik lop nich na 'n Krog tum Drinken un heff mi von de ganze Utschlächterie fern hollen.

Schulze Rublank von Wullenberg! reep de Präsident un Rublank tradd vær.

Ist Ihnen der Zeuge Hartwig als guten Rufes bekannt?

er Keener verdenken; jeder müßt verdeenen un de Herren Gerichtsräth arbeit'ten jo den Staat ok nich ümsünst. Von den Værfall mit Nathan un den Buern wüßt he nich dat mindste un he müßt sich wunnern, dat he damang brächt würd.

Wedder würd dat unruhig in'n Saal, aber en Wink von den Präsidenten schaffte Still.

Es kommt in dieser Sache wohl auf Ihr Zeugniß an, säd he sehr ernst. Die Art und Weise, wie der Angeklagte durch den Handel mit Ihnen und Nathan um sein Vermögen gekommen ist, erklärt es, daß der ruhige Mann zum Verbrecher werden konnte. Der Angeklagte behauptet unter Anderm, Sie hätten ihn um einen Kaufgeldertheil von dreitausend Thalern gebracht, indem Sie den Schuldschein durch Unterschiebung eines gefälschten werthlos machten. Ist das richtig?

Driest un gliekgüllig antwurt'te Pimpel, he hadd all beschworen, dat dit 'ne Erfindung weer. Wo hadd he dat künnt? Rohrbeck hadd jo den Schien æber Nacht inschlaten un sülwst stempeln laten.

Und Sie wollen diesen Eid vor Ihrem zeitlichen und ewigen Richter aufrecht erhalten? frög de Präsident. — Ruhe da hinten!

Ja! säd Pimpel.

Meineidige Schurk! reep plötzlich 'ne starke Stimm ut de Tohörer, wo dat letzte Geräusch herkommen weer.

Et würd dodenstill un Alles keek sich üm. Da stünd unf Hartwig, un de kräftge Mann zitterte vær Upregung an'n ganzen Liew.

Wer sprach da? frög de Präsident.

Ik, Schmedt Hartwig ut Wullenberg, antwurt'te disser un drängte sich vær.

Zeuge Pimpel, treten Sie zurück und machen Sie dem Herrn da Platz. — Herr Hartwig, Sie behaupten, Kenntniß von der Fälschung zu haben und treten erst jetzt mit Ihrem Zeugniß hervor?

Ja, säd de Schmedt. Herr Präsident, ik heff't sülwst nich eher wüßt, aber nu ik de Stimm hör, föllt et mi as Schuppen von de Ogen. Ik stünd — —

Können Sie nicht Hochdeutsch sprechen?

Nä, ik heff't nich recht lehrt, un et ward min Dage nischt Gescheidts.

Nun gut, es wird auch so gehen. Erzählen Sie — langsam.

Ik stünd an den Abend, wo de Kop schlaten is, unner den Löwering an min Hus, un twars hinner en Stiel un den Schurrmurr, de da tum Torechtmaken lagg, wiel ik — na, ik mütt et jo seggen un ik kann't ok ahn' Schand' dohn, denn se sind jitzt Brutlüd,, — wiel ik min Dochter in 'n Verdacht von'n heemlich Leewschaft hadd, un se damit affaten wull. Et was was all düster; ik hörte twee Lüd kommen un verheel mi rein still, wiel ik dacht, dat sind's; et weeren aber twee Fremden un de Eener säd im Værbigahn halflud: een Wurt mökt dreedusend, un morgen leet he den annern Schien stempeln. Un dat is desülwe heis're Stimm west, de ik eben von Pimpeln hört heff, dat beschwör ik.

In den Saal hat alles ademlos tohört. Pimpel weer kriedenwiit worden. De Präsident frög wieder:

Sie kannten Pimpels Stimme nicht und haben sie nie gehört, trotzdem Pimpel tagelang in Wullenberg war?

Nä, Herr Präsident; ik heff Pimpeln woll öfter sehn, aber nie reden hört. Ik lop nich na 'n Krog tum Drinken un heff mi von de ganze Utschlächterie fern hollen.

Schulze Rublank von Wullenberg! reep de Präsident un Rublank tradd vær.

Ist Ihnen der Zeuge Hartwig als guten Rufes bekannt?

Dabi schriggt he ümmerdrup: Hurrah! Hurrah! un ik weet gar nich, wo ik bekehrt bin; ik segg, Herr Fiehn, segg ik, seggen's blos, hebben Se en Bandwoorm in'n Kopp, ödder ritt Se de Düvel, dat Se mit mi olle Perßon von föftig Jahren ründ rüm in 'n Laden marachen, dat mi Haken un Oesen rieten un ik mi dat Schenbeen an 'n Disch stöten mütt . . . Da nimmt oll Krinolinen-Fiehn, — denn so nömen em jo de Lüd tum Unnerschied von sinen Broder, de in de Steenstrat mit Branntwien handelt un deswegen Terpentin-Fiehn hitt — da nimmt oll Fiehn en Knippdok ut 't Schapp ruter un seggt: Fru Wendt'n, seggt he, hüt is de größte Freudendag in ganz Preussenland un Dütschland, von den noch Kind ün Kinneskinner reden warden, un dit Knippdok schenk ik Se vær Ere Stina, dat se't tum Andenken an dissen Dag dröggt, denn se hebben em, den Racker, den Blothund, den Minschenschlächter, den Gottbewahruns, den Napoljon!

Wat? reep Hartwig un sprüng vær Upregung up, wat seggen Se, den Kaiser Napoljon hebben's kriggt?

Na natürlich! seggt Wendtsch ganz verwunnert. Ik heff 't jo all vær'n Stund in't Dörp utropen un vertell sietdem ümmerdrup von nischt anners, un nu dohn Se, as of't schniet?

Fru Wendt'n, dit krüppt in keen Strekfahr, seggt Hartwig un lachte ut vullen Herzen. Se mütten Depeschendrägern warden! — Dürt, spring fix na'n Keller runner, da mütt rechts in de Eck noch 'ne Flasch Rothspohn stahn, de drinken wi up de Freudenbotschaft ut, un Se nehmen ok en Glas to sich, Fru Wendt'n, denn Se hebben dat mit Been un Tung redlich verdeent!

Dat doh ik un dat heff ik, seggt Wendtsch stolt. Se hebben em, un as mi Fiehn dit Wurt seggt, da schütt mi dat dörch den Kopp, worüm Schnieder Güssel mi so angrient hett —

Unſ König Wilhelm ſall leben! reep de Schmedt datwiſchen.

Un Willem Rohrbeck geſund torüggkammen! feel Mudder Hartwig'n in, un de Gläſer klüngen hell toſammen.

Da ſtöt ik up Beides mit an, ſäd Wendtſch un leggt ahn' Upenthalt wedder los: Da ſchütt mi dat dörch den Kopp, wenn de lahme Güſſel ok all 'n halw Miel wærut is, dat ſall den Kerl doch nich glücken, dat he mit'n geburen Burrmannſch wettlopen will, denn de Burrmanns kænen all furchtbar lopen. Ik lat alſo Köpen Köpen un Sparkaſſ' Sparkaſſ' ſind un ſchörtel mi wær't Dor up —

De Schmedt greep ſich an de Ohren. Aber Fru Wendt'n, dit belewt ja keen Minſch. Is de Geſchicht noch nich ut?

Nä, mag jo! Se weeten woll, dat ſe em hebben, aber wat ik damit heff to dohn kriggt, un wo ik mi üm de beiden Kanalljenvægel von Napoljon un Güſſel bina heff dod hædeln müßt, dat weeten Se noch nich, un derœber ſüll ik ſchwiegen? Dat kænen Se von'n geburen Burrmannſch nich verlangen!

Gott bewahr uns, ſäd Hartwig verdutzt, Fru Wendt'n, wat hebben Se denn mit Napoljon to dohn? —

Ik vertell't jo ümmer düller, aber wenn Se mi nich dree Würt hinner enanner reden laten —

De Schmedt leet de Arm ſacken.

Na, denn man to! Ik will von nu af muckenſtill ſind, aber de Stebel treck ik mi erſt ut, denn wær'n Tobettgahn ward dit End' woll nich utkommen.

Dat kümmt ganz up Se an, ſäd Wendtſch. Mi ſchütt dat alſo dörch den Kopp, de Schnieder denkt, mi mit de Niegigkeit in Wullenberg wærtokommen; ik nehm den Weg drieſt unner de Föt, un draff un draff,

güng un mit Schinken, Worst, Botter un so wieder proppenvull spickt was. Und wer je den Kohfot ödder Pallasch dragen hett, un möd un mit quarrigen Magen von den Exeerplatz kommen is, de weet, wat vær 'n herrlich Sach un Segen denn so'ne Kalit*) is, un wo wunnerschön sich dat in so'n Spickgans un Bratworst von to Hus satt pappt. —

Von Tieb to Tieb kamm Willem ok up Urlaub, un denn was grote Freud in de ganze Hartwigsche Familj', den schlohwitten Urgroßvader nich to vergeten. Et was en eegen Ding mit den Greis; he hadd de Sprak nu ganz verloren, un hört keen Klockenschlag un Sterbenswurt; aber sine klaren Ogen folgten Jeden sin Reden un Bewegen, un et weer, as verstünd un wüßt he alles, wat üm em værgüng. Un mit Dürt'n unnerheel he sich ok. Wenn se morgens sinen Sorgenstohl an den Sünnenschien rückte, un de Bibel vær em lagg, denn bläderten sine Hännen langsam drin rüm, un mit eenmal wees he mit fründlich un hell Gesicht up'n Vers, de to wat paßte, wat in't Hus geschehen weer ödder geschach. Dat was toerst ruter kommen, as Dürt Geburtsdag hadd, un he dat woll an de Breew' un de Blomen merkte; da was he den Værmiddag so unruhig west, as wenn de abslut wat seggen wull un müßt, un he hadd ümmerdrup up sin Bibel wesen, bis Dürt endlich nakeek un sinen Finger up de Stell in Tobias fünd:

„Myn kindt hebbe Godt vor Ogen un ym Herten, alle dyn lewedage. Vnd wahre dy, dat du in keene sünde vorwilligest, und döst wedder Gades geboth.**)

Dat süll sin Geburtsdagswunsch vær sin Plegerin sind, un en betern hadd Keener finnen künnt. —

*) Kalit heißt ein geflochtener Kober, den man über die Schulter gehängt trägt.

**) Tobias 4, V. 6.

Wat Dürt un Eener ut dat Hus den Greis an de Ogen affehen künnen, dat deeden se em to Leew. De Schmedt säd, et weer, as of en Segen von den ollen Mann utgüng; wenn sin Ogen up wen ruhten, de kün nischt Schlechtes begahn. Dat spürte he an sich sülwst: he hadd jo ok woll gern en lütt Narrerie makt, un sin leew Endelbutt von Fru tum besten hollen, aber siet de Oller da weer, trute he 't sich gar nich mehr recht. Denn düftelte Hartwig, womit he den Greis woll 'ne Freud maken künn, un he kreeg richtig wat utfindig: he schmed'te lütte Rad'(Räder) unner de Föt von den Sorgenstohl, so dat Dürt em in'n Sommer in den Garden schuben künn. Da spelte de Greis in'n Sünnenschien mit Blomen un Bläder un hægte sich un lachte, as 'n klein Kind.

Elft End'.

Krieg un Sieg. -- Wat Urgroßvader ut de Bibel wüßt. — Bödner Kluth'n steiht dat Strick an'n Hals. — Se hebben em. — Wendtsch rieten de Haken un Oesen un Kopmann Krinolinen-Ziehn hett 'n Bandworm in'n Kopp. — Wat Wendtsch üm Napoljon lieden müßt un wo se em futtern will. — Schnieder Güssel mit Napoljon up eenen Piepenkopp.

Krieg!

Dat Korn riepte in de Julihitt, de Halm bögten sich unner de vullen Ähren, un alle Landlüd rüst'ten sich, üm de Frucht to mähgen un intobringen. Aber an'n' Himmel treckte en düster Gewülk æber unsf Vaderland up, un en anner Mähgen kamm, as de friedlich Minschheit sich dat vermoden weer. De Dod würd Schnitter; he mähgte ahn' Erbarmen ut Gewehr- un Kanonenschlünd unf best jung Lüd up Frankrieks Bodden nedder, un vel, vel dusend Minschen müßten sich up de fremde Erd verbloden, damit Dütschland endlich to Eenigkeit kommen künn.

Dürt was ganz vertagt. Twee Dage vær den Utmarsch von Willem' sin Regiment weer se mit er Oellern to Stadt west, üm Affschied to nehmen. Hartwig hadd de jungen Lüd tröst't, so gad he künn un to Willem' seggt: Bang di nich, min Sœhn, de leew Gott ward di gesund dörchhelpen. Aber Willem hadd schüddelköppt un up de niege, witte Uniform wesen, de se all ankriggt hadden: Unf Dodenkleed hebben wi an!

Wer weet, wer wedderkümmt; mi liggt dat as'n Ahnung up de Broſt, dat et mi nich voræber gahn ward. — De Schmedt ſchüll woll, dat Willem ſich mit ſo düſter Gedanken dat Herz noch ſchwerer mök, un er all in gröter Unruh bröcht, aber he weer ſülwſt ſchwackglöbig worden, wiel de Zeitungen von de Franzoſen er furchtbar Gewehr un Kanonbüſſen un von de Turkos mit 'n wild Katt in'n Torniſter ganz grülich berichtten. Un de oll Urgroßvader, bi den Dürt Troſt in er Bekümmerniß ſökte, hadd bitmal ok keenen vær er. Dürt hadd em dörch Teeken düdlich makt, wat Schlimmes vorgüng un de Greis verſtünd er woll un wüßt, gegen welchen Fiend et güng; he bläderte haſtig un ernſt in dat eenzig Bok, ut dat he las un lewte, un wees Dürt'n den Vers ut de Offenbarung:

> Und hadden äver ſyk einen Königk, einen Engel uth den Affgrundt, des name heet up Hebreiſch Abbadon, unde up Grekiſch hefft he den namen Apolyon. Ein Wee ys henwech, Süh, dar kamen noch twee Wee na deme.*)

Dump un ſchwer lagg dat Weh æber uns in de ſchwölen Juli- un Auguſtdag 1870, un alles keek bang na Frankriek ræber, wo de Hunnertdüſend von Minſchen un Füerſchlünd ſich tohopſchöben, un wo dat ſchrecklich Unweder utbreken müßt, wat unſ Vaderland in't Verderben rieten un Jedweden den neegſten Verwandten un Fründ up ümmer furtnehmen künn. Un dat Unweder brök los; de Hunnertdüſenden platzten up enanner, un wer feel, æber den ſin blodig Knaken güng Perd un Minſch unminſchlich weg, aber en hell Sünnenſtrahl brüng dörch de Nacht un den Jammer üm unſ hengeſchlacht'ten Landskinner: De preußſche Adler breit'te ſin Flüchten ut, ümmer gröter un gewaltger, un wo ſine Fäng inſchlögen, da kamm de Freudenpoſt: Sieg!

*) Offenbarung 9 V. 11. — Diſs Stell is Anno 1813 un ſpäder von vel Lüd up Napoljon utdüd't worden.

un wedder Sieg! bi Weißenburg un Wörth, bi Marslatour un Gravelotte, — jede Depesch von unsen König meldte niege Eroberung, un reep niegen Jubel un Dank gegen den Welt- un Schlachtenlenker herwär.

Ok in de Wullenbergsch Schmed' 'was de Angst schwunnen un Toversicht inkehrt, denn Willem hadd von Sankt Marie aux Chenes en langen Breef an Dürt'n schreben: he weer bis jitzt gesund un woll un leeg upstünds mit den Prinzen Friedrich Karl vær Metz. Se paßten da blos up, damit de französische Marschall mit sin Armee nich utkniepen künn, un bi dit Geschäft weer recht wat Schlimmes nich to befürchten, denn de Brandenburger un Pommern hadden de roden Bückschen an den achtteinten August so düchtig utkloppt, dat dat Franzosenvolk sich ut dat Mus'loch von Festung ruter trute. Hinner de anner Armee aber weer uns König sülwst mit sinen Sœhn un sinen Moltke un so un so vel Schwadronen un Regimenter up de Jagd, un würd se sich neegster Dags köpen. Se hofften all, dat de ganze Kriegsgeschicht bald to Ennen keem, gerad so, as 't 1866 in Oestreich gahn weer. Noth hadd Willem' sin Schwadron sünst nich to lieden, aber mit dat Quartier seeg et schlecht ut; se leegen reinweg in den Modder, un müßten blos daran denken, sich un de Perd dat grœwste von'n Liew to hollen. An sinen Vader hadd Willem apart schreben; Hartwig mücht em aber ok dissen Breef geben, un wenn Dürt Antwurt schreew, worup Willem allermeist luerte, denn mücht Vader Hartwig doch 'n paar vernünftig Zigarren bipacken, denn dat Krut, wat se in Frankriek vær Tobak verköfften, un ok dat Tügs, wat se körtlings von Berlin as Liebesgaben kriggt hadden, dat weer nich to beleben, un mök sülwst de Perd schu, wenn se er mit den Schmok to nah keemen.

Schmedt Hartwig namm up dissen Breef up de Stell sine Been in't Hand un leep na den Krog, üm

sich, en Dutzend von de besten Vierradener inwickeln to laten, de da to hebben weeren. Bi dit Geschäft keemen unsen Fründ twee Niegigkeiten to Ohren, wovon em de een in hellen Arger un de anner in de Folg in helle Freud brächt. Tum ersten jammerte Bödner Kluth ganz erbärmlich, dat em dat Strick an'n Hals stünd, denn Pimpel hadd de Hypothek up dat togeköffte Land up'n Plutz künnigt, wiel Kluth de Halfjahrszinsen twee Dage to spät betalt hadd; un tum tweeten, as Hartwig ut den Krog tradd, was dat Dörp in vullen Upruhr. Alles reet Fenster un Dœren up un störte up de Straat, un Dröscher Wendtsch was de Anstiftern von den Spektakel; se müßt na alle minschliche Insicht den Verstand verloren hebben, denn se börst'te krewtenroth de Dörpstrat entlang un schreeg uter Luft un Adem ümmerdrup:

Se hebben em! Se hebben em! Se hebben em!

Uns Schmedt stünd still un füng Wendtsch mit beide Arm up, denn de gode Fru jappte man noch so un de Schlagfluß künn jeden Ogenblick intreden. Se leet sich willig von Hartwig'n to Stuw bringen un sackte da machtlos up'n Stohl nedder.

Fru Wendt'n, üm Gotteswillen, wat is los? frög de Schmedt mit de Wiel.

Se hebben em! Se hebben em! krieschte Wendtsch. Un ik bin de Erste, de 't in Wullenberg utbrächt hett.

Mudder, seggt Hartwig, bring en Glas Kovent (Hausbier) vœr Fru Wendt'n, dat se wat Nattes unner de Tung kriggt; — un nu, leew Fru, reden's dütsch, wat brächt Se ut alle Pust?

Se hebben em! bleew Wendtsch bi. Un wenn't min Dod is, ik bin doch de Erste west.

Ut Er ward de Dübel klok, säd Hartwig ärgerlich. Wen hebben's?

Töben's man blos en Ogenblick, dat ik en bäten to Ruh komm, denn mi steckt de Lung, as würd mi mit dusend Knöpnadeln rin peekt.

Na god, ik töw, aber maken Se 't kort, säd Hartwig, denn he kennte Wendtsch ere Tung un Moden.

Wendtsch halte deep Adem.

So, säd se, nu ward et gahn un Se sælen dat Stück bi Heller un Penning hören. Also ik lop hüt fröh to Stadt, wiel ik nothwennig Hemdentüg bruk, un ik uterdem en paar Ellen Kattun hebben mütt, denn de Ellbogen in min Daniel sin Unnerjack sind beid dörch, un ik heff abslut keen Flicken mehr in't Hus; ik steck mi ok noch siew Daler in, üm's wær uns lütt Stina to Sparkass' to dragen, damit dat Mäken wat in't Wirthschaft hett, wenn se sich mal verfriegen deiht, un so lop ik wærfötsch los —

Fru Wendt'n, unnerbrök Hartwig dat Tungengefäll, hollen Se den Adem eenen Ogenblick an, un seggen's kort, wat is los, dat Se so unwernünftig rönnt hebben?

Ik bin jo allermeist bi, säd Wendtsch un verhalte sich tosehens bi dat Reden. Also ik lop wærfötsch los un will eben ut de Schossee in de Bahnhofsstrat inbögen, da kümmt mi de verflixte Schnieder Güssel entgegen un löppt ümmer gangwies torügg na Wullenberg, so sehr as dat sine Elster-Ogen un Oeberbeen man verlöben. He kiekt mi noch so recht hinnerlistig an un grieslacht, lett mi aber ganz driest wærbilopen un ik denk mi ok nischt dabi; ik lop rin in't Stadt tum Kopmann Ziehn in de Botterstrat, de se jitzt Willemsstrat ümdöpt hebben. Allerwärts stahn Lüd un schlagen de Händ' æber'n Kopp tosammen; ik merk aber noch nischt, ik gah in'n Laden rinner un segg to de jung Drektriss': —

Aber leew Fru, de Tung löppt Se jo weg. Seggen's blos dit Wurt: Wat is los?

Na, hören Se denn nich? Ik segg jo: Ik lop in 'n Laden rinner, un segg to de jung Drektris': Frölen segg ik, mäten's mi doch sæben Ellen Linnwand af, von datsülwe Stück, wo min Schwägern Zickmannsch vergangen Friedag en Prow mitbröcht hett, aber bedreegen Se mi nich wedder, as dat letzte Mal, wo ik ok 'n halw Ell Unnermaat hadd, wiel Se dat End' unner Eren Dum ümmer dubbelt mäten. Un seggen Se mi gliek den genäusten Pries, dat ik nich erst en Stund lang drüm hameln mütt, denn de Herren up de Sparkass' spritzen Punkt Klock twölben de Feder ut un ik will noch fiew Daler vær min lütt Stina hindragen, damit dat Mäken wat in de Wirthschaft hett, wenn se sich mal verfriegt, as man doch hoffen deiht. Un eh ik't verget', Frölen, ik mütt noch en paar Ellen Kattun vær minen Daniel köpen, denn de Ellbogen in sin Unnerjack sind beid dörch un ik heff abslut keen Flicken mehr in't Hus —

Verlöben's eenen Ogenblick, Fru Wendt'n, säd Hartwig, den dat Stück nagerad hægte. Ik will mi erst de Piep anböten, denn de Geschicht schient sich to trecken.

Se laten mi jo ok nich to Wurt kommen. Ik bin all ganz dicht ran, un ik segg — herrjes', wo weer ik?

Bi de Flicken, antwurt'te de Schmedt. So wiet weeren wi vær'n Stund ok all.

Min Gott, ik kann doch nich mehr as reden, un dat doh ik doch, wenn Se mi ranlaten. Also ik heff keen Flicken, segg ik. Gerad, as ik dit Wurt segg, störmt oll Fiehn mit Hurrah! Hurrah! in'n Laden, un as he mi to Gesicht kriggt, los up mi, fött mi üm un danzt mit mi olle Perßon von föftig Jahren 'n Galopp in'n Laden, ik segg Se, en richtgen Lungenpietscher, wat kannst, wat willst; na, ik komm ok in'n Schwung un bruk mine Been —

Um Gotteswillen!

Dabi ſchriggt he ümmerdrup: Hurrah! Hurrah! un ik weet gar nich, wo ik bekehrt bin; ik ſegg, Herr Fiehn, ſegg ik, ſeggen's blos, hebben Se en Bandworm in'n Kopp, ödder ritt Se de Dübel, dat Se mit mi olle Perßon von föftig Jahren ründ rüm in 'n Laden marachen, dat mi Haken un Oeſen rieten un ik mi dat Schenbeen an 'n Diſch ſtöten mütt . . . Da nimmt oll Krinolinen-Fiehn, — denn ſo nömen em jo de Lüd tum Unnerſchied von ſinen Broder, de in de Steenſtrat mit Branntwien handelt un deswegen Terpentin-Fiehn hitt — da nimmt oll Fiehn en Knippdok ut 't Schapp ruter un ſeggt: Fru Wendt'n, ſeggt he, hüt is de größte Freudendag in ganz Preuſſenland un Dütſchland, von den noch Kind ün Kinneskinner reden warden, un dit Knippdok ſchenk ik Se vær Ere Stina, dat ſe't tum Andenken an dissen Dag dröggt, denn ſe hebben em, den Racker, den Blothund, den Minſchenſchlächter, den Gottbewahruns, den Napoljon!

Wat? reep Hartwig un ſprüng vær Upreguug up, wat ſeggen Se, den Kaiſer Napoljon hebben's kriggt?

Na natürlich! ſeggt Wendtſch ganz verwunnert. Ik heff 't jo all vær'n Stund in't Dörp utropen un vertell ſietdem ümmerdrup von niſcht anners, un nu dohn Se, as of't ſchniet?

Fru Wendt'n, dit krüppt in keen Strekfahr, ſeggt Hartwig un lachte ut vullen Herzen. Se mütten Depeſchenbrägern warden! — Dürt, ſpring fix na'n Keller runner, da mütt rechts in de Eck noch 'ne Flaſch Rothſpohn ſtahn, de drinken wi up de Freudenbotſchaft ut, un Se nehmen ok en Glas to ſich, Fru Wendt'n, denn Se hebben dat mit Been un Tung redlich verdeent!

Dat doh ik un dat heff ik, ſeggt Wendtſch ſtolt. Se hebben em, un as mi Fiehn dit Wurt ſeggt. da ſchütt mi dat dörch den Kopp, worüm Schnieder Güſſel mi ſo angrient hett —

Unſ König Wilhelm ſall leben! reep de Schmedt datwiſchen.

Un Willem Rohrbeck geſund torüggkammen! feel Mudder Hartwig'n in, un de Gläſer klüngen hell toſammen.

Da ſtöt ik up Beides mit an, ſäd Wendtſch un leggt ahn' Upenthalt wedder los: Da ſchütt mi dat dörch den Kopp, wenn de lahme Güſſel ok all 'n halw Miel wærut is, dat ſall den Kerl doch nich glücken, dat he mit'n geburen Burrmannſch wettlopen will, denn de Burrmanns kænen all furchtbar lopen. Ik lat alſo Köpen Köpen un Sparkaſſ' Sparkaſſ' ſind un ſchörtel mi wær't Dor up —

De Schmedt greep ſich an de Ohren. Aber Fru Wendt'n, dit belewt ja keen Minſch. Is de Geſchicht noch nich ut?

Nä, mag jo! Se weeten woll, dat ſe em hebben, aber wat ik damit heff to dohn kriggt, un wo ik mi üm de beiden Kanalljenvægel von Napoljon un Güſſel bina heff dod bædeln müßt, dat weeten Se noch nich, un deræber ſüll ik ſchwiegen? Dat kænen Se von'n geburen Burrmannſch nich verlangen!

Gott bewahr uns, ſäd Hartwig verdutzt, Fru Wendt'n, wat hebben Se denn mit Napoljon to dohn? —

Ik vertell't jo ümmer düller, aber wenn Se mi nich dree Würt hinner enanner reden laten —

De Schmedt leet de Arm ſacken.

Na, denn man to! Ik will von nu af muckenſtill ſind, aber de Stebel treck ik mi erſt ut, denn wær'n Tobettgahn ward dit End' woll nich utkommen.

Dat kümmt ganz up Se an, ſäd Wendtſch. Mi ſchütt dat alſo dörch den Kopp, de Schnieder denkt, mi mit de Niegigkeit in Wullenberg wærtokommen; ik nehm den Weg drieſt unner de Föt, un draff un draff,

güng un mit Schinken, Worst, Botter un so wieder proppenvull spickt was. Und wer je den Kohfot öbder Pallasch dragen hett, un möd un mit quarrigen Magen von den Exeerplatz kommen is, de weet, wat vær 'n herrlich Sach un Segen denn so'ne Kalit*) is, un wo wunnerschön sich dat in so'n Spickgans un Bratworst von to Hus satt pappt. —

Von Tied to Tied kamm Willem ok up Urlaub, un denn was grote Freud in de ganze Hartwigsche Familj', den schlohwitten Urgroßvader nich to vergeten. Et was en eegen Ding mit den Greis; he hadd de Sprak nu ganz verloren, un hört keen Klockenschlag un Sterbenswurt; aber sine klaren Ogen folgten Jeden sin Reden un Bewegen, un et weer, as verstünd un wüßt he alles, wat üm em værgüng. Un mit Dürt'n unnerheel he sich ok. Wenn se morgens sinen Sorgenstohl an den Sünnenschien rückte, un de Bibel vær em lagg, denn bläderten sine Hännen langsam drin rüm, un mit eenmal wees he mit fründlich un hell Gesicht up'n Vers, de to wat paßte, wat in't Hus geschehen weer öbder geschach. Dat was toerst ruter kommen, as Dürt Geburtsdag hadd, un he dat woll an de Breew' un de Blomen merkte; da was he den Værmiddag so unruhig west, as wenn de abslut wat seggen wull un müßt, un he hadd ümmerdrup up sin Bibel wesen, bis Dürt endlich nakeek un sinen Finger up de Stell in Tobias fünd:

„Myn kindt hebbe Godt vor Ogen un ym Herten, alle dyn lewedage. Vnd wahre dy, dat du in keene sünde vorwilligest, und döst wedder Gades geboth.**)

Dat süll sin Geburtsdagswunsch vær sin Plegerin sind, un en betern hadd Keener sinnen künnt. —

*) Kalit heißt ein geflochtener Kober, den man über die Schulter gehängt trägt.

**) Tobias 4, V. 6.

Wat Dürt un Eener ut dat Hus den Greis an de Ogen affehen künnen, dat beeden se em to Leew. De Schmedt säd, et weer, as of en Segen von den ollen Mann utgüng; wenn sin Ogen up wen ruhten, de kün nischt Schlechtes begahn. Dat spürte he an sich sülwst: he hadd jo ok woll gern en lütt Narrerie makt, un sin leew Endelbutt von Fru tum besten hollen, aber siet de Oller da weer, trute he 't sich gar nich mehr recht. Denn düftelte Hartwig, womit he den Greis woll 'ne Freud maken künn, un he kreeg richtig wat utfindig: he schmed'te lütte Rad'(Räder) unner de Föt von den Sorgenstohl, so dat Dürt em in'n Sommer in den Garden schuben künn. Da spelte de Greis in'n Sünnenschien mit Blomen un Bläder un hægte sich un lachte, as 'n klein Kind.

Elft End'.

Krieg un Sieg. -- Wat Urgroßvader ut de Bibel wüßt. — Bödner Kluth'n steiht dat Strick an'n Hals. — Se hebben em. — Wendtsch rieten de Haken un Oesen un Kopmann Krinolinen-Ziehn hett 'n Bandworm in'n Kopp. — Wat Wendtsch üm Napoljon lieden müßt un wo se em futtern will. — Schnieder Güssel mit Napoljon up eenen Piepenkopp.

Krieg!

Dat Korn riepte in de Julihitt, de Halm bögten sich unner de vullen Ähren, un alle Landlüd rüst'ten sich, üm de Frucht to mähgen un intobringen. Aber an'n' Himmel treckte en düster Gewülk æber uns Vaderland up, un en anner Mähgen kamm, as de friedlich Minschheit sich dat vermoden weer. De Dod würd Schnitter; he mähgte ahn' Erbarmen ut Gewehr- un Kanonenschlünd uns best jung Lüd up Frankrieks Bodden nedder, un vel, vel dusend Minschen müßten sich up de fremde Erd verbloden, damit Dütschland endlich to Eenigkeit kommen künn.

Dürt was ganz vertagt. Twee Dage vær den Utmarsch von Willem' sin Regiment weer se mit er Oellern to Stadt west, üm Affschied to nehmen. Hartwig hadd de jungen Lüd tröst't, so gad he künn un to Willem' seggt: Bang di nich, min Sœhn, de leew Gott ward di gesund dörchhelpen. Aber Willem hadd schüddelköppt un up de niege, witte Uniform wesen, de se all ankriggt hadden: Uns Dodenkleed hebben wi an!

Wer weet, wer wedderkümmt; mi liggt dat as'n Ahnung up de Broſt, dat et mi nich vorœber gahn ward. — De Schmedt ſchüll woll, dat Willem ſich mit ſo düſter Gedanken dat Herz noch ſchwerer mök, un er all in gröter Unruh bröcht, aber he weer ſülwſt ſchwackglöbig worden, wiel de Zeitungen von de Franzoſen er furchtbar Gewehr un Kanonbüſſen un von de Turkos mit 'n wild Katt in'n Torniſter ganz grülich bericht'ten. Un de oll Urgroßvader, bi den Dürt Troſt in er Bekümmerniß ſökte, hadd ditmal ok keenen vœr er. Dürt hadd em dörch Teeken düdlich makt, wat Schlimmes vorgüng un de Greis verſtünd er woll un wüßt, gegen welchen Fiend et güng; he bläderte haſtig un ernſt in dat eenzig Bok, ut dat he las un lewte, un wees Dürt'n den Vers ut de Offenbarung:

> Und hadden äver ſyk einen Königk, einen Engel uth den Affgrundt, des name heet up Hebreiſch Abbadon, unde up Grekiſch hefft he den namen Apolyon. Ein Wee ys henwech, Süh, dar kamen noch twee Wee na deme.*)

Dump un ſchwer lagg dat Weh œber uns in de ſchwölen Juli- un Auguſtdag 1870, un alles keek bang na Frankriek rœber, wo de Hunnertdüſend von Minſchen un Füerſchlünd ſich tohopſchöben, nn wo dat ſchrecklich Unweder utbreken müßt, wat unſ Vaderland in't Verderben rieten un Jedweden den neegſten Verwandten un Fründ up ümmer furtnehmen künn. Un dat Unweder brök los; de Hunnertdüſenden platzten up enanner, un wer feel, œber den ſin blodig Knaken güng Perd un Minſch unminſchlich weg, aber en hell Sünnenſtrahl drüng dörch de Nacht un den Jammer üm unſ hengeſchlacht'ten Landskinner: De preußſche Adler breit'te ſin Flüchten ut, ümmer gröter un gewaltger, un wo ſine Fäng inſchlögen, da kamm de Freudenpoſt: Sieg!

*) Offenbarung 9 V. 11. — Diſs Stell is Anno 1813 un ſpäder von vel Lüd up Napoljon utdüd't worden.

un wedder Sieg! bi Weißenburg un Wörth, bi Marslatour un Gravelotte, — jede Depesch von unsen König meldte niege Eroberung, un reep niegen Jubel un Dank gegen den Welt- un Schlachtenlenker herwær.

Ok in de Wullenbergsch Schmed' was de Angst schwunnen un Toversicht inkehrt, denn Willem hadd von Sankt Marie aux Chenes en langen Breef an Dürt'n schreben: he weer bis jitzt gesund un woll un leeg upstünds mit den Prinzen Friedrich Karl wær Metz. Se paßten da blos up, damit de französische Marschall mit sin Armee nich utkniepen künn, un bi dit Geschäft weer recht wat Schlimmes nich to befürchten, denn de Brandenburger un Pommern hadden de roden Bückschen an den achtteinten August so düchtig utkloppt, dat dat Franzosenvolk sich ut dat Mus'loch von Festung ruter trute. Hinner de anner Armee aber weer uns König sülwst mit sinen Sœhn un sinen Moltke un so un so vel Schwadronen un Regimenter up de Jagd, un würd se sich neegster Dags köpen. Se hofften all, dat de ganze Kriegsgeschicht bald to Ennen keem, gerad so, as 't 1866 in Oestreich gahn weer. Noth hadd Willem' sin Schwadron sünst nich to lieden, aber mit dat Quartier seeg et schlecht ut; se leegen reinweg in den Modder, un müßten blos daran denken, sich un de Perd dat grœwste von'n Liew to hollen. An sinen Vader hadd Willem apart schreben; Hartwig mücht em aber ok dissen Breef geben, un wenn Dürt Antwurt schreew, worup Willem allermeist luerte, denn mücht Vader Hartwig doch 'n paar vernünftig Zigarren bipacken, denn dat Krut, wat se in Frankriek wær Tobak verköfften, un ok dat Tügs, wat se körtlings von Berlin as Liebesgaben kriggt hadden, dat weer nich to beleben, un mök sülwst de Perd schu, wenn se er mit den Schmok to nah keemen.

Schmedt Hartwig namm up dissen Breef up de Stell sine Been in't Hand un leep na den Krog, üm

sich, en Dutzend von de besten Vierradener inwickeln to laten, de da to hebben weeren. Bi dit Geschäft keemen unsen Fründ twee Niegigkeiten to Ohren, wovon em de een in hellen Arger un de anner in de Folg in helle Freud brächt. Tum ersten jammerte Bödner Kluth ganz erbärmlich, dat em dat Strick an'n Hals stünd, denn Pimpel hadd de Hypothek up dat togeköffte Land up'n Plutz künnigt, wiel Kluth de Halfjahrszinsen twee Dage to spät betalt hadd; un tum tweeten, as Hartwig ut den Krog tradd, was dat Dörp in vullen Upruhr. Alles reet Fenster un Dœren up un störte up de Straat, un Dröscher Wendtsch was de Anstiftern von den Spektakel; se müßt na alle minschliche Insicht den Verstand verloren hebben, denn se börst'te krewtenroth de Dörpstrat entlang un schreeg uter Luft un Adem ümmerdrup:

Se hebben em! Se hebben em! Se hebben em!

Uns Schmedt stünd still un füng Wendtsch mit beide Arm up, denn de gode Fru jappte man noch so un de Schlagfluß künn jeden Ogenblick intreden. Se leet sich willig von Hartwig'n to Stuw bringen un sackte da machtlos up'n Stohl nedder.

Fru Wendt'n, üm Gotteswillen, wat is los? frög de Schmedt mit de Wiel.

Se hebben em! Se hebben em! krieschte Wendtsch. Un ik bin de Erste, de 't in Wullenberg utbrächt hett.

Mudder, seggt Hartwig, bring en Glas Kovent (Hausbier) vœr Fru Wendt'n, dat se wat Nattes unner de Tung kriggt; — un nu, leew Fru, reden's dütsch, wat brächt Se ut alle Puft?

Se hebben em! bleew Wendtsch bi. Un wenn't min Dod is, ik bin doch de Erste west.

Ut Er ward de Dübel klok, säd Hartwig ärgerlich. Wen hebben's?

Töben's man blos en Ogenblick, dat ik en bäten to Ruh komm, denn mi steckt de Lung, as würd mi mit dusend Knöpnadeln rin peekt.

Na god, ik töw, aber maken Se 't kort, säd Hartwig, denn he kennte Wendtsch ere Tung un Moden.

Wendtsch halte deep Adem.

So, säd se, nu ward et gahn un Se sælen dat Stück bi Heller un Penning hören. Also ik lop hüt fröh to Stadt, wiel ik nothwennig Hemdentüg bruk, un ik uterdem en paar Ellen Kattun hebben mütt, denn de Ellbogen in min Daniel sin Unnerjack sind beid börch, un ik heff abslut keen Flicken mehr in't Hus; ik steck mi ok noch siew Daler in, üm's vær uns lütt Stina to Sparkass' to dragen, damit dat Mäken wat in't Wirthschaft hett, wenn se sich mal verfriegen deiht, un so lop ik værfötsch los —

Fru Wendt'n, unnerbrök Hartwig dat Tungengefäll, hollen Se den Adem eenen Ogenblick an, un seggen's kort, wat is los, dat Se so unvernünftig rönnt hebben?

Ik bin jo allermeist bi, säd Wendtsch un verhalte sich tosehens bi dat Reden. Also ik lop værfötsch los un will eben ut de Schossee in de Bahnhofsstrat inbögen, da kümmt mi de verflixte Schnieder Güssel entgegen un löppt ümmer gangwies torügg na Wullenberg, so sehr as dat sine Elster-Ogen un Oeberbeen man verlöben. He kiekt mi noch so recht hinnerlistig an un griesiacht, lett mi aber ganz driest værbilopen un ik denk mi ok nischt dabi; ik lop rin in't Stadt tum Kopmann Ziehn in de Botterstrat, de se jitzt Willemsstrat ümdöpt hebben. Allerwärts stahn Lüd un schlagen de Händ' æber'n Kopp tosammen; ik merk aber noch nischt, ik gah in'n Laden rinner un segg to de jung Drettris': —

Aber leew Fru, de Tung löppt Se jo weg. Seggen's blos dit Wurt: Wat is los?

Na, hören Se denn nich? Ik segg jo: Ik lop in 'n Laden rinner, un segg to de jung Drektris': Frölen segg ik, mäten's mi doch sæben Ellen Linnwand af, von datsülwe Stück, wo min Schwägern Zickmannsch vergangen Friedag en Prow mitbröcht hett, aber bedreegen Se mi nich wedder, as dat letzte Mal, wo ik ok 'n halw Ell Unnermaat hadd, wiel Se dat End' unner Eren Dum ümmer dubbelt mäten. Un seggen Se mi glick den genäusten Pries, dat ik nich erst en Stund lang drüm hameln mütt, denn de Herren up de Sparkass' spritzen Punkt Klock twölben de Feder ut un ik will noch siew Daler vær min lütt Stina hindragen, damit dat Mäken wat in de Wirthschaft hett, wenn se sich mal verfriegt, as man doch hoffen deiht. Un eh ik't verget', Frölen, ik mütt noch en paar Ellen Kattun vær minen Daniel köpen, denn de Ellbogen in sin Unnerjack sind beid dörch un ik heff abslut keen Flicken mehr in't Hus —

Verlöben's eenen Ogenblick, Fru Wendt'n, säd Hartwig, den dat Stück nagerad hægte. Ik will mi erst de Piep anböten, denn de Geschicht schient sich to trecken.

Se laten mi jo ok nich to Wurt kommen. Ik bin all ganz dicht ran, un ik segg — herrjes', wo weer ik?

Bi de Flicken, antwurt'te de Schmedt. So wiet weeren wi vær'n Stund ok all.

Min Gott, ik kann doch nich mehr as reden, un dat doh ik doch, wenn Se mi ranlaten. Also ik heff keen Flicken, segg ik. Gerad, as ik dit Wurt segg, störmt oll Fiehn mit Hurrah! Hurrah! in'n Laden, un as he mi to Gesicht kriggt, los up mi, fött mi üm un danzt mit mi olle Perßon von föftig Jahren 'n Galopp in'n Laden, ik segg Se, en richtgen Lungenpietscher, wat kannst, wat willst; na, ik komm ok in'n Schwung un bruk mine Been —

Um Gotteswillen!

Dabi ſchriggt he ümmerdrup: Hurrah! Hurrah! un ik weet gar nich, wo ik bekehrt bin; ik ſegg, Herr Fiehn, ſegg ik, ſeggen's blos, hebben Se en Bandworm in'n Kopp, ödder ritt Se de Düvel, dat Se mit mi olle Perßon von föftig Jahren ründ rüm in 'n Laden marachen, dat mi Haken un Oeſen rieten un ik mi dat Schenbeen an 'n Diſch ſtöten mütt . . . Da nimmt oll Krinolinen-Fiehn, — denn ſo nömen em jo de Lüd tum Unnerſchied von ſinen Broder, de in de Steenſtrat mit Branntwien handelt un deswegen Terpentin-Fiehn hitt — da nimmt oll Fiehn en Knippdok ut 't Schapp ruter un ſeggt: Fru Wendt'n, ſeggt he, hüt is de größte Freudendag in ganz Preuſſenland un Dütſchland, von den noch Kind ün Kinneskinner reden warden, un dit Knippdok ſchenk ik Se vær Ere Stina, dat ſe't tum Andenken an diſſen Dag dröggt, denn ſe hebben em, den Racker, den Blothund, den Minſchenſchlächter, den Gottbewahruns, den Napoljon!

Wat? reep Hartwig un ſprüng vær Upregung up, wat ſeggen Se, den Kaiſer Napoljon hebben's kriggt?

Na natürlich! ſeggt Wendtſch ganz verwunnert. Ik heff 't jo all vær'n Stund in't Dörp utropen un vertell ſietdem ümmerdrup von niſcht anners, un nu dohn Se, as of't ſchniet?

Fru Wendt'n, dit krüppt in keen Strekfahr, ſeggt Hartwig un lachte ut vullen Herzen. Se mütten Depeſchendrägern warden! — Dürt, ſpring fix na'n Keller runner, da mütt rechts in de Eck noch 'ne Flaſch Rothſpohn ſtahn, de drinken wi up de Freudenbotſchaft ut, un Se nehmen ok en Glas to ſich, Fru Wendt'n, denn Se hebben dat mit Been un Tung redlich verdeent!

Dat doh ik un dat heff ik, ſeggt Wendtſch ſtolt. Se hebben em, un as mi Fiehn dit Wurt ſeggt. da ſchütt mi dat dörch den Kopp, worüm Schnieder Güſſel mi ſo angrient hett —

Unſ König Wilhelm ſall leben! reep de Schmedt datwiſchen.

Un Willem Rohrbeck geſund torüggkammen! feel Mudder Hartwig'n in, un de Gläſer klüngen hell tosammen.

Da ſtöt ik up Beides mit an, ſäd Wendtſch un leggt ahn' Upenthalt wedder los: Da ſchütt mi dat dörch den Kopp, wenn de lahme Güſſel ok all 'n halw Miel værut is, dat ſall den Kerl doch nich glücken, dat he mit'n geburen Burrmannſch wettlopen will, denn de Burrmanns kænen all furchtbar lopen. Ik lat alſo Köpen Köpen un Sparkaſſ' Sparkaſſ' ſind un ſchörtel mi vær't Dor up —

De Schmedt greep ſich an de Ohren. Aber Fru Wendt'n, dit belewt ja keen Minſch. Is de Geſchicht noch nich ut?

Nä, mag jo! Se weeten woll, dat ſe em hebben, aber wat ik damit heff to dohn kriggt, un wo ik mi üm de beiden Kanalljenvægel von Napoljon un Güſſel bina heff dod bædeln müßt, dat weeten Se noch nich, un derœber ſüll ik ſchwiegen? Dat kænen Se von'n geburen Burrmannſch nich verlangen!

Gott bewahr uns, ſäd Hartwig verdutzt, Fru Wendt'n, wat hebben Se denn mit Napoljon to dohn? —

Ik vertell't jo ümmer düller, aber wenn Se mi nich dree Würt hinner enanner reden laten —

De Schmedt leet de Arm ſacken.

Na, denn man to! Ik will von nu af muckenſtill ſind, aber de Stebel treck ik mi erſt ut, denn vær'n Tobettgahn ward dit End' woll nich utkommen.

Dat kümmt ganz up Se an, ſäd Wendtſch. Mi ſchütt dat alſo dörch den Kopp, de Schnieder denkt, mi mit de Niegigkeit in Wullenberg vœrtokommen; ik nehm den Weg drieſt unner de Föt, un draff un draff,

aber ik kann det lahme Geſtell nich inkriegen, wiel de hinnerliſtig Kerl von Lehmsdörp af den Fotſtieg nahmen hett, woran ik in mine Rawaſch nich denken mütt. Als ik endlich up den letzten Berg bin, is he richtig all hinner de Möll, kiekt ſich lächerlich na mi üm un ward mi 'n lang Näs maken, wiel ik't nu doch nich ſchafft heff. Na, da ſtiggt mi dat Blot to Kopp; ik denk: halt! rop du man nich eher Fiſch, als bis du 's in de Rüſ' heſt; een Lung kann 't man koſten — un ſo nehm ik mine Kleedaſch toſammen un ſchäf' un bœbel ümmer vœr Gewalt den Berg runner, dat ik jeden Ogenblick denk, ik ſcheet kopphäſter un min letzt Stund is kommen. Dat Bügel-Iſen füng nu ok woll an to rönnen, aber dat hülp em niſcht; drec Schritt vœr't Dörpſchild hadd ik dat Flickenbündel weg un reep de Botſchaft ut. So heff ik üm Napoljon wettrönnen müßt un de Ruhm mütt Wendtſch blieben, dat ſe 't doch toerſt in Wullenberg utbröcht hett, dat de ſcheewſchnütge, franzöſche Galgenvagel in'n Burken ſitt!

Den Ruhm ſall Se Keener nehmen, Fru Wendt'n, davœr ſtah ik as Tüg' in! ſäd Hartwig ganz ehrlich. Ik bidd Se ok alles af, wat ik Se vœrhen unverſtändgerwieſ' unnerbraken heff, denn dat is jo unerhört, wat Se mit Been un Tung üm Napoljon hebben utſtahn müßt. De Kerl hett all ſovel Unglück in de Welt anricht't un nu fehlt nich vel, denn bröcht he Se ok vœr de Tied in den Näſenquetſcher, denn Se weeren keen halw Ell vœr'n Schlaganfall.

Wendtſch ſtünd up.

De infame Minſchenſchinner! zauſterte ſe ingrimmſch. Hadd ik em man jitzt in min Gewalt, ik würd em futtern! Morgens Ekelkaffee, Middags kolle Klüt un Abends warme Haſelnœt! Nachts 'n Stebelknecht as Koppküſſen, bi Dag' müßt he junge Gänſ' höden, un weh em, wenn een afburrt! Adje, Herr Hartwig!

Adje, Fru Wendt'n, lacht de Schmedt. Schlapen's woll, denn Se mütten jo tum Uemfallen sind.

Schlapen? frög Wendsch torügg. 't is jo knapp Vespertied. Nä, hüt kann ik mi keen Ruh günnen. Erst mütt ik doch dit Stück richtig in't Dörp rümbringen, un tum Abend kriggt Schnieder Güssel sin gründlich Upgebot vær de lange Näs, denn de Kerl is ebenso schlecht, as Napoljon un gehört mit em up eenen Piepenkopp.

Hartwig lacht, dat em de Buk wackelte.

Wendtsch, Se sind en Hauptwief! De leewe Gott bewahr Se vær den Tungenkrewt, un lat mi hüt nich dat Abendbrod mit Schnieder Güsseln deelen!

Nä, dat wünsch ik Se ok nich, denn dat kann licht kommen, dat ik em Ohrwörm un Tüffelleder dran brad, säd Wendtsch un leep af. —

Twölft End.'

In't Schwurgericht. — Wendtsch sitt nich neben Spitzbuben. — Pimpel mit'n isern Stirn. — Bi't Uppassen kümmt doch mal wat rut. — Pimpel ward entlarvt. — Wendtsch ere Tung löppt Galopp un steiht in vullen Damp still. — Stabsarzt Dr. Nathan. — Urgroßvader tröst't Dürt'n. — Wendt'n sin eenzigst Spickgans.

Wedder kamm de Christmonat ran un bröcht den Schneemann un'n düchtgen Sack vull Küll mit, so dat de Torfmieker un Schneeschipper ere helle Freud an em hadden. De Wind pietschte mit den finen, isigen Schnee krüz un quer dörch de Straten un keen Minsch künn mehr de Dagdeew' von de flietigen Lüd nn de Wiendrinker von de Waterfründen unnerscheiden, denn beid Art Lüd rönnten egal vær Küll, un de Näsen weeren ok all egal roth un blau anlopen. De Lüd, de an dissen Mittwoch Værmiddag in de Stadt unnerwegs weeren, leepen æbrigens meist desülwe Tur un brukten dat Beenwerk apartig fix. Alles ilte na't Gerichtsgebüd, üm jo'n Platz tum Tohören wiß to kriegen. Denn Buer Rohrbeck kamm hüt wegen versökten Mord vær de Geschwornen.

En Trupp Landlüd stünd vær't Kreisgerichtshus un peddelte sich den dicksten Schnee von de Stebel. De Lüd sind gode Bekannte von uns.

Sind wi alle tohop? frög Daniel Wendt. Na, denn kommt man rinner.

Wi ſtellen uns hinnen in de Eck, ſäd Kohknecht Burrmann.

Töwt man noch beten, reep Knoll un wiſchte mit 'n Fuſthandſchen den Druppen unner de Näs weg, da drin darf Keener ſchnuben!

Worüm is denn Kluth nich mitkommen? frög Schnieder Güſſel.

He kiekt ſich to Hus de ledigen Wänd' an, de em de Exkuter laten hett, vertellte Koſſäth Sperling. Kluth'n hebben de Göderſchlächter ok up er Gewiſſen.

Mi ok, ſäd Quarrmann un drünk fix Eenen. He hadd noch en lütten Stich von giſtern.

Na hör mal, Schwager, redte Burrmann dagegen, alles wat Recht is, du biſt jo all waterſchu weſt, eh an Pimpel un Nathan to denken weer.

Ik taxeer, ſeggt Wendt, wenn Quarrmann ſterwt, ward de Spirtus billger.

Se wräuſchten ſich in den Saal rinner. —

De Buer ſatt möd un terbraken up de Anklagebank. De Haupt-Tüg' Nathan fehlte, aber wiel Rohrbeck geſtännig was, künn ahn' ſin Tügniß afurtelt werden.

Unſ' Wullenbergſchen Fründ ſtünden up en dichten Hümpel toſammen.

Lüd, kiekt doch, flüſterte Wendt, wo drieſt un unverfroren Pimpel da ſitt. Ik dacht, ik müßt in de Erd ſinken, wenn ſo mit Finger up mi weſen würd.

Jitzt kümmt Rechtsanwalt Brandt, ſeggt Güſſel bimunds. De Mann da mit dat Pack Akten unner'n Arm, dat is he!

Ik taxeer, he handelt Rohrbeck'n bis up een Jahr runner, meente Wendt.

En kloken Mann, ſäd Güſſel, aber ik heff't glick ſeggt, gegen Pimpeln kann he niſcht uthecken, de is em in de Paragrafen œber.

Nana! wedderredte Sperling. Kiek, wo em de brunen Ogen lüchten! Ji sælen sehen, he hett 'n groten Trumpf in't Hand un spelt 'n hüt ut, darup wett ik!

Kinner, wett't, ik drink mit, säd Quarrmann.

Pst! Stille da! reep de Gerichtsdiener.

De Saal was all gepeddelt vull. Da satt vornan Jochen Klütritz von Linnenhorst, de rickste Buer in de Uckermark, Schult Rublank un anner hochangesehen Landlüd, un noch ümmer keemen niege Tohörer. De Richter güngen still up ere Plätz; de Präsident, den man't all an sin würdig Wesen un sin Gesicht ansach, dat he hier de Oeberste was, bläderte ernst in de Schriftstücken.

As de Tügen in den Saal führt würden, gaff dat en lütten Upstand, denn unf Fru Wendt'n wull den Gerichtsdeener nich Order pareeren, as he er to Platz wees.

Neben den Minschen sett ik mi nich, flüsterte se up er bekannte Manier.

De Präsident keek unwillig von sin Akten up.

Wer schreit da so ungehörig?

Ik red man ganz bimunds, entschüldigte sich Wendtsch.

Es ist eine Zeugin aus Wullenberg, erklärte de Gerichtsbot.

So setzen Sie sich auf den Zeugenstand uud schweigen Sie, bis Sie aufgerufen werden!

Diß Vermahnung hadd nu woll jeden Annern inschüchtert, aber unf Wendtsch nich.

Herr Gerichtshof, säd se, un wenn Se mi up de Stell inspunnen, ik doh't nich! Ik bin 'n ehrlich Drösscherfru un en geburen Burrmannsch un de sitten nich mit Spitzboben up een Bank. Un dit hier is een von de schlimmste Sort.

Pimpel satt muckenstill. Alle Lüd keeken na den

Präsidenten un dachten, wat dit woll warden mücht. Aber wedder all Vermoden säd de olle Herr blos kort:

Lassen Sie die Frau auf einen Stuhl setzen!

Un Wendtsch kreeg richtig en aparten Stohl, up den se sich preislich henplant'te un denn ümkeek, of ok de Lüd seegen, wat se utheckt hadd.

Dat Verhören güng an. De Staatsanwalt gaff de Geschwornen sülwst an't Hand, milderud Umständ vær den Angeklagten to bewillgen. Denn kamm Rechtsanwalt Brandt tum Wurt. He säd kort un bündig, de beste Vertheidgung vær Rohrbeck'n würd sind, wenn he sin Unglück wahrheitstrü vertellte. Dat würd de Geschwornen mehr vær em stimmen, as wenn twee Rechtsanwält Reden heelen un Utflucht möken.

De Buer stünd up. He füng von vorn an, gestünd ok, dat sin Unglück nich unverschuldt æber em kommen weer un dat he de Straf gerecht leed. He weer in schlechte Händ' geraden; Pimpel un Nathan hadden em Geld un Kredit rein mit Gewalt updrängt und as he erst den ersten Wechsel unnerschreben hadd, weer keen Retten mehr west. As Rohrbeck denn vertellte, wo höhnsch em Pimpel sin Recht afstreden hadd, wo jämmerlich em Nathan an den Gröndunnerstag pienigt, un em dat Hemd von'n Liew hadd rieten wullt, so dat em de Meßfork half in Wahnsinn ut de Hand flagen weer, da würd dat Bewegen unner de Tohörer so stark, dat de Präsident draute, he würd den Saal rümen laten, wenn dat Publikum den Richterspruch værgriepen wull.

Alles keek up Pimpeln, de nu tum Verhör kamm. He satt da mit 'n isern Stirn. As de Buer sin Leed so beweglich klagte, hadd he dahn, as güng em dat all gar nischt an. Kolt un drög antwurt'te he den Präsidenten, he wüßt nich, wat he mit diss Sach füll to dohn hebben. He hadd mit Nathan en rechtsgülligen Kopkontrakt æber Rohrbecks Wirthschaft afschlaten, un dabi hadden se beid eren Vorthel wahrt. Dat künn

er Keener verdenken; jeder müßt verdeenen un de Herren Gerichtsräth arbeit'ten jo den Staat ok nich ümsünst. Von den Værfall mit Nathan un den Buern wüßt he nich dat mindste un he müßt sich wunnern, dat he damang brächt würd.

Wedder würd dat unruhig in'n Saal, aber en Wink von den Präsidenten schaffte Still.

Es kommt in dieser Sache wohl auf Ihr Zeugniß an, säd he sehr ernst. Die Art und Weise, wie der Angeklagte durch den Handel mit Ihnen und Nathan um sein Vermögen gekommen ist, erklärt es, daß der ruhige Mann zum Verbrecher werden konnte. Der Angeklagte behauptet unter Anderm, Sie hätten ihn um einen Kaufgeldertheil von dreitausend Thalern gebracht, indem Sie den Schuldschein durch Unterschiebung eines gefälschten werthlos machten. Ist das richtig?

Driest un gliekgüllig antwurt'te Pimpel, he hadd all beschworen, dat dit 'ne Erfindung weer. Wo hadd he dat künnt? Rohrbeck hadd jo den Schien œber Nacht inschlaten un sülwst stempeln laten.

Und Sie wollen diesen Eid vor Ihrem zeitlichen und ewigen Richter aufrecht erhalten? frög de Präsident. — Ruhe da hinten!

Ja! säd Pimpel.

Meineidige Schurk! reep plötzlich 'ne starke Stimm ut de Tohörer, wo dat letzte Geräusch herkommen weer.

Et würd dodenstill un Alles keek sich üm. Da stünd unf Hartwig, un de kräftge Mann zitterte vær Upregung an'n ganzen Liew.

Wer sprach da? frög de Präsident.

Ik, Schmedt Hartwig ut Wullenberg, antwurt'te disser un drängte sich vær.

Zeuge Pimpel, treten Sie zurück und machen Sie dem Herrn da Platz. — Herr Hartwig, Sie behaupten, Kenntniß von der Fälschung zu haben und treten erst jetzt mit Ihrem Zeugniß hervor?

Ja, säd de Schmedt. Herr Präsident, ik heff't sülwst nich eher wüßt, aber nu ik de Stimm hör, föllt et mi as Schuppen von de Ogen. Ik stünd — —

Können Sie nicht Hochdeutsch sprechen?

Nä, ik heff't nich recht lehrt, un et ward min Dage nischt Gescheidts.

Nun gut, es wird auch so gehen. Erzählen Sie — langsam.

Ik stünd an den Abend, wo de Kop schlaten is, unner den Löwering an min Hus, un twars hinner en Stiel un den Schurrmurr, de da tum Torechtmaken lagg, wiel ik — na, ik mütt et jo seggen un ik kann't ok ahn' Schand' dohn, denn se sind jitzt Brutlüd,, — wiel ik min Dochter in 'n Verdacht von'n heemlich Leewschaft hadd, un se damit affaten wull. Et was was all düster; ik hörte twee Lüd kommen un verheel mi rein still, wiel ik dacht, dat sind's; et weeren aber twee Fremden un de Gener säd im Wærbigahn halflud: een Wurt mökt dreedusend, un morgen leet he den annern Schien stempeln. Un dat is desülwe heis're Stimm west, de ik eben von Pimpeln hört heff, dat beschwör ik.

In den Saal hat alles ademlos tohört. Pimpel weer kriedenwiit worden. De Präsident frög wieder:

Sie kannten Pimpels Stimme nicht und haben sie nie gehört, trotzdem Pimpel tagelang in Wullenberg war?

Nä, Herr Präsident; ik heff Pimpeln woll öfter sehn, aber nie reden hört. Ik lop nich na 'n Krog tum Drinken un heff mi von de ganze Utschlächterie fern hollen.

Schulze Rublank von Wullenberg! reep de Präsident un Rublank tradd vær.

Ist Ihnen der Zeuge Hartwig als guten Rufes bekannt?

Dabi schriggt he ümmerdrup: Hurrah! Hurrah! un ik weet gar nich, wo ik bekehrt bin; ik segg, Herr Fiehn, segg ik, seggen's blos, hebben Se en Bandworm in'n Kopp, ödder ritt Se de Dübel, dat Se mit mi olle Perßon von föftig Jahren ründ rüm in 'n Laden marachen, dat mi Haken un Oesen rieken un ik mi dat Schenbeen an 'n Disch stöten mütt . . . Da nimmt oll Krinolinen-Fiehn, — denn so nömen em jo de Lüd tum Unnerschied von sinen Broder, de in de Steenstrat mit Branntwien handelt un deswegen Terpentin-Fiehn hitt — da nimmt oll Fiehn en Knippdok ut 't Schapp ruter un seggt: Fru Wendt'n, seggt he, hüt is de größte Freudendag in ganz Preussenland un Düfschland, von den noch Kind ün Kinneskinner reden warden, un dit Knippdok schenk ik Se vær Ere Stina, dat se't tum Andenken an bissen Dag dröggt, denn se hebben em, den Racker, den Blothund, den Minschenschlächter, den Gottbewahruns, den Napoljon!

Wat? reep Hartwig un sprüng vær Upregung up, wat seggen Se, den Kaiser Napoljon hebben's kriggt?

Na natürlich! seggt Wendtsch ganz verwunnert. Ik heff 't jo all vær'n Stund in't Dörp utropen un vertell sietdem ümmerdrup von nischt anners, un nu dohn Se, as of't schniet?

Fru Wendt'n, dit krüppt in keen Strekfahr, seggt Hartwig un lachte ut vullen Herzen. Se mütten Depeschendrägern warden! — Dürt, spring fix na'n Keller runner, da mütt rechts in de Eck noch 'ne Flasch Rothspohn stahn, de drinken wi up de Freudenbotschaft ut, un Se nehmen ok en Glas to sich, Fru Wendt'n, denn Se hebben dat mit Been un Tung redlich verdeent!

Dat doh ik un dat heff ik, seggt Wendtsch stolt. Se hebben em, un as mi Fiehn dit Wurt seggt. da schütt mi dat dörch den Kopp, worüm Schnieder Güssel mi so angrient hett —

Unſ König Wilhelm ſall leben! reep de Schmedt datwiſchen.

Un Willem Rohrbeck geſund torüggkammen! feel Mudder Hartwig'n in, un de Gläſer klüngen hell toſammen.

Da ſtöt ik up Beides mit an, ſäd Wendtſch un leggt ahn' Upenthalt wedder los: Da ſchütt mi dat dörch den Kopp, wenn de lahme Güſſel ok all 'n halw Miel vœrut is, dat ſall den Kerl doch nich glücken, dat he mit'n geburen Burrmannſch wettlopen will, denn de Burrmanns kœnen all furchtbar lopen. Ik lat alſo Köpen Köpen un Sparkaſſ' Sparkaſſ' ſind un ſchörtel mi vœr't Dor up —

De Schmedt greep ſich an de Ohren. Aber Fru Wendt'n, dit belewt ja keen Minſch. Is de Geſchicht noch nich ut?

Nä, mag jo! Se weeten woll, dat ſe em hebben, aber wat ik damit heff to dohn kriggt, un wo ik mi üm de beiden Kanalljenvœgel von Napoljon un Güſſel bina hcff dod bœdeln müßt, dat weeten Se noch nich, un derœber ſüll ik ſchwiegen? Dat kœnen Se von'n geburen Burrmannſch nich verlangen!

Gott bewahr uns, ſäd Hartwig verdutzt, Fru Wendt'n, wat hebben Se denn mit Napoljon to dohn? —

Ik vertell't jo ümmer düller, aber wenn Se mi nich dree Würt hinner enanner reden laten —

De Schmedt leet de Arm ſacken.

Na, denn man to! Ik will von nu af muckenſtill ſind, aber de Stebel treck ik mi erſt ut, denn vœr'n Tobettgahn ward dit End' woll nich utkommen.

Dat kümmt ganz up Se an, ſäd Wendtſch. Mi ſchütt dat alſo dörch den Kopp, de Schnieder denkt, mi mit de Niegigkeit in Wullenberg vœrtokommen; ik nehm den Weg drieſt unner de Föt, un draff un draff,

aber ik kann det lahme Gestell nich inkriegen, wiel de hinnerlistig Kerl von Lehmsbörp af den Fotstieg nahmen hett, woran ik in mine Rawasch nich denken mütt. As ik endlich up den letzten Berg bin, is he richtig all hinner de Möll, kiekt sich lächerlich na mi üm un ward mi 'n lang Näs maken, wiel ik't nu doch nich schafft heff. Na, da stiggt mi dat Blot to Kopp; ik denk: halt! rop du man nich eher Fisch, als bis du 's in de Rüs' hest; een Lung kann 't man kosten — un so nehm ik mine Kleedasch tosammen un schäs' un bædel ümmer vær Gewalt den Berg runner, dat ik jeden Ogenblick denk, ik scheet kopphäster un min letzt Stund is kommen. Dat Bügel-Isen füng nu ok woll an to rönnen, aber dat hülp em nischt; drec Schritt vær't Dörpschild hadd ik dat Flickenbündel weg un reep de Botschaft ut. So heff ik üm Napoljon wettrönnen müßt un de Ruhm mütt Wendtsch blieben, dat se 't doch toerst in Wullenberg utbröcht hett, dat de scheewschnütge, französche Galgenvagel in'n Burken sitt!

Den Ruhm sall Se Keener nehmen, Fru Wendt'n, davær stah ik as Tüg' in! säd Hartwig ganz ehrlich. Ik bidd Se ok alles af, wat ik Se værhen unverständgerwies' unnerbraken heff, denn dat is jo unerhört, wat Se mit Been un Tung üm Napoljon hebben utstahn müßt. De Kerl hett all sovel Unglück in de Welt anricht't un nu fehlt nich vel, denn bröcht he Se ok vær de Tied in den Näsenquetscher, denn Se weeren keen halw Ell vær'n Schlaganfall.

Wendtsch stünd up.

De infame Minschenschinner! zausterte se ingrimmsch. Hadd ik em man jitzt in min Gewalt, ik würd em futtern! Morgens Ekelkaffee, Middags kolle Klüt un Abends warme Haselnæt! Nachts 'n Stebelknecht as Koppküssen, bi Dag' müßt he junge Gäns' höden, un weh em, wenn een afburrt! Adje, Herr Hartwig!

Adje, Fru Wendt'n, lacht de Schmedt. Schlapen's woll, denn Se mütten jo tum Uemfallen sind.

Schlapen? frög Wendsch torügg. 't is jo knapp Vespertied. Nä, hüt kann ik mi keen Ruh günnen. Erst mütt ik doch dit Stück richtig in't Dörp rümbringen, un tum Abend kriggt Schnieder Güssel sin gründlich Upgebot vær de lange Näs, denn de Kerl is ebenso schlecht, as Napoljon un gehört mit em up eenen Piepenkopp.

Hartwig lacht, dat em de Buk wackelte.

Wendtsch, Se sind en Hauptwief! De leewe Gott bewahr Se vær den Tungenkrewt, un lat mi hüt nich dat Abendbrod mit Schnieder Güsseln deelen!

Nä, dat wünsch ik Se ok nich, denn dat kann licht kommen, dat ik em Ohrwörm un Tüffelleder dran brad, säd Wendtsch un leep af. —

Elft End'.

Krieg un Sieg. -- Wat Urgroßvader ut de Bibel wüßt. — Bödner Kluth'n steiht dat Strick an'n Hals. — Se hebben em. — Wendtsch rieten de Haken un Oesen un Kopmann Krinolinen-Ziehn hett 'n Bandworm in'n Kopp. — Wat Wendtsch üm Napoljon lieden müßt un wo se em futtern will. — Schnieder Güssel mit Napoljon up eenen Piepenkopp.

Krieg!

Dat Korn riepte in de Julihitt, de Halm bögten sich unner de vullen Ähren, un alle Landlüd rüst'ten sich, üm de Frucht to mähgen un intobringen. Aber an'n' Himmel treckte en düster Gewülk æber uns Vaderland up, un en anner Mähgen kamm, as de friedlich Minschheit sich dat vermoden weer. De Dod würd Schnitter; he mähgte ahn' Erbarmen ut Gewehr- un Kanonenschlünd uns best jung Lüd up Frankrieks Bodden nedder, un vel, vel dusend Minschen müßten sich up de fremde Erd verbloden, damit Dütschland endlich to Enigkeit kommen künn.

Dürt was ganz vertagt. Twee Dage vær den Utmarsch von Willem' sin Regiment weer se mit er Oellern to Stadt west, üm Affschied to nehmen. Hartwig hadd de jungen Lüd tröst't, so gad he künn un to Willem' seggt: Bang di nich, min Sœhn, de leew Gott ward di gesund dörchhelpen. Aber Willem hadd schüddelköppt un up de niege, witte Uniform wesen, de se all ankriggt hadden: Uns Dodenkleed hebben wi an!

Wer weet, wer wedderkümmt; mi liggt dat as'n Ahnung up de Broſt, dat et mi nich vorœber gahn ward. — De Schmedt ſchüll woll, dat Willem ſich mit ſo düſter Gedanken dat Herz noch ſchwerer mök, un er all in gröter Unruh bröcht, aber he weer ſülwſt ſchwackglöbig worden, wiel de Zeitungen von de Franzoſen er furchtbar Gewehr un Kanonbüſſen un von de Turkos mit 'n wild Katt in'n Torniſter ganz grülich berichtten. Un de oll Urgroßvader, bi den Dürt Troſt in er Bekümmerniß ſökte, hadd ditmal ok keenen vœr er. Dürt hadd em dörch Teeken düdlich maakt, wat Schlimmes vorgüng un de Greis verſtünd er woll un wüßt, gegen welchen Fiend et güng; he bläderte haſtig un ernſt in dat eenzig Bok, ut dat he las un lewte, un wees Dürt'n den Vers ut de Offenbarung:

> Und hadden äver ſyk einen Königk, einen Engel uth den Affgrundt, des name heet up Hebreiſch Abbadon, unde up Grekiſch hefft he den namen Apolyon. Ein Wee ys henweck, Süh, dar kamen noch twee Wee na deme.*)

Dump un ſchwer lagg dat Weh œber uns in de ſchwölen Juli- un Auguſtdag 1870, un alles keek bang na Frankriek rœber, wo de Hunnertdüſend von Minſchen un Füerſchlünd ſich tohopſchöben, nn wo dat ſchrecklich Unweder utbreken müßt, wat unſ Vaderland in't Verderben rieten un Jedweden den neegſten Verwandten un Fründ up ümmer furtnehmen künn. Un dat Unweder brök los; de Hunnertdüſenden platzten up enanner, un wer feel, œber den ſin blodig Knaken güng Perd un Minſch unminſchlich weg, aber en hell Sünnenſtrahl drüng dörch de Nacht un den Jammer üm unſ hengeſchlacht'ten Landskinner: De preußſche Adler breit'te ſin Flüchten ut, ümmer gröter un gewaltger, un wo ſine Fäng inſchlögen, da kamm de Freudenpoſt: Sieg!

*) Offenbarung 9 V. 11. — Diſs Stell is Anno 1813 un ſpäder von vel Lüd up Napoljon utdüd't worden.

Sorgen schwunnen. Herr von Wedell hadd sich dat Stück von vorn bis hinnen utführlich und richtig vertellen laten, un denn en bösen Flok utstött, so lang, dat 'n keen Schnieder mit de Ell afmäten künn, un hadd seggt: He kennte de Sippschaften, un dat weeren liekstenwelt de nämlichen Kunststücken, dörch de sin leew Herr Vader üm Rittergod mit Wald un Schloß bröcht weer. Da seeten de Pracher jitzt ok drup, as de Mad up den Speck, un se wullen sich woll gar von den türkschen Sultan den Baronstitel köpen, wiel unsr König vær so'ne Baronschaften un Edellüd dankte. — Nä, da süll Willem sich man nich in geringsten bangen, dat em de Sach tum Schaden gereeken mücht; he weer un bleew sin Wachtmeister-Kandedat un sünst Keener. De Herr Rittmeister würd ok sinen goden Fründ, den Rechtsanwalt Brandt, anstöten, dat he alles in Bewegung sett'te, üm Willem' sinen Vader to retten, un dat Gewew to terrieten, womit Rohrbeck un den annern Landköper ümspunnen weeren.

Bi den Rechtsanwalt was Willem ok west; de hadd fest verspraken, sich de Sach na alle Kräften antonehmen, un Willem' updragen, sich æber Fest genau ümtodohn un alle Lüd in Wullenberg utfindig to maken, de von de Göderschlächter Land köfft hadden, ödder as Andrieber un Männkenmaker datwischen stöken. Da hadd Willem denn seggt, dat Beste würd sind, Schult Rublank un Vader Hartwig keemen mit to Stadt un vertellten den Herrn Rechtsanwalt de Sach von Grund ut, denn de Beiden hadden sich bi dat ganze Geschäft neutral hollen, un künnen angeben, wat de Utsegg von Jeden werth weer. — Dat würd denn mit den Schulten afmakt un Rublank säd gern to, æber Fest sine Wahrnehmungen to Papier to bringen. Den drütten Osterdag, wenn Willem' sin Urlaub to End' weer, wullen se all dree to Stadt föhren un den Rechtsanwalt de ganze Kundschaft æbergeben.

Dürt mökt en wehleedig Gesicht, as von Stadt-föhren de Red was, un er Vader merkte woll, wat de Klocken lüden wullen. He günnte sin Döchting er Freudendeel gern, aber na sine Moden müßt he dat Stück von hinnen rüm to Schick bringen un he säd: Dürt, min Dochter, mi juckt dat linke Og. Lop mal na'n Schulten ræber un bidd em, he mücht doch to morgen eenen Strohsack mehr stoppen laten, denn mi weer dat, as würd sich noch en Passagier anfinden, de ahn' Betalung mit will. — Da feel Dürt eren Vader in helle Freud üm den Hals, un denn mök se sich gliek 'n Knoten in er Schnufdok; aber worüm, dat wull se Keenen seggen un verböd ok Willem' den Mund.

Denn brütten Osterdag föhrten de twee ollen Lüd un de twee jungen Lüd richtig to Stadt, un Willem gung kasch un steidel mit sin Brut an'n Arm up dat Trittowar. Hinner er folgten Hartwig un de Schult, un unf Schmedt keek alle Lüd flietig an, of se ok merkten, dat et fine Dochter weer, de da mit den schmucken Unteroffizier güng. To allen Glück müßt et noch treffen, dat de Heir Rittmeister unf Wullenbergsch Kolonn begegnet. As sich dat hört, leet Willem sin Brut ilig los, un stünd stramm in de Front; aber Herr von Wedell winkte hastig af un Dürt dacht sich in alle Himmel, as he fründlich säd:

Ach, das ist wohl meine zukünftige Frau Wachtmeistern?

Zu Befehl, antwurt't Willem, meine Braut, Fräulein Dorothee Hartwig!

Gratulire herzlich! säd de Rittmeister un wull wieder gahn, aber unf Schmedt müßt absolut ok noch sin perßönlich Ehren-Andeel hebben. De militärsch Geist in em brök dörch, as in'n oll Kavallerieperd, wenn 't de Schwadronsmusik hört; he hadd as dat Weder de Finger an de Hosennaht, namm de Knaken tosammen un meldte sich to Stell:

Mine Dochter, Herr Rittmeister, alt Soldatenblut; — Füsilier Hartwig, 9 Kompanie Leibregiments!

Danke, Papa Hartwig, Sie haben bei einem braven Regiment gestanden, gratulire nochmals —

Zu Befehl! leggt uns Schmedt ahn' Upenhalt wedder los, Ihr Herr Vader hat sogar uns Batalljon bei'n großen Kaisermanöver Anno 38 kummandirt, und wo ich mir recht besinne —

Danke, danke, Papa Hartwig, säd de Herr Rittmeister un mök sich mit nochmalgen Gruß dünn, denn sünst hadd em uns Fründ de ganze Manövergeschicht von Anno 38 mit Grot- un Kleingewehrfüer utführlich vertellt. —

Rublank un Vader Hartwig güngen tum Rechtsanwalt Brandt, de mit den Schulten schon lang up 't beste bekannt weer und de beiden Landlüd sehr fründlich upnamm.

Ich habe ein doppeltes Bedauern auszusprechen, säd de Herr Rechtsanwalt ernst. Meine Bemühungen haben bisher kaum einen Erfolg für Rohrbeck aufzuweisen, und auch meine Warnung hat die unheilvolle Wendung der Sache nicht verhüten können. Seit dem ersten Tage, da Martin Rohrbeck zu mir kam, befürchtete ich einen traurigen Ausgang. Solche gutmüthigen, schwachen Naturen dulden Unrecht auf Unrecht, Schlag auf Schlag, ohne gegen das Schicksal zu murren, oder sich zum Widerstand gegen den dreisten Arm aufzuraffen, der ihnen den Nacken krümmt. Aber gerade in dem trägen Ertragen der Unbill liegt das Gefährliche dieser Naturen. Sie sammeln alles Gift, von dem der energische Geist sich befreit, in ihrer Brust; noch ein schwacher Tropfen, die Leidenschaft bricht mit jäher Gewalt hervor und ras't blind und vernichtend gegen sich selbst oder den kecken Bedränger. —

Derwiel de beiden ollen Lüd mit den Rechtsanwalt verhannelten, leepen de beiden jungen Lüd en bäten in 't

Stadt spazeeren: Willem wees Dürt'n, wo de Herr Oberst un de Herr Rittmeister wohnte, un hülp er bi Kopmann Fiehn'n Knöpnadeln köpen; Dürt aber bereknete, mit wovel Wirthschaftsgeld se woll as Fru Wachtmeister utkommen künn, un se säd, 'ne Zick müßt se sich hollen, sünst trute se sich nich, mit acht Gröschen den Dag æber to reeken. Daræber lachte denn Willem un säd, eenen Gröschen von sin Traktement wull he noch toleggen, aber Dürt wull von so'n Geldverschwenden nischt weeten, un bleew dabi, mit 'ne Zick in 'n Husstand weer-vel sparsamer to wirthschaften; se wull ok morgen glick mit Dröscher Wendtsch reden, dat se in 't Fröhjahr een Höken liggen leet, wiel de Wendtschen Zicken de besten Melkgeber in Wullenberg weeren. Bi dit Wirthschaftsinrichten redte sich unf Dürt ordentlich warm, un as se nu fix dat Schnufdok namm, da würd er de Knoten von gistern verdreetlich unter de lütte Näs fuschern. Nu kamm et ok ruter, worüm Dürt den Knoten rinbunnen hadd un worüm dat to Hus Keener weeten füll. Dürt wull mit eren Brutmann tum Fotografisten lopen, un sich da mit Willem tosammen dat Gesicht afnehmen laten. Een't von de Bilder füll Willem sin Vater hebben, wiel em dat in sin Ensamkeit trösten würd, un mit dat anner Bild wull Dürt er leew Mudder to'n Geburtsdag 'ne Öberraschung maken. Na da stimmte Willem denn nu mit Händ' und Föt in, un dat geschah ganz na unf Fründin eren Willen, blos dat se sich æber den dummen Fotografisten noch gründlich ärgern müßt, wiel de olle Kerl ümmerto an Dürt'n er Gesicht un Stellung rüm monierte un denn noch dollpatschig frog, ob he er vellicht as Brustbild afnehmen füll? So 'ne dumme Anspelung leet sich Dürt natürlich nich beeden; se säd em kort un tücksch, dat Gesicht füll drup stahn un dat anner't güng em gar nischt an. — —

Dat würd Pingsten, as dat Ostern worden weer. De Böm wurden grön von Bläder, denn witt von

Blöthen, un endlich roth von Früchten; dat Korn würd länger, de Ähren vüller, un de Akten bi'n Rechtsanwalt Brandt ümmer dicker, denn nagrabens weer dat halwe Dörp verhört, un et hadd sich ruterstellt, dat de meisten Lüd, de Kop-Kontrakten afschlaten hadden, in de Muf'fall seeten; en beten Muschelie lagg æberall to Dage, blos nich genog, um de Muschler bi de Gerichten to faten. Ok in de Fäll, wo't gar nicht aftosehn weer, wat de krummen Wege nütten füllen, wi bi den rieken Buer Bitterling, hadden Pimpel un Nathan doch nich den geraden Weg nalopen künnt, gerad up de Art, as de Illing sich dörch dat enge Muerloch in 'n Höhnerstall quetscht, un wenn ok de Dæren sperrangelwiet upstahn. —

Nathan hadd lange Tied up'n Dod nedderlegen un noch nich tum Verhör bracht warden künnt, denn de Doktors hadden beschienigt, dat he irrsinnig worden weer. Unner de Lüd güng aber dat Gered, Nathan weer den Dübel dull, und sine Verwandten leeten em blos davær utgeben, damit de schlimmen Ding', de he in't Feeber to Dage bröcht, nich vær de Gerichten un den Staatsanwalt keemen. Upstünds was Nathan von sinen Sæhn, de een von de ersten un klökten Doktors in Berlin sind süll, to sich nahmen, un so hadd et mit sin Tügniß gegen Rohrbeck'n na alle Utsichten lange Been. Noch en anner Ursach hülp dato, dat et mit den Prozeß nich værwarts gahn wull. Pimpel'n hadd dat Strafgericht to faten kregen, aber up en böser Art, as he sich dat hadd drömen laten. He hat tosammen mit eenen annern Partner bi en Wittfru in Linnenhorst 'ne niege Utschlächterie unnernahmen, un de beiden hadden dat Stück da bald noch ärger dreben, as bi Rohrbeck'n. Pimpeln sin Sündenmaat müßt damit aber woll bis tum Oeberlopen vull worden sind, denn uns Herrgott sülwst hadd em dat Handwerk leggt. Denn as he up den Schünflor stünd un furchtbar flokte, wiel

sich dat Trietztau verheddert hadd, da löst'te sich baben de Schleif un de Trietzkopp schlög von'n Hahnbalken nedder up Pimpeln sin rechten Arm, so dat de Arm brök un de Hand, de Pimpel all so oft meineidig tum Himmel haben hadd, gliek machtlos runnerbammelte. De Arm müßt em ok an de Schuller afnahmen warden, wiel de Brand toschlagen wull; aber all de Wehdage un dat ogenschienliche Strafgericht bröchten Pimpeln nich to Inkehr; he flokte un lästerte up Klementine'n, de jitzt bi em wirthschaft'te, un ok dahen gehörte, denn Quark un Kees sind ut eenen Pott to Hus, so dat sülwst disse Perßon von em leep. —

Bi Hartwigs güng alles sinen egalen Gang. Dürt süng un sprüng un dacht blos an eren Brutmann. Wenn de Soldatenbreew' Porto kost'ten, denn hadd de Post damals en schönen Gröschen Geld ut Wullenberg treckt, denn alle acht Dage hadd Dürt en frischen Breef fertig, un wenn all drunner stünd: „Mit tausend Küssen Deine treue Dorothee", denn feel er fix noch wat Nieges in, 'ne lütte Unducht von Christ Wendt'n ödder dat er Päthenkind Hänsken Sperling 'n Tähn kriggt hadd, ödder sünst wat ganz Nothwennigs. Dat müßt denn, sülbstverständig mit wedder dusend Küss', hinnerher rin, un wenn de Siegellack all brennte, was abslut noch wat vergeten, un jedesmal kamm 'n frisch dusend Küss' to, so dat de Schwadrons-Ordonnanz all ümmer an't Gewicht merkte, wenn he 'n Breef von Dürt'n bi hadd. Dat uns Unteroffizier un Brutmann ok de Tint nich schonte, un den Breefdräger alle Woch mit'n düchtgen Packen Küss' na Wullenberg buckeln leet, bruken wie grote Kinner nich erst to vertellen. — Neben diss Breefpost mit eren söten Inhalt leep æbrigens noch en anner däftig Post her, de ok nich von schlechte Oellern was un Enen nich minder leckmülig maken künn. Dat was Mudder Hartwig'n er Kalitenpost, de alle Sünndag mit den Wullenberg'schen Melkmatrosen to Stadt

güng un mit Schinken, Worst, Botter un so wieder proppenvull spickt was. Und wer je den Kohfot ödder Pallasch dragen hett, un möd un mit quarrigen Magen von den Exeerplatz kommen is, de weet, wat vær 'n herrlich Sach un Segen denn so'ne Kalit*) is, un wo wunnerschön sich dat in so'n Spickgans un Bratworst von to Hus satt pappt. —

Von Tieb to Tieb kamm Willem ok up Urlaub, un denn was grote Freud in de ganze Hartwigsche Familj', den schlohwitten Urgroßvader nich to vergeten. Et was en eegen Ding mit den Greis; he hadd de Sprak nu ganz verloren, un hört keen Klockenschlag un Sterbenswurt; aber sine klaren Ogen folgten Jeden sin Reden un Bewegen, un et weer, as verstünd un wüßt he alles, wat üm em værgüng. Un mit Dürt'n unnerheel he sich ok. Wenn se morgens sinen Sorgenstohl an den Sünnenschien rückte, un de Bibel vær em lagg, denn bläderten sine Hännen langsam drin rüm, un mit eenmal wees he mit fründlich un hell Gesicht up'n Vers, de to wat paßte, wat in't Hus geschehen weer ödder geschach. Dat was toerst ruter kommen, as Dürt Geburtsdag hadd, un he dat woll an de Breew' un de Blomen merkte; da was he den Værmiddag so unruhig west, as wenn de absolut wat seggen wull un müßt, un he hadd ümmerdrup up sin Bibel wesen, bis Dürt endlich nakeek un sinen Finger up de Stell in Tobias fünd:

„Myn kindt hebbe Godt vor Ogen un ym Herten, alle dyn lewedage. Vnd wahre dy, dat du in keene sünde vorwilligest, und döst wedder Gades geboth.**)

Dat süll sin Geburtsdagswunsch vær sin Plegerin sind, un en betern hadd Keener sinnen künnt. —

*) Kalit heißt ein geflochtener Kober, den man über die Schulter gehängt trägt.

**) Tobias 4, V. 6.

Wat Dürt un Eener ut dat Hus den Greis an de Ogen asſehen künnen, dat deeden ſe em to Leew. De Schmedt ſäd, et weer, as of en Segen von den ollen Mann utgüng; wenn ſin Ogen up wen ruhten, de kün niſcht Schlechtes begahn. Dat ſpürte he an ſich ſülwſt: he hadd jo ok woll gern en lütt Narrerie makt, un ſin leew Endelbutt von Fru tum beſten hollen, aber ſiet de Oller da weer, trute he 't ſich gar nich mehr recht. Denn düftelte Hartwig, womit he den Greis woll 'ne Freud maken künn, un he kreeg richtig wat utfindig: he ſchmed'te lütte Rad'(Räder) unner de Föt von den Sorgenſtohl, ſo dat Dürt em in'n Sommer in den Garden ſchuben künn. Da ſpelte de Greis in'n Sünnenſchien mit Blomen un Bläder un hægte ſich un lachte, as 'n klein Kind.

treckte, da grabbelte he er mit sin knœkern Finger molig in dat Flasshaar; et flög as'n lichten Schimmer œber sin Gesicht, de Lippen bewegten sich un sehr schwack un langsam, aber doch vernehmlich kamm et ruter:

Ik kenn ju woll; — 't is jung Hartwig, un uns lütt Willem, un sin Brut. Min Kind, et sall di god gahn, wiel du god bist.

Denn keek he's all nochmal an un säd möd un ganz lies': To Bett!

Teint End.'

Een Lichtſtriepen. — Hartwig'n juckt dat linke Og. — Dürt mökt 'n Knoten in er Schnufdok un lett ſich dat Geſicht afnehmen. — De tokünftge Fru Wachtmeiſtern. — Nathan in Berlin. — Unſ Herrgott leggt Pimpel'n dat Handwerk. — Worüm de Breew von Dürt'n ſo ſchwer weegen. — De Kalitenpoſt. — Urgroßvadern ſin Geburtsdagswunſch.

Dat is ſo inricht't up de Welt, un 't is woll inricht't, dat et ſo inricht't is: an keenen Minſchen gahn Möhſal un Wehdage ganz vœrœber; of König ödder Kohjung, ſin Päckchen mütt jedweder dragen, un mitunner recht hart un ſchwer. Aber wenn 't em bald nedderdrückt und he denkt, diſſen Storm un dit Unweder œberkümmſt du nich! — denn blinkt mit eenmal in hell Lichtſtriepen in de Düſterniß up un wieſt den Weg to Hoffnung un Beterung.

Willem kamm na all de ſchlimmen Vœrfäll doch mit Narichten torügg, de as ſo helle Lichtſtriepen vœrwärts lücht'ten. De Herr Gerichtspräſident hadd Willem' mitſamſt ſinen Vader de Hand geben un ſeggt, de Gerechtigkeit müßt eren Lop hebben, aber up't Schlimmſte künnt in keenen Fall kommen, denn Nathan lewte jo un he wull Rohrbeck'n de Haft na Möglichkeit linnern. Willem ſüll ok een vœr alle Mal Verlöwniß hebben, ſinen Vader in't Gefängniß to beſöken. Denn hadd Willem an'n Charfriedag fröh ſinen Herrn Rittmeiſter de trurig Sach vœrſtellt, aber da weeren all ſine

Du wollteſt ſein ruhig, ſäd Nathan bangbüxig.

Ruhig? ſchreeg de Buer uter ſich. Ik bin 't weſt, Gott weet't, aber nu is't to Ennen. Den Rock von'n Liew heff ik mi wullt trecken laten, aber dat ji ok dat Hemd runnerrieten willen, dat bringt di in 't Verderben!

Schweig doch! Ich wollt ja, aber Pimpel will's nicht leiden —

Still! ſegg ik, du Blotegel! ſchreeg Rohrbeck. As de een Uhl utfüht, ſo let't de anner. De Wülf' ſind in den Schapſtall braken un mördern de Lämmer ahn Erbarmen, un de Lämmer mütten 't lieden, denn de Wülf' hebben dat Geſetz in Hännen, un maken ſich luſtig, wenn dat arme Beh in ſin Angſt ſchriggt. Un du ſteihſt hier vær mi, as eener von de ſchlimmſten Wülf', en erbärmlichen Flickenbündel, to niſcht nütt, as ut anner Lüds Schweet un Jammer Geld to ſchinden, un ik dumm Schap nehm nich 'n Knüppel un ſchlag di nedder?

De Buer flög an Händ' un Föt vær Upregung. He ſprüng up Nathan to.

Zu Hilfe! Zu Hilfe! Ich werd' gemordet, ſchreeg Nathan in Dodesangſt.

He ſtört'te ut de Dær, Rohrbeck half in Wahnſinn hinnerher.

Zu Hilfe! Zu Rettung!

Wat, du ſchriggſt noch? Ik ward di ſtill maken. Fahr tum Dübel, du biſt æberriep.

En Schlag un en fürchterlich Schrie — denn würd't dodenſtill up den Hof.

Regent End'.

Wendtsch samaritert, un de Burrmanns kœnen all dat Blot bespreken. — Nathan is nich ganz schlecht. — Vader un Sœhn. — Mannslüd mütten keen Quarrtüten sind. — Bi't Seißenmaken is en Pfiff. — De plattdütsch. Erbbibel. — Dürt bringt warme Strümp. — Jung Hartwig un lütt Willem.

Nathan lagg dodenbleek up't Bett, as Willem in sin Vaders Stuw tradd. En grot Loch leep em œber den Hinnerkopp, aber dat Blodeu hadd uphört; unf Wendtsch stünd mit natte Döker vœr den Verwundten un köhlte em de Stirn. As dat gar nich anners sind kunn, was Fru Wendt'n de Erste to Stell west, un et was ordentlich verwunnerlich mit antosehn, wo manierlich un sanft dat robuste Wief mit de Döker un den Kranken hantierte; er bös' Mundwerk was mit eenmal törnt, un se redte so sacht, as wenn se'n lütt Gör worden weer. — Ik verget' et min Lewdag nich, vertellte se naher öfter; de Minsch hadd jo minen Daniel ok all beseidelt un dat Stück weer schlimm kommen, wenn ik nich den Dag wascht hadd un em dat pietschennatte Hemd üm de Ohren haute, dat he vœr Seep un Laug fines Bliebens nich mehr wüßt. Aber as ik em up'n Hof in sin Blot schwemmen sach, da dacht ik doch, he is en Minsch un he blifft en Minsch, he sall hier nich in sine Sünden ümkommen un dat Unglück noch gröter warden. Darum besprök ik de Wund, denn wi Burrmanns kœnen dat alltohop, un dat Blot stünd up de Stell, wiel he döpt is. Et sall

ok Keener seggen, dat he ganz schlecht is, denn as it em ut de Beschwiemniß bröcht, da was sin erst Wurt: Mein Sohn! mein Sohn! es kömmt Schande über meinen Sohn! un dat güng em so jämmerlich un fisslich af, dat et mi in't Herz schneed; von sine Wehdage aber säd he nischt, ofwoll dat 'n Loch weer, wo eener Wull to'n Paar Kinnerstrümp rinleggen künn. Also hett he doch een minschlich Wesen leewer, as sich sülwst, un wer dat hett, de is noch nich ganz verstött't un uns Herrgott kann em dat Gewissen noch röhren. Dat is ok bis dahen ümmer geschehen, dat de kloken Lüd seggt hebben, de an keenen Gott un Jesum glöben, et weer man dumm Tüg, wat Wendtsch von den Buern un Klementine'n quackelt; aber dissen sülben Dag hett sich utwesen, dat oll dumm Wendtsch doch Recht hadd. Denn as Schult Rublank den Buern frög, wo de böse Perßon stök, da säd he, se künn sineswegen henlopen, wo Ossen un Perd güngen, un he wull's nich mehr vær Ogen sehen. Un dat dürft he briest seggen, wiel dat Blot flaten weer un den Bann braken hadd! — —

Also uns Wendtsch deed ganz wedder ere Natur un Moden an dissen Dag Samariterdeenst an Nathan' sin Schmerzenslager, un se wundarzte an em rümmer, as weer se drup studirt un hadd er Lewlang nischt anners dahn. De Buer huckte up de Bank an'n Aben; vær em stünd Schult Rublank mit den Gerichtsmann Pietzner un beid heelen Wach, ofgliek Rohrbeck mit keene Silb an Utrieten dacht. He hadd beid Händ' dicht an't Gesicht drückt; von Tied to Tied schluckste he bald noch düller, as Nathan, un de Thranen leepen em pieperlings de Backen runner. As he hörte, sin Sœhn weer kommen, wull he upstahn un em entgegenwanken, aber de Knee wullen em nich dragen un he sackte machtlos up de Bank torügg.

Vader! Vader! reep Willem ganz terschlagen un

fat'te em bi't Hand, wat is dit? Mütten wi so wedder tosammenkommen?

Ik heff schlecht hannelt an di un an't ganze Dörp, bröcht de Buer möhsam ruter, un de Straf trefft mi gerecht. Flok mi nich, min Sœhn, dat ik di üm din Erw bröcht heff un du dörch mi noch en Verbrekerkind worden bist. Se hebben mi kranken Minschen to sehr verstrickt; ik heff vel in mi freten un leben, aber wat mi de Minsch da hüt pienigt un quält hett, dat was nich mehr minschlich, un de Fork flög mi ut de Hand, wiel ik wahnsinnig weer un nich wüßt, wat ik deed.

De Buer weente, as'n schwack Kind.

Vader, du kannst mi so wat totrugen? Eh' du dit dahn hest, mütt Schreckliches vœrgahn sind, dat weet ik. Et weer anners kommen —

De Buer unterbrak sinen Sœhn mit biddend Ogen. Lat dat, Willem, ik bidd di! Et is ut un all, wenn ok to späd vœr di un mi. Wenn ik weet, dat du mi nich mehr fiend bist, drag ik lichter, wat nu kommen mütt. 't is god, dat du gerad hüt kümmst, denn weeten müßt du't doch. En Bidd heff ik: lied dat nich, min Sœhn, dat din oll Vader mit Schand un Schandaren in't Gefängniß bröcht ward. Rublank ward anspannen un verlöben, dat du mi henbringen kannst; he öbder Pietzner sall mit up'n Wagen sitten, un so will ik mi friewillig vœr minen Richter stellen. Denk ok an Großvadern; ik heff bis jitzt na em sehn, dat he keene Noth leed. In't Stadt löppst du tum Rechtsanwalt Brandt, un dröggst em de trurig Geschicht vœr; he is'n goden Mann un ward retten, wat vœr di an Geld un vœr mi an Ehr to retten is. Aber sinen Kollegen kiek nich an; de höllt de Maschen in't Gesetz up, dat de Schliekers dörchkrupen kœnen!

Dat sall kommen, as du willst, säd de Schult bewegt. Ik ward gliek na'n Fohrwerk schicken. Willem gifft mi sin Ehrenwurt as Mann un Soldat, dat he di nich weghelpen will; denn setten wi dree uns up'n

Wagen un keen Minsch unnerwegs sall weeten, wo wi leider Gotts hen mütten. —

Dürt kamm mit verweente Ogen to Hus. Værbi was de schöne Osterfreud in de Schmed', un de Sünnenschien weer von de Gesichter wehgt, as hadd 'n de Storm wegpust't. De leew Dürt hadd dat Schnufdok vær't Gesicht un schluckste in't Eck; Vader Hartwig wunnerwerkte in't Stuw rümmer, un schmeet mit Spitzboben un anner schlimm Gesindel üm sich, dat nich de Hälft in't Hus Platz hadd un Mudder Hartwig hadd eren Termeß vullständig verloren. Se göt dat Afwaschwater in de Melkkann, un de Melk in de Drankbütt, un schlög sich denn vær'n Kopp, wo'n grot Minsch so wat Unklokes maken künn. De afpuhlten Höhner up den Kækendisch luerten ümsünst, dat Eener er utnehmen süll, un de dreepündig Hekt lagg ganz weekmödig in sine Schöttel; de Ogen treeben em ümmer erbärmlicher ut'n Kopp, aber Keener kamm un gaff em den Gnadenstoß, de em ut sine Angst hülp. Dat schöne Bokett lagg noch inbündelt up de Kommod; Willem wüßt nischt von de Zigarrentasch mit Rosenknupp un Vergißmeinnicht up den Kannewar, un Dürt wüßt nischt von de Perlmutterbrosch, de in Siedenpapier unnen in dat Schnufdok lagg.

Endlich kamm Willem ræber un Dürt flög em allermeist entgegen, denn he sach to vertagt ut. He vertellte, dat he gliek mit sinen Vader to Stadt müßt.

Et is to schlimm, säd he wieder, un ik weet nich, wat darut warden mag; of mi de Herr Rittmeister noch wieder in de Schwadron behollen ward, nadem dat Unglück minen Vader tum Verbreker makt hett, ödder of mi disse Karrjär' nu nich afschneden is. Un wat Se, Herr Hartwig, un Ere Fru un Dürt dohn, un gode Nam un Geld bi uns egal hen sind, — ik kann nischt seggen, wenn Se mi de Dær verschluten!

As Dürt dit hörte, weer 't mit de Kadangß in er Köppken værbi. Se föt Willem' wiß üm, un säd,

wo he bleew, da bleew se ok, dat mücht nu kommen, as't wull; se wull 't up disse Welt gar nich beter hebben, as he. Dabi weente se ludhals, un as ere leewe Mudder de Wehdag' von er Döchting sach, künn se dat Soltwater ok nich purren, un se kreeg de Kœkenschört vœr'n Kopp, üm sich dat Gesicht drög to hollen. Bi diss dubbelt Vœrlag' würd ok sülwst Vader Hartwig ungewiß œber sine Ogen; he sökte mit den Rockzippel na wat Nattes darin rümmer, un wischte richtig ut jeder Eck 'n jädlichen Druppen ruter. Aber he gaff sich en ruhgen Anschien, denn Mannslüd mütten keen Quarrtüten sind, un he säd: nu fehlte ja blos, dat Willem ok noch den Thranenbüdel upbünd, un denn künn he as Oellster jo woll mit de Leckbütt antreden un Soltwater upfängen.

Nu is't genog, Mudder, seggt he wieder, sorg leewer, dat fix wat up'n Disch kümmt. Un du, Dürt, süllst Willem' dat Herz nich unnödig weeker un schwerer maken. Kiek mal hier up de Kommod; wat kœnen de armen Blomen davœr, dat Pimpel un Nathan so' ne schlechten Minschen sind? Stell leewer dat Bokett in't Water, damit makst du Willem' mehr Freud, as wenn du em de Uniform natt plünst.

So bröcht Hartwig up sine Manier wedder Ruh un Appell in de Gemöther, un to Willem säd he: Dat is hübsch von di, dat du in de Bedrängniß fest to dinen Vader steihst, so vel du ok to klagen hest. Un ik heff ja ok woll in de letzte Jahren mit em karangßett stahn, sietdem dat Stück Unglück up ju'n Hof weer, aber jitzt gah ik mit rœber un gew dinen Vader de Hand, denn in't Unglück schieden sich de wahren Fründen von de falschen, un Jeder weet, wo he to Hus is. Din Rittmeister ward jo en verstännig Mann sind; wenn aber alle Sträng rieten, denn is in mine Schmed' ok noch vœr twee Mann to arbeiten un to eten. De Hartwig'schen Seißen von Wullenberg hebben

goden Rop in't Uckermark, denn unner tein Schmedtmeister is noch nich Eener, de 'n Seiß richtig to Schnied bringen kann, wiel da en Pfiff in't Utglöhgen bi is, un den will ik up di vererben. — Von hüt ab seggst du ok nich mehr Herr Hartwig to mi, sünnern Vader, un lat di't nich gereuen, dat du twee Vaders hest. Denn Vadersegen is en Glück, dat Eener woll dubbelt bruken kann. Nu kumm, et ward Tied, dat wi ræbergahn.

Vader, ik dank Se herzlich, un Se, Mudder, un di, leew Dürt ok. En Bitt aber heff ik noch an Se alltosammen, min oll Urgroßvader kann unmæglich jitzt dræben blieben —

Herrjes', ik heff ok all daran dacht! stött Mudder Hartwig'n ruter, un de Schmedt schlög sich vær'n Kopp.

An sich denkt man, säd he, aber de Annern vergett man, dat is ümmer so; un an di, Mudder, kenn ik't ok all lang; du kriggst all mine Dage de goden Værgedanken erst naher. — De olle Mann kümmt hierher, daræber ward wieder nich redt, un du, Dürt, mökst em de kleine Stuw na den Garden rut torecht, dat he gliek ümmer de Morgensünn kriggt, denn dat sall ja sin Leewstet up disse Welt sind.

De Manns güngen ræber, un as se wedder keemen, hadd Willem sinen Urgroßvader up'n Arm, as'n klein Kind, un up den Schoot lagg den Greis de Erbbibel, wovon de Lüd in't Dörp so vel redten, un de as eben so'n Wunner acht würd, as de olle Mann sülwst. De Bibel was en kostbar Familjenstück; den Greis sin Værvader hadd's all hadd, un up de værdersten Sieden was mit vergilbte un grawe Schrift de Stammfolg von de Rohrbecks von Vader tum Sæhn siet tweehunnert Jahren indragen. — Blatt vær Blatt in de Bibel weeren merkwürdig Biller von Meister Lucas Cranach enthollen, un drückt was se noch to Luthers Tieden,

in unſ plattdütſch Mundart. Denn damals, as de grote Gottesmann de heilgen Schriften ſo wunderbar ſchön in dat Meißniſche Hochdütſch æberſett'te, würd in unſ Gegend un in den ganzen Norden von Dütſchland blos dat Saſſiſche Platt redt un verſtahn. Ja, as unſ ehrwürdig Doctor Martin Luther ſich den Treptowſchen Rektor Johannes Bugenhagen tum Mitarbeiter bi de Reformation na Sachſen kommen leet, da müßt de Doctor Pomeranus, as Bugenhagen in de latinſchen Schriften öfter nömt ward, de erſte Tied in Wittenberg plattdütſch predgen, wiel de hochgelehrte Mann de hochdütſche Sprak gar nich reden künn. Darüm hadd Johannes Bugenhagen, unner Doctor un Meiſter Martin Luthers Ogen un Toſtimmung, de Bibel vær ſine Landslüd ut de Lutherſprak unverfälſcht in unſ Platt æberdragen, up dat ok unſ Værölkern Deel an dat reine Gotteswurt hebben künnen. Na diſs Bugenhagenſch Bibel, de upſtünds ſehr ſelten is, ſind twee Jahrhunnert lang in Pommerland un Uckermark Predigten un Sakramenten hollen worden, denn de erſte hochdütſche Bibel in Pommern hett erſt Anno 1708 de Generalſuperintendent Meyer in Griepswald rutergeben. — —

Willem ſett'te ſin Laſt ſacht up'n Sorgenſtohl nedder, un Vader Harwig rückte gliek ſinen Schlaprock ruter, damit de Greis jo recht warm ſitten ſüll. De Rock was woll dreemal to wiet, aber et was doch up'n Flecken niſcht anners to Stell. Un Dürt hadd ok uppaßt; ſe kamm mit'n Paar Pumpuſchen (Filzſchuhe) to Platz un ſäd: Herrjeſ', hier is woll gar en Loch in'n Strump! Da leep ſe fix to Kommod, un leggt en Paar von er eegen, week Strümp von hieſige Hammelwull in't Röhr, wiel up'n Lannen bis up den Dag vær Johannen inböt't ward. De olle Mann beannte dat alles ganz richtig; ſin Ogen würden ümmer heller, un as Dürt nedderkneete un de anwärmten Strümp ſacht an-

treckte, da grabbelte he er mit sin knækern Finger [illegible]edt-
molig in dat Flasshaar; et flög as'n lichten Schi[illegible]to
æber sin Gesicht, de Lippen bewegten sich un sehr
schwack un langsam, aber doch vernehmlich kamm et
ruter:

Ik kenn ju woll; — 't is jung Hartwig, un uns
lütt Willem, un sin Brut. Min Kind, et sall di god
gahn, wiel du god bist.

Denn keek he's all nochmal an un säd möd un
ganz lies': To Bett!

Teint End.'

Een Lichtstriepen. — Hartwig'n juckt dat linke Og. — Dürt mökt 'n Knoten in er Schnufdok un lett sich dat Gesicht afnehmen. — De tokünftge Fru Wachtmeistern. — Nathan in Berlin. — Uns Herrgott leggt Pimpel'n dat Handwerk. — Worüm de Breew von Dürt'n so schwer weegen. — De Kalitenpost. — Urgroßvadern sin Geburtsdagswunsch.

Dat is so inricht't up de Welt, un 't is woll inricht't, dat et so inricht't is: an keenen Minschen gahn Möhkal un Wehdage ganz vœrœber; of König ödder Kohjung, sin Päckchen mütt jedweder dragen, un mitunner recht hart un schwer. Aber wenn 't em bald nedderdrückt und he denkt, dissen Storm un dit Unweder œberkümmst du nich! — denn blinkt mit eenmal in hell Lichtstriepen in de Düsterniß up un wiest den Weg to Hoffnung un Beterung.

Willem kamm na all de schlimmen Vœrfäll doch mit Narichten torügg, de as so helle Lichtstriepen vœrwärts lücht'ten. De Herr Gerichtspräsident hadd Willem' mitsamst sinen Vader de Hand geben un seggt, de Gerechtigkeit müßt eren Lop hebben, aber up't Schlimmste künnt in keenen Fall kommen, denn Nathan lewte jo un he wull Rohrbeck'n de Haft na Möglichkeit linnern. Willem süll ok een vœr alle Mal Verlöwniß hebben, sinen Vader in't Gefängniß to besöken. Denn hadd Willem an'n Charfriedag fröh sinen Herrn Rittmeister de trurig Sach vœrstellt, aber da weeren all sine

Sorgen schwunnen. Herr von Wedell hadd sich dat Stück von vorn bis hinnen utführlich und richtig vertellen laten, un denn en bösen Flok utstött, so lang, dat 'n keen Schnieder mit de Ell afmäten künn, un hadd seggt: He kennte de Sippschaften, un dat weeren liekfterwelt de nämlichen Kunststücken, dörch de sin leew Herr Vader üm Rittergod mit Wald un Schloß bröcht weer. Da seeten de Pracher jitzt ok drup, as de Mad up den Speck, un se wullen sich woll gar von den türkschen Sultan den Baronstitel köpen, wiel unf König wær so'ne Baronschaften un Edellüd dankte. — Nä, da füll Willem sich man nich in geringsten bangen, dat em de Sach tum Schaden gereeken mücht; he weer un bleew sin Wachtmeister-Kandedat un sünst Keener. De Herr Rittmeister würd ok sinen goden Fründ, den Rechtsanwalt Brandt, anstöten, dat he alles in Bewegung sett'te, üm Willem' sinen Vader to retten, un dat Gewew to terrieten, womit Rohrbeck un den annern Landköper ümspunnen weeren.

Bi den Rechtsanwalt was Willem ok west; de hadd fest verspraken, sich de Sach na alle Kräften antonehmen, un Willem' updragen, sich æber Fest genau ümtodohn un alle Lüd in Wullenberg utfindig to maken, de von de Göderschlächter Land köfft hadden, ödder as Andrieber un Männkenmaker datwischen stöken. Da hadd Willem denn seggt, dat Beste würd sind, Schult Rublank un Vader Hartwig keemen mit to Stadt un vertellten den Herrn Rechtsanwalt de Sach von Grund ut, denn de Beiden hadden sich bi dat ganze Geschäft neutral hollen, un künnen angeben, wat de Utsegg von Jeden werth weer. — Dat würd denn mit den Schulten afmakt un Rublank säd gern to, æber Fest sine Wahrnehmungen to Papier to bringen. Den drütten Osterdag, wenn Willem' sin Urlaub to End' weer, wullen se all dree to Stadt föhren un den Rechtsanwalt de ganze Kundschaft æbergeben.

Dürt mökt en wehleedig Gesicht, as von Stadt föhren de Red was, un er Vader merkte woll, wat de Klocken lüden wullen. He günnte sin Döchting er Freudendeel gern, aber na sine Moden müßt he dat Stück von hinnen rüm to Schick bringen un he säd: Dürt, min Dochter, mi juckt dat linke Og. Lop mal na'n Schulten ræber un bidd em, he mücht doch to morgen eenen Strohsack mehr stoppen laten, denn mi weer dat, as würd sich noch en Passagier anfinden, de ahn' Betalung mit will. — Da feel Dürt eren Vader in helle Freud üm den Hals, un denn mök se sich gliek 'n Knoten in er Schnufdok; aber worüm, dat wull se Keenen seggen un verböd ok Willem' den Mund.

Denn brütten Osterdag föhrten de twee ollen Lüd un de twee jungen Lüd richtig to Stadt, un Willem gung kasch un steibel mit sin Brut an'n Arm up dat Trittowar. Hinner er folgten Hartwig un de Schult, un uns Schmedt keek alle Lüd flietig an, of se ok merkten, dat et sine Dochter weer, de da mit den schmucken Unteroffizier güng. To allen Glück müßt et noch treffen, dat de Herr Rittmeister uns Wullenbergsch Kolonn begegnet. As sich dat hört, leet Willem sin Brut ilig los, un stünd stramm in de Front; aber Herr von Wedell winkte hastig af un Dürt dacht sich in alle Himmel, as he fründlich säd:

Ach, das ist wohl meine zukünftige Frau Wachtmeistern?

Zu Befehl, antwurt't Willem, meine Braut, Fräulein Dorothee Hartwig!

Gratulire herzlich! säd de Rittmeister un wull wieder gahn, aber uns Schmedt müßt absolut ok noch sin perßönlich Ehren-Andeel hebben. De militärsch Geist in em brök börch, as in'n oll Kavallerieperd, wenn 't de Schwadronsmusik hört; he hadd as dat Weder de Finger an de Hosennaht, namm de Knaken tosammen un meldte sich to Stell:

Mine Dochter, Herr Rittmeister, alt Soldatenblut; — Füsilier Hartwig, 9 Kompanie Leibregiments!

Danke, Papa Hartwig, Sie haben bei einem braven Regiment gestanden, gratulire nochmals —

Zu Befehl! leggt unf Schmedt ahn' Upenhalt wedder los, Ihr Herr Vader hat sogar unf Batalljon bei'n großen Kaisermanöver Anno 38 kummandirt, und wo ich mir recht besinne —

Danke, danke, Papa Hartwig, säd de Herr Rittmeister un mök sich mit nochmalgen Gruß dünn, denn sünst hadd em unf Fründ de ganze Manövergeschicht von Anno 38 mit Grot- un Kleingewehrfüer utführlich vertellt. —

Rublank un Vader Hartwig güngen tum Rechtsanwalt Brandt, de mit den Schulten schon lang up 't beste bekannt weer und de beiden Landlüd sehr fründlich upnamm.

Ich habe ein doppeltes Bedauern auszusprechen, säd de Herr Rechtsanwalt ernst. Meine Bemühungen haben bisher kaum einen Erfolg für Rohrbeck aufzuweisen, und auch meine Warnung hat die unheilvolle Wendung der Sache nicht verhüten können. Seit dem ersten Tage, da Martin Rohrbeck zu mir kam, befürchtete ich einen traurigen Ausgang. Solche gutmüthigen, schwachen Naturen dulden Unrecht auf Unrecht, Schlag auf Schlag, ohne gegen das Schicksal zu murren, oder sich zum Widerstand gegen den dreisten Arm aufzuraffen, der ihnen den Nacken krümmt. Aber gerade in dem trägen Ertragen der Unbill liegt das Gefährliche dieser Naturen. Sie sammeln alles Gift, von dem der energische Geist sich befreit, in ihrer Brust; noch ein schwacher Tropfen, die Leidenschaft bricht mit jäher Gewalt hervor und ras't blind und vernichtend gegen sich selbst oder den kecken Bedränger. —

Derwiel de beiden ollen Lüd mit den Rechtsanwalt verhannelten, leepen de beiden jungen Lüd en bäten in 't

Stadt spazeeren: Willem wees Dürt'n, wo de Herr Oberst un de Herr Rittmeister wohnte, un hülp er bi Kopmann Fiehn'n Knöpnadeln köpen; Dürt aber bereknete, mit wovel Wirthschaftsgeld se woll as Fru Wachtmeister utkommen künn, un se säd, 'ne Zick müßt se sich hollen, sünst trute se sich nich, mit acht Gröschen den Dag æber to reeken. Daræber lachte denn Willem un säd, eenen Gröschen von sin Traktement wull he noch toleggen, aber Dürt wull von so'n Geldverschwenden nischt weeten, un bleew dabi, mit 'ne Zick in 'n Husstand weer wel sparsamer to wirthschaften; se wull ok morgen gliek mit Dröscher Wendtsch reden, dat se in 't Fröhjahr een Höken liggen leet, wiel de Wendtschen Zicken de besten Melkgeber in Wullenberg weeren. Bi dit Wirthschaftsinrichten redte sich unf Dürt ordentlich warm, un as se nu fix dat Schnufdok namm, da würd er de Knoten von gistern verdreetlich unter de lütte Näs fuschern. Nu kamm et ok ruter, worüm Dürt den Knoten rinbunnen hadd un worüm dat to Hus Keener weeten füll. Dürt wull mit eren Brutmann tum Fotografisten lopen, un sich da mit Willem tosammen dat Gesicht afnehmen laten. Een't von de Bilder füll Willem sin Vater hebben, wiel em dat in sin Eensamkeit tröften würd, un mit dat anner Bild wull Dürt er leew Mudder to'n Geburtsdag 'ne Öberraschung maken. Na da stimmte Willem denn nu mit Händ' und Föt in, un dat geschah ganz na unf Fründin eren Willen, blos dat se sich æber den dummen Fotografisten noch gründlich ärgern müßt, wiel de olle Kerl ümmerto an Dürt'n er Gesicht un Stellung rüm monierte un denn noch dollpatschig frog, ob he er vellicht as Brustbild afnehmen füll? So 'ne dumme Anspelung leet sich Dürt natürlich nich beeden; se säd em kort un tücksch, dat Gesicht füll drup stahn un dat anner't güng em gar nischt an. — —

Dat würd Pingsten, as dat Ostern worden weer. De Böm wurden grön von Bläder, denn witt von

Blöthen, un endlich roth von Früchten; dat Korn würd länger, de Ähren vüller, un de Akten bi'n Rechtsanwalt Brandt ümmer dicker, denn nagradens weer dat halwe Dörp verhört, un et hadd sich ruterstellt, dat de meisten Lüd, de Kop-Kontrakten afschlaten hadden, in de Mus'fall seeten; en beten Muschelie lagg œberall to Dage, blos nich genog, um de Muschler bi de Gerichten to faten. Ok in de Fäll, wo't gar nicht aftosehn weer, wat de krummen Wege nütten süllen, wi bi den rieken Buer Bitterling, hadden Pimpel un Nathan doch nich den geraden Weg nalopen künnt, gerad up de Art, as de Illing sich dörch dat enge Muerloch in 'n Höhnerstall quetscht, un wenn ok de Dœren sperrangelwiet upstahn. —

Nathan hadd lange Tied up'n Dod nedderlegen un noch nich tum Verhör bracht warden künnt, denn de Doktors hadden beschienigt, dat he irrsinnig worden weer. Unner de Lüd güng aber dat Gered, Nathan weer den Dübel dull, und sine Verwandten leeten em blos davœr utgeben, damit de schlimmen Ding', de he in't Feeber to Dage bröcht, nich vœr de Gerichten un den Staatsanwalt keemen. Upstünds was Nathan von sinen Sœhn, de een von de ersten un klökften Doktors in Berlin sind süll, to sich nahmen, un so hadd et mit sin Tügniß gegen Rohrbeck'n na alle Utsichten lange Been. Noch en anner Ursach hülp dato, dat et mit den Prozeß nich vœrwarts gahn wull. Pimpel'n hadd dat Strafgericht to faten kregen, aber up en böser Art, as he sich dat hadd drömen laten. He hat tosammen mit eenen annern Partner bi en Wittfru in Linnenhorst 'ne niege Utschlächterie unnernahmen, un de beiden hadden dat Stück da bald noch ärger dreben, as bi Rohrbeck'n. Pimpeln sin Sündenmaat müßt damit aber woll bis tum Oeberlopen vull worden sind, denn uns Herrgott sülwst hadd em dat Handwerk leggt. Denn as he up den Schünflor stünd un furchtbar flokte, wiel

sich dat Trietztau verheddert hadd, da löj'te sich baben de Schleif un de Trietzkopp schlög von'n Hahnbalken nedder up Pimpeln sin rechten Arm, so dat de Arm brök un de Hand, de Pimpel all so oft meineidig tum Himmel haben hadd, gliek machtlos runnerbammelte. De Arm müßt em ok an de Schuller afnahmen warden, wiel de Brand toschlagen wull; aber all de Wehdage un dat ogenschienliche Strafgericht bröchten Pimpeln nich to Inkehr; he flokte un lästerte up Klementine'n, de jitzt bi em wirthschaft'te, un ok dahen gehörte, denn Quark un Kees sind ut eenen Pott to Hus, so dat sülwst disse Perßon von em leep. —

Bi Hartwigs güng alles sinen egalen Gang. Dürt süng un sprüng un dacht blos an eren Brutmann. Wenn de Soldatenbreew' Porto kost'ten, denn hadd de Post damals en schönen Gröschen Geld ut Wullenberg treckt, denn alle acht Dage hadd Dürt en frischen Breef fertig, un wenn all drunner stünd: „Mit tausend Küssen Deine treue Dorothee", denn feel er fix noch wat Nieges in, 'ne lütte Unducht von Christ Wendt'n ödder dat er Päthenkind Hänsken Sperling 'n Tähn kriggt hadd, ödder sünst wat ganz Nothwennigs. Dat müßt denn, sülbstverständig mit wedder dusend Küss', hinnerher rin, un wenn de Siegellack all brennte, was abslut noch wat vergeten, un jedesmal kamm 'n frisch dusend Küss' to, so dat de Schwadrons-Ordonnanz all ümmer an't Gewicht merkte, wenn he 'n Breef von Dürt'n bi hadd. Dat uns Unteroffizier un Brutmann ok de Tint nich schonte, un den Breefdräger alle Woch mit'n düchtgen Packen Küss' na Wullenberg buckeln leet, bruken wie grote Kinner nich erst to vertellen. — Neben diss Breefpost mit eren söten Inhalt leep ebrigens noch en anner däftig Post her, de ok nich von schlechte Oellern was un Eenen nich minder leckmülig maken künn. Dat was Mudder Hartwig'n er Kalitenpost, de alle Sünndag mit den Wullenberg'schen Melkmatrosen to Stadt

güng un mit Schinken, Worst, Botter un so wieder proppenvull spickt was. Und wer je den Kohfot ödder Pallasch dragen hett, un möd un mit quarrigen Magen von den Exeerplatz kommen is, de weet, wat vær 'n herrlich Sach un Segen denn so'ne Kalit*) is, un wo wunnerschön sich dat in so'n Spickgans un Bratworst von to Hus satt pappt. —

Von Tied to Tied kamm Willem ok up Urlaub, un denn was grote Freud in de ganze Hartwigsche Familj', den schlohwitten Urgroßvader nich to vergeten. Et was en eegen Ding mit den Greis; he hadd de Sprak nu ganz verloren, un hört keen Klockenschlag un Sterbenswurt; aber sine klaren Ogen folgten Jeden sin Reden un Bewegen, un et weer, as verstünd un wüßt he alles, wat üm em værgüng. Un mit Dürt'n unnerheel he sich ok. Wenn se morgens sinen Sorgenstohl an den Sünnenschien rückte, un de Bibel vær em lagg, denn bläderten sine Hännen langsam drin rüm, un mit eenmal wees he mit fründlich un hell Gesicht up'n Vers, de to wat paßte, wat in't Hus geschehen weer ödder geschach. Dat was toerst ruter kommen, as Dürt Geburtsdag hadd, un he dat woll an de Breew' un de Blomen merkte; da was he den Værmiddag so unruhig west, as wenn de abslut wat seggen wull un müßt, un he hadd ümmerdrup up sin Bibel wesen, bis Dürt endlich nakeck un sinen Finger up de Stell in Tobias fünd:

„Myn kindt hebbe Godt vor Ogen un ym Herten, alle dyn lewedage. Vnd wahre dy. dat du in keene sünde vorwilligest, und döst wedder Gades geboth.**)

Dat süll sin Geburtsdagswunsch vær sin Plegerin sind, un en betern hadd Keener finnen künnt. —

*) Kalit heißt ein geflochtener Kober, den man über die Schulter gehängt trägt.

**) Tobias 4, V. 6.

Wat Dürt un Gener ut dat Hus den Greis an de Ogen affehen künnen, dat beeden se em to Leew. De Schmedt säd, et weer, as of en Segen von den ollen Mann utgüng; wenn sin Ogen up wen ruhten, de kün nischt Schlechtes begahn. Dat spürte he an sich sülwst: he hadd jo ok woll gern en lütt Narrerie makt, un sin leew Endelbutt von Fru tum besten hollen, aber siet de Oller da weer, trute he 't sich gar nich mehr recht. Denn düftelte Hartwig, womit he den Greis woll 'ne Freud maken künn, un he kreeg richtig wat utfindig: he schmed'te lütte Rad'(Räder) unner de Föt von den Sorgenstohl, so dat Dürt em in'n Sommer in den Garden schuben künn. Da spelte de Greis in'n Sünnenschien mit Blomen un Bläder un hægte sich un lachte, as 'n klein Kind.

Elft End'.

Krieg un Sieg. -- Wat Urgroßvader ut de Bibel wüßt. — Bödner Kluth'n steiht dat Strick an'n Hals. — Se hebben em. — Wendtsch rieten de Haken un Oesen un Kopmann Krinolinen-Ziehn hett 'n Bandworm in'n Kopp. — Wat Wendtsch üm Napoljon lieden müßt un wo se em futtern will. — Schnieder Güssel mit Napoljon up eenen Piepenkopp.

Krieg!

Dat Korn riepte in de Julihitt, de Halm bögten sich unner de vullen Ähren, un alle Landlüd rüst'ten sich, üm de Frucht to mähgen un intobringen. Aber an'n Himmel treckte en düster Gewülk œber uns Vaderland up, un en anner Mähgen kamm, as de friedlich Minschheit sich dat vermoden weer. De Dod würd Schnitter; he mähgte ahn' Erbarmen ut Gewehr- un Kanonenschlünd uns best jung Lüd up Frankrieks Bodden nedder, un vel, vel dusend Minschen müßten sich up de fremde Erd verbloden, damit Dütschland endlich to Genigkeit kommen künn.

Dürt was ganz vertagt. Twee Dage vœr den Utmarsch von Willem' sin Regiment weer se mit er Oellern to Stadt west, üm Afschied to nehmen. Hartwig hadd de jungen Lüd tröst't, so gad he künn un to Willem' seggt: Bang di nich, min Sœhn, de leew Gott ward di gesund dörchhelpen. Aber Willem hadd schüddelköppt un up de niege, witte Uniform wesen, de se all ankriggt hadden: Uns Dodenkleed hebben wi an!

Wer weet, wer wedderkümmt; mi liggt dat as'n Ahnung up de Broſt, dat et mi nich vorœber gahn ward. — De Schmedt ſchüll woll, dat Willem ſich mit ſo düſter Gedanken dat Herz noch ſchwerer mök, un er all in gröter Unruh bröcht, aber he weer ſülwſt ſchwackglöbig worden, wiel de Zeitungen von de Franzoſen er furchtbar Gewehr un Kanonbüſſen un von de Turkos mit 'n wild Katt in'n Torniſter ganz grülich berichtten. Un de oll Urgroßvader, bi den Dürt Troſt in er Bekümmerniß ſökte, hadd bitmal ok keenen vœr er. Dürt hadd em dörch Teeken düdlich maakt, wat Schlimmes vorgüng un de Greis verſtünd er woll un wüßt, gegen welchen Fiend et güng; he bläderte haſtig un ernſt in dat eenzig Bok, ut dat he las un lewte, un wees Dürt'n den Vers ut de Offenbarung:

> Und hadden äver ſyk einen Königk, einen Engel uth den Affgrundt, des name heet up Hebreiſch Abbadon, unde up Grekiſch hefft he den namen Apolyon. Ein Wee ys henwech, Süh, dar kamen noch twee Wee na deme.*)

Dump un ſchwer lagg dat Weh œber uns in de ſchwölen Juli- un Auguſtdag 1870, un alles keek bang na Frankriek rœber, wo de Hunnertduſend von Minſchen un Füerſchlünd ſich tohopſchöben, nn wo dat ſchrecklich Unweder utbreken müßt, wat unſ Vaderland in't Verderben rieten un Jedweden den neegſten Verwandten un Fründ up ümmer furtnehmen künn. Un dat Unweder brök los; de Hunnertduſenden platzten up enanner, un wer feel, œber den ſin blodig Knaken güng Perd un Minſch unminſchlich weg, aber en hell Sünnenſtrahl drüng dörch de Nacht un den Jammer üm unſ hengeſchlacht'ten Landskinner: De preußſche Adler breit'te ſin Flüchten ut, ümmer gröter un gewaltger, un wo ſine Fäng inſchlögen, da kamm de Freudenpoſt: Sieg!

*) Offenbarung 9 V. 11. — Diſs Stell is Anno 1813 un ſpäder von vel Lüd up Napoljon utdüd't worden.

un wedder Sieg! bi Weißenburg un Wörth, bi Marslatour un Gravelotte, — jede Depesch von unsen König meldte niege Eroberung, un reep niegen Jubel un Dank gegen den Welt- un Schlachtenlenker herwær.

Ok in de Wullenbergsch Schmed' 'was de Angst schwunnen un Toversicht inkehrt, denn Willem hadd von Sankt Marie aux Chenes en langen Breef an Dürt'n schreben: he weer bis jitzt gesund un woll un leeg upstünds mit den Prinzen Friedrich Karl wær Metz. Se paßten da blos up, damit de französische Marschall mit sin Armee nich utkniepen künn, un bi dit Geschäft weer recht wat Schlimmes nich to befürchten, denn de Brandenburger un Pommern hadden de roden Bückschen an den achtteinten Augusst so düchtig utkloppt, dat dat Franzosenvolk sich ut dat Mus'loch von Festung ruter trute. Hinner de anner Armee aber weer uns König sülwst mit sinen Sœhn un sinen Moltke un so un so vel Schwadronen un Regimenter up de Jagd, un würd se sich neegster Dags köpen. Se hofften all, dat de ganze Kriegsgeschicht bald to Ennen keem, gerad so, as 't 1866 in Oestreich gahn weer. Noth hadd Willem' sin Schwadron sünst nich to lieden, aber mit dat Quartier seeg et schlecht ut; se leegen reinweg in den Modder, un müßten blos daran denken, sich un de Perd dat grœwste von'n Liew to hollen. An sinen Vader hadd Willem apart schreben; Hartwig mücht em aber ok dissen Breef geben, un wenn Dürt Antwurt schreew, worup Willem allermeist luerte, denn mücht Vader Hartwig doch 'n paar vernünftig Zigarren bipacken, denn dat Krut, wat se in Frankriek wær Tobak verköfften, un ok dat Tügs, wat se körtlings von Berlin as Liebesgaben kriggt hadden, dat weer nich to beleben, un mök sülwst de Perd schu, wenn se er mit den Schmok to nah keemen.

Schmedt Hartwig namm up dissen Breef up de Stell sine Been in't Hand un leep na den Krog, üm

sich, en Dutzend von de besten Vierradener inwickeln to laten, de da to hebben weeren. Bi dit Geschäft keemen unsen Fründ twee Niegigkeiten to Ohren, wovon em de een in hellen Arger un de anner in de Folg in helle Freud bröcht. Tum ersten jammerte Bödner Kluth ganz erbärmlich, dat em dat Strick an'n Hals stünd, denn Pimpel hadd de Hypothek up dat togeköffte Land up'n Plutz künnigt, wiel Kluth de Halfjahrszinsen twee Dage to spät betalt hadd; un tum tweeten, as Hartwig ut den Krog tradd, was dat Dörp in vullen Upruhr. Alles reet Fenster un Dœren up un störte up de Straat, un Dröscher Wendtsch was de Anstiftern von den Spektakel; se müßt na alle minschliche Insichr den Verstand verloren hebben, denn se börst'te krewtenroth de Dörpstrat entlang un schreeg uter Luft un Adem ümmerdrup:

Se hebben em! Se hebben em! Se hebben em!

Uns Schmedt stünd still un füng Wendtsch mit beide Arm up, denn de gode Fru jappte man noch so un de Schlagfluß künn jeden Ogenblick intreden. Se leet sich willig von Hartwig'n to Stuw bringen un sackte da machtlos up'n Stohl nedder.

Fru Wendt'n, üm Gotteswillen, wat is los? frög de Schmedt mit de Wiel.

Se hebben em! Se hebben em! krieschte Wendtsch. Un ik bin de Erste, de 't in Wullenberg utbröcht hett.

Mudder, seggt Hartwig, bring en Glas Kovent (Hausbier) vœr Fru Wendt'n, dat se wat Nattes unner de Tung kriggt; — un nu, leew Fru, reden's dütsch, wat bröcht Se ut alle Pust?

Se hebben em! bleew Wendtsch bi. Un wenn't min Dod is, ik bin doch de Erste west.

Ut Er ward de Dübel klok, säd Hartwig ärgerlich. Wen hebben's?

Töben's man blos en Ogenblick, dat ik en bäten to Ruh komm, denn mi steckt de Lung, as würd mi mit dusend Knöpnadeln rin peekt.

Na god, ik töw, aber maken Se 't kort, säd Hartwig, denn he kennte Wendtsch ere Tung un Moden.

Wendtsch halte deep Adem.

So, säd se, nu ward et gahn un Se sælen dat Stück bi Heller un Penning hören. Also ik lop hüt fröh to Stadt, wiel ik nothwennig Hembentüg bruk, un ik uterdem en paar Ellen Kattun hebben mütt, denn de Ellbogen in min Daniel sin Unnerjack sind beid dörch, un ik heff abslut keen Flicken mehr in't Hus; ik steck mi ok noch fiew Daler in, üm's wer unsl lütt Stina to Sparkass' to dragen, damit dat Mäken wat in't Wirthschaft hett, wenn se sich mal verfriegen deiht, un so lop ik værfötsch los —

Fru Wendt'n, unnerbrök Hartwig dat Tungengefäll, hollen Se den Adem eenen Ogenblick an, un seggen's kort, wat is los, dat Se so unwernünftig rönnt hebben?

Ik bin jo allermeist bi, säd Wendtsch un verhalte sich tosehens bi dat Reden. Also ik lop værfötsch los un will eben ut de Schossee in de Bahnhofsstrat inbögen, da kümmt mi de verflixte Schnieder Güssel entgegen un löppt ümmer gangwies torügg na Wullenberg, so sehr as dat sine Elster-Ogen un Oeberbeen man verlöben. He kiekt mi noch so recht hinnerlistig an un grieslacht, lett mi aber ganz driest værbilopen un ik denk mi ok nischt dabi; ik lop rin in't Stadt tum Kopmann Fiehn in de Botterstrat, de se jitzt Willemsstrat ümdöpt hebben. Allerwärts stahn Lüd un schlagen de Händ' æber'n Kopp tosammen; ik merk aber noch nischt, ik gah in'n Laden rinner un segg to de jung Drektriss': —

Aber leew Fru, de Tung löppt Se jo weg. Seggen's blos dit Wurt: Wat is los?

Na, hören Se denn nich? Ik segg jo: Ik lop in 'n Laden rinner, un segg to de jung Drektris': Frölen segg ik, mäten's mi doch sæben Ellen Linnwand af, von datsülwe Stück, wo min Schwägern Zickmannsch vergangen Friedag en Prow mitbröcht hett, aber bedreegen Se mi nich wedder, as dat letzte Mal, wo ik ok 'n halw Ell Unnermaat hadd, wiel Se dat End' unner Ören Dum ümmer dubbelt mäten. Un seggen Se mi glick den genäusten Pries, dat ik nich erst en Stund lang drüm hameln mütt, denn de Herren up de Sparkass' spritzen Punkt Klock twölben de Feder ut un ik will noch fiew Daler vær min lütt Stina hindragen, damit dat Mäken wat in de Wirthschaft hett, wenn se sich mal verfriegt, as man doch hoffen deiht. Un eh ik't verget', Frölen, ik mütt noch en paar Ellen Kattun vær minen Däniel köpen, denn de Ellbogen in sin Unnerjack sind beid dörch un ik heff abslut keen Flicken mehr in't Hus —

Verlöben's eenen Ogenblick, Fru Wendt'n, säd Hartwig, den dat Stück nagerad hægte. Ik will mi erst de Piep anböten, denn de Geschicht schient sich to trecken.

Se laten mi jo ok nich to Wurt kommen. Ik bin all ganz dicht ran, un ik segg — herrjes', wo weer ik?

Bi de Flicken, antwurt'te de Schmedt. So wiet weeren wi vær'n Stund ok all.

Min Gott, ik kann doch nich mehr as reden, un dat doh ik doch, wenn Se mi ranlaten. Also ik heff keen Flicken, segg ik. Gerad, as ik dit Wurt segg, störmt oll Fiehn mit Hurrah! Hurrah! in'n Laden, un as he mi to Gesicht kriggt, los up mi, fött mi üm un danzt mit mi olle Perßon von föftig Jahren 'n Galopp in'n Laden, ik segg Se, en richtgen Lungenpietscher, wat kannst, wat willst; na, ik komm ok in'n Schwung un bruk mine Been —

Um Gotteswillen!

Dabi ſchriggt he ümmerdrup: Hurrah! Hurrah! un ik weet gar nich, wo ik bekehrt bin; ik ſegg, Herr Fiehn, ſegg ik, ſeggen's blos, hebben Se en Bandworm in'n Kopp, ödder ritt Se de Dübel, dat Se mit mi olle Perßon von föftig Jahren ründ rüm in 'n Laden marachen, dat mi Haken un Oeſen rieten un ik mi dat Schenbeen an 'n Diſch ſtöten mütt . . . Da nimmt oll Krinolinen-Fiehn, — denn ſo nömen em jo de Lüd tum Unnerſchied von ſinen Broder, de in de Steenſtrat mit Branntwien handelt un deswegen Terpentin-Fiehn hitt — da nimmt oll Fiehn en Knippdok ut 't Schapp ruter un ſeggt: Fru Wendt'n, ſeggt he, hüt is de größte Freudendag in ganz Preuſſenland un Dütſchland, von den noch Kind ün Kinneskinner reden warden, un dit Knippdok ſchenk ik Se vær Ere Stina, dat ſe't tum Andenken an diſſen Dag dröggt, denn ſe hebben em, den Racker, den Blothund, den Minſchenſchlächter, den Gottbewahruns, den Napoljon!

Wat? reep Hartwig un ſprüng vær Upregung up, wat ſeggen Se, den Kaiſer Napoljon hebben's kriggt?

Na natürlich! ſeggt Wendtſch ganz verwunnert. Ik heff 't jo all vær'n Stund in't Dörp utropen un vertell ſietdem ümmerdrup von niſcht anners, un nu dohn Se, as of't ſchniet?

Fru Wendt'n, dit krüppt in keen Strekfahr, ſeggt Hartwig un lachte ut vullen Herzen. Se mütten Depeſchendrägern warden! — Dürt, ſpring fix na'n Keller runner, da mütt rechts in de Eck noch 'ne Flaſch Rothſpohn ſtahn, de drinken wi up de Freudenbotſchaft ut, un Se nehmen ok en Glas to ſich, Fru Wendt'n, denn Se hebben dat mit Been un Tung redlich verdeent!

Dat doh ik un dat heff ik, ſeggt Wendtſch ſtolt. Se hebben em, un as mi Fiehn dit Wurt ſeggt, da ſchütt mi dat dörch den Kopp, worüm Schnieder Güſſel mi ſo angrient hett —

Unſ König Wilhelm ſall leben! reep de Schmedt datwiſchen.

Un Willem Rohrbeck geſund torüggkammen! feel Mudder Hartwig'n in, un de Gläſer klüngen hell toſammen.

Da ſtöt ik up Beides mit an, ſäd Wendtſch un leggt ahn' Upenthalt wedder los: Da ſchütt mi dat dörch den Kopp, wenn de lahme Güſſel ok all 'n halw Miel vœrut is, dat ſall den Kerl doch nich glücken, dat he mit'n geburen Burrmannſch wettlopen will, denn de Burrmanns kœnen all furchtbar lopen. Ik lat alſo Köpen Köpen un Sparkaſſ' Sparkaſſ' ſind un ſchörtel mi vœr't Dor up —

De Schmedt greep ſich an de Ohren. Aber Fru Wendt'n, dit belewt ja keen Minſch. Is de Geſchicht noch nich ut?

Nä, mag jo! Se weeten woll, dat ſe em hebben, aber wat ik damit heff to dohn kriggt, un wo ik mi üm de beiden Kanalljenvœgel von Napoljon un Güſſel bina heff dod bœdeln müßt, dat weeten Se noch nich, un deræber ſüll ik ſchwiegen? Dat kœnen Se von'n geburen Burrmannſch nich verlangen!

Gott bewahr uns, ſäd Hartwig verdutzt, Fru Wendt'n, wat hebben Se denn mit Napoljon to dohn? —

Ik vertell't jo ümmer düller, aber wenn Se mi nich dree Würt hinner enanner reden laten —

De Schmedt leet de Arm ſacken.

Na, denn man to! Ik will von nu af muckenſtill ſind, aber de Stebel treck ik mi erſt ut, denn vœr'n Tobettgahn ward dit End' woll nich utkommen.

Dat kümmt ganz up Se an, ſäd Wendtſch. Mi ſchütt dat alſo dörch den Kopp, de Schnieder denkt, mi mit de Niegigkeit in Wullenberg vœrtokommen; ik nehm den Weg drieſt unner de Föt, un draff un draff,

aber ik kann det lahme Geſtell nich inkriegen, wiel de hinnerliſtig Kerl von Lehmsdörp af den Fotſtieg nahmen hett, woran ik in mine Rawaſch nich denken mütt. As ik endlich up den letzten Berg bin, is he richtig all hinner de Möll, kiekt ſich lächerlich na mi üm un ward mi 'n lang Näs maken, wiel ik't nu doch nich ſchafft heff. Na, da ſtiggt mi dat Blot to Kopp; ik denk: halt! rop du man nich eher Fiſch, als bis du 's in de Rüſ' heſt; een Lung kann 't man koſten — un ſo nehm ik mine Kleedaſch toſammen un ſchäf' un bædel ümmer vær Gewalt den Berg runner, dat ik jeden Ogenblick denk, ik ſcheet kopphäſter un min letzt Stund is kommen. Dat Bügel-Iſen füng nu ok woll an to rönnen, aber dat hülp em niſcht; drec Schritt vær't Dörpſchild hadd ik dat Flickenbündel weg un reep de Botſchaft ut. So heff ik üm Napoljon wettrönnen müßt un de Ruhm mütt Wendtſch blieben, dat ſe 't doch toerſt in Wullenberg utbröcht hett, dat de ſcheewſchnütge, franzöſche Galgenvagel in'n Burken ſitt!

Den Ruhm ſall Se Keener nehmen, Fru Wendt'n, davær ſtah ik as Tüg' in! ſäd Hartwig ganz ehrlich. Ik bidd Se ok alles af, wat ik Se værhen unverſtändgerwieſ' unnerbraken heff, denn dat is jo unerhört, wat Se mit Been un Tung üm Napoljon hebben utſtahn müßt. De Kerl hett all ſovel Unglück in de Welt anricht't un nu fehlt nich vel, denn bröcht he Se ok vær de Tieb in den Näſenquetſcher, denn Se weeren keen halw Ell vær'n Schlaganfall.

Wendtſch ſtünd up.

De infame Minſchenſchinner! zauſterte ſe ingrimmſch. Hadd ik em man jitzt in min Gewalt, ik würd em futtern! Morgens Ekelkaffee, Middags kolle Klüt un Abends warme Haſelnæt! Nachts 'n Stebelknecht as Koppküſſen, bi Dag' müßt he junge Gänſ' höden, un weh em, wenn een afburrt! Adje, Herr Hartwig!

Adje, Fru Wendt'n, lacht de Schmedt. Schlapen's woll, denn Se mütten jo tum Uemfallen sind.

Schlapen? frög Wendsch torügg. 't is jo knapp Vespertied. Nä, hüt kann ik mi keen Ruh günnen. Erst mütt ik doch dit Stück richtig in't Dörp rümbringen, un tum Abend kriggt Schnieder Güssel sin gründlich Upgebot vær de lange Näs, denn de Kerl is ebenso schlecht, as Napoljon un gehört mit em up eenen Piepenkopp.

Hartwig lacht, dat em de Buk wackelte.

Wendtsch, Se sind en Hauptwief! De leewe Gott bewahr Se vær den Tungenkrewt, un lat mi hüt nich dat Abendbrod mit Schnieder Güsseln deelen!

Nä, dat wünsch ik Se ok nich, denn dat kann licht kommen, dat ik em Ohrwörm un Tüffelleder bran brad, säd Wendtsch un leep af. —

Twölft End.'

In't Schwurgericht. — Wendtsch sitt nich neben Spitzbohen. — Pimpel mit'n isern Stirn. — Bi't Uppassen kümmt doch mal wat rut. — Pimpel ward entlarvt. — Wendtsch ere Tung löppt Galopp un steiht in vullen Damp still. — Stabsarzt Dr. Nathan. — Urgroßvader tröst't Dürt'n. — Wendt'n sin eenzigst Spickgans.

Wedder kamm de Christmonat ran un bröcht den Schneemann un'n düchtgen Sack vull Küll mit, so dat de Torfmieker un Schneeschipper ere helle Freud an em hadden. De Wind pietschte mit den finen, isigen Schnee krüz un quer dörch de Straten un keen Minsch könn mehr de Dagdeew' von de flietigen Lüd un de Wiendrinker von de Waterfründen unnerscheiden, denn beid Art Lüd rönnten egal vær Küll, un de Näsen weeren ok all egal roth un blau anlopen. De Lüd, de an dissen Mittwoch Værmiddag in de Stadt unnerwegs weeren, leepen æbrigens meist desülwe Tur un brukten dat Beenwerk apartig fix. Alles ilte na't Gerichtsgebüd, üm jo'n Platz tum Tohören wiß to kriegen. Denn Buer Rohrbeck kamm hüt wegen versökten Mord vær de Geschwornen.

En Trupp Landlüd stünd vær't Kreisgerichtshus un peddelte sich den dicksten Schnee von de Stebel. De Lüd sind gode Bekannte von uns.

Sind wi alle tohop? frög Daniel Wendt. Na, denn kommt man rinner.

Wi ſtellen uns hinnen in de Eck, ſäd Kohknecht Burrmann.

Töwt man noch beten, reep Knoll un wiſchte mit 'n Fuſthandſchen den Druppen unner de Näs weg, da drin darf Keener ſchnuben!

Worüm is denn Kluth nich mitkommen? frög Schnieder Güſſel.

He kiekt ſich to Hus de ledigen Wänd' an, de em de Exkuter laten hett, vertellte Koſſäth Sperling. Kluth'n hebben de Göderſchlächter ok up er Gewiſſen.

Mi ok, ſäd Quarrmann un drünk fix Eenen. He hadd noch en lütten Stich von giſtern.

Na hör mal, Schwager, redte Burrmann dagegen, alles wat Recht is, du biſt jo all waterſchu weſt, eh an Pimpel un Nathan to denken weer.

Ik taxeer, ſeggt Wendt, wenn Quarrmann ſterwt, ward de Spirtus billger.

Se wräuſchten ſich in den Saal rinner. —

De Buer ſatt möd un terbraken up de Anklagebank. De Haupt-Tüg' Nathan fehlte, aber wiel Rohrbeck geſtännig was, künn ahn' ſin Tügniß afurtelt werden.

Unſ' Wullenbergſchen Fründ ſtünden up en dichten Hümpel toſammen.

Lüd, kiekt doch, flüſterte Wendt, wo drieſt un unverfroren Pimpel da ſitt. Ik dacht, ik müßt in de Erd ſinken, wenn ſo mit Finger up mi weſen würd.

Jitzt kümmt Rechtsanwalt Brandt, ſeggt Güſſel bimunds. De Mann da mit dat Pack Akten unner'n Arm, dat is he!

Ik taxeer, he handelt Rohrbeck'n bis up een Jahr runner, meente Wendt.

En kloken Mann, ſäd Güſſel, aber ik heff't glick ſeggt, gegen Pimpeln kann he niſcht uthecken, de is em in de Paragrafen æber.

Nana! wedderredte Sperling. Kiek, wo em de brunen Ogen lüchten! Ji fœlen sehen, he hett 'n groten Trumpf in't Hand un spelt 'n hüt ut, darup wett ik!

Kinner, wett't, ik drink mit, säd Quarrmann.

Pst! Stille da! reep de Gerichtsdiener.

De Saal was all gepeddelt vull. Da satt vornan Jochen Klütritz von Linnenhorst, de riekste Buer in de Uckermark, Schult Rublank un anner hochangesehen Landlüd, un noch ümmer keemen niege Tohörer. De Richter güngen still up ere Plätz; de Präsident, den man't all an sin würdig Wesen un sin Gesicht ansach, dat he hier de Oeberste was, bläderte ernst in de Schriftstücken.

As de Tügen in den Saal führt würden, gaff dat en lütten Upstand, denn unse Fru Wendt'n wull den Gerichtsdeener nich Order pareeren, as he er to Platz wees.

Neben den Minschen sett ik mi nich, flüsterte se up er bekannte Manier.

De Präsident keek unwillig von sin Akten up.

Wer schreit da so ungehörig?

Ik red man ganz bimunds, entschüldigte sich Wendtsch.

Es ist eine Zeugin aus Wullenberg, erklärte de Gerichtsbot.

So setzen Sie sich auf den Zeugenstand uud schweigen Sie, bis Sie aufgerufen werden!

Diß Vermahnung hadd nu woll jeden Annern inschüchtert, aber unse Wendtsch nich.

Herr Gerichtshof, säd se, un wenn Se mi up de Stell inspunnen, ik doh't nich! Ik bin 'n ehrlich Drösscherfru un en geburen Burrmannsch un de sitten nich mit Spitzboben up een Bank. Un dit hier is een von de schlimmste Sort.

Pimpel satt muckenstill. Alle Lüd keeken na den

präsidenten un dachten, wat dit woll warden mücht. Aber wedder all Vermoden säd de olle Herr blos kort:

Lassen Sie die Frau auf einen Stuhl setzen!

Un Wendtsch kreeg richtig en aparten Stohl, up den se sich preislich henplant'te un denn ümkeck, of ok de Lüd seegen, wat se utheckt hadd.

Dat Verhören güng an. De Staatsanwalt gaff de Geschwornen fülwst an't Hand, milderud Umständ vær den Angeklagten to bewillgen. Denn kamm Rechtsanwalt Brandt tum Wurt. He säd kort un bündig, de beste Vertheidgung vær Rohrbeck'n würd sind, wenn he sin Unglück wahrheitstrü vertellte. Dat würd de Geschwornen mehr vær em stimmen, as wenn twee Rechtsanwält Reden heelen un Utflucht möten.

De Buer stünd up. He füng von vorn an, gestünd ok, dat sin Unglück nich unverschuldt æber em kommen weer un dat he de Straf gerecht leed. He weer in schlechte Händ' geraden; Pimpel un Nathan hadden em Geld un Kredit rein mit Gewalt updrängt und as he erst den ersten Wechsel unnerschreben hadd, weer keen Retten mehr west. As Rohrbeck denn vertellte, wo höhnsch em Pimpel sin Recht afstreden hadd, wo jämmerlich em Nathan an den Gröndunnerstag pienigt, un em dat Hemd von'n Liew hadd rieten wullt, so dat em de Meßfork half in Wahnsinn ut de Hand flagen weer, da würd dat Bewegen unner de Tohörer so stark, dat de Präsident draute, he würd den Saal rümen laten, wenn dat Publikum den Richterspruch vægriepen wull.

Alles keck up Pimpeln, de nu tum Verhör kamm. He satt da mit 'n isern Stirn. As de Buer sin Leed so beweglich klagte, hadd he dahn, as güng em dat all gar nischt an. Kolt un drög antwurt'te he den Präsidenten, he wüßt nich, wat he mit disse Sach süll to dohn hebben. He hadd mit Nathan en rechtsgülligen Kopkontrakt æber Rohrbecks Wirthschaft afschlaten, un dabi hadden se beid eren Vorthel wahrt. Dat künn

er Keener verdenken; jeder müßt verdeenen un de Herren Gerichtsräth arbeit'ten jo den Staat ok nich ümsünst. Von den Værfall mit Nathan un den Buern wüßt he nich dat mindste un he müßt sich wunnern, dat he damang bröcht würd.

Webber würd dat unruhig in'n Saal, aber en Wink von den Präsidenten schaffte Still.

Es kommt in dieser Sache wohl auf Ihr Zeugniß an, säd he sehr ernst. Die Art und Weise, wie der Angeklagte durch den Handel mit Ihnen und Nathan um sein Vermögen gekommen ist, erklärt es, daß der ruhige Mann zum Verbrecher werden konnte. Der Angeklagte behauptet unter Anderm, Sie hätten ihn um einen Kaufgeldertheil von dreitausend Thalern gebracht, indem Sie den Schuldschein durch Unterschiebung eines gefälschten werthlos machten. Ist das richtig?

Driest un gliekgüllig antwurt'te Pimpel, he hadd all beschworen, dat dit 'ne Erfindung weer. Wo hadd he dat künnt? Rohrbeck hadd jo den Schien æber Nacht inschlaten un fülwst stempeln laten.

Und Sie wollen diesen Eid vor Ihrem zeitlichen und ewigen Richter aufrecht erhalten? frög de Präsident. — Ruhe da hinten!

Ja! säd Pimpel.

Meineidige Schurk! reep plötzlich 'ne starke Stimm ut de Tohörer, wo dat letzte Geräusch herkommen weer.

Et würd dodenstill un Alles keek sich üm. Da stünd unse Hartwig, un de kräftge Mann zitterte vær Upregung an'n ganzen Liew.

Wer sprach da? frög de Präsident.

Ik, Schmedt Hartwig ut Wullenberg, antwurt'te disser un drängte sich vær.

Zeuge Pimpel, treten Sie zurück und machen Sie dem Herrn da Platz. — Herr Hartwig, Sie behaupten, Kenntniß von der Fälschung zu haben und treten erst jetzt mit Ihrem Zeugniß hervor?

Ja, säd de Schmedt. Herr Präsident, ik heff't sülwst nich eher wüßt, aber nu ik de Stimm hör, föllt et mi as Schuppen von de Ogen. Ik stünd — —

Können Sie nicht Hochdeutsch sprechen?

Nä, ik heff't nich recht lehrt, un et ward min Dage nischt Gescheidts.

Nun gut, es wird auch so gehen. Erzählen Sie — langsam.

Ik stünd an den Abend, wo de Kop schlaten is, unner den Löwering an min Hus, un twars hinner en Stiel un den Schurrmurr, de da tum Torechtmaken lagg, wiel ik — na, ik mütt et jo seggen un ik kann't ok ahn' Schand' dohn, denn se sind jitzt Brutlüd,, — wiel ik min Dochter in 'n Verdacht von'n heemlich Leewschaft hadd, un se damit affaten wull. Et was was all düster; ik hörte twee Lüd kommen un verheel mi rein still, wiel ik dacht, dat sind's; et weeren aber twee Fremden un de Eener säd im Værbigahn halflud: een Wurt mökt dreedusend, un morgen leet he den annern Schien stempeln. Un dat is desülwe heis're Stimm west, de ik eben von Pimpeln hört heff, dat beschwör ik.

In den Saal hat alles ademlos tohört. Pimpel weer kriedenwiit worden. De Präsident frög wieder:

Sie kannten Pimpels Stimme nicht und haben sie nie gehört, trotzdem Pimpel tagelang in Wullenberg war?

Nä, Herr Präsident; ik heff Pimpeln woll öfter sehn, aber nie reden hört. Ik lop nich na 'n Krog tum Drinken un heff mi von de ganze Utschlächterie fern hollen.

Schulze Rublank von Wullenberg! reep de Präsident un Rublank tradd vær.

Ist Ihnen der Zeuge Hartwig als guten Rufes bekannt?

Es ist einer der achtungswerthesten und zuverlässigsten Leute meiner Gemeinde, säd Rublank. Ich halte den Mann einer Lüge für unfähig.

De Präsident winkte de annern Richter, üm sich bimunds mit er to bespreken, da geschach wat Nieges. Rechtsanwalt Brandt stünd all lang up de Luer un meld'te sich tum Wurt.

Meine Herren, säd he, seit acht Tagen bin ich im Besitze eines untrüglichen Beweises, daß der Zeuge Pimpel die Unterschiebung und Fälschung begangen hat. Aber ich glaubte, dem Interesse meines Klienten am besten zu dienen, wenn ich meine Wissenschaft vorerst zurückhielt und den Verbrecher vor versammelten Gerichte gerade in dem Augenblick entlarvte, wo er, wie von ihm nicht anders zu erwarten, von neuem vor Ihnen die Hand zum Meineid erhob. Da ist mir jener brave Mann unvermuthet zuvorgekommen, aber dies Papier, das ich Ihnen, Herr Präsident, überreiche, ergänzt seine Aussage und beseitigt den letzten Zweifel. Es ist ein Theil des Originalschuldscheins, geschrieben auf demselben Papier und mit derselben Tinte, wie der Kaufkontrakt, während auf dem unterschobenen Schein die Färbung der Tinte und das Format des Papiers erheblich abweichen. Die Unterschriften sind auf diesem Bruchtheile kurz hinter dem Datum abgerissen. Die frühere Haushälterin des Pimpel, Klementine Falk, hat diese Urkunde, deren Werth sie kannte, unter alten Papieren desselben, wie sie behauptet, gefunden, und sie aus weiblichem Haß gegen Pimpel mir zum Gebrauch gegen ihn überlassen.

Se hett's stahlen! schreeg Pimpel, uter sich æber dissen Schlag, de em den Gnadenstoß gaff.

Schweigen Sie! gebot de Präsident. Gerichtsdiener, führen Sie den Kommissionär Pimpel sofort ins Gefängniß ab; er ist wegen Meineides, Urkundenfälschung und Betruges hiermit verhaftet!

Herr Gerichtshof, reep Dröscher Wendtsch, un stünd steidel da, heff ik dat nich gliek seggt, he is 'n Spitzbow, un mütt up anner Bänk sitten, as ehrlich Lüd? —

Noch eenmal gaff dat na dissen Twischenfall ne Upregung in'n Saal, aber ditmal nich blot-ernst, sünnern in't volle Gegendeel, un dat was, as uns Fru Wendt'n tum Tügniß upropen würd. Se behaupt'te ok, dat se nich hochdütsch sprichen künn, un as er de Präsident darup verlöwt, up ere Art to reden, da würd't schlimm. Se leggt de grote Rönn an un kamm von 't Hunnertst in 't Dusendst. De Würt rönnten er æber de Tung, as wenn de Möller dat Wehr uptreckt, un dat Water schütt kopphäster unner dat Möllenräder dörch. Un as dat End' rankamm, wo de Göderschlächter eren Daniel up den Liem lockt hadden und Wendtsch in ere Angst dat Stück mit dat seepig Hemd utöwt hadd, üm ere Familj' to retten, da was keen Hollen mehr bi Tohörer, Geschwornen un Richter; se müßten all von Herzen lachen un mit't Gesicht hinner't Schnufdok krupen, blos de Herr Präsident heel sich ernsthaft, aber ok man mit knapper Noth, indem he fix en Federhalter in 'n Mund namm un sich daran dat Lachen verbeet. Un de Rohrbecksch Prozeß künn hüt noch schweben, denn uns' Wendtsch fünd keen End'; se kehrte sich an keen Winken un Purren von den Präsidenten, un lett ere Tung ümmerdrup Galopp lopen, bis Hartwig een utergewöhnlich Stück mök. He tradd unvermodens hinner Wendtsch un leggt er sin beid breed Händ' quer æber dat Spundloch, wo dat Sprekwater rut rönnte, so dat de Maschin in vullen Damp stahn bleew. Da sett'e sich Wendtsch beschämt un müskenstill nedder. —

Rohrbeck hörte dat mit an as'n Mann, de weet, wat em bevœrsteiht, dat he to anderthalf Jahr Gefängniß verurteilt weer, wovon en half Jahr up de Unnersökungshaft anrekent warden süll. In dat Urtel würd utdrücklich utspraken, de Richter un Geschwornen

hadden de Oebertügung gewunnen, dat de Buer dat Verbreken half untorekensfähig begahn hadd, un dat unner de Umständ, wie se vœrleegen, von't Gericht ut en Gnadengesök an unsen König affschickt warden süll. Rechtsanwalt Brandt tröst'te Rohrbeck'n, he süll dat korte End' nu man noch gedüldig utholten; de Prozeß wegen sin Geld-Anspruch hadd jo hüt ok so'n god Wendung kriggt, dat Rohrbeck hoffen dürft, dat meiste von dat Sienige to retten. —

Schmedt Hartwig föhrte mit den Schulten goden Moths œber den Utgang von den Prozeß torügg un hadd noch Größ' von Rohrbeck'n an sine Frn un Dürt'n to bestellen, aber as he to Hus ankeem, weer da wieldeß en Unglücksbot inkehrt. Dürt weente un rüng de Händ', un ere Mudder vermüchts nich to tröften, denn ut Tours in Frankriek was en Breef ankommen, an Fräulein Dorothee Hartwig in Wullenberg von'n wildfremd Hand, dörchweg zierlich mit latinsche Bokstäben schreben, un darin stünd: Willem Rohrbeck weer up de Patrullj' von 'ne franzöfche Kugel in de Siet truffen wurden. Aber sin Brut süll sich nich to sehr ängsten; wat minschlich Kunst vermücht, weer geschehn un dat Schlimmste œberstahn, so dat to hoffen stünd, em gänzlich wedder hertostellen. De Breefschrieber kennte Willem' sin hüslich un anner Verhältnissen ganz genau, denn de Verwundte hadd in sin Feeberfantasien ümmerto von sin Brut un sinen Vader redt. De Herr Rittmeister von Wedell leet Dürt'n sin herzlich Bileed utspreken, un se mitsamst eren Herrn Vader schön größen, denn he wüßt sich up den strammen, soldatschen Mann noch recht god to besinnen. Tum Schluß stünd, Dürt mücht baldmœglichst an Willem' in't Feldlazareth schrieben, dat würd den Kranken so god as de beste Medizin kuriren helpen. Von den Breefschrieber würden se sünst noch wieder to hören kriegen. Unnerschreben was: Dr. Nathan, Stabsarzt.

Hartwig las den Breef in grote Sorg un Unruh

börch. Dürt was weenend ruter lopen, un as he na er sach, kneete se vær eren schlohwitten Fründ in de Gardenstuw. Den Greis sin Ogen keeken wehleidig up Dürt'n nedder, as weer em woll vertrut, wat er Herz sich bangt und ängstigt; he wees er wedder up den heilgen Schatz, de vær em lagg un et kamm as'n lichten Trost æber Dürt'n, as se den Greis sin Finger up den Vers fünd:

„Weene nich, unse Söhne wert frisch un gesund hen un wedder her theen, und dyne Ogen werden en sehen. Denn ik glöve, dath de gude Engel Gades em beleyde, un alle Dink woll schicken wert, also dath he mit Freuden wert wedder tho uns kamen. *)

De trurig Naricht von Willem Rohrbeck'n leep in Ümsehn börch dat Dörp, un Alles kamm, üm Dürt un er Oellern trösten to helpen. An'n Abend, as Dürt schreew un Vader Hartwig en paar Würt æber den goden Termins-Utgang upsett'te, güng de Dær nochmal up, Daniel Wendt kamm rin un leggt en lütt Packet up'n Disch.

Dat schickt Se mine Fru, säd he, wieldeß he allen de Hand drückte, un lett Se bitten, dat Se 't Willem Rohrbeck'n tum Christfest mitschicken. Wenn wi de Adreß wüßten, hadden wi sülwst von unsen Christ 'n Breef tohop stümpern laten, aber so mütten wi Se damit beschweren. Schrieben Se Willem' man jo, dat Wendts an em in sin Unglück dacht hebben, un dat wi em von Herzen bald Gesundheit wünschen.

Dat Pack wull Hartwig toerst nich annehmen un he säd, schreben süll gern warden, aber de Spickgans dürft Wendt sin Kinner nich enttrecken un et weer doch god meint. Aber Daniel schüddelköppte un wull davon nischt weeten.

*) Tobias 5, V. 28. 29.

De Spickgans kriggt Willem Rohrbeck, säd he nadrücklich, un mine Fru hett mi up de Seel bunnen, ik sall's mi nich nich wedder upreden laten, wenn 't ok man uns eenzigst is. Wi hebben so lang bi Willem' sin Vader Brot eten, un alle Jahr tum Christfest Koken un Worst ümsünst von em kriggt, da mütten wi jitzt, wo dat Unglück bi Rohrbecks inkehrt is, ok mal totreden, un na unsi schwack Kräften bewiesen, dat wi Andeel nehmen un dat Wendt's nich undankbar sind.

Wendt, säd de Schmedt un schüddelte Danieln de Hand, wenn de Sach so meint is, denn nehm ik de Gans vær Willem an. Ik dank Se up't Allerbeste davær, un ok Ere leewe Fru, de dit anstift't hett, denn de Gaw ehrt Se beid, un stellt Se æber vel Minschen, de butwennig geputzt in Sied un Pelz gahn, aber inwennig sind 't Lumpen un Plunners. Er Rock is flickt, de Händ' un Mund von Ere Fru sind hart un ruh, aber dat Herz bi Er beiden is week un sitt up de richtge Stell, un de Christfreud, de Se von Er bäten Armuth vær den Kranken in Frankriek bistüern, de sall Se nich vergeten warden, davær sorg ik!

Dörteint End'.

Twee königlich Urkunden. — Pimpeln sin letzt Krawatten-kunststück un Verlatenschaft. — Frische Veilchen. — Klementine un wat et Schönes up'n Molkenmarkt gifft. — Nathan bi'n Rechtsanwalt Brandt. — Mein Sohn will's! — Nathan weent un beicht't.

An densülben Dag, wo unse König Wilhelm de pergamenten Urkund unnerteckent, dörch de dat dusendjährge dütsche Riek wedder herrlich upricht't würd, un wo he sich inmidden von König, Fürsten, Generäl un Gesandten de Kaiserkron up sin ehrwürdig Haupt sett'te, an densülben Dag unnerschreew de greis' Monarch ok den Gnadenbreef, dörch den in de Mark Brandenborg, mehr as hunnert Mielen von Versailles, en arm gefangen Minsch sin Frieheit wedder kreeg. Märtin Rohrbeck würd entlaten un Hartwigs Hus namm em up. De Herr Gerichtspräsident un Rechtsanwalt Brandt hadden sich sehr vær em verwend't, un noch von en anner Siet was Hülp kommen, so dat de Begnadgung utergewöhnlich fix ruterkommen weer. Drösscher Wendtsch kennte dies anner Siet ganz genau: Willem sin Rittmeister hadd et den Major seggt, de Major den Oberst, de Oberst den General, de General unsen Kronprinzen, un de Kronprinz hadd et sinen Vader sülwst an't Herz leggt — na, un wenn so 'ne Perd' værspannt warden, denn mütten sich de Rad' jo woll drehgen. —

Ok Pimpel kamm bald darup ut't Gefängniß. He hadd sich sülwst begnadigt, un twars mit de tosammen-

geknüpperten Hosendräger, an de he eenes Morgens kolt un stief an de Fenstertralljen hüng. So güng he mit'n Krawattenkunststück ut de Welt, un bleew sin Gewerw bis up de letzte Mœglichkeit trü. Wo he 't anstellt hadd, dat Stück mit sin eenen Arm to Stannen to bringen, is nich recht upklärt worden. Drösscher Wendtsch vertellt un glöwt stief un fest, et hadd em en gewisser Herr hulpen, de mit Perdföt un Hörner vœr'n Kopp spöken geiht. Aber Wendtsch glöwt un vertellt jo vel, wat mit den besten Willen wirklich bina nich to glöben is. — Up't Kreisgericht hebben se de Akten œber Pimpeln mit „Gott si Dank" schlaten un eenen Exkuter na utwärts versett't, wiel de Arbeit to sehr nalaten hett.

Mit Pimpeln sin Verlatenschaft sach 't tum Verwunnern plœtrig ut. Wat Pimpel de lütten Lüd up'n Lannen ahn' Gewissensnoth up grawe un fine Art afknöpt hadd, dadd weer em von de groten Lüd an de Börs' mit desülwe Seelenruh, blos noch grœwer un finer, wedder afknöpt worden, un sin Erben möken bitterböse Gesichter, as se statt schöne Staatspapieren 'n Schock Prozeß-Akten tum Deelen kriggten.

Mit Willem Rohrbeck'n güng't mählich beter. Von den Dokter weer blos noch een Breef kommen; jetzt schreew Willem wedder sülwst. Bi sinen letzten Breef ut't Feldlazareth leegen to Dürt'n er grot Verwunnerniß all 'n paar frische Veilchen, ofgliek dat densülben Dag in Wullenberg bannig schniete, un Christ Wendt sich bi 't Peekschledden-Föhren up den Buergraben bina Hals un Been braken hadd.

Ok von Klementine'n kamm eenes Dags up'n Uemweg Narícht na Wullenberg. Schult Rublank hadd siet korte Tied eenen Sœhn as eenjährig Friewilligen bi de Kaiser Franzer in Berlin, un de hadd Klementine'n unvermodens up de Strat truffen. Et güng dat olle Mäken gerad sehr god. Twee königlich Beamten

mit Helm un Siedengewehr beschützten er, dat er keen Minsch to nah treden künn, un paßten genau up, dat se den richtgen Weg nich verfehlte. De Weg weer aber, as de jung Rublank uttaxeert hadd, na'n Molkenmarkt gahn, un de Lüd, de da rin laten warden, sind warm un sicher unnerbröcht. De Dœren warden vœr er upmakt un hinner er tomakt, ahn' dat se sich mit Schluten to bemöhgen bruken; de Fenster trecken nich, de Däker lecken nich un vœr eegen Kleedung un Tiedverdriew is ok sorgt; ja, wer't so hebben will, den ward sogar dat Tüg von Amtswegen utkloppt, blos dat he 't sich vœrher anrecken mütt. —

Un Nathan? Dat kümmt jitzt.

Rechtsanwalt Brandt satt een's Vörmiddags gegen Fröhjahrsanfang in sin Büro un sin brun Ogen rönnten dörch de Akten, da kloppte et, un to sin Oeberraschung tradd Nathan in. He was siet veer Wochen wedder in't Stadt; œber de Stell, wo em Rohrbecks Schlag truffen hadd, drög he wegen de Küll 'ne Kompreß, sünst weer he ganz richtig utkurirt. Nathan sin Gesicht was sehr bleek.

Herr Rechtsanwalt, säd he mit liese Stimm, wenn Sie haben Zeit, ich hab' ein Geschäft in Wullenberg, wozu ich brauch' einen Notar.

Den Anwalt sin Verwunnern steeg; noch nie hadd Nathan en Rechtssach bi em maken laten. He säd to.

Lassen Sie holen einen Zuwagen, und fahren Sie vor bei mir. Und geben Sie mir einen Bogen Papier, auf den ich setz' meinen Namen und Sie schreiben darüber eine Generalvollmacht für sich.

Eine Generalvollmacht für mich?

Ja, in der Sache von Rohrbeck. Ich kauf' zurück. sämmtliche Parzellen für den Preis, den gezahlt haben die Leute, und Sie wollen schreiben an jeden, nnd ihm freistellen, ob er will zurücktreten oder nicht. Die Kosten trag' ich. Hier sind die Kontrakte.

er Keener verdenken; jeder müßt verdeenen un de Herren Gerichtsräth arbeit'ten jo den Staat ok nich ümsünst. Von den Værfall mit Nathan un den Buern wüßt he nich dat mindste un he müßt sich wunnern, dat he damang brächt würd.

Wedder würd dat unruhig in'n Saal, aber en Wink von den Präsidenten schaffte Still.

Es kommt in dieser Sache wohl auf Ihr Zeugniß an, säd he sehr ernst. Die Art und Weise, wie der Angeklagte durch den Handel mit Ihnen und Nathan um sein Vermögen gekommen ist, erklärt es, daß der ruhige Mann zum Verbrecher werden konnte. Der Angeklagte behauptet unter Anderm, Sie hätten ihn um einen Kaufgeldertheil von dreitausend Thalern gebracht, indem Sie den Schuldschein durch Unterschiebung eines gefälschten werthlos machten. Ist das richtig?

Driest un gliekgüllig antwurt'te Pimpel, he hadd all beschworen, dat dit 'ne Erfindung weer. Wo hadd he dat künnt? Rohrbeck hadd jo den Schien œber Nacht inschlaten un sülwst stempeln laten.

Und Sie wollen diesen Eid vor Ihrem zeitlichen und ewigen Richter aufrecht erhalten? frög de Präsident. — Ruhe da hinten!

Ja! säd Pimpel.

Meineidige Schurk! reep plötzlich 'ne starke Stimm ut de Tohörer, wo dat letzte Geräusch herkommen weer.

Et würd dodenstill un Alles keek sich üm. Da stünd unf Hartwig, un de kräftge Mann zitterte vær Upregung an'n ganzen Liew.

Wer sprach da? frög de Präsident.

Ik, Schmedt Hartwig ut Wullenberg, antwurt'te disser un drängte sich vær.

Zeuge Pimpel, treten Sie zurück und machen Sie dem Herrn da Platz. — Herr Hartwig, Sie behaupten, Kenntniß von der Fälschung zu haben und treten erst jetzt mit Ihrem Zeugniß hervor?

Ja, säd de Schmedt. Herr Präsident, ik heff't sülwst nich eher wüßt, aber nu ik de Stimm hör, föllt et mi as Schuppen von de Ogen. Ik stünd — —

Können Sie nicht Hochdeutsch sprechen?

Nä, ik heff't nich recht lehrt, un et ward min Dage nischt Gescheidts.

Nun gut, es wird auch so gehen. Erzählen Sie — langsam.

Ik stünd an den Abend, wo de Kop schlaten is, unner den Löwering an min Hus, un twars hinner en Stiel un den Schurrmurr, de da tum Torechtmaken lagg, wiel ik — na, ik mütt et jo seggen un ik kann't ok ahn' Schand' dohn, denn se sind jitzt Brutlüd,, — wiel ik min Dochter in 'n Verdacht von'n heemlich Leewschaft hadd, un se damit affaten wull. Et was was all düster; ik hörte twee Lüd kommen un verheel mi rein still, wiel ik dacht, dat sind's; et weeren aber twee Fremden un de Eener säd im Værbigahn halflud: een Wurt mökt dreedusend, un morgen leet he den annern Schien stempeln. Un dat is desülwe heis're Stimm west, de ik eben von Pimpeln hört heff, dat beschwör ik.

In den Saal hat alles ademlos tohört. Pimpel weer kriedenwiit worden. De Präsident frög wieder:

Sie kannten Pimpels Stimme nicht und haben sie nie gehört, trotzdem Pimpel tagelang in Wullenberg war?

Nä, Herr Präsident; ik heff Pimpeln woll öfter sehn, aber nie reden hört. Ik lop nich na 'n Krog tum Drinken un heff mi von de ganze Utschlächterie fern hollen.

Schulze Rublank von Wullenberg! reep de Präsident un Rublank tradd vær.

Ist Ihnen der Zeuge Hartwig als guten Rufes bekannt?

Es ist einer der achtungswerthesten und zuverlässigsten Leute meiner Gemeinde, säd Rublank. Ich halte den Mann einer Lüge für unfähig.

De Präsident winkte de annern Richter, üm sich bimunds mit er to bespreken, da geschach wat Nieges. Rechtsanwalt Brandt stünd all lang up de Luer un meld'te sich tum Wurt.

Meine Herren, säd he, seit acht Tagen bin ich im Besitze eines untrüglichen Beweises, daß der Zeuge Pimpel die Unterschiebung und Fälschung begangen hat. Aber ich glaubte, dem Interesse meines Klienten am besten zu dienen, wenn ich meine Wissenschaft vorerst zurückhielt und den Verbrecher vor versammelten Gerichte gerade in dem Augenblick entlarvte, wo er, wie von ihm nicht anders zu erwarten, von neuem vor Ihnen die Hand zum Meineid erhob. Da ist mir jener brave Mann unvermuthet zuvorgekommen, aber dies Papier, das ich Ihnen, Herr Präsident, überreiche, ergänzt seine Aussage und beseitigt den letzten Zweifel. Es ist ein Theil des Originalschuldscheins, geschrieben auf demselben Papier und mit derselben Tinte, wie der Kaufkontrakt, während auf dem unterschobenen Schein die Färbung der Tinte und das Format des Papiers erheblich abweichen. Die Unterschriften sind auf diesem Bruchtheile kurz hinter dem Datum abgerissen. Die frühere Haushälterin des Pimpel, Klementine Falk, hat diese Urkunde, deren Werth sie kannte, unter alten Papieren desselben, wie sie behauptet, gefunden, und sie aus weiblichem Haß gegen Pimpel mir zum Gebrauch gegen ihn überlassen.

Se hett's stahlen! schreeg Pimpel, uter sich æber dissen Schlag, de em den Gnadenstoß gaff.

Schweigen Sie! gebot de Präsident. Gerichtsdiener, führen Sie den Kommissionär Pimpel sofort ins Gefängniß ab; er ist wegen Meineides, Urkundenfälschung und Betruges hiermit verhaftet!

Herr Gerichtshof, reep Drösscher Wendtsch, un stünd steidel da, heff ik dat nich gliek seggt, he is 'n Spitzbow, un mütt up anner Bänk sitten, as ehrlich Lüd? —

Noch eenmal gaff dat na dissen Twischenfall ne Upregung in'n Saal, aber ditmal nich blot-ernst, sünnern in't vulle Gegendeel, un dat was, as uns' Fru Wendt'n tum Tügniß upropen würd. Se behaupt'te ok, dat se nich hochdütsch sprichen künn, un as er de Präsident darup verlöwt, up ere Art to reden, da würd't schlimm. Se leggt de grote Rönn an un kamm von 't Hunnertst in 't Dusendst. De Würt rönnten er æber de Tung, as wenn de Möller dat Wehr uptreckt, un dat Water schütt topphäster unner dat Möllenräder dörch. Un as dat End' rankamm, wo de Göderschlächter eren Daniel up den Liem lockt hadden und Wendtsch in ere Angst dat Stück mit dat seepig Hemd utöwt hadd, üm ere Familj' to retten, da was keen Hollen mehr bi Tohörer, Geschwornen un Richter; se müßten all von Herzen lachen un mit't Gesicht hinner't Schnufdok krupen, blos de Herr Präsident heel sich ernsthaft, aber ok man mit knapper Noth, indem he fix en Federhalter in 'n Mund namm un sich daran dat Lachen verbeet. Un de Rohrbecksch Prozeß künn hüt noch schweben, denn uns' Wendtsch fünd keen End'; se kehrte sich an keen Winken un Purren von den Präsidenten, un lett ere Tung ümmerdrup Galopp lopen, bis Hartwig een utergewöhnlich Stück mök. He tradd unvermodens hinner Wendtsch un leggt er sin beid breed Händ' quer æber dat Spundloch, wo dat Sprekwater rut rönnte, so dat de Maschin in vullen Damp stahn bleew. Da sett'e sich Wendtsch beschämt un müskenstill nedder. —

Rohrbeck hörte dat mit an as'n Mann, de weet, wat em bevœrsteiht, dat he to anderthalf Jahr Gefängniß verurtelt weer, wovon en half Jahr up de Unnersökungshaft anrekent warden süll. In dat Urtel würd utdrücklich utspraken, de Richter un Geschwornen

hadden de Oebertügung gewunnen, dat de Buer dat Verbreken half untorekensfähig begahn hadd, un dat unner de Ümständ, wie se vœrleegen, von't Gericht ut en Gnadengesök an unsen König affschickt warden süll. Rechtsanwalt Brandt tröst'te Rohrbeck'n, he süll dat korte End' nu man noch gedüldig utholten; de Prozeß wegen sin Geld-Ansprüch hadd jo hüt ok so'n god Wendung kriggt, dat Rohrbeck hoffen dürft, dat meiste von dat Sienige to retten. —

Schmedt Hartwig föhrte mit den Schulten goden Moths œber den Utgang von den Prozeß torügg un hadd noch Gröss' von Rohrbeck'n an sine Frü un Dürt'n to bestellen, aber as he to Hus ankeem, weer da wieldeß en Unglücksbot inkehrt. Dürt weente un rüng de Händ', un ere Mudder vermüchts nich to tröstен, denn ut Tours in Frankriek was en Breef ankommen, an Fräulein Dorothee Hartwig in Wullenberg von'n wildfremd Hand, dörchweg zierlich mit latinsche Bokstaben schreben, un darin stünd: Willem Rohrbeck weer up de Patrullj' von 'ne französche Kugel in de Siet truffen wurden. Aber sin Brut süll sich nich to sehr ängsten; wat minschlich Kunst vermücht, weer geschehn un dat Schlimmste œberstahn, so dat to hoffen stünd, em gänzlich wedder hertostellen. De Breefschrieber kennte Willem' sin hüslich un anner Verhältnissen ganz genau, denn de Verwundte hadd in sin Feeberfantasien ümmerto von sin Brut un sinen Vader redt. De Herr Rittmeister von Wedell leet Dürt'n sin herzlich Bileed utspreken, un se mitsamst eren Herrn Vader schön größen, denn he wüßt sich up den strammen, soldatschen Mann noch recht god to besinnen. Tum Schluß stünd, Dürt mücht baldmœglichst an Willem' in't Feldlazareth schrieben, dat würd den Kranken so god as de beste Medizin kuriren helpen. Von den Breefschrieber würden se sünst noch wieder to hören kriegen. Unnerschreben was: Dr. Nathan, Stabsarzt.

Hartwig las den Breef in grote Sorg un Unruh

dörch. Dürt was weenend ruter lopen, un as he na er sach, kneete se vær eren schlohwitten Fründ in de Gardenstuw. Den Greis sin Ogen keeken wehleidig up Dürt'n nedder, as weer em woll vertrut, wat er Herz sich bangt und ängstigt; he wees er wedder up den heilgen Schatz, de vær em lagg un et kamm as'n lichten Trost æber Dürt'n, as se den Greis sin Finger up den Vers fünd:

„Weene nich, unse Söhne wert frisch un gesund hen un wedder her theen, und dyne Ogen werden en sehen. Denn ik glöve, dath de gude Engel Gades em beleyde, un alle Dink woll schicken wert, also dath he mit Freuden wert wedder tho uns kamen. *)

De trurig Naricht von Willem Rohrbeck'n leep in Ümsehn dörch dat Dörp, un Alles kamm, üm Dürt un er Oellern tröften to helpen. An'n Abend, as Dürt schreew un Vader Hartwig en paar Würt æber den goden Termins-Utgang upsett'te, güng de Dær nochmal up, Daniel Wendt kamm rin un leggt en lütt Packet up'n Disch.

Dat schickt Se mine Fru, säd he, wieldeß he allen de Hand drückte, un lett Se bitten, dat Se 't Willem Rohrbeck'n tum Christfest mitschicken. Wenn wi de Adreß wüßten, hadden wi sülwst von unsen Christ 'n Breef tohop stümpern laten, aber so mütten wi Se damit beschweren. Schrieben Se Willem' man jo, dat Wendts an em in sin Unglück dacht hebben, un dat wi em von Herzen bald Gesundheit wünschen.

Dat Pack wull Hartwig toerst nich annehmen un he säd, schreben füll gern warden, aber de Spickgans dürft Wendt sin Kinner nich enttrecken un et weer doch god meint. Aber Daniel schüddelköppte un wull davon nischt weeten.

*) Tobias 5, V. 28. 29.

De Spickgans kriggt Willem Rohrbeck, säd he nadrücklich, un mine Fru hett mi up de Seel bunnen, ik sall's mi nich nich wedder upreden laten, wenn 't ok man uns eenzigst is. Wi hebben so lang bi Willem' sin Vader Brot eten, un alle Jahr tum Christfest Koken un Worst ümsünst von em kriggt, da mütten wi jitzt, wo dat Unglück bi Rohrbecks inkehrt is, ok mal totreden, un na uns schwack Kräften bewiesen, dat wi Andeel nehmen un dat Wendt's nich undankbar sind.

Wendt, säd de Schmedt un schüddelte Danieln de Hand, wenn de Sach so meint is, denn nehm ik de Gans vær Willem an. Ik dank Se up't Allerbeste davær, un ok Ere leewe Fru, de dit anstift't hett, denn de Gaw ehrt Se beid, un stellt Se æber vel Minschen, de butwennig geputzt in Sied un Pelz gahn, aber inwennig sind 't Lumpen un Plunners. Er Rock is flickt, de Händ' un Mund von Ere Fru sind hart un ruh, aber dat Herz bi Er beiden is week un sitt up de richtge Stell, un de Christfreud, de Se von Er bäten Armuth vær den Kranken in Frankriek bistüern, de sall Se nich vergeten warden, davær sorg ik!

Dörteint End'.

Twee königlich Urkunden. — Pimpeln sin letzt Krawatten-kunststück un Verlatenschaft. — Frische Veilchen. — Klementine un wat et Schönes up'n Molkenmarkt gifft. — Nathan bi'n Rechtsanwalt Brandt. — Mein Sohn will's! — Nathan weent un beicht't.

An densülben Dag, wo uns König Wilhelm de pergamenten Urkund unnerteckent, dörch de dat dusendjährge dütsche Riek wedder herrlich upricht't würd, un wo he sich inmidden von König, Fürsten, Generäl un Gesandten de Kaiserkron up sin ehrwürdig Haupt sett'te, an densülben Dag unnerschreew de greis' Monarch ok den Gnadenbreef, dörch den in de Mark Brandenborg, mehr as hunnert Mielen von Versailles, en arm gefangen Minsch sin Frieheit wedder kreeg. Märtin Rohrbeck würd entlaten un Hartwigs Hus namm em up. De Herr Gerichtspräsident un Rechtsanwalt Brandt hadden sich sehr vær em verwend't, un noch von en anner Siet was Hülp kommen, so dat de Begnadgung utergewöhnlich fix ruterkommen weer. Drösscher Wendtsch kennte dies anner Siet ganz genau: Willem sin Rittmeister hadd et den Major seggt, de Major den Oberst, de Oberst den General, de General unsen Kronprinzen, un de Kronprinz hadd et sinen Vader sülwst an't Herz leggt — na, un wenn so 'ne Perd' værspannt warden, denn mütten sich de Rad' jo woll drehgen. —

Ok Pimpel kamm bald darup ut't Gefängniß. He hadd sich sülwst begnadigt, un twars mit de tosammen-

geknüpperten Hosendräger, an de he eenes Morgens kolt un stief an de Fenstertralljen hüng. So güng he mit'n Krawattenkunststück ut de Welt, un bleew sin Gewerw bis up de letzte Mœglichkeit trü. Wo he 't anstellt hadd, dat Stück mit sin eenen Arm to Stannen to bringeu, is nich recht upklärt worden. Dröscher Wendtsch vertellt un glöwt stief un fest, et hadd em en gewisser Herr hulpen, de mit Verdföt un Hörner vœr'n Kopp spöken geiht. Aber Wendtsch glöwt un vertellt jo vel, wat mit den besten Willen wirklich bina nich to glöben is. — Up't Kreisgericht hebben se de Akten œber Pimpeln mit „Gott si Dank" schlaten un eenen Exkuter na utwärts versett't, wiel de Arbeit to sehr nalaten hett.

Mit Pimpeln sin Verlatenschaft sach 't tum Verwunnern plœtrig ut. Wat Pimpel de lütten Lüd up'n Lannen ahn' Gewissensnoth up grawe un fine Art afknöpt hadd, dadd weer em von de groten Lüd an de Börs' mit desülwe Seelenruh, blos noch grœwer un finer, wedder afknöpt worden, un sin Erben möken bitterböse Gesichter, as se statt schöne Staatspapieren 'n Schock Prozeß-Akten tum Deelen kriggten.

Mit Willem Rohrbeck'n güng't mählich beter. Von den Dokter weer blos noch een Breef kommen; jetzt schreew Willem wedder sülwst. Bi sinen letzten Breef ut't Feldlazareth leegen to Dürt'n er grot Verwunnerniß all 'n paar frische Veilchen, ofgliek dat densülben Dag in Wullenberg bannig schniete, un Christ Wendt sich bi 't Peekschledden-Föhren up den Buergraben bina Hals un Been braken hadd.

Ok von Klementine'n kamm eenes Dags up'n Uemweg Naricht na Wullenberg. Schult Rublank hadd siet korte Tied eenen Sœhn as eenjährig Friewilligen bi de Kaiser Franzer in Berlin, un de hadd Klementine'n unvermodens up de Strat truffen. Et güng dat olle Mäken gerad sehr god. Twee königlich Beamten

mit Helm un Siedengewehr beschützten er, dat er keen Minsch to nah treden künn, un paßten genau up, dat se den richtgen Weg nich verfehlte. De Weg weer aber, as de jung Rublank uttaxeert hadd, na'n Molkenmarkt gahn, un de Lüd, de da rin laten warden, sind warm un sicher unnerbröcht. De Dæren warden vær er upmakt un hinner er tomakt, ahn' dat se sich mit Schluten to bemöhgen bruken; de Fenster trecken nich, de Däker lecken nich un vær eegen Kleedung un Tiedverdriew is ok sorgt; ja, wer't so hebben will, den ward sogar dat Tüg von Amtswegen utkloppt, blos dat he 't sich værher anrecken mütt. —

Un Nathan? Dat kümmt jitzt.

Rechtsanwalt Brandt satt een's Vörmiddags gegen Fröhjahrsanfang in sin Büro un sin brun Ogen rönnten dörch de Akten, da kloppte et, un to sin Oeberraschung tradd Nathan in. He was siet veer Wochen wedder in't Stadt; æber de Stell, wo em Rohrbecks Schlag truffen hadd, drög he wegen de Küll 'ne Kompreß, sünst weer he ganz richtig utkurirt. Nathan sin Gesicht was sehr bleek.

Herr Rechtsanwalt, säd he mit liese Stimm, wenn Sie haben Zeit, ich hab' ein Geschäft in Wullenberg, wozu ich brauch' einen Notar.

Den Anwalt sin Verwunnern steeg; noch nie hadd Nathan en Rechtssach bi em maken laten. He säd to.

Lassen Sie holen einen Zuwagen, und fahren Sie vor bei mir. Und geben Sie mir einen Bogen Papier, auf den ich setz' meinen Namen und Sie schreiben darüber eine Generalvollmacht für sich.

Eine Generalvollmacht für mich?

Ja, in der Sache von Rohrbeck. Ich kauf' zurück. sämmtliche Parzellen für den Preis, den gezahlt haben die Leute, und Sie wollen schreiben an jeden, nnd ihm freistellen, ob er will zurücktreten oder nicht. Die Kosten trag' ich. Hier sind die Kontrakte.

De Rechtsanwalt was ganz verblüfft. He keek Nathan' ungewiß an, un dacht, am End' weer 't doch richtig, wat de Lüd von sin Düslichkeit säden.

Herr Rechtsanwalt, was schütteln Sie mit 'm Kopf? Ich bin ganz gesund. Mein Sohn will's!

De Wagen föhrt vær. Nathan bündelte sich warm in sinen Pelz un keek links ut dat Kutschenfenster up de Landstrat, Brandt keek rechtsweg. Kort vær't Dörp frög endlich de Rechtsanwalt:

Fahren wir zum Rohrbeckschen Gehöft?

Nathan heel beide Händ' wiet von sich.

Nein, nein! Ich kann's nicht sehen. Hinten 'rum zu Hartwig!

De Schmedt stünd breet in de Husdær, un mök en schnurrig Gesicht to den Besök.

In de Gesellschaft kœnen Se intreden, Herr Nathan, sünst nich, säd he kort.

Wir wollen sprechen Herrn Rohrbeck, antwurt'te Nathan mit trurig Stimm. Können wir Drei haben die Stube für uns auf eine Stunde? —

Märtin Rohrbeck weer ganz griesshaarig worden; dit eene Jahr tehrte vær tein Jahr an sin Leben. He prallte vær Nathan torügg, denn siet den Schreckensdag hadd he em nich wedder sehn. Nathan heel em de Hand hen.

Ich komm' zu dir als Freund und hab' mitgebracht deinen Rechtsanwalt, damit du sollst schwinden lassen den Argwohn, und er soll aufsetzen die Quittung rechtsgültig unter uns. Du hast mich niedergeschlagen auf den Tod und gemacht, daß mein Sohn hat wollen wenden das Angesicht von mir -- es soll sein vergessen.

Nathan heel in. Et würd em schwer, wieder to spreken.

Mein Sohn will's und ich thu's. Er hat gesammelt feurige Kohlen auf dein Haupt. Er hat gehabt seine Hand im Spiel bei deiner Begnadigung; dein

Sohn wär' ein todter Mann, aber seine Kunst hat gewacht über ihm, daß er wird zurückkommen gesund, und er soll wiederhaben seines Vaters Gut. Dein Rechtsanwalt wird führen das Geschäft mit den Leuten; er nimmt zurück alle Klagen und giebt mir wieder den Schuldschein, gemacht von Pimpel, wie mein Sohn hat geschrieben streng an mich!

De Rechtsanwalt schreew; Rohrbeck satt as Eener, de drömt, un Nathan tellte in fleegend' Hast dreedusend Daler, all in grön Fiewhunnerten, up 'n Disch. Denn streek he langsam mit de Hand œber de Ogen, as beed em da wat sehr weh, un wend'te dat Gesicht af.

Streich ein das Geld, Rohrbeck, säd he rücklings, daß meine Augen es nicht sehen, wenn ich unterschreibe, und ich kann bleiben ruhig.

Rohrbeck wull danken und frög, of de Schmedtfru de Herren mit'n lütt Vesperbrod upwahren künn? Aber Nathan' brennte de Bodden unner de Föt; he wees Brod un Dank kort von't Hand.

Mein Sohn wollt's! Wir müssen fort, Herr Rechtsanwalt!

Wedder seeten Brandt un Nathan still in'n Wagen; de Rechtsanwalt in deepen Sinnen, wat woll alles in de Brost von den Mann neben em vœrgahn mücht. Et düsterte all, aber den Rechtsanwalt kamm dat vœr, as weer Nathan noch bleeker worden. Sin Adem güng hart un ruschlich, un he leggt sich deeper in de Eck torügg.

Sind Sie auch warm zugedeckt, Herr Nathan?

Ganz warm, Herr Rechtsanwalt. Es ist nicht das. Lassen Sie mir.

Brandt bögte sich na de Eck rœber; de Stimm klüng so upfällig.

Was ist Ihnen? Sie weinen, Herr Nathan?

Ich wein', antwurt'te Nathan. — Der Sohn tödtet seinen Vater. — —

Den Rechtsanwalt würd bang üm sinen Gesellschafter. Herr Nathan, säd he warm, der Kutscher soll schneller fahren. Sie sind ernstlich krank.

Er soll fahren langsam. Ich hab's gemeint zu tragen, aber es gräbt mir's Grab. Dreitausend Thaler auf einem Brett!

Herr Nathan, Ihr Sohn hat Sie zu einer schönen That veranlaßt. Sie sind ein reicher Mann, was machen bei Ihnen drei- oder fünftausend Thaler aus?

Ich bin ein reicher Mann? frög Nathan ut sin Eck. Es soll sein. Herr Rechtsanwalt, Sie haben zehn Finger un können missen einen, aber wer Ihnen abschneidet das kleinste Glied vom kleinen Finger, der schneidet Sie zum Krüppel. Und mein Sohn, mein eigen Glied, zwingt mich, abzuschneiden und von mir zu thun ein Glied von meinem Gut, und ich soll's tragen und nicht stöhnen?

Aber Ihr Geld ist doch nicht Ihre Hand! Wenn Sie nichts besäßen, als Ihren rühmenswerthen Sohn, Sie wären einer der Reichsten der Erde!

Nathan schüddelköppte. Herr Rechtsanwalt, Sie verstehen nicht, was spricht das Blut. Es spricht: Mein Geld ist meine Hand und meine Lust und mein Sohn ist mein Augapfel nnd mein Gott. Mein Vater ist gegangen mit dem Packen auf's Land, und es hat Spaß gemacht den Bauern und Amtmann, zu hetzen den armen Juden mit den Hunden vom Hof. Er hat's gelitten für seinen Sohn, und hat geschafft und gescharrt zweitausend Thaler für mich. Ich hab' zugestopft mein Ohr und lassen schimpfen die Leut' über den harten Juden; ich hab gescharrt hunderttausend für meinen Sohn, daß sein Fuß soll weich hingehen über die Erd', und nun spricht er: Gieb fort das Geld, erworben unter

Flüchen und Thränen, zur Schande meinem Namen, oder mein Auge sieht dich nicht mehr an als Vater!

De Rechtsanwalt keek ut, of se noch nich bald to Hus weeren; beeper in diß Seel to sehn, was nich nödig. Aber Nathan weer noch nich fertig.

Ich hab' sündlich lieb meinen Sohn. Er hat gesessen Nachts über den Büchern mit seinem schwachen Körper, und wenn ich hab' gescholten leis', hat er gebeten: Vater, laß, ich hab' keinen Geist für die Rechnung, ich will studiren Doktor! Und er hat studirt Tag und Nacht, erforscht den Bau und die Gebrechen der Menschen an Lebendigen und Todten, und ich hab' verlassen seinetwillen Jehovah, daß ihn nicht hindere der Glaube meines Volkes in seiner Karrier'. Er ist geworden groß und berühmt in der Kunst, und mich hat getroffen die Heimsuchung des Gottes meiner Väter; ich hab verleugnet ihn, und mein Sohn will verleugnen den Vater, weil er nachgeht dem Geschäft und macht Geld, wie's liegt im Blut —

Endlich heel de Wagen. Nathan kröp wacklich ruter.

Adjö, Herr Rechtsanwalt, säd he noch. Sie werden ordnen das Geschäft allein und nicht sagen, daß Sie haben weinen sehen einen alten Mann!

Brandt güng langsam de Trepp rup. Wie's liegt im Blut, wedderhalte he nadenklich vær sich. Selbst ein solcher Sohn kann ihn nicht bessern! Den Schlag Rohrbecks, der einen Riesen tödten konnte, überwindet er, aber daß er ein Stück erscharrten Geldes fortwerfen soll, bringt ihn um. Es hilft nichts: Mohr bleibt Mohr.

Leht' End'.

Christ Wendt as Major. — Daniel kalendert. — De Spickgans bringt Segen. — Urgroßvader entschlöppt sanft. — Wendtsch in't Wirthschaften. — De Höhner sind klok. Wendtsch is klöker un Christ Wendt is am klökſten. — Daniel bangt üm Christ'n, aber unnödig. — Stille Hochtied. — Twee niege Gäst un twee Geschenke. — De Schluß von de Trured un Schluß.

Dat ganze Battalljon! Richt' Euch! Ogen links! Karl Bitterling, wenn du den Schnabel nicht höllst, kriggst ens drup!

So kummandeerte Christ Wendt de Wullenbergschen Scholjungens, denn dit Fröhjahr dacht keen Bengel an Brummküsel un Ballspelen, sünnern blos an Infanterie un Kavallerie. De ganze Jungensklass von Herrn Kanter Speer hadd sich as Friewilligen-Kor tohopschmeten un Christ Wendt'n eenstimmig tum Major wählt, wiel he tum besten schimpen un prügeln künn. En Major, de dat Dunnerwettern un Drupgahn ut den Grund verstünd, weer aber bi dit Kor so abslut nothwennig, as de Bärm tum Kokenbacken. As Afteeken von sin' hohgen, militärschen Rang hadd sich Christ en End' von sin Mudder er Tüglien æber'n Kittel wräuscht, un 'n Bessenstel (Besenstiel) as Degen in de Schleif to steken. De Lepelgard was unner sin Kummando höllsch in Tog; Christ puffte de Rekruten de Bük rin un de Brost rut, dat de Bengels angst un bang würd;

he leet er rechts un links upmarſcheeren, of da Waterlöcher weeren öbder nich, un wer ſchlapp ſtünd un de Kneen nich richtig dörchdrückte, de bröcht he handgrieplich Murr in de Knaken. — As Chriſt hüt an den Sünndag Namiddag ſin Battalljon Ogen links nehmen leet, hadd he ganz beſünners Urſach, ſtramm up den Deenſt to paſſen, denn Schmedt Hartwig kamm de Dörpſtrat to lopen, un tum erſten verſtünd Hartwig as Gedeenter de Sach to taxeeren, un tum annern wull Chriſt em as ollen Soldaten nich ahn' militärſch Ehren vœrœberlaten. Hartwig größte de Gard ok vorſchriftsmäßig mit de Hand an't Mütz un frög denn unſen Chriſt:

Is din Vader to Hus, min Sœhn?

Battalljon! Rührt Euch! kummandeerte Chriſt. — Ja, lopen's man hen! —

Daniel Wendt hadd de Brill up't Näs un ſtudirte in'n Kalender; ſin Fru was dabi, en blauen Bobben in Chriſt'n ſin grau Alldagsbückſchen to ſetten, denn dat Stillſitten was een't von de paar Kunſtſtücken, de Chriſt nich künn, un alle veertein Dage bröcht he dat dickſte engliſch' Leder dörch.

Hartwig gaff beid Wendts de Hand un rückte ſich den hölternen Schemel an den Diſch ranner.

Na, heſt din Tüften (Kartoffeln) all plant't, Daniel? frög he.

De ſind rin, ſäd Wendt. Giſtern heff ik noch up'n Schinnerkamp dat halw Metzdeel von de niege, blaßrode Sort utleggt, de min Ollſch von Möller Stäge'n vœr't Waſchen kriggt hett. De Rudeln ſœlen ja ſo ſehr todragen un de Krankheit nich kriegen. Ik kiek man eben in'n Kalender na, wiel wi de Bollen noch ſäen mütten, denn wenn dat up'n Krewtdag geſchüht, ward ut dat Tüg ok niſcht as Wörtelweſen. —

Ja, ſeggt Wendtſch, dat fehlt uns gerad noch, dat uns de Bollen in de Saat ſcheeten un de Peterſilj'

verhagelt, denn hebben wi gar nischt mehr intokommen. Herr Hartwig, wi wirthschaften torügg.

Na laten's man, Fru Wendt'n, seggt Hartwig, dat kümmt ok wedder beter, un vellicht beent de Vörschlag darto, den ik Se maken will. Se wohnen jo jitzt all acht Jahr in dit Hus, un künnen sich 't mal up 'n anner Stell versöken. Kort un god: Se trecken mit Sack un Pack up Rohrbecks Gehöft, in de Oltsitterstuw, un dat morgen an'n Dag. Et kann doch nich mehr lang duern, dat Willem torüggkümmt un de Wirthschaft übernimmt, denn mit sin Gesundheit geiht et öber Vermoden god vorwärts. Bis dahen is da vel intorichten un in Ordnung to bringen, denn Se weeten jo, et fehlt nich mehr as Alles. De oll Rohrbeck ward röbergahn un sacht anfängen; et mütt aber 'ne Fru in't Hus sind, un en Mann to Hülp, de beid toverlässig sind un 'n Stück Arbeit anfaten könen. Darüm fælen Se beid hen. Tied hebben Se; 't is Er oll Brodherr un denn blieben Se gliek bi den jungen.

Herr Hartwig, dat kümmt uns grad as von 'n Himmel schickt. Ik nehm 't an, so god, as wi 't maken könen! antwurt'te Wendt, un sin Fru säd: Nu sind wi ut alle Noth! Ik hadd sünst nich mehr anners künnt, un difs Woch na 't Sparkass' müßt, so weh mi 't deed, dat Geld antogriepen, wat wi uns vör unsl Kinner von 'n Mund afknappst hebben. De Seiß is ok noch nich an Se betalt, aber et güng bi 'n besten Willen nich. De paar Gröschen, de Daniel hier un da up'n Dag verdeent, sind mit Stina'n ere Krankheit drup gahn; de Dokter un Aptheker sind unminschlich düer, aber 't schneed mi doch to sehr in 't Herz, dat ik dat Mäken verlieren süll.

Schwiegen's man still, Fru Wendt'n, säd Hartwig. Hinner de Seiß is all lang 'n Strich makt, un tum Uust kriggt Daniel noch een ümsünst, un 'n half Dutzend Streken to. De Spickgans, de Se as eenzigst vær

Willem Rohrbeck'n hebben missen künnt, sall Se Segen bringen, wat ik dato dohn kann. — Ik will jitzt man na Bödner Kluth'n lopen un em de erste Antalung up dat torügg geköffte Land hendragen. Et was vær em un noch etlich Köper de höchste Tied, dat Hülp kamm, sünst müßten se ahn' Rock un Stock ut 't Hus lopen.

Ik verstah 't nich, säd Daniel ehrlich, dat Nathan de Lüd all friewillig ut de Schling lett, in de he 's mit Pimpeln infungen hett. Et löppt wedder alle Moden von de Art, un wenn Pimpel noch lewt, weer't sicher nischt wörden. Denn dat is en Christ, he stammt sülwst von'n Lannen, un wenn en Christ den Dübel de Hand gifft, un sich up't Wuchern leggt, denn blieben alle Nathans klein Kinner hinner em in de Schlechtigkeit. Dat hört un süht man, wo man henkümmt.

Nathan sall jo ahn' Hülp up den Dod nedderliggen, as de Melkfru hüt ut de Stadt mitbröcht hett, namm uns Fru Wendt'n dat Wurt. He is nich ganz schlecht, ik weet sin erst Wurt, wat he ruterstött, as Rohrbeck em nedderschlagen hadd, un de Schlag is doch woll to deep kommen.

't hett alles sin Sæhn makt, de Herr Doktor, seggt Hartwig. Dat is 'n prächtig Minsch un he beschämt dusend Christen. Ahn' em weer Willem ne Liek, Rohrbeck in 't Gefängniß un de drütt Deel von Wullenberg in't Subhastatschon. Oll Nathan is in Geldsachen hart as 'n Steen, aber sin eenzigst Sæhn hett braut, sich von em to entseggen, un an den hängt sin ganz Seel; darüm hett he nachgeben un blos ümmer seggt: Mein Sohn wills! as mi Rechtsanwalt Brandt vertellt hett. Den Rechtsanwalt hett he ok noch mehr beicht't, aber de schwiggt un seggt, wenn diss Rohrbecks Sach ut is, nimmt he keenen Prozeß von em wedder an. — Nu mütt ik aber lopen. Packen's flietig in; Schult Rublank sall Eren Wirthschaftskram morgen in dat niege Quartier föhren. Den Christ ward ik Se

geknüpperten Hosendräger, an de he eenes Morgens kolt un stief an de Fenstertralljen hüng. So güng he mit'n Krawattenkunststück ut de Welt, un bleew sin Gewerw bis up de letzte Mœglichkeit trü. Wo he 't anstellt hadd, dat Stück mit sin eenen Arm to Stannen to bringeu, is nich recht upklärt worden. Dröscher Wendtsch vertellt un glöwt stief un fest, et hadd em en gewisser Herr hulpen, de mit Verdföt un Hörner vœr'n Kopp spöken geiht. Aber Wendtsch glöwt un vertellt jo vel, wat mit den besten Willen wirklich bina nich to glöben is. — Up't Kreisgericht hebben se de Akten œber Pimpeln mit „Gott si Dank" schlaten un eenen Exkuter na utwärts versett't, wiel de Arbeit to sehr nalaten hett.

Mit Pimpeln sin Verlatenschaft sach 't tum Verwunnern plœtrig ut. Wat Pimpel de lütten Lüd up'n Lannen ahn' Gewissensnoth up grawe un fine Art afknöpt hadd, dadd weer em von de groten Lüd an de Börs' mit desülwe Seelenruh, blos noch grœwer un finer, wedder afknöpt worden, un sin Erben möken bitterböse Gesichter, as se statt schöne Staatspapieren 'n Schock Prozeß-Akten tum Deelen kriggten.

Mit Willem Rohrbeck'n güng't mählich beter. Von den Dokter weer blos noch een Breef kommen; jetzt schreew Willem wedder sülwst. Bi sinen letzten Breef ut't Feldlazareth leegen to Dürt'n er grot Verwunnerniß all 'n paar frische Veilchen, ofglick dat densülben Dag in Wullenberg bannig schniete, un Christ Wendt sich bi 't Peekschledden-Föhren up den Buergraben bina Hals un Been braken hadd.

Ok von Klementine'n kamm eenes Dags up'n Uemweg Naricht na Wullenberg. Schult Rublank hadd siet korte Tied eenen Sœhn as eenjährig Friewilligen bi de Kaiser Franzer in Berlin, un de hadd Klementine'n unvermodens up de Strat truffen. Et güng dat olle Mäken gerad sehr god. Twee königlich Beamten

mit Helm un Siedengewehr beschützten er, dat er keen Minsch to nah treden künn, un paßten genau up, dat se den richtgen Weg nich verfehlte. De Weg weer aber, as de jung Rublank uttaxeert hadd, na'n Molkenmarkt gahn, un de Lüd, de da rin laten warden, sind warm un sicher unnerbröcht. De Dœren warden vœr er upmakt un hinner er tomakt, ahn' dat se sich mit Schluten to bemöhgen bruken; de Fenster trecken nich, de Däker lecken nich un vœr eegen Kleedung un Tiedverdriew is ok sorgt; ja, wer't so hebben will, den ward sogar dat Tüg von Amtswegen utkloppt, blos dat he 't sich vœrher anrecken mütt. —

Un Nathan? Dat kümmt jitzt.

Rechtsanwalt Brandt satt een's Vörmiddags gegen Fröhjahrsanfang in sin Büro un sin brun Ogen rönnten dörch de Akten, da kloppte et, un to sin Oeberraschung tradd Nathan in. He was siet veer Wochen wedder in't Stadt; œber de Stell, wo em Rohrbecks Schlag truffen hadd, drög he wegen de Küll 'ne Kompreß, sünst weer he ganz richtig utkurirt. Nathan sin Gesicht was sehr bleek.

Herr Rechtsanwalt, säd he mit liese Stimm, wenn Sie haben Zeit, ich hab' ein Geschäft in Wullenberg, wozu ich brauch' einen Notar.

Den Anwalt sin Verwunnern steeg; noch nie hadd Nathan en Rechtssach bi em maken laten. He säd to.

Lassen Sie holen einen Zuwagen, und fahren Sie vor bei mir. Und geben Sie mir einen Bogen Papier, auf den ich setz' meinen Namen und Sie schreiben darüber eine Generalvollmacht für sich.

Eine Generalvollmacht für mich?

Ja, in der Sache von Rohrbeck. Ich kauf' zurück. sämmtliche Parzellen für den Preis, den gezahlt haben die Leute, und Sie wollen schreiben an jeden, und ihm freistellen, ob er will zurücktreten oder nicht. Die Kosten trag' ich. Hier sind die Kontrakte.

De Rechtsanwalt was ganz verblüfft. He keek Nathan' ungewiß an, un dacht, am End' weer 't doch richtig, wat de Lüd von sin Düslichkeit säden.

Herr Rechtsanwalt, was schütteln Sie mit 'm Kopf? Ich bin ganz gesund. Mein Sohn will's!

De Wagen föhrt vær. Nathan bündelte sich warm in sinen Pelz un keek links ut dat Kutschenfenster up de Landstrat, Brandt keek rechtsweg. Kort vær't Dörp frög endlich de Rechtsanwalt:

Fahren wir zum Rohrbeckschen Gehöft?

Nathan heel beide Händ' wiet von sich.

Nein, nein! Ich kann's nicht sehen. Hinten 'rum zu Hartwig!

De Schmedt stünd breet in de Husdær, un mök en schnurrig Gesicht to den Besök.

In de Gesellschaft kænen Se intreden, Herr Nathan, sünst nich, säd he kort.

Wir wollen sprechen Herrn Rohrbeck, antwurt'te Nathan mit trurig Stimm. Können wir Drei haben die Stube für uns auf eine Stunde? —

Märtin Rohrbeck weer ganz griesshaarig worden; dit eene Jahr tehrte vær tein Jahr an sin Leben. He prallte vær Nathan torügg, denn siet den Schreckensdag hadd he em nich wedder sehn. Nathan heel em de Hand hen.

Ich komm' zu dir als Freund und hab' mitgebracht deinen Rechtsanwalt, damit du sollst schwinden lassen den Argwohn, und er soll aufsetzen die Quittung rechtsgültig unter uns. Du hast mich niedergeschlagen auf den Tod und gemacht, daß mein Sohn hat wollen wenden das Angesicht von mir — es soll sein vergessen.

Nathan heel in. Et würd em schwer, wieder to spreken.

Mein Sohn will's und ich thu's. Er hat gesammelt feurige Kohlen auf dein Haupt. Er hat gehabt seine Hand im Spiel bei deiner Begnadigung; dein

Sohn wär' ein todter Mann, aber seine Kunst hat gewacht über ihm, daß er wird zurückkommen gesund, und er soll wiederhaben seines Vaters Gut. Dein Rechtsanwalt wird führen das Geschäft mit den Leuten; er nimmt zurück alle Klagen und giebt mir wieder den Schuldschein, gemacht von Pimpel, wie mein Sohn hat geschrieben streng an mich!

De Rechtsanwalt schreew; Rohrbeck satt as Eener, de drömt, un Nathan tellte in fleegend' Hast dreedusend Daler, all in grön Fiewhunnerten, up 'n Disch. Denn streek he langsam mit de Hand œber de Ogen, as deed em da wat sehr weh, un wend'te dat Gesicht af.

Streich ein das Geld, Rohrbeck, säd he rücklings, daß meine Augen es nicht sehen, wenn ich unterschreibe, und ich kann bleiben ruhig.

Rohrbeck wull danken und frög, of de Schmedtfru de Herren mit'n lütt Vesperbrod upwahren künn? Aber Nathan' brennte de Bodden unner de Föt; he wees Brod un Dank kort von't Hand.

Mein Sohn wollt's! Wir müssen fort, Herr Rechtsanwalt!

Wedder seeten Brandt un Nathan still in'n Wagen; de Rechtsanwalt in deepen Sinnen, wat woll alles in de Brost von den Mann neben em vœrgahn mücht. Et düsterte all, aber den Rechtsanwalt kamm dat vœr, as weer Nathan noch bleeker worden. Sin Adem güng hart un ruschlich, un he leggt sich deeper in de Eck torügg.

Sind Sie auch warm zugedeckt, Herr Nathan?

Ganz warm, Herr Rechtsanwalt. Es ist nicht das. Lassen Sie mir.

Brandt bögte sich na de Eck rœber; de Stimm klüng so upfällig.

Was ist Ihnen? Sie weinen, Herr Nathan?

Es ist einer der achtungswerthesten und zuverlässigsten Leute meiner Gemeinde, säd Rublank. Ich halte den Mann einer Lüge für unfähig.

De Präsident winkte de annern Richter, üm sich bimunds mit er to bespreken, da geschach wat Nieges. Rechtsanwalt Brandt stünd all lang up de Luer un meld'te sich tum Wurt.

Meine Herren, säd he, seit acht Tagen bin ich im Besitze eines untrüglichen Beweises, daß der Zeuge Pimpel die Unterschiebung und Fälschung begangen hat. Aber ich glaubte, dem Interesse meines Klienten am besten zu dienen, wenn ich meine Wissenschaft vorerst zurückhielt und den Verbrecher vor versammelten Gerichte gerade in dem Augenblick entlarvte, wo er, wie von ihm nicht anders zu erwarten, von neuem vor Ihnen die Hand zum Meineid erhob. Da ist mir jener brave Mann unvermuthet zuvorgekommen, aber dies Papier, das ich Ihnen, Herr Präsident, überreiche, ergänzt seine Aussage und beseitigt den letzten Zweifel. Es ist ein Theil des Originalschuldscheins, geschrieben auf demselben Papier und mit derselben Tinte, wie der Kaufkontrakt, während auf dem unterschobenen Schein die Färbung der Tinte und das Format des Papiers erheblich abweichen. Die Unterschriften sind auf diesem Bruchtheile kurz hinter dem Datum abgerissen. Die frühere Haushälterin des Pimpel, Klementine Falk, hat diese Urkunde, deren Werth sie kannte, unter alten Papieren desselben, wie sie behauptet, gefunden, und sie aus weiblichem Haß gegen Pimpel mir zum Gebrauch gegen ihn überlassen.

Se hett's stahlen! schreeg Pimpel, uter sich æber dissen Schlag, de em den Gnadenstoß gaff.

Schweigen Sie! gebot de Präsident. Gerichtsdiener, führen Sie den Kommissionär Pimpel sofort ins Gefängniß ab; er ist wegen Meineides, Urkundenfälschung und Betruges hiermit verhaftet!

Herr Gerichtshof, reep Dröscher Wendtsch, un stünd steibel da, heff ik dat nich gliek seggt, he is 'n Spitzbow, un mütt up anner Bänk sitten, as ehrlich Lüd? —

Noch eenmal gaff dat na dissen Twischenfall ne Upregung in'n Saal, aber ditmal nich blot-ernst, sünnern in't vulle Gegendeel, un dat was, as unf Fru Wendt'n tum Tügniß upropen würd. Se behaupt'te ok, dat se nich hochdütsch sprichen künn, un as er de Präsident darup verlöwt, up ere Art to reden, da würd't schlimm. Se leggt de grote Rönn an un kamm von 't Hunnertst in 't Dusendst. De Würt rönnten er æber de Tung, as wenn de Möller dat Wehr uptreckt, un dat Water schütt kopphäster unner dat Möllenräder dörch. Un as dat End' rankamm, wo de Göderschlächter eren Daniel up den Liem lockt hadden und Wendtsch in ere Angst dat Stück mit dat seepig Hemd utöwt hadd, üm ere Familj' to retten, da was keen Hollen mehr bi Tohörer, Geschwornen un Richter; se müßten all von Herzen lachen un mit't Gesicht hinner't Schnufdok krupen, blos de Herr Präsident heel sich ernsthaft, aber ok man mit knapper Noth, indem he fix en Federhalter in 'n Mund namm un sich daran dat Lachen verbeet. Un de Rohrbecksch Prozeß künn hüt noch schweben, denn unf' Wendtsch fünd keen End'; se kehrte sich an keen Winken un Purren von den Präsidenten, un lett ere Tung ümmerdrup Galopp lopen, bis Hartwig een utergewöhnlich Stück mök. He tradd unvermodens hinner Wendtsch un leggt er sin beid breed Händ' quer æber dat Spundloch, wo dat Sprekwater rut rönnte, so dat de Maschin in vullen Damp stahn bleew. Da sett'e sich Wendtsch beschämt un müskenstill nedder. —

Rohrbeck hörte dat mit an as'n Mann, de weet, wat em bevœrsteiht, dat he to anderthalf Jahr Gefängniß verurtelt weer, wovon en half Jahr up de Unnersökungshaft anrekent warden süll. In dat Urtel würd utdrücklich utspraken, de Richter un Geschwornen

hadden de Oebertügung gewunnen, dat de Buer dat Verbreken half untorekensfähig begahn hadd, un dat unner de Ümständ, wie se vœrleegen, von't Gericht ut en Gnadengesök an unsen König afschickt warden süll. Rechtsanwalt Brandt tröst'te Rohrbeck'n, he süll dat korte End' nu man noch gedüldig utholten; de Prozeß wegen sin Geld-Ansprüch hadd jo hüt ok so'n god Wendung kriggt, dat Rohrbeck hoffen dürft, dat meiste von dat Sienige to retten. —

Schmedt Hartwig föhrte mit den Schulten goden Moths œber den Utgang von den Prozeß torügg un hadd noch Größ' von Rohrbeck'n an sine Frü un Dürt'n to bestellen, aber as he to Hus ankeem, weer da wieldeß en Unglücksbot inkehrt. Dürt weente un rüng de Händ', un ere Mudder vermüchts nich to tröften, denn ut Tours in Frankriek was en Breef ankommen, an Fräulein Dorothee Hartwig in Wullenberg von'n wildfremd Hand, dörchweg zierlich mit latinsche Bokstaben schreben, un darin stünd: Willem Rohrbeck weer up de Patrullj' von 'ne franzöfche Kugel in de Siet truffen wurden. Aber sin Brut süll sich nich to sehr ängsten; wat minschlich Kunst vermücht, weer geschehn un dat Schlimmste œberstahn, so dat to hoffen stünd, em gänzlich wedder hertostellen. De Breefschrieber kennte Willem' sin hüslich un anner Verhältnissen ganz genau, denn de Verwundte hadd in sin Feeberfantafien ümmerto von sin Brut un sinen Vader redt. De Herr Rittmeister von Wedell leet Dürt'n sin herzlich Bileed utspreken, un se mitsamst eren Herrn Vader schön größen, denn he wüßt sich up den strammen, soldatschen Mann noch recht god to besinnen. Tum Schluß stünd, Dürt mücht baldmœglichst an Willem' in't Feldlazareth schrieben, dat würd den Kranken so god as de beste Medizin kuriren helpen. Von den Breefschrieber würden se sünst noch wieder to hören kriegen. Unnerschreben was: Dr. Nathan, Stabsarzt.

Hartwig las den Breef in grote Sorg un Unruh

dörch. Dürt was weenend ruter lopen, un as he na er sach, kneete se vær eren schlohwitten Fründ in de Gardenstuw. Den Greis sin Ogen keeken wehleidig up Dürt'n nedder, as weer em woll vertrut, wat er Herz sich bangt und ängstigt; he wees er wedder up den heilgen Schatz, de vær em lagg un et kamm as'n lichten Trost æber Dürt'n, as se den Greis sin Finger up den Vers fünd:

„Weene nich, unse Söhne wert frisch un gesund hen un wedder her theen, und dyne Ogen werden en sehen. Denn ik glöve, dath de gude Engel Gades em beleyde, un alle Dink woll schicken wert, also dath he mit Freuden wert wedder tho uns kamen. *)

De trurig Naricht von Willem Rohrbeck'n leep in Ümsehn dörch dat Dörp, un Alles kamm, üm Dürt un er Oellern tröften to helpen. An'n Abend, as Dürt schreew un Vader Hartwig en paar Würt æber den goden Termins-Utgang upsett'te, güng de Dær nochmal up, Daniel Wendt kamm rin un leggt en lütt Packet up'n Disch.

Dat schickt Se mine Fru, säd he, wieldeß he allen de Hand drückte, un lett Se bitten, dat Se 't Willem Rohrbeck'n tum Christfest mitschicken. Wenn wi de Adreß wüßten, hadden wi sülwst von unsen Christ 'n Breef tohop stümpern laten, aber so mütten wi Se damit beschweren. Schrieben Se Willem' man jo, dat Wendts an em in sin Unglück dacht hebben, un dat wi em von Herzen bald Gesundheit wünschen.

Dat Pack wull Hartwig toerst nich annehmen un he säd, schreben süll gern warden, aber de Spickgans dürft Wendt sin Kinner nich enttrecken un et weer doch god meint. Aber Daniel schüddelköppte un wull davon nischt weeten.

*) Tobias 5, V. 28. 29.

De Spickgans kriggt Willem Rohrbeck, säd he nadrücklich, un mine Fru hett mi up de Seel bunnen, ik sall's mi nich nich wedder upreden laten, wenn 't ok man uns eenzigst is. Wi hebben so lang bi Willem' sin Vader Brot eten, un alle Jahr tum Christfest Koken un Worst ümsünst von em kriggt, da mütten wi jitzt, wo dat Unglück bi Rohrbecks inkehrt is, ok mal totreden, un na uns schwack Kräften bewiesen, dat wi Andeel nehmen un dat Wendt's nich undankbar sind.

Wendt, säd de Schmedt un schüddelte Danieln de Hand, wenn de Sach so meint is, denn nehm ik de Gans vær Willem an. Ik dank Se up't Allerbeste davær, un ok Ere leewe Fru, de dit anstift't hett, denn de Gaw ehrt Se beid, un stellt Se æber vel Minschen, de butwennig geputzt in Sied un Pelz gahn, aber inwennig sind 't Lumpen un Plunners. Er Rock is flickt, de Händ' un Mund von Ere Fru sind hart un ruh, aber dat Herz bi Er beiden is week un sitt up de richtge Stell, un de Christfreud, de Se von Er bäten Armuth vær den Kranken in Frankriek bistüern, de sall Se nich vergeten warden, davær sorg ik!

Dörteint End'.

Twee königlich Urkunden. — Pimpeln sin letzt Krawatten-kunststück un Verlatenschaft. — Frische Veilchen. — Klementine un wat et Schönes up'n Molkenmarkt gifft. — Nathan bi'n Rechtsanwalt Brandt. — Mein Sohn will's! — Nathan weent un beicht't.

An densülben Dag, wo unsr König Wilhelm de pergamenten Urkund unnerteekent, dörch de dat dusendjährge dütsche Riek wedder herrlich upricht't würd, un wo he sich inmidden von König, Fürsten, Generäl un Gesandten de Kaiserkron up sin ehrwürdig Haupt sett'te, an densülben Dag unnerschreew de greis' Monarch ok den Gnadenbreef, dörch den in de Mark Brandenborg, mehr as hunnert Mielen von Versailles, en arm gefangen Minsch sin Frieheit wedder kreeg. Märtin Rohrbeck würd entlaten un Hartwigs Hus namm em up. De Herr Gerichtspräsident un Rechtsanwalt Brandt hadden sich sehr vær em verwend't, un noch von en anner Siet was Hülp kommen, so dat de Begnadgung utergewöhnlich fix ruterkommen weer. Dröscher Wendtsch kennte dies anner Siet ganz genau: Willem sin Rittmeister hadd et den Major seggt, de Major den Oberst, de Oberst den General, de General unsen Kronprinzen, un de Kronprinz hadd et sinen Vader sülwst an't Herz leggt — na, un wenn so 'ne Perd' vørspannt warden, denn mütten sich de Rad' jo woll drehgen. —

Ok Pimpel kamm bald darup ut't Gefängniß. He hadd sich sülwst begnadigt, un twars mit de tosammen-

geknüpperten Hosendräger, an de he eenes Morgens kolt un stief an de Fenstertralljen hüng. So güng he mit'n Krawattenkunststück ut de Welt, un bleew sin Gewerw bis up de letzte Mœglichkeit trü. Wo he 't anstellt hadd, dat Stück mit sin eenen Arm to Stannen to bringeu, is nich recht upklärt worden. Dröscher Wendtsch vertellt un glöwt stief un fest, et hadd em en gewisser Herr hulpen, de mit Verdföt un Hörner vœr'n Kopp spöken geiht. Aber Wendtsch glöwt un vertellt jo vel, wat mit den besten Willen wirklich bina nich to glöben is. — Up't Kreisgericht hebben se de Akten æber Pimpeln mit „Gott si Dank" schlaten un eenen Exkuter na utwärts versett't, wiel de Arbeit to sehr nalaten hett.

Mit Pimpeln sin Verlatenschaft sach 't tum Verwunnern plœtrig ut. Wat Pimpel de lütten Lüd up'n Lannen ahn' Gewissensnoth up grawe un fine Art afknöpt hadd, badd weer em von de groten Lüd an de Börs' mit desülwe Seelenryh, blos noch grœwer un finer, wedder afknöpt worden, un sin Erben möken bitterböse Gesichter, as se statt schöne Staatspapieren 'n Schock Prozeß-Akten tum Deelen kriggten.

Mit Willem Rohrbeck'n güng't mählich beter. Von den Dokter weer blos noch een Breef kommen; jetzt schreew Willem wedder sülwst. Bi sinen letzten Breef ut't Feldlazareth leegen to Dürt'n er grot Verwunnerniß all 'n paar frische Veilchen, ofgliek dat densülben Dag in Wullenberg bannig schniete, un Christ Wendt sich bi 't Peekschledden-Föhren up den Buergraben bina Hals un Been braken hadd.

Ok von Klementine'n kamm eenes Dags up'n Ummweg Narícht na Wullenberg. Schult Rublank hadd siet korte Tied eenen Sœhn as eenjährig Friewilligen bi de Kaiser Franzer in Berlin, un de hadd Klementine'n unvermodens up de Strat truffen. Et güng dat olle Mäken gerad sehr god. Twee königlich Beamten

mit Helm un Siedengewehr beschützten er, dat er keen Minsch to nah treden künn, un paßten genau up, dat se den richtgen Weg nich verfehlte. De Weg weer aber, as de jung Rublank uttaxeert hadd, na'n Molkenmarkt gahn, un de Lüd, de da rin laten warden, sind warm un sicher unnerbröcht. De Dæren warden vær er upmakt un hinner er tomakt, ahn' dat se sich mit Schluten to bemöhgen bruken; de Fenster trecken nich, de Däker lecken nich un vær eegen Kleedung un Tiedverdriew is ok sorgt; ja, wer't so hebben will, den ward sogar dat Tüg von Amtswegen utkloppt, blos dat he 't sich værher anrecken mütt. —

Un Nathan? Dat kümmt jitzt.

Rechtsanwalt Brandt satt een's Vörmiddags gegen Fröhjahrsanfang in sin Büro un sin brun Ogen rönnten dörch de Akten, da kloppte et, un to sin Oeberraschung tradd Nathan in. He was siet veer Wochen wedder in't Stadt; æber de Stell, wo em Rohrbecks Schlag truffen hadd, drög he wegen de Küll 'ne Kompreß, sünst weer he ganz richtig utkurirt. Nathan sin Gesicht was sehr bleek.

Herr Rechtsanwalt, säd he mit liese Stimm, wenn Sie haben Zeit, ich hab' ein Geschäft in Wullenberg, wozu ich brauch' einen Notar.

Den Anwalt sin Verwunnern steeg; noch nie hadd Nathan en Rechtssach bi em maken laten. He säd to.

Lassen Sie holen einen Zuwagen, und fahren Sie vor bei mir. Und geben Sie mir einen Bogen Papier, auf den ich setz' meinen Namen und Sie schreiben darüber eine Generalvollmacht für sich.

Eine Generalvollmacht für mich?

Ja, in der Sache von Rohrbeck. Ich kauf' zurück. sämmtliche Parzellen für den Preis, den gezahlt haben die Leute, und Sie wollen schreiben an jeden, nnd ihm freistellen, ob er will zurücktreten oder nicht. Die Kosten trag' ich. Hier sind die Kontrakte.

De Rechtsanwalt was ganz verblüfft. He keek Nathan' ungewiß an, un dacht, am End' weer 't doch richtig, wat de Lüd von sin Düslichkeit säden.

Herr Rechtsanwalt, was schütteln Sie mit 'm Kopf? Ich bin ganz gesund. Mein Sohn will's!

De Wagen föhrt vær. Nathan bündelte sich warm in sinen Pelz un keek links ut dat Kutschenfenster up de Landstrat, Brandt keek rechtsweg. Kort vær't Dörp frög endlich de Rechtsanwalt:

Fahren wir zum Rohrbeckschen Gehöft?

Nathan heel beide Händ' wiet von sich.

Nein, nein! Ich kann's nicht sehen. Hinten 'rum zu Hartwig!

De Schmedt stünd breet in de Husdær, un mök en schnurrig Gesicht to den Besök.

In de Gesellschaft kœnen Se intreden, Herr Nathan, sünst nich, säd he kort.

Wir wollen sprechen Herrn Rohrbeck, antwurt'te Nathan mit trurig Stimm. Können wir Drei haben die Stube für uns auf eine Stunde? —

Märtin Rohrbeck weer ganz grieshaarig worden; dit eene Jahr tehrte vær tein Jahr an sin Leben. He prallte vær Nathan torügg, denn siet den Schreckensdag hadd he em nich wedder sehn. Nathan heel em de Hand hen.

Ich komm' zu dir als Freund und hab' mitgebracht deinen Rechtsanwalt, damit du sollst schwinden lassen den Argwohn, und er soll aufsetzen die Quittung rechtsgültig unter uns. Du hast mich niedergeschlagen auf den Tod und gemacht, daß mein Sohn hat wollen wenden das Angesicht von mir — es soll sein vergessen.

Nathan heel in. Et würd em schwer, wieder to spreken.

Mein Sohn will's und ich thu's. Er hat gesammelt feurige Kohlen auf dein Haupt. Er hat gehabt seine Hand im Spiel bei deiner Begnadigung; dein

Sohn wär' ein todter Mann, aber seine Kunst hat gewacht über ihm, daß er wird zurückkommen gesund, und er soll wiederhaben seines Vaters Gut. Dein Rechtsanwalt wird führen das Geschäft mit den Leuten; er nimmt zurück alle Klagen und giebt mir wieder den Schuldschein, gemacht von Pimpel, wie mein Sohn hat geschrieben streng an mich!

De Rechtsanwalt schreew; Rohrbeck satt as Eener, de drömt, un Nathan tellte in fleegend' Hast dreebusend Daler, all in grön Fiewhunnerten, up 'n Disch. Denn streek he langsam mit de Hand œber de Ogen, as beed em da wat sehr weh, un wend'te dat Gesicht af.

Streich ein das Geld, Rohrbeck, säd he rücklings, daß meine Augen es nicht sehen, wenn ich unterschreibe, und ich kann bleiben ruhig.

Rohrbeck wull danken und frög, of de Schmedtfru de Herren mit'n lütt Vesperbrod upwahren künn? Aber Nathan' brennte de Bodden unner de Föt; he wees Brod un Dank kort von't Hand.

Mein Sohn wollt's! Wir müssen fort, Herr Rechtsanwalt!

Wedder seeten Brandt un Nathan still in'n Wagen; de Rechtsanwalt in deepen Sinnen, wat woll alles in de Brost von den Mann neben em vœrgahn mücht. Et düsterte all, aber den Rechtsanwalt kamm dat vœr, as weer Nathan noch bleeker worden. Sin Adem güng hart un ruschlich, un he leggt sich deeper in de Eck torügg.

Sind Sie auch warm zugedeckt, Herr Nathan?

Ganz warm, Herr Rechtsanwalt. Es ist nicht das. Lassen Sie mir.

Brandt bögte sich na de Eck rœber; de Stimm klüng so upfällig.

Was ist Ihnen? Sie weinen, Herr Nathan?

Ich wein', antwurt'te Nathan. — Der Sohn tödtet seinen Vater. — —

Den Rechtsanwalt würd bang üm sinen Gesellschafter. Herr Nathan, säd he warm, der Kutscher soll schneller fahren. Sie sind ernstlich krank.

Er soll fahren langsam. Ich hab's gemeint zu tragen, aber es gräbt mir's Grab. Dreitausend Thaler auf einem Brett!

Herr Nathan, Ihr Sohn hat Sie zu einer schönen That veranlaßt. Sie sind ein reicher Mann, was machen bei Ihnen drei- oder fünftausend Thaler aus?

Ich bin ein reicher Mann? frög Nathan ut sin Eck. Es soll sein. Herr Rechtsanwalt, Sie haben zehn Finger un können missen einen, aber wer Ihnen abschneidet das kleinste Glied vom kleinen Finger, der schneidet Sie zum Krüppel. Und mein Sohn, mein eigen Glied, zwingt mich, abzuschneiden und von mir zu thun ein Glied von meinem Gut, und ich soll's tragen und nicht stöhnen?

Aber Ihr Geld ist doch nicht Ihre Hand! Wenn Sie nichts besäßen, als Ihren rühmenswerthen Sohn, Sie wären einer der Reichsten der Erde!

Nathan schüddelköppte. Herr Rechtsanwalt, Sie verstehen nicht, was spricht das Blut. Es spricht: Mein Geld ist meine Hand und meine Lust und mein Sohn ist mein Augapfel nnd mein Gott. Mein Vater ist gegangen mit dem Packen auf's Land, und es hat Spaß gemacht den Bauern und Amtmann, zu hetzen den armen Juden mit den Hunden vom Hof. Er hat's gelitten für seinen Sohn, und hat geschafft und gescharrt zweitausend Thaler für mich. Ich hab' zugestopft mein Ohr und lassen schimpfen die Leut' über den harten Juden; ich hab gescharrt hunderttausend für meinen Sohn, daß sein Fuß soll weich hingehen über die Erd', und nun spricht er: Gieb fort das Geld, erworben unter

Flüchen und Thränen, zur Schande meinem Namen, oder mein Auge sieht dich nicht mehr an als Vater!

De Rechtsanwalt keek ut, of se noch nich bald to Hus weeren; deeper in diß Seel to sehn, was nich nödig. Aber Nathan weer noch nich fertig.

Ich hab' sündlich lieb meinen Sohn. Er hat gesessen Nachts über den Büchern mit seinem schwachen Körper, und wenn ich hab' gescholten leis', hat er gebeten: Vater, laß, ich hab' keinen Geist für die Rechnung, ich will studiren Doktor! Und er hat studirt Tag und Nacht, erforscht den Bau und die Gebrechen der Menschen an Lebendigen und Todten, und ich hab' verlassen seinetwillen Jehovah, daß ihn nicht hindere der Glaube meines Volkes in seiner Karrier'. Er ist geworden groß und berühmt in der Kunst, und mich hat getroffen die Heimsuchung des Gottes meiner Väter; ich hab verleugnet ihn, und mein Sohn will verleugnen den Vater, weil er nachgeht dem Geschäft und macht Geld, wie's liegt im Blut —

Endlich heel de Wagen. Nathan kröp wacklich ruter.

Adjö, Herr Rechtsanwalt, säd he noch. Sie werden ordnen das Geschäft allein und nicht sagen, daß Sie haben weinen sehen einen alten Mann!

Brandt güng langsam de Trepp rup. Wie's liegt im Blut, wedderhalte he nadenklich vær sich. Selbst ein solcher Sohn kann ihn nicht bessern! Den Schlag Rohrbecks, der einen Riesen tödten konnte, überwindet er, aber daß er ein Stück erscharrten Geldes fortwerfen soll, bringt ihn um. Es hilft nichts: Mohr bleibt Mohr.

Letzt' End'.

Christ Wendt as Major. — Daniel kalendert. — De Spickgans bringt Segen. — Urgroßvader entschlöppt sanft. — Wendtsch in't Wirthschaften. — De Hühner sind klok. Wendtsch is klöker un Christ Wendt is am klökſten. — Daniel'n bangt üm Christ'n, aber unnödig. — Stille Hochtied. — Twee niege Gäst un twee Geschenke. — De Schluß von de Trured un Schluß.

Dat ganze Battalljon! Richt' Euch! Ogen links! Karl Bitterling, wenn du den Schnabel nicht höllſt, kriggſt ens drup!

So kummandeerte Christ Wendt de Wullenbergschen Scholjungens, denn dit Fröhjahr dacht keen Bengel an Brummküsel un Ballspelen, sünnern blos an Infanterie un Kavallerie. De ganze Jungensklass von Herrn Kanter Speer hadd sich as Friewilligen-Kor tohopschmeten un Christ Wendt'n eenstimmig tum Major wählt, wiel he tum besten schimpen un prügeln künn. En Major, de dat Dunnerwettern un Drupgahn ut den Grund verstünd, weer aber bi dit Kor so absolut nothwennig, as de Bärm tum Kokenbacken. As Afteeken von sin' hohgen, militärschen Rang hadd sich Christ en End' von sin Mudder er Tüglien æber'n Kittel wräuscht, un 'n Bessenstel (Besenstiel) as Degen in de Schleif to steken. De Lepelgard was unner sin Kummando höllsch in Tog; Christ puffte de Rekruten de Bük rin un de Brost rut, dat de Bengels angst un bang würd;

he leet er rechts un links upmarſcheeren, of da Waterlöcher weeren öbder nich, un wer ſchlapp ſtünd un de Kneen nich richtig dörchdrückte, de bröcht he handgrieplich Murr in de Knaken. — As Chriſt hüt an den Sünndag Namiddag ſin Battalljon Ogen links nehmen leet, hadd he ganz beſünners Urſach, ſtramm up den Deenſt to paſſen, denn Schmedt Hartwig kamm de Dörpſtrat to lopen, un tum erſten verſtünd Hartwig as Gedeenter de Sach to taxeeren, un tum annern wull Chriſt em as ollen Soldaten nich ahn' militärſch Ehren vœreberlaten. Hartwig größte de Gard ok vorſchriftsmäßig mit de Hand an't Mütz un frög denn unſen Chriſt:

Is din Vader to Hus, min Sœhn?

Battalljon! Rührt Euch! kummandeerte Chriſt. — Ja, lopen's man hen! —

Daniel Wendt hadd de Brill up't Näs un ſtudirte in'n Kalender; ſin Fru was dabi, en blauen Bodden in Chriſt'n ſin grau Alldagsbückſchen to ſetten, denn dat Stillſitten was een't von de paar Kunſtſtücken, de Chriſt nich künn, un alle veertein Dage bröcht he dat dickſte engliſch' Leder dörch.

Hartwig gaff beid Wendts de Hand un rückte ſich den hölternen Schemel an den Diſch ranner.

Na, heſt din Tüften (Kartoffeln) all plant't, Daniel? frög he.

De ſind rin, ſäd Wendt. Giſtern heff ik noch up'n Schinnerkamp dat halw Metzdeel von de niege, blaßrode Sort utleggt, de min Ollſch von Möller Stäge'n vœr't Waſchen kriggt hett. De Rudeln ſœlen ja ſo ſehr todragen un de Krankheit nich kriegen. Ik kiek man eben in'n Kalender na, wiel wi de Bollen noch ſäen mütten, denn wenn dat up'n Krewtdag geſchüht, ward ut dat Tüg ok niſcht as Wörtelweſen. —

Ja, ſeggt Wendtſch, dat fehlt uns gerad noch, dat uns de Bollen in de Saat ſcheeten un de Peterſilj'

verhagelt, denn hebben wi gar nischt mehr intokommen. Herr Hartwig, wi wirthschaften torügg.

Na laten's man, Fru Wendt'n, seggt Hartwig, dat kümmt ok wedder beter, un vellicht deent de Vœrschlag darto, den ik Se maken will. Se wohnen jo jitzt all acht Jahr in dit Hus, un künnen sich 't mal up 'n anner Stell versöken. Kort un god: Se trecken mit Sack un Pack up Rohrbecks Gehöft, in de Oltsitterstuw, un dat morgen an'n Dag. Et kann doch nich mehr lang duern, dat Willem torüggkümmt un de Wirthschaft œbernimmt, denn mit sin Gesundheit geiht et œber Vermoden god vorwärts. Bis dahen is da vel intorichten un in Ordnung to bringen, denn Se weeten jo, et fehlt nich mehr as Alles. De oll Rohrbeck ward rœbergahn un sacht anfängen; et mütt aber 'ne Fru in't Hus sind, un en Mann to Hülp, de beid toverlässig sind un 'n Stück Arbeit anfaten kœnen. Darüm sœlen Se beid hen. Tied hebben Se; 't is Er oll Brodherr un denn blieben Se gliek bi den jungen.

Herr Hartwig, dat kümmt uns grad as von 'n Himmel schickt. Ik nehm 't an, so god, as wi 't maken kœnen! antwurt'te Wendt, un sin Fru säd: Nu sind wi ut alle Noth! Ik hadd sünst nich mehr anners künnt, un diss Woch na 't Sparkass' müßt, so weh mi 't deed, dat Geld antogriepen, wat wi uns vœr unse Kinner von 'n Mund afknappst hebben. De Seiß is ok noch nich an Se betalt, aber et güng bi 'n besten Willen nich. De paar Gröschen, de Daniel hier un da up'n Dag verdeent, sind mit Stina'n ere Krankheit drup gahn; de Dokter un Aptheker sind unminschlich düer, aber 't schneed mi doch to sehr in 't Herz, dat ik dat Mäken verlieren süll.

Schwiegen's man still, Fru Wendt'n, säd Hartwig. Hinner de Seiß is all lang 'n Strich makt, un tum Aust kriggt Daniel noch een ümsünst, un 'n half Dutzend Streken to. De Spickgans, de Se as eenzigst vœr

Willem Rohrbeck'n hebben missen künnt, sall Se Segen bringen, wat ik dato dohn kann. — Ik will jitzt man na Bödner Kluth'n lopen un em de erste Antalung up dat torügg geköffte Land hendragen. Et was vær em un noch etlich Köper de höchste Tied, dat Hülp kamm, sünst müßten se ahn' Rock un Stock ut 't Hus lopen.

Ik verstah 't nich, säd Daniel ehrlich, dat Nathan de Lüd all friewillig ut de Schling lett, in de he 's mit Pimpeln infungen hett. Et löppt wedder alle Moden von de Art, un wenn Pimpel noch lewt, weer't sicher nischt wörden. Denn dat is en Christ, he stammt sülwst von'n Lannen, un wenn en Christ den Dübel de Hand gifft, un sich up't Wuchern leggt, denn blieben alle Nathans klein Kinner hinner em in de Schlechtigkeit. Dat hört un süht man, wo man henkümmt.

Nathan sall jo ahn' Hülp up den Dod nedderliggen, as de Melkfru hüt ut de Stadt mitbröcht hett, namm unsf Fru Wendt'n dat Wurt. He is nich ganz schlecht, ik weet sin erst Wurt, wat he ruterstött, as Rohrbeck em nedderschlagen hadd, un de Schlag is doch woll to deep kommen.

't hett alles sin Sœhn makt, de Herr Doktor, seggt Hartwig. Dat is 'n prächtig Minsch un he beschämt dusend Christen. Ahn' em weer Willem ne Liek, Rohrbeck in 't Gefängniß un de drütt Deel von Wullenberg in't Subhastatschon. Oll Nathan is in Geldsachen hart as 'n Steen, aber sin eenzigst Sœhn hett braut, sich von em to entseggen, un an den hängt sin ganz Seel; darüm hett he nachgeben un blos ümmer seggt: Mein Sohn wills! as mi Rechtsanwalt Brandt vertellt hett. Den Rechtsanwalt hett he ok noch mehr beicht't, aber de schwiggt un seggt, wenn diss Rohrbecks Sach ut is, nimmt he keenen Prozeß von em wedder an. — Nu mütt ik aber lopen. Packen's flietig in; Schult Rublank sall Eren Wirthschaftskram morgen in dat niege Quartier föhren. Den Christ ward ik Se

na Hus schicken: 't is 'n höllschen Jung un ik heff mi eben sehr æber em freut; he richt't sine Gard ut, dat er de Thranen in de Ogen treben, un de Rekruten, de he vereeert, lehren jitzt all insehn, daß de richtig Griff un Schliff bi 'n preußschen Soldaten ähn' Püff un Knüff nich ruter kümmt. — —

't was 'n schönen Maidag. De leeme Sünn keek hell un warm in dat Gardenstüwken bi 'n Schmedt Hartwig rin, un se künn doch de Händ' von den schlohwitten Greis nich upwarmen, de da zittrig in sinen Sorgenstohl satt. Wær em lagg upschlagen sin Heiligthum, de plattdütsche Bibel; aber de möden Ogen wullen de wunnerlichen Schriftteeken nich mehr faten; he keek weg, rin in dat grote, golden Licht an'n blauen Himmel un in dat anner Bok, dat uns Herrgott alle Jahr von frischen upschleiht, damit de Minschen drin lesen, sin Allmacht erkennen, und Spies un Drunk darut nehmen sælen: up de Erd in er Fröhjahrskleed. De grote Appelbom stünd vull in't Blöth; jitzt müßt woll buten en Lufttog dörch de Telgen gahn, denn se röhrten sich un de Blöthenschnee feel krüs'lich to Erden — sin Tied was ut. Da falt'te de Greis de Händ' un schlöt sacht de Ogen; sacht würd de Stubendær upmakt und Dürt tradd in, Hand in Hand mit en bleeken, jungen Mann, de dat isern Krüz up de Brost drög, un hinner er folgten Märtin Rohrbeck un beid Hartwigs.

He schlöppt; he is all to schwack worden, säd Dürt, un se föt sanft na de Hand, of se warm weer. De Hand mök 'n kort Bewegung un de Ogen deeden sich mählich up; se kreegen noch eenmal den lichten Glanz, de sünst von er utgüng, un leepen hell von eenen tum annern, bis se up Dürt'n un Willem feelen. Da treckte et as 'n himmelschen Freden æber dat uroll Gesicht; de welken Lippen beberten, un zittrig streckten sich die Händ' na beiden ut. Dat Paar föt de Greisenhänd' — en

lang Ademtog, un dat Gesicht sackte up de Brost torügg. De Patriarch was dod.

Dürt leggt de kollen Händ' tosammen, un wees up de Erbbibel.

Dit is de Stell, de ik em siet Wochen ümmer upschlagen müßt, denn sin Finger wullen nich mehr griepen un he wull keen anner Blatt mehr sehen. De Offenbarung mit er seltsam Bilder und Værherseggungen is stännig sin leewst Bok west, un de Vers is all vær Tieden mit verbleekte Tint anteekent:

> Unde yk hörde einen stemmen vam Hemmel to my seggen: Schrieff, Selich synd de Doden, de in dem Heren sterven van nu an. Ja, der Geyst sprekt, dat se rouwen van erem Arbeide, Wente ere werke volgen en na. *)

Schlap woll, Großvader, säd Märtin Rohrbeck, un gaff de Liek den Affscheidspuß, un so deeden se all.

So'n Dod mücht ik ok woll sterben, seggt Hartwig, as se rutergüngen. —

Up den Rohrbeckschen Hof kamm nieg' un frisch Leben. Klein un grot Veh müßt anschafft un erhollen warden, un bald bröllten wedder de Köhg in de Ställ un flietige Höhner pickten un gackelten up den Hof rüm. Mit Märtin Rohrbeck'n was 't nischt un wull 't nischt warden; he quiente ümmerto un Willem künn ok noch nich recht wat anfaten. Da was denn unf Wendtsch in er Element. Se dreew eren Daniel ümmerdrup an de Arbeit, ofwoll dat garnich nödig was, un se wirthschaft'te un rachte vær 'ne Fru un twee Mäkens up'n Hof, denn dat Wirthschaften un Rachen steckt in all de Burrmanns von Hus ut drin. Sietdem Hartwig unf Wendtsch de Sprekmaschin up 't Schwurgericht so utergewöhnlich stoppte, hett dat mit de leew

*) Offenbarung 14, V. 13.

Fru er Mundwerk ok sehr nalaten. Se nimmt de Tung stramm an de Kandar' un hett ok Schnieder Güsseln in Tügen-Gegenwart en Versöhnungs-Puß geben, tum Teeken, dat se em de lange Näs nich mehr nadragen will. En Vergnögen mütt dit œbrigens vœr den Schnieder nich west sind; he seggt, he will sich leewer tweemal von Wendtsch upbeeden, as eenmal wedder pussen laten. — So hebben Fru Wendt'n ere Lung un Tung jitzt meist Fierabend; blos de Fleegen in de Kœk besorgt se von Tied to Tied noch gründlich dat Upgebot, wiel dat Kraktüg dat in'n Soumer gar to schwer makt, de Teller un Schöttel in de Reinniß to erhollen un in de Reinniß sind de Burrmanns Mäkens die Oebersten in ganz Wullenberg. De Stuben un Kammern sehen all as geleckt ut, un de Köhg kieken sich morgens all ümmer von de Siet üm, of Wendtsch sülwst tum melken kümmt, denn se strippt de Ueders ganz lang ut un dat Veh darf sich nich bikommen laten, de Melk antohollen, as dat öfter geschüht, wenn dumm Mäkens vœr de Bütt sitten. Un wenn welch klok Höhner de Eier noch so sehr versteken, Wendtsch is klöker un findt se doch; blos Christ is er beiden noch œber; he find't nich blos alle Eier, de de Höhner versteken, sünnern ok de Eier, de sin leew Mudder versteckt. Et is eben up alle Arten en höllschen Jung. As Majors-Afteeken von sin Friewillgen-Kompanie dröggt he jitzt en utgedeent Extramütz von Willem Rohrbeck'n un en schwartwitt bomwullen Schärp, de em Dürt schniedert hett. Sin Battaljon kiekt upstünds ok ut anner Ogen, denn he hett 'n richtigen Trumpeter un Trummler bi, un uterdem hett sich oll Daniel up de Schnickerbank sett't un jeden Trabanten ut wittböken Holt en Ding toschneden, wat en Blinder von Wieden vœr 'ne Flint hollen kann. Damit griepen de Rekruten Gewehr up un af un œber, dat alles man so klappt un dunnert, un Christ hett sin Mannschaft all sowiet ut dat grœwste ruthubelt, dat he tum Aust twee to Unteroffiziers befördern

künn un jitzt mit vœrgetreckte Schargen in 't Battalljon exeert, as Willem em dat lehrt hett. De oll ehrlich Daniel kiekt dat all mit an; he kaut stännig sinen Strohhalm, wiel he upstünds ümmerto wat natodenken hett, un he seggt: Christ, min Sœhn, mi ward bang üm di! Dinen Vader bist du all lang œber'n Kopp wussen, din Mudder nu ok, wat en dull Stück is, un dat halw Dörp steiht unner din Kummando; ik taxeer, ik müit di, sobald et ichtens geiht, up den Kohfot schwören laten, denn wer nich up Vader un Mudder hört, de mütt up 't Trummelfell hören. — Vader, dat doh, antwurt't unsi Christ; je eher, je leewer in den bunten Rock; un dat segg ik di hüt all: Willem Rohrbeck is bina Wachtmeister worden, ik ward't ganz! —

Tum Herwst geben sich Dürt un Willem tosammen. Et würd blos stille Hochtied makt; se hadden noch Truer üm Urgroßvadern, un mit Märtin Rohrbeck'n stünd 't ok man so so. Aber twee Gäst keemen to Tru, de er Intreffen dat Brutpaar grote Freud un Ehr makte, dat weeren Willem sin fröher Herr Rittmeister un de Oberstabsarzt Dr. Nathan. Herr von Wedell, de œbrigens ok all de Majorsraupen up de Schullern drög, bröcht Dürt'n en golden Krüz mit echt Perlenband mit, damit se et dragen süll, wenn se mit Willem' to Kirch güng, un he säd spaßhaft dabi: wenn de Brutmann en Krüz drög, denn dürft em de Brut nischt nageben, un wenn Willem sin Krüz isern weer, denn müßt Dürt'n er't von Gold sind, denn die Frugens mütten allemal wat vœr de Mannslüd vœrut hebben un er in den Staat ümmer œber sind. De Herr Oberstabsarzt hadd en ganz apart Geschenk vœr Willem' mitbröcht; in'n sehr schön Etwi lagg de Kugel, de he em na unendlich Möhgen in 't Feldlazareth bi Tours ut de Siet ruthalt hadd, un he säd: wenn dit Geschenk Willem' ok an vel Wehdag erinnerte, et hörte doch to dit Fest un to sin Geschicht, denn ahn' de Kugel un

Herrn von Wedell hadd he em nich kennen lehrt un de Sach tum Goden wenden künnt.

Unſ Schmedt Hartwig keet den ranken Mann mit de golden Brill un de hohge, witte Stirn un de ſchwarten Haar ümmerdrup an, un he künn mit ſin heemlich Gedanken æber em lange Tied nich fertig warden; as he aber endlich in ſtille Freud' dacht, in 't Klare to ſind, da müßt em de Herr Oberſtabsarzt woll den verkehrten Gedanken von ſin ehrlich Geſicht runnerleſen. He tradd unbermodens up em to un ſäd, jedoch nich unfründlich: Mein lieber Brautvater! Das Wohlthun iſt an keine Religion gebunden und Niedrigkeit oder Hoheit der Geſinnung iſt keines Volkes ererbtes Eigenthum. Ein jeder Stamm bringt todte und lebendige Blüthen hervor. Wenn heute die Menge der todten Blüthen an Einem Stamm auffällig überwiegt, ſo verwerfen Sie mit Recht die ſchädlichen Bildungen, aber mit Unrecht werfen Sie den ganzen Stamm ins Feuer. Das ſei Sache des milden Schöpfers, der auch ihn pflanzte. — Kommen Sie, man geht zur Kirche. —

Fromm und fierlich klüngen de Orgeltön dörch dat Gotteshus, un dat Brutpaar kneete vær den Emeritus nedder, de Dürt'n un Willem's Oellern all inſegnet un trut hadd, un de hüt noch eenmal in ſin Amt tradd, üm den Segen æber ſin beid Döp- un Konfirmandenkinner to ſpreken. Ut vullem Herzen keemen de Würt', un ſe güngen wedder to Herzen. Wie de ſchöne Red den Lebensbund von unſ jung Paar ſchlöt, ſo ſall er Schluß ok de Geſchicht von ſin Leew un Leed ſchluten, denn wenn de Würt' ok hochdütſch ſind, unſ plattdütſch Sprak un Art er Recht hett de würdig Emeritus woll darin wahrt

Meine lieben Kinder, deren Hände ich eben vereinigt habe, nicht ohne Trübſal und Wehe war der Weg, der euch hierher führte. Dich, Wilhelm, traf harte Prüfung daheim wie in der Ferne, aber hier wie

dort war Liebe und Hülfe dir nahe und dein König schmückte dich mit dem Kreuz, dem Zeichen der Duldung und des Heldenthums. Ehre ihn und fürchte Gott wie bisher! Dich, Dorothea, ziert die grüne Myrthe; dich zieren Einfachheit und schlichter, häuslicher Sinn, Eigenschaften, die selten werden bei den jungen Mädchen bescheidenen Standes; dich ehrt die treue Pflege und Hingabe, durch die du einem ehrwürdigen Greise den Abend seines wunderbar langen Lebens verschönt hast. Seine Augen waren nicht dunkel geworden und er ließ nicht von seinem Munde kommen den Urquell der Erkenntniß, das kostbare Erbstück seiner Familie, geschrieben in der schlichten, herzinnigen Sprache unserer Voreltern, die heute arm und geringe geachtet wird und nur noch in den Häusern der Armen und Geringen mühsam ihren Platz behauptet. Aus diesem unversiegbaren Bronnen schöpfte der Greis; seine zitternden Hände wandten die vergilbten Blätter und zeigten dir die erhabenen Worte, die dich erhöhten in der Freude, stärkten und trösteten im Leide. Sein letzter Blick galt euch, meine Lieben, und euer ist sein herrliches Vermächtniß. Gebt ihm den Ehrenplatz eures Hauses, und wann und wo ihr es öffnet, der Segen des Ahnherrn wird euch daraus entgegenwehen. — Friede geleite, Freude begleite euch!

Schlußwort
zur Schreibweise und Aussprache.

Dies Büchlein ist in märkischer Mundart geschrieben. — Das bunte, lautreiche Durcheinanderspielen, zu welchem der Niederdeutsche seine Vokale und Konsonanten in Bewegung setzt, genau in Buchstaben einzufangen, wird um so weniger gelingen, als der lebendige Laut von Dorf zu Dorf in mannigfachen Schattirungen spielt. Es gilt, den Schattirungen die feste Grundform abzulauschen und diese in Zeichen zu fixiren, welche der Leser wieder in die Laute des Lebens umzusetzen vermag. Je einfacher das System, desto besser. (Wiggers, Plattdeutsche Grammatik, 1858).

Diesen Grundzügen, unter möglichster Nachgiebigkeit gegen die hochdeutsche Rechtschreibung zu folgen, ist vorliegend versucht worden. Die Nachgiebigkeit wird dem umbildenden Einflusse des Hochdeutschen auf das absterbende Platt gerecht und kommt zugleich dem Auge zu Hülfe, das durch ungewohnte Wortbilder und Zeichen gestört wird. Nur für den zwischen ä und ö schwebenden Doppelvokal steht die durch Reuters Werke bekannte, besondere Type æ. Dagegen ist es unterlassen, das offene, wie ä lautende e, und das tieftonige a (engl. in water) eigens zu bezeichnen. Der Leser findet diese Vokale also in hochdeutschen Typen; beten: beden; vergessen: vergeten; gelb: gel; Vater: Vader. Für die tiefe Aussprache des a giebt oft das dehnende h den Anhalt: Bahn; Pahl (Pfahl). Einige Worte

mit tiefem a haben hochdeutsch e; stahn: stehn; gah: geh'; andere haben hochdeutsch o; halen: holen; ahn'; ohne; Mand: Mond; uphaben: aufgehoben.

e in unbetonter Silbe wird meist nicht gehört; seggen: seggn; willen: willn; sine leewe Fru: sin' leew' Fru; em drömte; em drömt'.

Mehrere Konsonanten sind außerordentlich flüssig, d. h. sie unterliegen eigenthümlichen Lautverschiebungen.

b in der Nachsilbe ben lautet bei langem Vokal in w um, wenn es das Wort schließt oder vor st, t und stummes e tritt. Töben (warten): ik töw, du töwst, he töwt; sülwst (selbst); desülwe Mann. Bei kurzem Vokal wird b unter gleichen Verhältnissen zu scharfem f. Hebben: ick heff; geben: ik gew, du giffst, he gifft; gieb: giff.

Aehnlich wird f zu w: de Hof, de Hæw; de Breef, de Breew; groff, de grawe Klotz; scheef, de scheewe Schnut.

Auch vor el und er werden b und f nach dem Lautgesetz zu w, doch weicht der Gebrauch unter dem hochdeutschen Einfluß. Baben (oben): up den bæwelsten Bœhn; Wief: Wiewer und Wieber; awer und aber; Düwel und Dübel. —

Umgekehrt wird w lautgesetzlich zu b, wenn es vor en tritt; de Löw, de Löben.

In den Verbindungen ld, nd, rd mit folgendem, tonlosen e steht das d zur Erhaltung der historischen Form; gesprochen wird es nicht mehr, sondern verdoppelt nur den vorhergehenden Konsonanten; golden: gollen; End=Enn; worden: worren.

d und dd klingen, nachlässig gesprochen, wie r und rr; die Nachsilbe er lautet nahezu wie a. Ik säd (sagte): ik sär; wi hadden (hatten): wi harren; Broder: Brora. Die Aussprache des Wortes Feder würde am zutreffendsten vielleicht durch „Fära" gegeben

werden; den Sinn dieses Wortbildes möchten aber herzlich wenige Leser zu enträthseln vermögen. — Die Erhaltung der Wortform rechtfertigt sich dadurch, daß die Vernachlässigung der Deutlichkeit Abbruch thut. Man verwirrt ohne irgend einen Nutzen. (Professor Wiggers.)

Dies Wenige zur Erläuterung und Begründung. Diejenigen freundlichen Leser, welche genauere Kenner der Mundart sind, wollen nicht zürnen, wenn sie nach Vorstehendem manche Eigenheit der Sprache und des Lautes mangelhaft ausgedrückt finden und wenn der Verfasser in dem Bestreben, das Unwesentliche auszuscheiden, gefehlt hat. Die plattdeutsche Dichtung im tadellosen Faltenwurf des Gewandes vorzuführen, wird eine ungelöste Aufgabe bleiben, nachdem die einheitliche Schriftsprache im zweihundertjährigen Schlafe unserer Literatur untergegangen und der Dialekt, des gemeinsamen Bandes entbehrend, endlos zersplittert ist. Aber nicht diese Mängel stellen sich in letzter Linie niederdrückend dem Versuche entgegen, die Reste unserer schönen Muttersprache schriftstellerisch zu beleben und ihre Trümmer zum Zeugniß aufzurufen für die Kraftfülle und Innigkeit des alten Sassischen Platt und für das prächtige und herzige Volksthum, das mit ihm untergeht.

Freienwalde a. O., Dezember 1887.

Julius Dörr.

Druck von Johannes Linke, Freienwalde a. O.

This book should be returned to the Library on or before the last date stamped below.

A fine of five cents a day is incurred by retaining it beyond the specified time.

Please return promptly.